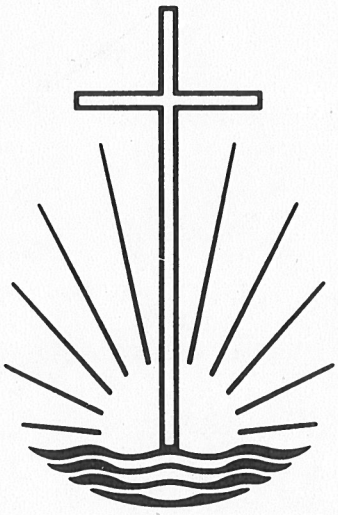
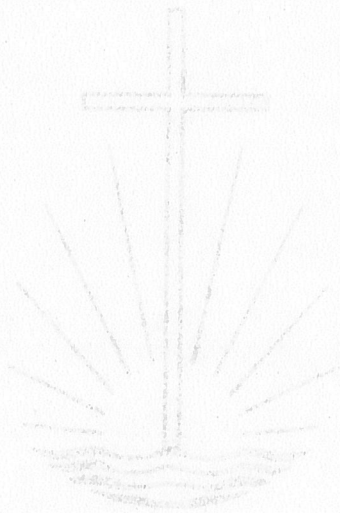
ACHT JAHRZEHNTE

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE

IN

KASSEL





R. Schilling

ACHT JAHRZEHNTE

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE

IN

KASSEL

**

MOSAIKSTEINCHEN DER

REICHSGOTTESGESCHICHTE

DEM HOECHSTEN ZUR EHRE

DEN TREUEN ZUR FREUDE

**

- Neuapostolische Kirche in Hessen - Unterbezirk Kassel -

Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach. (Hebräer 13, 7)

DIESES BUCH IST UNVERKÄUFLICH

(C) by Neuapostolische Kirche in Hessen
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Unterbezirk Kassel

MCMLXXXI zusammengestellt und
bearbeitet - 1982: 2. Auflage

INHALTSVERZEICHNIS

GOTTES SEGEN

Der Sendungsauftrag 7
Segensspuren in Kassel 8

AUSZÜGE AUS BIOGRAPHIEN UND NACHRUFEN

Apostel Ruff 10
Stammapostel Bischoff 11
Bischof Vorherr 12
Bezirksapostel Buchner 14
Bezirksapostel Landgraf 16
Bischof Peter 17
Bezirksapostel Abicht 19
Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder 20
Apostel Rudolf Schilling 22

KASSEL UND DAS APOSTOLISCHE WERK DER ENDZEIT

Vorgeschichte 24
Vom Testimonium der englischen Apostel 25
Erste Evangelisation in Ober- und Niederhessen 26
Eine Chronographie neuapostolischer Tätigkeiten 29

BEZIRKE UND GEMEINDEN - RECHTSTRÄGER

Der Ältestenbezirk Kassel und seine Gemeinden 33
Entstehung der Missionsgebiete in Westafrika 38
Verleihung der Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts an die Neuapostolische Kirche in Hessen 41

CHRONIKAUSZÜGE DER GEMEINDEN IN KASSEL

Stammgemeinde Cassel (I) bzw. Kassel-Mitte (1899-1945) 42
Gemeinde Kassel-Wilhelmshöhe (1922-1941) 50
Gemeinde Kassel-Bettenhausen 51
Gemeinde Kassel-Harleshausen 53
Gemeinde Kassel-Niederzwehren 55
Gemeinde Kassel-Nordost 58
Gemeinde Kassel-Rothenditmold 76
Gemeinde Kassel-West 78
Segensstunden in der Stadthalle 82
Synopse 84

STAMMAPOSTEL DIENTEN IN KASSEL

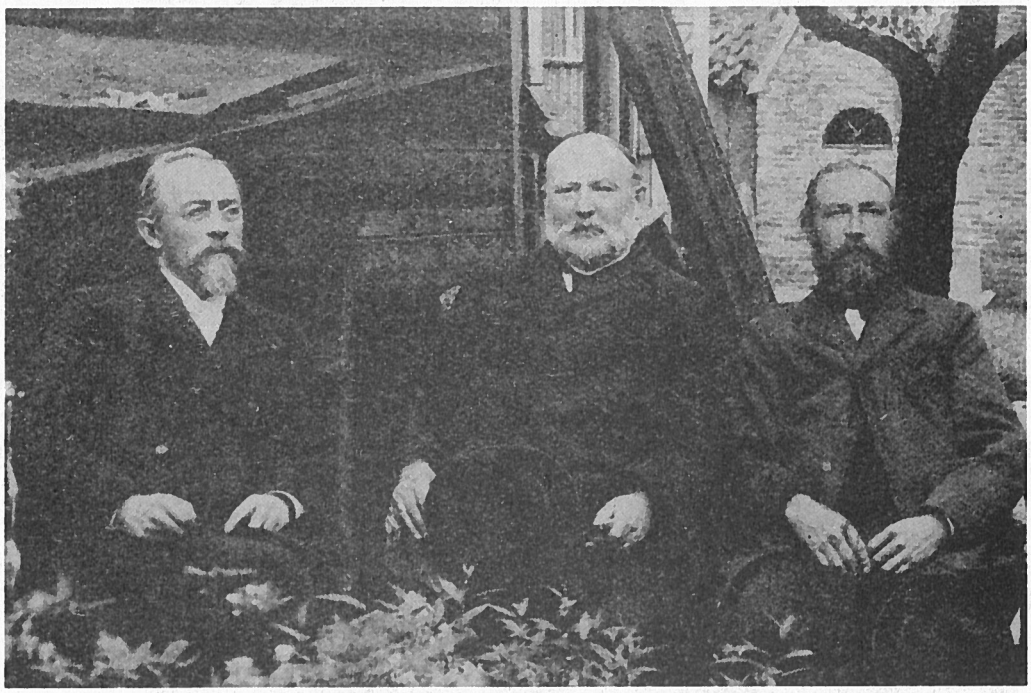
Übersicht der Festgottesdienste von 1936-1981 85
- Ausgewählte Gottesdienstberichte -
1936 - Stammapostel Bischoff 88
1941 - Stammapostel Bischoff 91
1950 - Stammapostel Bischoff 96
1961/V - Stammapostel Schmidt 100
1961/X - Stammapostel Schmidt (Ämterdienst) 104
1962 - Stammapostel Schmidt 114
1976 - Stammapostel Streckeisen 121
Welch Charisma 128

BERICHTE AUS DER ZEIT VON DAMALS

Arolsen - Benterode 129
Bischhausen - Calden - Corbach 130
Eschwege - Firnsbachtal/Elgershausen 132
Heringen/Wölfershausen 132
Herlinghausen - Hersfeld 133
Hess. Lichtenau - Kassel I 134
Kathus 138
Oberaula 139
Oberkaufungen - Rothenburg (Fulda) 140
Treysa - Wickenrode 141
Wolfhagen 142

ANHANG

Vernehmung des stud. theol. F. Streibelein 143
Eingabe des Dr. H. Thiersch 145
Beschluß des Kurfürstlichen Ministeriums des Innern 149
Bericht des Kurfürstlichen Konsistoriums der Provinz Niederhessen 150
Anfang und Ende der Gemeinde alter Ordnung 154
Zeitgeschichtlicher Rückblick 156
Wissenswertes aus der Geschichte der Stadt Kassel 159
Die Hauptstadt zur Jahrhundertwende 164
Annoncen und Zeitungsartikel 167

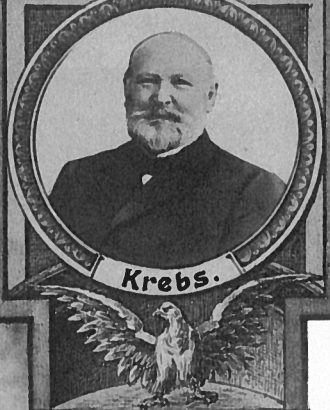


Apostel Ruff, Stammapostel Krebs (Einheitsvater)
und dessen Nachfolger Hermann Niehaus (v. links)

Vorder- und Hinteransicht des Hainer-Höfchens in Frankfurt a.M.;
in einem Seitenraum fanden apostolische Gottesdienste statt. Von
hier aus sollte 1898 das heutige Werk Gottes nach Kassel dringen

Ap. Sebastian † 1942. Ap. Ohst † 1929. Ap. Bock † 1914. Ap. Böse cke † 1886. Ap. Preuss † 1878. Ap. Hohl † 1885.
Ap. Rolf † 1905. Ap. Bornemann † 1941. Ap. Krebs † 1905. Ap. Schwarz † 1895. Ap. Menkhoff † 1895. Ap. Hofmann † 1910. Ap. Kschmann † 1906.

Schwarz.



Krebs.

Ich will euch tragen bis in's Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun. Ich will heben und tragen und erretten.
Jesaia 46, 4.

Gott du hast mich von Jugend auf gelehret und bis hieher verkündige ich deine Wunder.
Psalm 71, 17.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.
Off. 14, 13.

Und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir die wir leben u. über bleiben werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft.
Thess. 4. 16 u. 17.

Arbeit ist des Bürgers Zierde.

Segen ist der Mühe Preis.

E. Niehaus.

28 Juli 1848. 28 Juli 1918.

Zum 50 jährigen Dienstjubiläum u. 70. Geburtstag des Stammapostels der Neuapostol.-Gemeinden.

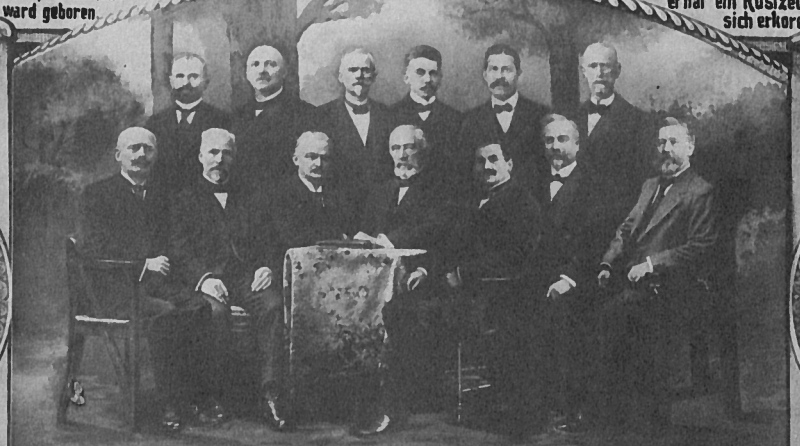
Die gepflanzt sind im Hause des Herrn werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen.
Psalm 92, 14.

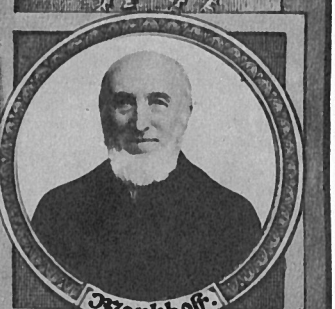
Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein.
Psalm 92, 15.

Zu Bethlehem der kleinen Stadt, der Heiland ward geboren.

Aus diesem Haus bei Quelle, erhat ein Rüstzeug sich erkoren.

Bornemann.





Menkhoff.

Ecke, Öhlmann, Güldenpfennig, van Oosbree, Hölzel, Meuser, Steinweg, Hallmann, Brückner, Niehaus, Bischoff, Mierau, Schlapphoff.

3. Verbesserte Auflage.

E. Schärtlein fec. Bielefeld. Photo. Schwarze

DER SENDUNGSAUFTRAG

GAESTE WIRTETE MAN MIT SPEISE UND TRANK IM HAINER HOEFCHEN. DIESES HAUS WAR WOHLBEKANNT ZU JENER STADT, WELCHE FRANKEN FURT HIESS VON ALTERS HER.

DANN KEHRTEN ALLDA AM ERSTEN TAG UND AUCH IN DER MITTE JEDWEDER WOCHE VERLANGENDE EIN, DENEN REICHTEN LEHRER ZUR GERECHTIGKEIT BROT DES HIMMELS UND WASSER DES LEBENS: DIESE GEMEINDE DURCH CHRISTO HATTE WIEDER RICHTER UND RATSLEUTE WIE AM ANFANG, DIE GABEN DEN HEILIGEN GEIST!

ZU DER ZEIT ERKANNTEN VORHERR UND GUDEHUS DEN HERRN UND FOLGTEN IHM NACH.

UND ES GESCHAH IM JAHRE DES HERRN TAUSENDACHTHUNDERTACHTUNDNEUNZIG, DA SPRACH DAS WORT: SENDE MIR AUS MEIN KIND VORHERR NACH CASSEL UND ZUM ANDERNMAL: SENDE AUCH HIN DAS KIND GUDEHUS, DENN SIEHE, ICH HABE SIE ERWAEHLT, SIE SOLLEN FORTAN DEINE DIENER SEIN UND VERKUENDIGEN DAS EVANGELIUM, AUF DASS DER BAUM WACHSE DASELBST UND SEHR GROSS WERDE.

DER KNECHT UND APOSTEL RUFF MACHTE SICH EILENDS AUF UND SPRACH ZU SEINEN MITBRUEDERN: GEHET HIN, GOTT SENDET EUCH, ICH WILL EUCH SEGNEN. UND ES GESCHAH ALSO.

GOTT ERHOERTE DIE GEBETE, ER SANDTE ENGEL, SIE MACHTEN FREI DIE BAHN UND DEN WEG EBEN.

VORHERR KAM NACH CASSEL UND WAR EIN FREMDLING ALLHIER. IN SEINEM HERZEN BRANNTE ES WIE FEUER, AUCH GUDEHUS ZOG HIN, IHM WARD EIN GLEICHES. DIE BRUEDER ZEUGTEN VON DEM, WAS SIE GESEHEN UND GEHOERT HATTEN UND BETETEN ZU GOTT, IHREM VATER IM HIMMEL.

ER HALF UND SCHICKTE EINEN HUNGER, NICHT EINEN HUNGER NACH BROT ODER DURST NACH WASSER, SONDERN NACH DEM WORTE DES HERRN ZU HOEREN.

UND ER LIESS SICH FINDEN VON SEELEN, DIE IHN EHRLICH SUCHTEN. SIE EMPFINGEN MACHT, GOTTES KINDER ZU WERDEN.

SO WAR GOTT MIT SEINEN SENDBOTEN IN ALLEM, WAS SIE TATEN.

DIE GABEN IHM ALLEIN LOB UND EHRE, DANK UND PREIS UND RIEFEN: KOMM, HERR JESUS, KOMM !

SEGENSSPUREN IN KASSEL

Wenn wir die Reiseberichte jener Zeit lesen, leuchtet aus allen golden hervor, daß die Apostel und Diener des Herrn keine Zeit und Strapazen gescheut haben, um Gottes Volk zu bedienen. Ohne Rast und ohne Ruh' richteten sie die Steine zum Bau des Gotteshauses zu. Ob 's stürmte oder schneite, ob 's kalt oder warm war, ob die Sonne lieblich schien oder der Regen in Strömen floß, sie führten treu den Sendungsbefehl ihres Herrn und Meisters aus. Sie waren ein Herz und eine Seele, und alle blickten wie Kinder zu ihrem Stammapostel Krebs empor. Mit welch kindlicher Herzenseinfalt gerade Hermann Niehaus zu seinem Stammapostel aufschaute, und in welch kindlichem Gehorsam er jederzeit seinen Anordnungen nachkam, möge folgendes Erlebnis zeigen.

Anfangs August 1898 hatte Hermann Niehaus */ von Stammapostel Krebs den Auftrag erhalten, nach Frankfurt a. M. zu reisen, um dem Apostel Ruff in einer Angelegenheit behilflich zu sein. Hermann Niehaus war jedoch von einer schweren Kopfnervenentzündung befallen worden. Seinen bedenklichen Zustand schrieb er umgehend dem Apostel Krebs; doch die Antwort lautete: "Fahre ab, ich schütze dich!" Was machen? Hermann Niehaus hatte unter gräßlichen Schmerzen den Kopf in dicke Tücher gewickelt. Er konnte keine Speise genießen, denn er brachte den Mund nicht auf. Der Arzt sagte ihm, sein Leben stünde auf dem Spiele. Demgegenüber hatte er den Befehl seines Stammapostels.

Als er den empfangenen Auftrag seiner Frau mitteilte, gab es einen großen Kampf zu bestehen; denn in ihrer Liebe und Fürsorge wollte die Gattin den todkranken Mann nicht ziehen lassen. Stiefel und Kleider wollte sie wegschließen. Hermann Niehaus aber dachte an des Herrn Worte: "Wer sein Leben erhalten will, wird 's verlieren; wer aber sein Leben verliert um seinetwillen, wird 's finden."

Die Stunde des Aufbruchs kam heran. Das Übel war noch nicht behoben. Hermann Niehaus kleidete sich kurz entschlossen an und ging. Schweren Herzens und bitterlich weinend nahm die Familie vom geliebten Gatten und Vater Abschied. Um zwei Uhr ging der Zug in Brackwede ab; bis dorthin mußte Hermann Niehaus im Laufschritt querfeldein, denn es war etwas spät geworden.

Als der geliebte Stammapostel in Brackwede ankam, war er durch und durch in Schweiß gebadet, so daß selbst sein Rock durchnäßt war. Zum Glück konnte er im Zuge nach Altenbeken einen Platz am Fenster einnehmen und sich von der Sonne bescheinen lassen. In Altenbeken hatte er eine Stunde Aufenthalt. Als er bei dem Bahnhofsvorsteher die Abfahrtszeit des Schnellzuges nach Frankfurt am Main erfragt hatte, setzte er sich auf eine Bank und ließ die Uhr nicht aus dem Auge. Mittlerweile lief auch ein Schnellzug ein, aber er nahm an, daß es nicht der Zug nach Frankfurt am Main sei; denn er war nach Auskunft noch lange nicht fällig.

Er erkundigte sich dann nochmals nach der Abfahrt des Zuges beim Bahnhofsvorsteher, der ihm entgegnete, daß er mit dem soeben abgefahrenen Zug hätte fahren müssen. Da merkte Hermann Niehaus, daß der Böse seine Hand im Spiele hatte; aber er erinnerte sich des Wortes seines Senders: "Fahre ab, ich schütze dich!" Er wollte dann über Köln fahren, doch es war fraglich, ob er den Anschluß nach Frankfurt erreicht hätte. Für ihn gab es nur das Eine: Ich muß hin! Das war ihm Befehl, den er, koste es, was es wolle, unbedingt auszuführen hatte. Hier war es Gottes Sache, die ihm über alles ging.

Der Vorsteher fand einen Ausweg. In wenigen Minuten laufe der Schnellzug nach Kassel ein; den solle er benutzen, denn hier sei die Gefahr einer Verspätung nicht so groß. In Kassel müsse er sich jedoch beeilen, denn der Zug nach Frankfurt fahre auf demselben Bahnsteig gerade ab, wenn sein Zug einlaufe. Hermann Niehaus löste die Fahrkahrte und stieg in den inzwischen eingelaufenen Zug ein.

In Kassel angekommen, stand er auf dem Trittbrette des Wagens und mußte sehen, wie der Zug nach Frankfurt schon abfuhr. Rasch entschlossen sprang er von dem noch fahrenden Zug ab und war mit einigen Sätzen auf dem in Fahrt befindlichen Zuge nach Frankfurt. Fahre ab, ich schütze dich! Diese Worte seines Senders gaben ihm die Kraft, und sein Felsenglaube errang den Sieg über die Höllenmächte, die es böse zu machen gedachten.

So kam Hermann Niehaus am 6. August 1898 in Frankfurt am Main an, wo der Apostel Ruff seiner sehnlichst wartete. Dort angekommen, war jede Spur von Kopfnervenentzündung verschwunden. Hermann Niehaus war frei von Schmerzen und vermochte auch wieder zu essen.

Am nächsten Tage konnte er in der Gesundheit des Leibes und in der Frische des Geistes den Auftrag seines Senders ausrichten und in Frankfurt a. M. und in Mainz Gottesdienste halten. Fröhlich kehrte er am 8. August in sein Heim zurück. Er war munter und gesund. Zu seiner Gattin sagte er: "Siehst du, wäre ich hier geblieben, so wäre ich heute noch krank. Nun aber bin ich gesund." Diesen Worten jedoch setzte der liebe Stammapostel hinzu: "Ich wünsche aber keinem Menschen eine solche Fahrt."

* *
*

---

*/ Apostel Niehaus war im Jahre 1898 zum Nachfolger des Stammapostels Krebs (†1905) bestimmt worden und leitete den Bezirk Bielefeld

AUSZÜGE
AUS BIOGRAPHIEN UND NACHRUFEN

APOSTEL RUFF

Die Wiege von Gustav Georg Adolf Ruff stand am 20. September 1839 in der alten Universitätsstadt Tübingen. Was lag da näher, als daß der begüterte Vater von seinem Sprößling erwartete, daß er sich den Geisteswissenschaften widmen sollte.

Als der junge Mann seinem Vater mit Nachdruck klargemacht hatte, daß er keinesfalls Theologie studieren wolle, wies ihn dieser aus dem Haus und versagte ihm fortan jegliche finanzielle Unterstützung. So mußte sich der Sohn nunmehr sein Studium selbst verdienen.

Nach Abschluß des von ihm gewählten Ingenieurstudiums kam der Jüngling beruflich nach Schladen, jenem kleinen Harzdörfchen, in das im Jahre 1865 aus der Hamburger Muttergemeinde der göttliche Samen gedrungen war. Zusammen mit dem späteren Stammapostel Krebs wurde er in einem Waldstück bei Schladen von Apostel Preuß versiegelt. Der Gottesdienst mußte unter freiem Himmel stattfinden, weil versehentlich versäumt worden war, die behördliche Genehmigung für die Versammlung in einem geschlossenen Raum einzuholen.

Später wurde der junge Bruder von seiner Firma nach Hamburg versetzt. Auch dort betätigte er sich als eifriger Weinbergsarbeiter.

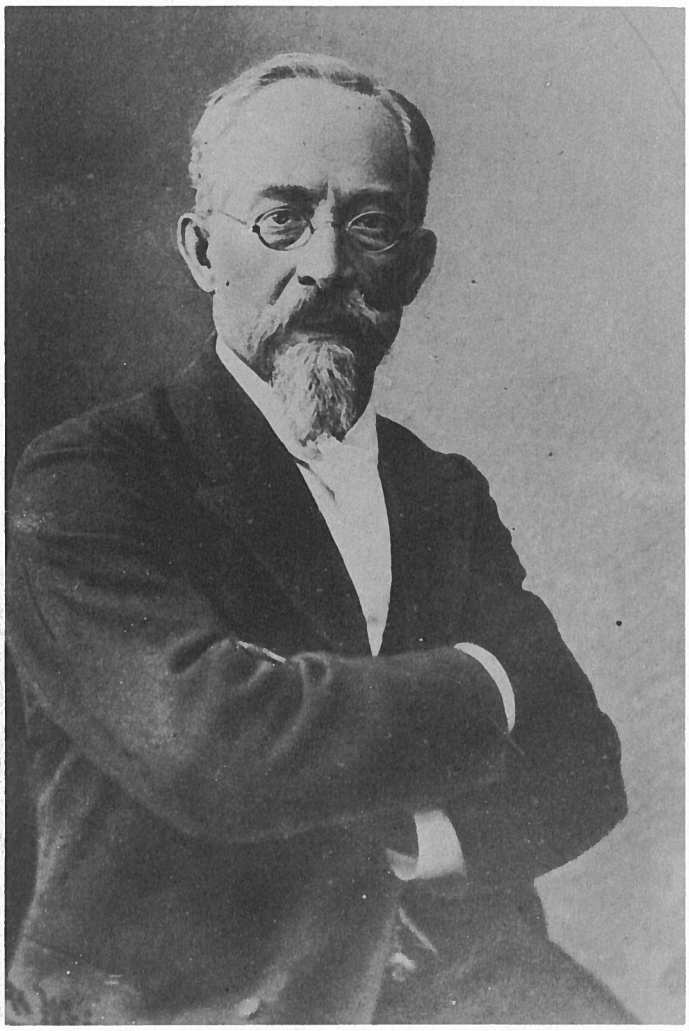
Im Jahre 1881 finden wir ihn - nunmehr im Evangelistenamt stehend - in Worms am Rhein wieder. Von hier bekam er Verbindung zu Apostel Hohl in Gießen, der ihn zu sich ziehen ließ. Fortan arbeiteten die beiden nicht nur im gleichen Betrieb; in weiten und mühevollen Wanderungen trugen sie auch gemeinsam den göttlichen Samen in die Umgegend.

Nachdem Apostel Hohl entschlafen war, wurde der Evangelist von Apostel Menckhoff zum Apostel für Hessen und Süddeutschland ausgesondert. Durch seine emsige Arbeit ist er zu einem großen Segen für den ganzen Wirkungsbereich geworden.

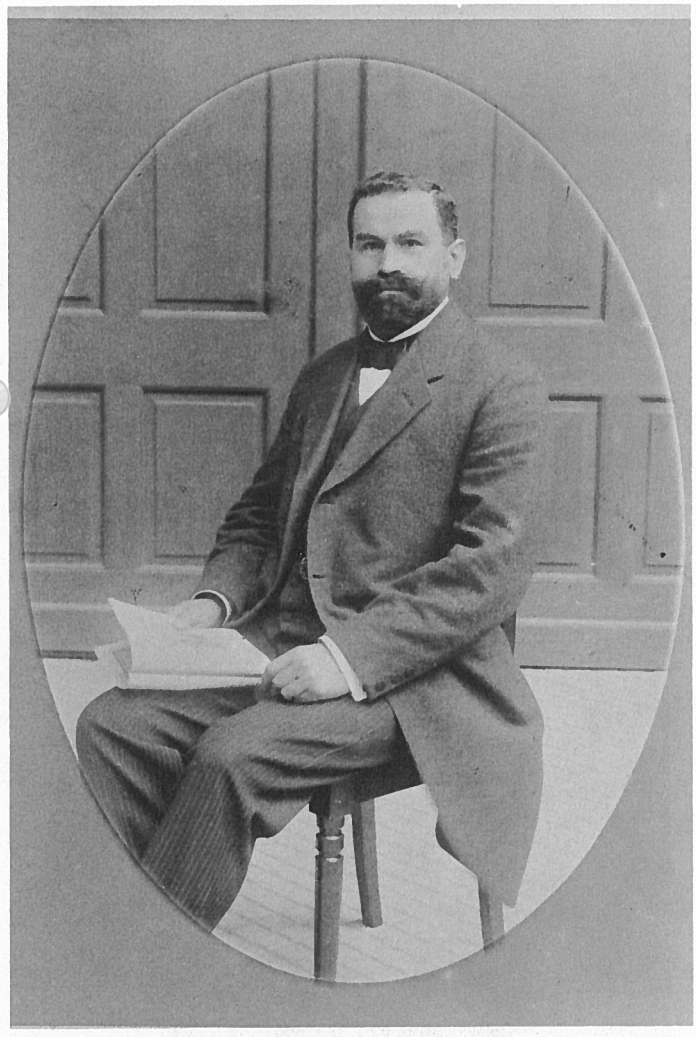
Unter den Seelen, die er versiegelte, befanden sich auch der nachmalige Stammapostel Bischoff (20.06.1897), und die späteren Apostel Stiegler (Pfingsten 1896), Buchner (1902), Schall (1903) und Gottfried Rockenfelder (1904).

Anfang unseres Jahrhunderts unternahm Apostel Ruff im Auftrag von Stammapostel Krebs zwei Reisen nach Nordamerika, um die Gotteskinder dort zu stärken und den Aufbau des Werkes Gottes zu unterstützen. Unter den Seelen, die er dort versiegelte, befand sich auch die Familie Fendt. Deren Sohn diente lange Jahre als Bezirksapostel, der Enkel steht heute noch im Apostelamt.

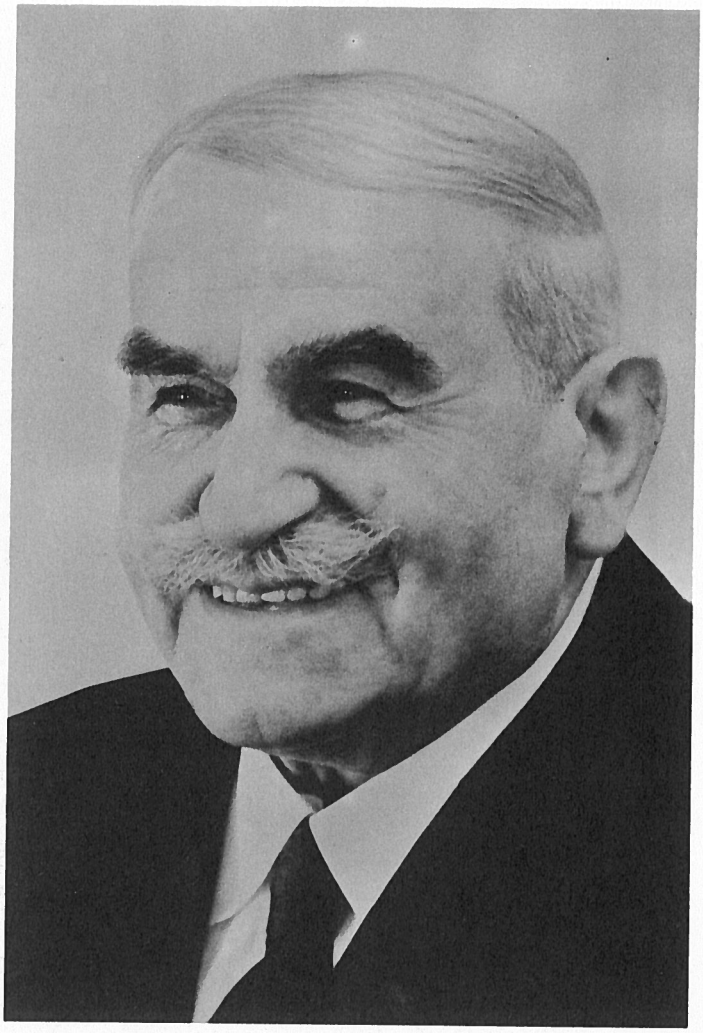
Apostel Ruff leitete die apostolische Gemeinde in Kassel seit deren Gründung im Jahre 1899. Sein Leiden verschlimmerte sich ständig, so daß er am 08.10. 1905 zur Ruhe gesetzt wurde. Er zog am 02.03.1906 von Frankfurt am Main nach Kassel, wohnte bei seinem apostolischen Schwiegersohn Adolf Roth in der Orleanstraße 40 und ging am 02.05.1906 in die Ewigkeit. Noch heute erinnern sich Glaubensgeschwister seiner im Jahre 1931 eingeebneten letzten Ruhestätte in Abteilung 13 des hiesigen Hauptfriedhofes.



Apostel Ruff; er rüstete am 11.06.1898 den Bruder L. Vorherr mit dem Evangelisationssegen aus



Stammapostel Bischoff als junger Mann; er bediente schon als Priester die neue Gemeinde in Kassel



Stammapostel Bischoff

Bischof Vorherr

STAMMAPOSTEL BISCHOFF

Johann Gottfried Bischoff wurde am 02.01.1871 in Untermossau im Odenwald geboren. Die herrschende Notzeit kehrte auch in sein Elternhaus ein. Der Vater starb früh. Die Jugend des Johann Gottfried war äußerst hart und freudlos. Er wurde 1891 zum Militär eingezogen.

Ostern 1897 durfte er den ersten Gottesdienst der Neuapostolischen Kirche in Mainz besuchen. Die dortige Gemeinde oblag der treuen Fürsorge des Apostels Ruff, aus dessen Hand er bald die heilige Versiegelung, am 09.01.1898 das Diakonen- und am 27.02.1898 auch das Priesteramt empfing.

Nach dem Willen von Apostel Ruff bediente Priester Bischoff von dieser Zeit an schon andere Gemeinden, zu denen ein Jahr später auch diejenige in Kassel zählte, und gewann die Herzen aller Gotteskinder. Die hier tätigen Amtsträger Vorherr und Gudehus hatte er bereits in der Frankfurter Gemeinde kennengelernt; sie blieben durch das Band der Liebe als Brüder, Freunde und Diener im Herrn ein Leben lang verbunden.

Der Gesundheitszustand von Apostel Ruff verschlechterte sich immer mehr, und als er im Jahre 1903 schwer erkrankte, sah sich der damalige Stammapostel Krebs veranlaßt, den Priester Bischoff am 09.09.1903 in das Bischofsamt zu rufen.

Stammapostel Niehaus sonderte ihn am 08.10.1905 als Apostelhelfer und am 12.08.1906 zum Apostel aus; er leitete nunmehr den Bezirk Frankfurt am Main, der hinfort einen ungeahnten Aufschwung nahm, in eigener Verantwortung. Der Apostel empfing am 10.10.1920 das Stammapostelhelferamt und wurde am 14.12. 1924 zum künftigen Führer des Werkes Gottes gesetzt; diese Aufgabe übernahm er endgültig am 21.09.1930 und wirkte bis 06.07.1960 als Stammapostel. Die "Übersicht der Festgottesdienste" (Seite 85) läßt erkennen, daß er auch als höchster Diener Christi mit Kassel eng verbunden blieb.

Große und berühmte Männer haben zu ihrer Zeit Weltgeschichte gestaltet, andere wiederum machten sich durch ihre persönlichen Leistungen der Menschheit gegenüber verdient. Unter der Vielzahl der Menschen waren es immer nur etliche, die sich einen unsterblichen Namen erworben haben. Das wird auch so bleiben.

Heute gedenkt das Volk Gottes in Ehrfurcht und Dankbarkeit eines Gesalbten des Herrn, der sich die Herzen aller erobert hat, die gleichen Sinnes und Geistes mit ihm sind, ob Lebende oder Heimgegangene.

Wiederholt ist in den Jahren seiner Wirksamkeit über sein Leben und sein Werk in Wort und Schrift berichtet worden. Haben viele Menschen in jugendlichen Jahren schon frühzeitig ihren Lebenslauf geschrieben, so vermochten sie oftmals später vom Laufe des Lebens wenig zu berichten. Das Gegenteil trifft auf den Stammapostel Bischoff zu, denn er hat Reichsgottesgeschichte gemacht. Würde er heute noch einmal zu uns reden, hörten wir aus seinem Munde die Worte des Psalmisten:

> "Kommet her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet, ich will erzählen, was er an meiner Seele getan hat" (Psalm 66,16).

Das Leben von Johann Gottfried Bischoff war nach seiner Wiedergeburt ausschließlich dem Herrn geweiht; andere Aufgaben kannte er nicht. Er hat an sich das Wort Gottes erlebt: "Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich

habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!" (Jesaja 43,1.) Dieser Gottesknecht war und blieb ein auserwähltes Rüstzeug in der Hand des Herrn. Unbeeinflußt von jedwedem fremden Geist offenbarte er sich als Repräsentant der reinen Apostellehre. Diese Aufgabe als ein Vermächtnis seines Vorgängers, des Stammapostels Niehaus, zu erfüllen, war ihm ein Herzensbedürfnis. Unerschrokken und trotz vieler Anfeindungen wirkte er bis ins hohe Alter an der Sache des Herrn. Durch die Klarheit des Geistes gab er ihr das vom Willen Jesu gezeichnete Gepräge, und uneingeschränkt bekannte er sich zum Zeugnis der urchristlichen Apostel: "Sie blieben aber beständig in der Apostellehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet."

Unser himmlischer Vater hat den Stammapostel Bischoff zeitlebens in die Geheimnisse seines Wortes eindringen lassen. Dadurch konnte er dem Volke Gottes jeweils den Willen des Herrn kundtun, und das Erlösungswerk entfaltete sich zu einer ungeahnten Ausdehnung. Das aber nicht allein! Die Getreuen entwickelten eine Seelenreife und waren zu ihrem Teil bemüht, sich würdig vorzubereiten für den Tag der Ersten Auferstehung.

Immer war das Augenmerk des Stammapostels Bischoff auf die Brautgemeinde gerichtet. Ihr wollte er mit den edelsten Werten dienen, die ihm über den Weg göttlicher Weisheit geschenkt worden waren. Je klarer sich jedoch der Herr durch ihn seiner Gemeinde offenbarte, um so mehr wuchs der Widerstand im Raum derer, die seine Lebensaufgabe abträglich zu bewerten suchten. Das aber beeindruckte ihn nicht.

Seit dem Heimgang des Stammapostels Bischoff haben die Apostel Jesu und die ihnen anvertrauten Brüder und Geschwister unbeirrt den von ihm eingeschlagenen Kurs beibehalten und sind um keinen Grad davon abgewichen. Da wir während dieser Zeit dem Ziel unseres Glaubens sehr nahe gekommen sind, singen die Wartenden:

" Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird,
so werden wir sein wie die Träumenden. "

BISCHOF VORHERR

Georg Leonhard Vorherr wurde am 13.11.1877 in Freudenbach bei Bad Mergentheim im Königreiche Württemberg geboren. Seine Eltern waren gottesfürchtige und fromme Leute. Der Vater entschlief schon im Jahre 1883, die Mutter stand allein und hatte fünf unmündige Kinder großzuziehen. Es läßt sich denken, daß häufig Schmalhans Küchenmeister war, und der kleine Leonhard oft seine Mutter erblicken mußte, wie sie auf den Knieen lag und betete. Auf Erden kannte sie nur ein Bestreben, das darauf hinauszielte, ihre Kinder zu braven und ehrlichen Menschen zu erziehen.

Bruder Vorherr erzählte gerne davon, daß er bei seiner Konfirmation - er war zu der Zeit noch evangelisch - einen Spruch bekam, der ihm wie eine glänzende Fackel im Leben voranleuchtete. Er hieß: "So du glauben wirst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen." Und weiter führte er an, daß ihm neben dem Spruch noch ein Liedervers vor allen Dingen zu Herzen ging, und dieser lautete:

"Ich glaube, Herr, hilf mir zum Glauben, oh, mache ihn von bester Art,
Daß mir kein Feind ihn möge rauben und daß ich bleibe drinn' bewahrt,
Bis ich nach dieser Glaubenszeit dich schauen darf in Herrlichkeit. "

Damals erkannte Leonhard Vorherr den Sinn des Spruches und des Verses noch nicht. Erst später wurde ihm die Tragweite der Worte bewußt. Da aber besuchte er schon die apostolischen Gottesdienste. Am 07.03.1897 wurde er in Frankfurt am Main versiegelt und schon am 11.06.1898 von Apostel Ruff nach Kassel gesandt, um hier für Gottes Werk tätig zu sein.

Ein Jahr später konnte die erste neuapostolische Gemeinde gegründet werden. Bruder Vorherr war ihr Vorsteher und wurde durch Apostel Ruff am 29.07.1900 zum Diakon und am 03.03.1901 zum Priester ausgesondert.

Er schloß am 03.04.1901 mit Glaubensschwester Catharina E. Döring in Kassel den Ehebund; Bezirksältester Wilh. Jakob aus Erda hielt die kirchliche Trauung. Sechs Kinder gingen aus der Ehe hervor, darunter Zwillinge, deren Lebenszeit jedoch nur sehr kurz bemessen war. Apostel Ruff oder Bezirksälteste Klein konnten verständlicherweise nicht alle erforderlichen Segenshandlungen in der Kasseler Gemeinde selbst durchführen, und so kam es, daß der Vater Vorherr, als der erste Priester am Orte, zwei seiner Kinder, unter ihnen die Tochter Frieda, kurzerhand selbst taufen durfte. Sie wurde später von Ernst Bischoff, einem Sohne des Stammapostels, zur Gehilfin erwählt.

Priester Vorherr diente sowohl den Kindern Gottes als auch den prüfenden Seelen unermüdlich und in großer Liebe bis 1907; dann konnte er infolge seines angegriffenen Gesundheitszustandes die Aufgaben eines Vorstehers nicht mehr wahrnehmen.

Er wurde im 1. Weltkrieg Soldat und sowohl im Osten mit dem späteren Hirten Richard Brandt als auch an der Westfront eingesetzt. 1917 schrieb er aus dem Feld: "Vor Verdun geht es mir noch erträglich ....". Und der Ewige hielt seine starke Gnadenhand über ihn, so daß er wieder in die Heimat zurückkehren konnte.

Priester Vorherr durfte seit dem 31.10.1920 als Gemeinde- und ab 26.02.1922 als Bezirksevangelist im Ältestenbezirk Kassel wirken. Gottes reicher Segen lag auf seinem hingebungsvollen Dienen.

Am 15.03.1927 verzog er von hier nach Frankfurt am Main; dort hatte er ein neues Tätigkeitsfeld zugewiesen bekommen und war bereits am 16.09.1926 von Stammapostel Niehaus mit Amt und Auftrag eines Bischofs ausgerüstet worden. Acht Jahre später vertraute ihm Stammapostel Bischoff Schlesien als neuen Wirkungskreis an; 25 Gemeinden wurden der Leitung des Bischofs unterstellt.

Am Sonntag, dem 02. September 1934, fand unter Leitung des Apostels Landgraf im Gottesdienst der Gemeinde Frankfurt a. M.-West eine Abschiedsfeier für den nach Breslau versetzten Bischof Leonhard Vorherr statt. Der Apostel, der seiner Rede den Text 2. Mose, Kapitel 33, Vers 13-19 zugrunde legte, führte an, daß jeder Mensch dort seine Pflicht zu erfüllen habe, wo er von Gott zur Bewältigung einer Aufgabe hingesetzt werde. Bischof Vorherr habe lange Jahre dem Gottesvolk gedient und sich die Zuneigung und Liebe weiter Kreise erworben. Es sei leicht zu verstehen, daß er nicht gerne von dieser Stätte scheide, um gerade am entgegengesetzten Ende Deutschlands ein neues Betätigungsfeld zu finden. Was aber notwendig sei, das müsse befolgt werden, und in Schlesien schlagen, wie schon zahlreiche Briefe bewiesen, dem neuen Beauftragten des Herrn alle Herzen entgegen. Es sei gewiß, daß Bischof Vorherr dort genau so emsig und treu seine Pflicht erfülle wie hier und sich die Herzen im Sturm erobern würde. Gewiß, ernste und schwere Aufgaben harrten seiner, der Bezirk sei groß und doch, wenn des Herrn Augen ihm voranleuchteten, so werde er vieles erreichen und gute Ernte halten können.

Nach Apostel Landgraf sprach Apostel Buchner, der ebenfalls rührende Worte für den Abschied dieses Mitstreiters fand, mit dem er viele Jahre zusammen zum Heil des Herrn in Frankfurt am Main gearbeitet hatte.

Bischof Vorherr dankte mit bewegter Stimme für den ihm bereiteten feierlichen Abschiedsgottesdienst und sagte, daß er wohl schweren Herzens von einer Stätte scheide, die er lieb gewonnen hätte, daß er sich aber auch darauf freue, den Geschwistern in Schlesien ein Helfer und Diener sein zu können. Dienen Gott dem Herrn, dienen dem Stammapostel und den Aposteln, dienen aber auch der Gemeinde, das sei von jeher sein Bestreben gewesen. Er hege nur den einen Wunsch, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge, im Weinberge des Herrn wirken zu können.

Die große Kirche in Frankfurt-West war so besetzt, daß nicht ein Mensch mehr hineingehen konnte und diejenigen, die zuletzt erschienen waren, an der Tür stehen mußten. Altar und Orgel waren prachtvoll geschmückt. Andacht und Weihe woben von Herz zu Herz.

Nach einer weiteren Versetzung schaffte Bischof Vorherr von 1937 bis 1940 im Bezirk Erfurt für das Erlösungswerk Gottes. Eine heimtückische Krankheit gebot seinem segensreichen Wirken ein Ende. Der standhafte Knecht und Pionier durfte am 07.11.1941 in Frankfurt am Main nach einem arbeitsreichen Leben zu seiner ewigen Ruhe eingehen.

BEZIRKSAPOSTEL BUCHNER

Am 15. November 1960 ist der Apostel Emil Buchner in Gießen heimgegangen. Der Stammapostel Walter Schmidt hielt am 22. November im Beisein mehrerer Apostel in der Kirche Gießen-Süd, Händelstraße 1, den Trauergottesdienst und sprach unter anderem:

> "Wir wollen noch einmal einen kurzen Rückblick auf das Leben des Heimgegangenen tun. Mir ist besonders aufgefallen, und es hatte mir sehr viel zu sagen, als ich in seinem Lebenslauf die markanten Worte las: 'Treue und Gehorsam dem Stammapostel bis in den Tod!' Das war die Signatur seines Lebens. Im Kindesalter verlor Emil Buchner schon seinen Vater, und des Lebens Sorge und Mühe sind ihm nicht erspart geblieben. Gerade deshalb fand er dann auch sehr schnell den rechten Weg zu dem, der ihn stärken und trösten konnte. Als er zum ersten Mal mit den Boten des Herrn in Berührung kam, war es ihm, als habe der Herr ihm den Engel in den Weg gestellt, der fortan seines Fußes Leuchte und ein Licht auf seinem Wege sein sollte. So kam er schon recht früh zur Gemeinde des Herrn, in der Jesus bis heute durch seinen Geist wirkt und in welcher auch er nach dem Willen des Herrn wirken durfte, bis ihn seine Kräfte verließen. Sein Lebensbuch ist nunmehr geschlossen, und niemand kann noch etwas hineinschreiben oder daraus entfernen; sein Name jedoch ist ins Buch des Lebens geschrieben, und niemand kann ihn daraus mehr beseitigen. Am Ende seiner Tage bleibt dem Menschen an ewigen Werten nur das, was der Geist des Herrn aus ihm zu schaffen vermocht hat. Hier nehmen wir heute Abschied von einem treuen Knecht und Diener, und ich möchte deshalb auch in dieser Stunde über das Leben des Heimgegangenen die Worte Jesu setzen: 'Wie ein großes Ding ist's um einen treuen und klugen Haushalter!' 58 Jahre hat der Heimgegangene im Glauben zurückgelegt, 20 Jahre diente er als Apostel des Herrn und hat in dieser Zeit das Wort des

Herrn den anvertrauten Seelen unverfälscht gereicht - er darf bei seinem Abschied von dieser Erde auf eine reiche Ernte zurückblicken.

Wohl dem, dem das vorgelesene Wort als Nachruf gewidmet werden kann! Der Herr wandte es einst auf solche an, die er als Haushalter in seinem Erlösungswerk verordnet hat, wo er auf Treue Wert legt und auf Klugheit, die in Gott ihren Ursprung hat. Treue und Klugheit machen den Haushalter Christi aus. Dem Heimgegangenen waren Werte aus der Ewigkeit anvertraut, unsterbliche Seelen, die geadelt worden sind durch den Heiligen Geist. Diese zu pflegen und ein Gesalbter des Herrn zu sein, war seine Aufgabe nach Gottes Willen. Wir dürfen ihm über das Grab hinaus das Zeugnis ausstellen, daß er ein treuer Knecht des Herrn gewesen ist. Sein Leben liegt klar im Geiste vor uns, wir brauchen dem nichts hinzuzufügen, wagen auch nicht, etwas davonzutun, weil wir wissen, der Herr ist es gewesen, der recht früh in sein Erdendasein eingegriffen hat - er hat ihn von der Landstraße dieses Lebens zu sich auf den schmalen Weg des Heils geführt. -

Er sah gläubig auf seinen Segensträger, bis ihn der Stammapostel nach hier berief und ihm das Wort mit auf den Weg gab: 'Wenn Sie meinem Wort glauben und tun, was ich Ihnen sage, dann wird der Herr mit Ihnen sein!' - Er sah in diesem Auftrag den Auftrag des Herrn. Der Herr hat ihn reich gesegnet, sein Wort, das er den Seelen verkündete, hatte Geist und Leben. Der Heimgegangene war nicht nur treu, er war auch klug, ausgerüstet mit göttlicher Klugheit. Er hat als Wächter des Herrn die ihm Anvertrauten gegen jene verteidigt, die da versuchten, Schaden in seinem Bezirk anzurichten.

Die Treue zu seinem Sender hat ihm die göttliche Klugheit vermittelt, die notwendig war, um im gegebenen Augenblick mit Weisheit seines Amtes zu walten, denn ein Haushalter über Gottes Geheimnisse ist ja auch verantwortlich für all das, was ihm anvertraut ist. Er wollte davon nichts verlieren. Die Güter aus der Ewigkeit waren ihm heilig, nicht nur die unsterblichen Seelen, sondern auch das Verdienst von Christo Jesu, welches er in seinem Bereich treulich verwaltete. Den Heiligen Geist zu spenden war ihm stets eine feierliche Handlung. Er achtete darauf, daß die Lehre Jesu reingehalten wurde, denn er wollte nicht, daß die Anvertrauten in Gefahr kommen sollten. Ich habe ihn auch weinen sehen über manches, was mit seinem hohen Amt verbunden war. In seiner Seele lag ein Schatz verborgen, die Demut, die Einfalt des Herzens, die Bescheidenheit; er wollte nichts anderes sein, als allein ein Diener Jesu Christi. Vielen hat er den Weg in die jenseitige Welt gezeigt, viele hat er hinübergeleitet und ihnen in Liebe gedient. Inmitten der Herde Christi stand er als ein guter Hirte, der sich seiner Aufgabe bewußt und stets besorgt war, keines seiner Schafe zu verlieren.

Jesus, der Bräutigam unserer Seele, wird dem Heimgegangenen an seinem Tag reichlich vergelten, was er hier auf Erden gewirkt hat. Am Tag der Ersten Auferstehung werden wir auch alle die Getreuen sehen, die hier an unserer Seele gearbeitet haben, dann wird auch der Heimgegangene eine Schar Getreuer um sich sammeln dürfen und sagen: Herr, hier sind die, die du mir gegeben hast! - Was wir sind, sind wir aus Gottes Gnade durch die Diener des Herrn geworden!"

Der Apostel wurde am 09.03.1883 in Reinhardshain in Oberhessen geboren. Er lernte früh Leid kennen und das, was Mutterliebe vermag. Die Mutter erweckte in seinem jungen Herzen eine tiefe Gottesfurcht, die ihm später einen festen Halt gab.

Nach seiner Konfirmation erlernte er das Kunstschlosserhandwerk und kam mit 19 Jahren auf wunderbare Weise mit dem Ältesten Jakob zusammen, der ihm von Gott und seiner herrlichen Sohnesschöpfung erzählte. Es überkam ihn eine heilige Ehrfurcht. Der Jüngling prüfte die Gottesdienste und konnte am 26.02.1902 von Apostel Ruff versiegelt werden. Die Mitarbeit im Werke des Herrn war dem jungen Bruder, der am 21.04.1906 in das Diakonenamt gerufen wurde, eine Herzensangelegenheit. Der Segen des himmlischen Vaters lag auf all seinem unermüdlichen Tun und Wirken.

Am 20.03.1921 wurde der Bezirksälteste Buchner zum Bischof gesetzt und ein Jahr später der Ältestenbezirk Kassel gebildet. Stammapostel Bischoff rief den Diener am 30.08.1931 in das Apostelamt; hierüber schrieb er gelegentlich: 'Als ich vor einigen Jahrzehnten die Heilige Versiegelung empfing, hätte ich mir nie träumen lassen, daß ich einmal selbst das verantwortungsvolle Amt eines Apostels tragen würde.' Am 18.11.1936 erhielt er das Bezirksapostelamt und übernahm die Führung des Apostelbezirkes Frankfurt am Main. Er lernte auch bald die Verhältnisse der Gemeinden sowie ihre Amtsträger in Kassel persönlich kennen.

Nachdem die Gehilfin des Bezirksapostels nach göttlichem Willen heimgegangen war, schloß der Gesalbte mit der Glaubensschwester Hertha Rühlicke aus Kassel den Ehebund.

Stammapostel Bischoff versetzte Apostel Emil Buchner infolge seiner Krankheit am 25. Dezember 1951 in den Ruhestand und übergab Apostel Gottfried Rockenfelder kurze Zeit später die Verantwortung für den Bezirk.

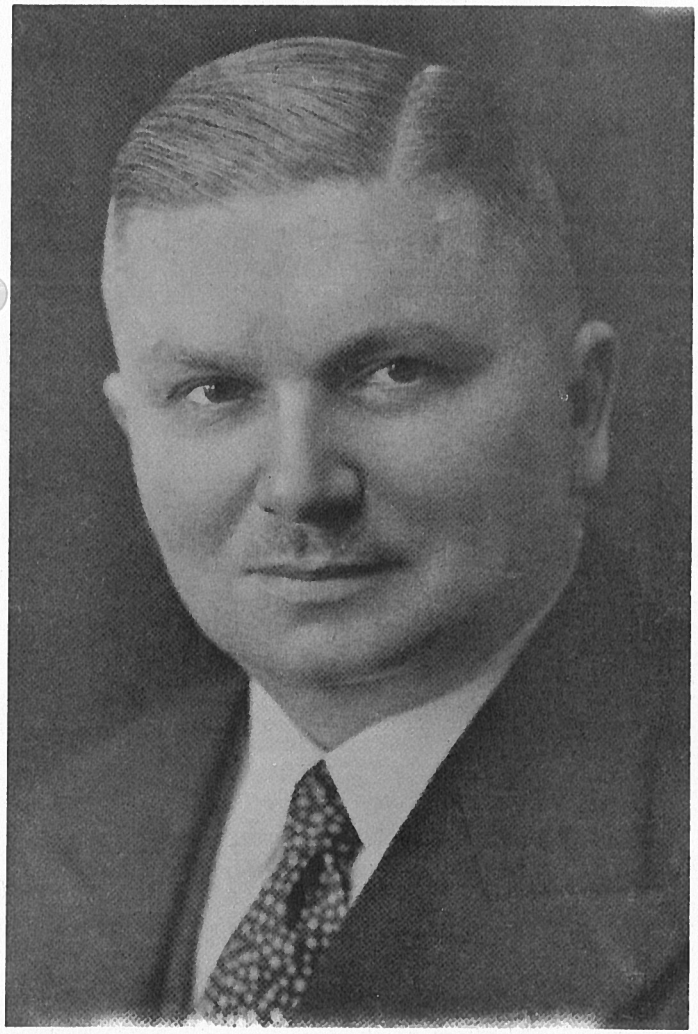
BEZIRKSAPOSTEL LANDGRAF

Arthur Landgraf wurde am 20.01.1888 geboren. Im Jahre 1918 lernte er Gottes Werk in Zeitz kennen und wurde am 03.12.1919 versiegelt. Am 20.02.1921 empfing er das Unterdiakonen-, am 22.05.1921 das Priester- und am 01.05.1922 das Hirtenamt. Am 29.07.1923 konnte ihm das Amt eines Bezirksältesten und am 21.09. 1924 das Bischofsamt anvertraut werden. 1927 wurde er zum Hilfsapostel und am 12.02.1928 zum Bezirksapostel ausgesondert.

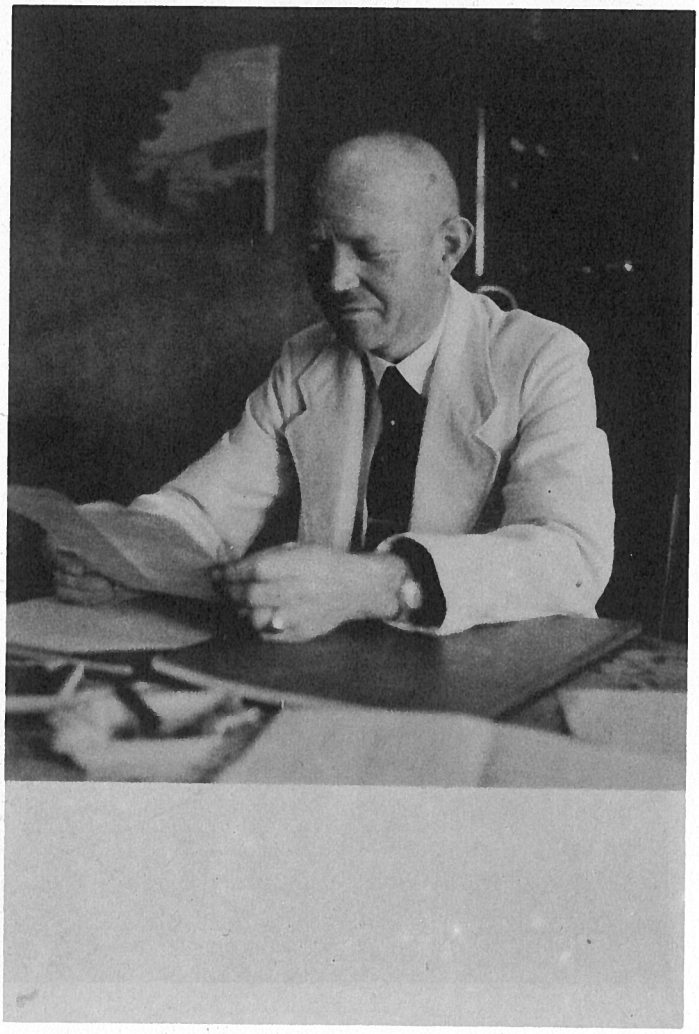
Vorgänger von Apostel Landgraf war der am 11.09.1927 entschlafene Apostel Stiegler. Der Trauergottesdienst fand am 15.09.1927 in Leipzig statt. Es waren der Stammapostel Niehaus, die Apostel Bischoff, van Oosbree, Steinweg, Lax, Gutbrod, Dach, Hartmann, Magney und Lembke sowie mehrere Bischöfe und Bezirksälteste aus anderen Apostelbezirken, viele Amtsbrüder und Geschwister erschienen, um dem lieben Heimgegangenen die letzte Ehre zu erweisen. Nachdem die Friedhofsfeierlichkeiten beendet waren, versammelte sich die Gemeinde zu einem Trostgottesdienst, in dem der bisherige Bischof Landgraf zum Hilfsapostel ordiniert wurde. In einem Bericht darüber hieß es:

> Der liebe Stammapostel rief dann den Bischof Landgraf aus Aue im Erzgebirge vor die Gemeinde und sprach ungefähr das Folgende:
>
> "Sie sollen das Vorhandene bewahren und mit der Zeit vermehren, da-

Bezirksapostel Buchner



Bezirksapostel Landgraf



Bischof Peter; zu seiner Zeit hatte der Ältestenbezirk Kassel seine größte Ausdehnung

Bezirksapostel Abicht; er war in Kassel geboren und in Übersee als Apostel tätig

mit die Krone nicht verlorengeht. Dazu sollen Sie das Hilfsapostelamt empfangen und an dem Platze des Apostels Stiegler dienen. Nun ist die Frage, ob Sie dieses Amt auch annehmen wollen und 'ja' dazu sagen können. Wir stellen die Bedingung, daß Sie an unserer Hand gehen, solange wir an der Hand unseres Senders bleiben. Ich frage Sie als sprechender Mund der Apostel und der Anwesenden: Nehmen Sie die Berufung an und wollen Sie den Bezirk weiterführen?"

Bischof Landgraf: "Ja! Mit Ihrer Hilfe!"

Stammapostel Niehaus: "Lieber, guter Vater! Wir erkennen, daß Du wunderbar in Deinen Worten und Taten bist. Deinen Knecht und Apostel hast Du heimgeführt und an seine Stelle eine Hilfe für Dein Volk bereitet. Dein Knecht hat 'ja' gesagt, und dazu geben auch wir unser Jawort. Gib ihm den Geist der Kraft und der Macht, damit er stehen kann an heiliger Stätte. Amen.

So nimm hin das Hilfsapostelamt und dazu auch den Amtsgeist von Jesu Christi, dem Lebendigen und Auferstandenen. In dieser Macht von Jesu Christi bist Du zum Segen gesetzt für Viele. Der Herr, Dein Gott, sei mit Dir! Sei den Gnadesuchenden ein Gnadengefäß, den Segensuchenden ein Segensgefäß und den Friedensuchenden ein Friedensgefäß. Der Herr sei Deine Hilfe und Dein Frieden. Amen."

Gemeindegesang: Lied Nr. 640 - Wir nehmen aus Apostelhand ....

Nachdem Stammapostel Bischoff die gesamte Führung der Neuapostolischen Kirche übernommen hatte, bedingte die mit der Verwaltung des Werkes Gottes verbundene Arbeit eine Entlastung. Er übertrug dem Bezirksapostel Landgraf am 26.11. 1933 die Leitung des Apostelbezirkes Frankfurt am Main, der bis dahin von dem Stammapostel selbst betreut worden war. Apostel Landgraf bediente neben diesem Bezirk noch zwei andere; es wirkte sich daher zum großen Segen aus, daß der Apostelbezirk Frankfurt und damit auch die Gemeinden in Kassel am 18.11. 1936 unter die Obhut des Bezirksapostels Buchner gestellt wurden.

BISCHOF PETER

Dieser eifrige Gottesmann wurde am 09.11.1892 in Kassel geboren. Seine Eltern wohnten zu der Zeit in der Mittelgasse 74 und zogen etwa ein Dreivierteljahr später nach Dennhausen. Sie lebten nicht in begüterten Verhältnissen und mußten deshalb für ihre sieben Kinder einen harten Daseinskampf führen.

Der junge Heinrich besuchte im Vororte Niederzwehren die Schule und absolvierte in Kassel eine kaufmännische Lehre; er erwarb sich durch Fleiß und Tüchtigkeit früh das Vertrauen seiner Vorgesetzten, die ihm die verantwortungsvolle Stelle eines Abteilungsleiters übertrugen.

Er hörte noch während seiner Lehrzeit zum ersten Male durch einen Kunden etwas von der Neuapostolischen Kirche und besuchte bald darauf ihre Gottesdienste in der Gemeinde Kassel in der Karthäuserstraße. Er prüfte ehrlichen Herzens die Jesulehre und lernte die treuen, vorbildlichen Amtsträger in ihrer schlichten, einfachen Art kennen und schätzen. 'Der liebe Gott offenbart sich wieder durch Apostelmund', so predigten sie, und der gottesfürchtige Jüngling durfte die Wahrheit dieser Worte erkennen. Er ließ sich nun durch nichts mehr aufhalten, den Weg des Lebens zu gehen und empfing als Sechzehnjähriger das

Unterpfand der ewigen Herrlichkeit. Hinfort hatte er seine Mutter und Geschwister zu Gegnern; der Vater war bereits im Jahre 1906 verstorben.

Bruder Heinrich Peter erachtete sein natürliches Fortkommen gegenüber dem Dienst im Werke Gottes gering. Es war ihm ein Bedürfnis, schon in jungen Jahren im Posaunenchor der Kasseler Gemeinde mitzublasen und den Namen des Herrn frei und offen zu bekennen.

Im ersten Weltkrieg mußte er früh Soldat werden. Er traf im Feld neben anderen Glaubensbrüdern auch den späteren Bezirksältesten Karl Isenberg. Sie trösteten sich gegenseitig. Im April 1915 erlitt Bruder Peter bei Langemark in Frankreich eine schwere Bauchschußverletzung, und es schien wunderbar, daß er mit dem Leben überhaupt davon kam; doch machte ihm ein ständiges Leiden 36 Jahre lang - bis zu seinem Lebensende - sehr zu schaffen.

Er vermählte sich mit der treuen Glaubensschwester Elisabeth Dippel, die ihm stets eine liebreiche und verständnisvolle Gehilfin war. Sein Sohn Arno diente später im Gemeindeevangelistenamt.

Heinrich Peter erhielt am 03.11.1918 das Diakonen-, am 31.10.1920 das Hilfspriester- und am 06.11.1921 das Priesteramt. Er diente mit dieser Gabe seit dem 30.04.1922 in der neu gegründeten Gemeinde Kassel II. Der Priester wurde am 16.12.1923 als Gemeindeevangelist und Vorsteher dieser Gemeinde und am 26.09.1926 als Gemeindeältester gerufen. Unter seinem tatkräftigen Wirken mußte sich die Spreu vom Weizen trennen.

Stammapostel Niehaus setzte ihn am 07.10.1928 zum Bezirksältesten, der fortan dem Ältestenbezirk Kassel II vorstand; aus dem Bischofsbezirk Gießen war nämlich ein weiterer Ältestenbezirk hervorgegangen.

Die beiden Kasseler Bezirke wurden mit Wirkung vom 01.01.1934 vereinigt, und von diesem Tage an oblag dem Bezirksältesten Peter die Gesamtleitung des grossen Bereiches, der sich von Körbecke im Norden bis Wölfershausen und von Eschwege im Osten bis Korbach erstreckte und im Jahre 1939 34 blühende Gemeinden umfaßte. Die Amtsträger des weiträumigen Bezirkes hatten ihren "Onkel Peter" in besonderer Weise erfreut: ein größerer Geldbetrag war gesammelt und dem Bezirksältesten für den Erwerb eines Personenkraftwagens zur Verfügung gestellt worden; das bedeutete für den Kriegsversehrten eine außerordentliche Erleichterung seiner hohen Aufgabe im Werke Gottes.

Es geht aus der folgenden Begebenheit hervor, daß er auch in scheinbar unbedeutenden Angelegenheiten konsequent und untadelig handelte. So hatte er einmal dem Stammapostel Bischoff in großer Eile eine schriftliche Nachricht zu geben und verwendete zu diesem Zweck einen Firmenbriefbogen des Geschäftes, in dem er als leitender Angestellter sein tägliches Brot verdienen mußte. In der Antwort fragte daraufhin der Stammapostel: "Bruder Peter, haben Sie den Briefbogen bezahlt?" Und in der Tat, er war bezahlt! Der Bezirksälteste konnte es froh berichten.

Reicher Segen ruhte auf der gewissenhaften Arbeit des Gottesknechtes. In den nun folgenden Kriegsjahren mit all ihren Bitternissen erwies es sich, daß die Schafe Christi in ihrem Bezirksvorsteher einen unüberwindbaren guten Hirten hatten. Sein Kriegsleiden war die Ursache, daß man ihn nicht erneut einzog.

Stammapostel Bischoff sonderte ihn am 05.08.1951 in Frankfurt am Main im größten Festgottesdienst, der bis dahin stattgefunden hatte, zum Bischof aus. Das

gleiche Amt erhielten in diesem Gottesdienst u. a. auch der spätere Stammapostel Streckeisen und die bisherigen Bezirksältesten Seibert (Gießen) und Weine (Frankfurt am Main). Drei Tage später erlebte übrigens auch der Bezirk Kassel seinen ersten "ganz großen" Gottesdienst: Bischof Peter hatte erstmalig die Stadthalle in Kassel für die Durchführung eines Apostelgottesdienstes gemietet.

Es war im Ratschlußplan Gottes bestimmt, daß Bischof Peter, dessen ganze Kraft und Liebe der Aufbauarbeit und dem Dienst der Kirche Christi galten, in seinem hohen und köstlichen Amt nur kurze Zeit tätig sein konnte. Der Ewige gebot dem trotz mancherlei Last und Leid unverzagt gebliebenen Knecht am 19.09.1951 Feierabend.

Was Heinrich Peter für Geschwister und Amtsträger gewesen war, hatte er auch für Gemeinde und Bezirk dargestellt: ein außergewöhnliches Vorbild treuer Pflichterfüllung und aufopferungsvoller Nachfolge seines Senders und Apostels bis zuletzt.

Bezirksapostel Buchner tröstete die große Trauergemeinde, die dem Heimgegangenen die letzte Ehre erwies, mit den Worten: 'Bischof Peter war ein treuer, uneigennütziger Diener seines Herrn.'

BEZIRKSAPOSTEL ABICHT

Im Dezember des Jahres 1923 wurden die leiblichen Brüder Otto und Arno Erdmann Hermann Abicht von den Vorstehern der Gemeinden Kassel II und Kassel I - in der letzteren waren die Brüder aufgewachsen - sowie von allen Amtsträgern und Geschwistern in zwei Gottesdiensten besonders gesegnet und feierlich verabschiedet: Die Glaubensbrüder wanderten nach Argentinien aus! Ihre Seelenhirten und viele Glaubensgeschwister blickten ihnen sorgenvoll nach. Was sollte aus diesen beiden Brüdern wohl werden? Die Gebetsdecke blieb über ihnen ausgebreitet.

Bruder Otto Abicht diente später in einem hohen Amte, und sein jüngerer Bruder Arno empfing am 20. April 1947 sogar das Apostelamt! Das war auch für die hiesigen Brüder und Glaubensgeschwister in der Heimat, besonders für seinen langjährigen Vorsteher und "Onkel" Gudehus der Gemeinde Kassel (I)-Mitte, der zwischenzeitlich zur Ruhe gesetzt worden war, eine große Freude.

Mancher Apostel aus fernem Erdteil ist in Deutschland geboren und schon als Kind in das Werk Gottes eingebaut worden. So war es auch bei Apostel Abicht, der am 23.12.1901 in Wahlershausen, heute Kassel, das Licht der Welt erblickte. Die Heilige Versiegelung empfing er in seinen Kinderjahren durch den späteren Stammapostel Bischoff.

Wegen der schlechten Arbeitsbedingungen in Deutschland wanderte er als junger Mann mit seinem älteren Bruder am 24. Dezember 1923 nach Argentinien aus. Dort gab es zu dieser Zeit kaum Neuapostolische, und so begaben sich die beiden eifrig ans Werk, verlangende Seelen zu suchen. Unter ihrem liebenden Werben kamen immer mehr Seelen hinzu, so daß bald eine ansehnliche Gemeinde entstanden war. Dabei war die Arbeit im Dschungel nicht einfach, gab es doch keine Autostraßen oder Eisenbahnlinien, so daß alle Entfernungen zu Pferd überwunden werden mußten.

Im Jahre 1938 wurde der jüngere der beiden Brüder, der inzwischen das Bezirks-

ältestenamt trug, nach Australien gesandt. Apostel Dietz war aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage, alle anfallenden Arbeiten allein zu bewältigen und bedurfte dringend einer tatkräftigen und zuverlässigen Stütze. Nachdem der Apostel 1941 verstorben war, wurde dem Ältesten die vorläufige Leitung des Bezirks Australien übertragen. 1947 wurde er in diesem Auftrag bestätigt und dazu mit dem Apostelamt ausgerüstet. Unter seiner umsichtigen Leitung breitete sich unsere Kirche vornehmlich in den großen Städten aus.

Im Jahre 1954 wurde der Apostel von Stammapostel Bischoff nach Südafrika gesandt, um dort das Werk Gottes zu festigen. Zunächst übernahm er im Auftrag des Stammapostels den gesamten Bereich Südafrika. Später wurden auf seine Anregung hin drei Einzelbezirke gebildet, wobei er den südlichen (Apostelbezirk Cape) behielt.

Im April 1957 rief ihn ein Auftrag des Stammapostels wieder nach Südamerika zurück. Schon nach kurzer Zeit hatte er auch dort den Grundstein für eine weitere gedeihliche Entwicklung des Werkes Gottes gelegt.

Nur ein halbes Jahr konnte er in Südamerika wirken, dann wurde er auf einer Dienstreise zu den Gemeinden der Provinz Misiones in Nordargentinien durch einen Verkehrsunfall aus dem Leben gerissen. Geschwister in vier Erdteilen trauerten um ihren Apostel. Wo immer er tätig gewesen war, entfaltete sich ein reiches geistiges Leben, die Gemeinden blühten auf, und die Brüder waren imstande, verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen. Wahrlich ein gutes Zeugnis, das ihm in die Ewigkeit nachgerufen werden konnte!

BEZIRKSAPOSTEL GOTTFRIED ROCKENFELDER

Er berichtet aus seinem Leben:

Mein Lebenslauf nahm am 30. April 1904 seinen Anfang in einem gottesfürchtigen apostolischen Elternhaus zu Mainz.

Meine Eltern wurden um die gleiche Zeit und in der gleichen Gemeinde in Mainz neuapostolisch wie unser unvergeßlicher, späterer Stammapostel Bischoff. Es wird verständlich sein, daß seine Persönlichkeit auf das Leben unserer ganzen Familie einen maßgebenden Einfluß nehmen mußte. Von ihm empfing ich, als er noch Priester war, die Wassertaufe und am 22. Mai 1904 durch Apostel Ruff die Geistestaufe.

Im Jahre 1906 verlegten meine Eltern auf Wunsch ihres Vorstehers ihren Wohnsitz nach Darmstadt. Sie waren darauf bedacht, das neuapostolische Glaubensleben in dem Herzen ihres einzigen Kindes schon von frühester Jugend an aufzurichten. Ihr Bemühen war von dem treuen Gott mit reichem Segen gekrönt worden. Ganz im neuapostolischen Sinn erzogen, durfte ich schon als Zehnjähriger die Gemeinde mit dem inzwischen erlernten Harmoniumspiel bei ihrem Gesang begleiten. Dabei konnte ich auch meine erste Glaubenserfahrung machen.

Eines Tages wurde nämlich in der Gemeinde Apostelbesuch angesagt. Ich aber lag mit hohem Fieber zu Bett. Als meine Mutter dem Vorsteher meine Krankheit vermeldete und bedauerte, daß ich an dem hohen Festtag nicht zugegen sein könne und man daher einen anderen Harmoniumspieler kommen lassen müsse, sagte der damalige Vorsteher zu ihr: "Der Gottfried soll aufstehen, zum Gottesdienst kommen und das Harmonium spielen!" und entließ sie damit. Als meine Mutter mir das berichtete, stand ich trotz meines hohen Fiebers im Glaubensgehorsam auf

und versah an diesem Festtag meinen Dienst im Hause des Herrn. Ich entsinne mich noch, daß ich die Noten nur verschwommen sah und daß mir vor Aufregung der Schweiß aus allen Poren kam. Aber nach dem Gottesdienst ging ich fröhlich nach Hause, denn ich war in dieser Stunde im Hause Gottes völlig gesund geworden.

Dieses Erlebnis in meiner Kinderzeit war mir Anstoß, auch später als Jüngling und Mann mich immer wieder neu im Glauben auf den Herrn und seine gnädige Führung zu verlassen, und der Ewige hat mich nie enttäuscht.

Nach meiner Konfirmation bereitete ich mich auf den erwählten kaufmännischen Beruf vor. Aus familiären Gründen verlegte ich im Jahre 1922 meinen Wohnsitz nach Saarbrücken, wo ich im Hause meines Onkels, des damaligen Bischofs Rockenfelder, Aufnahme fand. Die Weinbergsarbeit war mir schon in den Sturm- und Drangjahren zum Lebensinhalt geworden. Ich denke heute noch mit seliger Freude an die Früchte, die wir ins Haus des Herrn bringen konnten und von denen schon eine ganze Reihe als reife Garben in die Behausung der Ewigkeit eingeerntet sind.

Mein Beruf veranlaßte mich, im Jahre 1925 wieder nach Darmstadt überzusiedeln, wo ich am 15. November mit Maria, der Tochter eines edlen Bezirksevangelisten, den Bund einer glücklichen Ehe einging, aus der ein Sohn hervorgegangen ist.*/

Die erste Aufgabe, die mir als 22jährigem Unterdiakon im Werke Gottes gestellt wurde, war der Auftrag, in Roßdorf bei Darmstadt eine Gemeinde zu gründen. Mit Gottvertrauen und heiligem Eifer ging ich an die Arbeit, und der Herr hat uns so gesegnet, daß wir im ersten Jahr an diesem Platze rund vierzig Seelen unserem damaligen Apostel und späteren Stammapostel Bischoff unter seine segnenden Hände stellen durften. Das Ausmaß der Freude darüber wird jeder Weinbergsarbeiter nachfühlen können. Neunzehn Jahre alt war ich, als mich am 2. Dezember 1923 der Apostel Hölzel aus der Schweiz das erste Mal zum Amte rief; er mußte meinen Namen zweimal nennen, denn ich konnte nicht verstehen, daß der Herr mich armen Menschen zu seinem Dienst erwählt habe. Alle weiteren Ämter habe ich dann später aus der Hand unseres damaligen Apostels und späteren Stammapostels Bischoff empfangen, der mich auch am 01.Januar 1952 in das Bezirksapostelamt einsetzte.

Durch den Stammapostel Bischoff war mir - ich trug damals das Bezirksevangelistenamt - im Juni 1930 die Leitung des Ältestenbezirkes Wiesbaden übertragen worden. Von 1931 bis 1947 diente ich dem Herrn als Bezirksältester. Infolge Krankheit und Arbeitsüberlastung des Bezirksapostels Buchner war es notwendig geworden, diesem eine Hilfe zur Seite zu geben, so daß mich der Stammapostel am 28. Dezember 1947 zum Bischof und am 05. Februar 1950 in einem feierlichen Gottesdienst in Frankfurt am Main zum Apostel aussonderte.

Achtzehntausend Seelen zählte damals der ziemlich verkleinerte Apostelbezirk, der nach erforderlich gewordenen Grenzregulierungen noch einmal um viertausend Seelen reduziert wurde. Daß aber der Ewige mit seiner Gnade und seinem Segen mit uns war, hat er dadurch bewiesen, daß er uns - wiewohl in schwerster Zeit - die Möglichkeit schenkte, die Seelenzahl des Bezirkes bis heute mehr als verdoppeln zu können.

1954 sandte mich der Stammapostel Bischoff zum ersten Mal ins Ausland, und zwar nach der Türkei, um die dort gläubig gewordenen Seelen zu versiegeln. Aus

---

*/ Dieser Sohn Hermann Gottfried empfing in Kassel am 25.04.1976 zusammen mit seinem Freund, dem Bischof Schilling, das Botschafteramt Jesu Christi

diesem kleinen Ansatz sind dann die folgenden Missionsgebiete herausgewachsen: Türkei, Irak, Iran, Syrien, Libanon, Saudi-Arabien, Israel, Jordanien, Kuwait, Vereinigte Arabische Emirate, Griechenland, Zypern, Bulgarien, Ägypten, Benin (Dahomey), Algerien, Libyen, Marokko, Nigeria, Ghana, Elfenbeinküste, Togo, Liberia, Tunesien, Sudan, Senegal und Sierra Leone. Ich bin der überzeugung, daß auch aus diesen Gebieten am Tag der Ersten Auferstehung viele vor dem Herrn stehen werden, der unsere Seele geliebt hat bis in den Tod.

Im vorgerückten Alter stehend, wünsche ich nichts sehnlicher, als daß er die Zusage seiner baldigen Erscheinung, die ich über fünf Jahrzehnte gläubig verkünden durfte, nunmehr erfüllen möge.

APOSTEL RUDOLF SCHILLING

Er berichtet aus seinem Leben:

Als Sohn liebevoller Eltern wurde ich am 14. September 1919 in Kassel geboren und zusammen mit meiner Schwester vom ersten Tage an in vorbildlicher Weise als Gotteskind gepflegt und erzogen. Das Siegel der Gotteskindschaft und Unterpfand der ewigen Herrlichkeit aber empfing ich am 28. März 1920 aus der Hand unseres späteren, hochverehrten Stammapostels Bischoff.

Bereits mit 17 Jahren mußte ich das Elternhaus verlassen und nach dem Arbeitsdienst meinen Wehrdienst bei der Marine leisten. Der Krieg hielt mich fest, und aus den vorgesehenen zwei Jahren wurden sieben Jahre, bis ich endlich 1945 nach stürmischer Lebens- und Seefahrtzeit wieder nach Kassel heimkehren durfte. Die Gebete des Stammapostels und die Gebete meiner Eltern haben mich diese Zeit überstehen lassen, ohne daß ich Schaden an meiner Seele genommen habe.

Im Jahre 1946 heiratete ich die Tochter eines treuen Diakonen und seiner Gehilfin, meine Ruth, mit der ich jetzt 30 Jahre zusammen den Lebensweg gehen darf. Aus unserer Ehe sind drei Töchter hervorgegangen, die uns bisher viel Freude bereitet haben.

Am 03. August 1947 empfing ich aus der Hand des Bezirksapostels Buchner das Unterdiakonenamt und am 12. November 1950 das Priesteramt, nachdem ich 1948 nach Wolfhagen versetzt worden war, einer kleinen Kreisstadt in der Nähe von Kassel, in der nur eine Glaubensschwester wohnte, jedoch in wenigen Jahren durch Gottes Gnade eine kleine Gemeinde aufgerichtet werden konnte.

Dann lernte ich unseren heutigen Bezirksapostel Rockenfelder kennen. Der Stammapostel hatte ihm nach Zur-Ruhesetzung des Bezirksapostels Buchner den Apostelbezirk anvertraut, und vom ersten Tag an hatte er unsere Herzen gewonnen. Er hat meine Seele geprägt und meinen Geist geformt, und es ist das größte Glück meines Lebens, daß ich seine Liebe besitzen darf.

Aus seiner Hand empfing ich am 22. März 1953 das Gemeindeevangelistenamt und am 13. September 1953 das Bezirksevangelistenamt, in dem ich zusammen mit meinem Vater, der viele Jahre das Bezirksevangelistenamt getragen hat, dem Bezirksältesten Schäfer bei der Bedienung des Ältestenbezirkes Kassel helfen durfte.

Im Jahre 1962 wurde ich beruflich zum Hessischen Finanzministerium nach Wiesbaden versetzt. Unter der Hand des Bezirksältesten Müller diente ich ganz in der Nähe des Bezirksapostels fünf Jahre in dem Ältestenbezirk, den er aufge-

baut und mit seinem Herzblut viele Jahre versorgt hatte. Es waren Jahre größten Segens.

Am 16. Oktober 1966 vertraute mir mein Bezirksapostel das Bezirksältestenamt und die beiden Ältestenbezirke Kassel und Bad Hersfeld an. Dazu kamen ab 1969 die beiden Bezirke Ghana und Nigeria in West-Afrika, in denen durch den Bezirksapostel bisher achtzehn blühende Gemeinden aufgerichtet und zweiundsiebzig afrikanische Brüder zu Evangelisten, Priestern und Diakonen gesetzt werden konnten.

In einem denkwürdigen Gottesdienst in Wiesbaden empfing ich am 22. November 1972 zusammen mit dem Bezirksältesten Rockenfelder durch den Stammapostel Schmidt das Bischofsamt. In diesem Amt diente ich im nördlichen Bereich des Apostelbezirkes und in West-Afrika bis zum 25. April 1976, dem Tag, an dem ich zusammen mit Bischof Rockenfelder aus der Hand unseres geliebten Stammapostels Streckeisen, am Ende des größten Gottesdienstes meines Lebens, in Kassel das Apostelamt empfangen durfte.

Zu meinem Gelöbnis am Tage meiner Konfirmation, in dem ich dem Ewigen geschworen habe, ihm treu zu sein bis an mein Ende, ist nun der Schwur getreten, dem Stammapostel eine Hilfe zu sein, seine Arme zu stützen, damit ihm und den Kindern Gottes der Sieg werde.

Gott helfe mir.

KASSEL UND DAS APOSTOLISCHE WERK DER ENDZEIT

Gottes Rat war uns verborgen,
Seine Gnade schien uns nicht.
Klein' und Große mußten sorgen,
Jedem fehlte es an Licht.
Aber wie hervorgegangen
Ist der Aufgang aus der Höh'
Haben wir das Licht empfangen,
Das vertrieb all' Angst und Weh.

(17. Jhrh.)

VORGESCHICHTE

Die Reformation war unter Philipp dem Großmütigen (1504-1567) im Oktober 1526, also vor 455 Jahren, in der Landgrafschaft Hessen, mit der Residenzstadt Kassel, offiziell eingeleitet worden; die protestantische Politik des Landgrafen machte Kassel in der Folgezeit zum Mittelpunkt Deutschlands. Die Entwicklung der evangelisch-protestantischen Kirche nahm ihren Verlauf.

Es sei an dieser Stelle noch erwähnt, daß zur Zeit des Landgrafen Moritz (1572-1632) bereits im Jahre 1601 eine deutsche Bibel in der Residenzstadt gedruckt und unter Landgraf Karl (1654-1730) seit 1685 französische Glaubensflüchtlinge, die Hugenotten, bereitwilligst in Kassel angesiedelt wurden; zu Beginn des Jahrhunderts hatten schon um ihres Glaubens wegen bedrängte Niederländer hier Zuflucht gefunden.

Noch vor der französischen Herrschaft - das Königreich Westfalen bestand von 1806 bis 1813 - wurde das Kurfürstentum Hessen gebildet. Kurfürst Wilhelm II. (1777-1847) zog sich 1831 von der Regierung zurück und nahm seinen Sohn, den Kurprinzen Friedrich Wilhelm, als Mitregenten an.

Nun lebte man in Jahrzehnten voll enttäuschter Hoffnungen, und zu Beginn der alleinigen Regierungszeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. konnte man plötzlich in der Provinz Oberhessen des Kurstaates zum ersten Male Berichte über ein wahrhaft neues apostolisches Werk vernehmen: das Licht schien wieder in die Finsternis!

Es zeichnete sich aber bald ab, daß man "unter höherer Gutheißung keine fremde, unbekannte Autorität" (auch Berlin gehörte zum Ausland, wo das apostolische Werk bereits Fuß gefaßt hatte!) anerkennen würde; mußte deshalb das Regiment der Kurhessischen Lande aufhören zu existieren, damit der Untertan die Könige von Sonnenaufgang empfangen konnte? Man war schließlich der Meinung, daß die bestehenden Kirchen, für die in früheren Zeiten so vieles gewagt worden war, alle Gnadenmittel spendeten.

Das Kirchenwesen im Kurfürstentum Hessen war durch § 23,5 des Organisationsediktes vom 29. Juni 1821 dem Kurfürstlichen Ministerium des Innern in Kassel unterstellt worden, das zugleich Organ des Landesfürsten als obersten Bischofs der evangelischen Kirchen des Landes war. Die eigentliche Verwaltung der

lutherischen bzw. reformierten Kirche oblag den drei kurfürstlichen Konsistorien zu Hanau, Kassel und Marburg. Die katholischen Gemeinden wurden von Fulda aus verwaltet.

Die hoheitlichen Rechte des Schutzes und der Oberaufsicht über die anerkannten Kirchen, Religionsübung und -freiheit sowie entsprechende Angelegenheiten waren gesetzlich geregelt; selbstverständlich gab es auch das besondere Kirchenrecht und die Verfassung der Konsistorien.

Und wer gedachte eigentlich noch der unabdingbaren Verfassung der Urkirche Jesu Christi ??

VOM TESTIMONIUM DER ENGLISCHEN APOSTEL

1832 ist ein denkwürdiges Jahr in der Geschichte der wiederaufgerichteten apostolischen Kirche, die durch Gottes Gnade nach dem Vorbilde des Urchristentums wesensgleich erweckt wurde. In diesem Jahre wurde in einer Gebetsversammlung durch den Geist der Weissagung John Cardale zum Apostel berufen. Er war der erste Mann, den der Herr in der letzten Zeit der christlichen Haushaltungsperiode als seinen Apostel bezeichnete. */

Neben ihm wurden in den seiner Rufung folgenden Jahren noch weitere Apostel in England berufen, um durch diese seinen Heils- und Erlösungsplan an den Menschen fortzuführen.

Im Jahre 1835 haben sich jene Apostel für ein Jahr nach Albury in der englischen Grafschaft Surrey zurückgezogen und auf Befehl und unter der Leitung des Heiligen Geistes ein Testimonium, d. h. ein Zeugnis ausgearbeitet, das für die ganze Kirche bestimmt war; diese große und wichtige Schrift richtete sich an die "Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe sowie anderen Vorsteher der Kirche Christi in allen Landen und an die Kaiser, Könige, Fürsten und anderen Regenten der getauften Nationen".

Das Manifest war dem Urteil eines Kritikers zufolge "das wichtigste Stück, das die eigentlich kirchliche Literatur seit dem Abschluß des Neuen Testamentes aufzuweisen hat".

Dieses erhabene Zeugnis über das neu vom Herrn wieder ins Leben gerufene Werk zur Erlösung der Menschen wurde von den Aposteln auf ihren Reisen persönlich überreicht, und es sollte von den Häuptern, an die es sich zunächst wandte, dem Volke mitgeteilt werden.

Die von den Aposteln erhofften Auswirkungen traten jedoch nicht ein. Die Tatsache ist aber sehr glaubensstärkend, daß alles, was die Apostel damals voraussehend geschrieben hatten, sich buchstäblich erfüllt hat, woraus hervorgeht, daß es damals wie heute der Heilige Geist ist, der Zukünftiges den Aposteln Jesu Christi offenbart.

---

*/ Es darf auf die geschichtlichen Bücher der Neuapostolischen Kirche aufmerksam gemacht werden; dazu zählen insbesondere "Geschichte der Neuapostolischen Kirche" von Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder, Wiesbaden, "100 Jahre Neuapostolische Kirche - 1863/1963 - Apostelbezirk Hamburg" von Bezirksapostel Karl Weinmann, Hamburg, "Reichsgottesgeschichte I. Band" u.a.

Die Apostel hatten das Testimonium in englischer, deutscher, französischer und lateinischer Sprache geschrieben; sein vollständiger Wortlaut kann heute noch nachgelesen werden, weil er durch theologische Literatur in wissenschaftliche Bibliotheken Eingang gefunden hat.

Die kurfürstliche Regierung zu Kassel mußte sich spätestens im Jahre 1849 erstmalig mit der endzeitlichen apostolischen Lehre auseinandersetzen; ein äußerst gewissenhafter, apostolischer Theologieprofessor aus Marburg gab die Veranlassung dazu. Dieser Gelehrte legte nachweislich im Jahre 1852 dem Kurfürstlichen Ministerium des Innern auch die vorgenannte Denkschrift vor.

ERSTE EVANGELISATION IN OBER- UND NIEDERHESSEN

Es handelte sich bei dem erwähnten Gelehrten um Dr. Dr. Heinrich Wilhelm Josias Thiersch, ein in damaliger Zeit an die Marburger Universität berufener, sehr geschätzter Wissenschaftler.

Er war im Jahre 1847 zum apostolischen Werke gekommen, nachdem er bereits in München und Erlangen Evangelisten desselben kennengelernt hatte und betätigte sich nunmehr viele Jahre lang mit seiner ganzen Kraft in dieser neuen (und ältesten!) Kirche des Christentums; es erwuchs ihm daraus eine ca. fünfzehnjährige, mühselige Auseinandersetzung mit den Behörden in Marburg und Kassel, den Mittelpunkten der damaligen Provinzen Ober- und Niederhessens des Kurfürstentumes.

Thiersch, ein ergebener Diener des Apostels Carlyle, richtete am 01.08.1849 ein Gesuch an das Kurfürstliche Ministerium des Innern zu Kassel, in dem er um Entbindung von seinen theologischen Lehrverpflichtungen an der kurhessischen Universität bat. Er schrieb darin unter anderem:

> "Schon seit längerer Zeit hat sich in dem gehorsamst Unterzeichneten der Wunsch nach dem Übergange in eine praktische Wirksamkeit geregt. . . . Erneuerte Verwirklichung des Christentums im Leben . . . ist die dringendste aller Aufgaben der Gegenwart. Von den bestehenden Kirchenbehörden ist diese Erneuerung leider ebensowenig zu erwarten wie von der Wissenschaft. Aber sie ist nach meiner Überzeugung auf einem anderen Wege bereits angebahnt. Ich glaube, ein wahrhaft apostolisches Christentum und Gemeindeleben mit heilsamen Früchten . . . in seinen Anfängen bereits verwirklicht zu sehen."

An diesen Anfängen, soweit sie sich in Kurhessen ereigneten, war Thiersch maßgeblich beteiligt. Er wurde als das "Haupt dieser Richtung in Hessen" angesehen. Im Jahre 1849 bildete sich eine kleine apostolische Gemeinde in Marburg, deren Leitung Thiersch übertragen wurde. Die Gläubigen, "welche die Wiederherstellung der ursprünglichen Ämter" bereits im Vorjahre anerkannt hatten, wollten jedoch grundsätzlich Mitglieder ihrer Kirche bleiben. Es ist aus einem Protokoll des dortigen Konsistoriums ersichtlich, daß dieses die Gemeinschaft der Gleichgesinnten "in Marburg und der Umgegend unausgesetzt zum Gegenstand seiner Aufmerksamkeit, zum Öftren auch seiner Verhandlungen gemacht hat"; sehr wahrscheinlich wohnten nämlich auch schon in Amönau, Cappel, Dreihausen, Ebsdorf, Elnhausen, Michelbach und Sterzhausen Anhänger des apostolischen Werkes, dessen eigentliches Wesen vom Kirchenregiment jedoch nicht begriffen werden konnte.

Auf Kassel sollte in der Zeit ein neuer Lichtstrahl fallen, in der Thiersch seine Überzeugung dem hohen Ministerium darlegte, und Diakon Friedrich Streibelein eine erste Evangelisationstätigkeit hier aufnahm; der letztgenannte Theologe war aus der damaligen Sicht gesehen ein sehr geeigneter Mann für solche Zwecke.

Sein Vater Karl Friedrich war Landbereiter und später Landgerichtsbote gewesen; er wanderte 1848 nach Nordamerika - St. Louis/Missouri - aus. Der begabte Sohn Friedrich wurde 1826 in Kassel geboren, besuchte das hiesige Gymnasium und wurde am 06. Mai 1847 zum Studium der Theologie an der Philipps-Universität zu Marburg immatrikuliert.

Der Student erhielt in der folgenden Zeit vom dem oben genannten Professor Thiersch Kenntnis über das endzeitliche Gnadenwirken Gottes und besuchte die apostolischen Versammlungen in Marburg. Apostel Carlyle versiegelte Friedrich im Jahre 1849.

Der Apostel veranlaßte dann wohl auch den "Friedericus Streibelein a Casselanus", vom 20.10.1849 bis zum Schluß des Sommersemesters 1850 an der königlichen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin weiterhin Theologie zu studieren. Der junge Glaubensbruder hatte dadurch für etwa ein Jahr Gelegenheit, die besonderen Amts- und Geistesgaben in der größeren Berliner Gemeinde kennenzulernen.

Er kehrte Ende August/Anfang September des Jahres 1850 nach Marburg zurück, um dort sein Studium abzuschließen. Die kurfürstliche Universitäts-Deputation bescheinigte ihm am 18.03.1851 in einem "Sitten-Zeugnis", daß er "die in dem angeschriebenen Verzeichnisse genannten Vorlesungen zur vollen Zufriedenheit besucht und sich gesetzmäßig betragen hat".

Bruder Streibelein hatte nach seiner Rückkehr selbstverständlich wieder die apostolischen Gottesdienste in Marburg besucht, im Herbst des Jahres 1850 das Diakonenamt erhalten und vermutlich nur kurze Zeit später den Auftrag angenommen, in Kassel fürs erste die oben erwähnte Vortragstätigkeit auszuführen.

"Candidat Streibelein" hielt in Kassel bis Anfang des Jahres 1852 Vorträge über das wiederaufgerichtete Erlösungswerk Gottes, wobei er verständlicherweise mit Thiersch, seinem früheren Professor und dem nunmehrigen Vorsteher der apostolischen Gemeinde "zu Marburg und der Umgegend" in einer engen Verbindung gestanden hat. Der Candidat wohnte übrigens 1851 in Frankfurt an der Oder, Halbe Stadt 31.

Es ist bezeichnend, daß auch dieser Pionier bereits seit seiner Studienzeit aufgrund seines Bekennermutes manche Widerwärtigkeiten hinzunehmen hatte, die jedoch geduldig ertragen wurden.

Die geschilderten Anfänge sollten 1852 scheinbar kläglich enden: anläßlich eines permanenten Staatsnotstandes in Kurhessen - ein Ende der Verfassungskämpfe war noch nicht abzusehen - wurden die apostolischen Gottesdienste bzw. Versammlungen in Marburg und die Evangelisationsvorträge in Kassel kurzerhand verboten; man hatte anscheinend nur auf einen speziellen Grund gewartet, dem "Aufkommen" dieser "religiösen Genossenschaft" ein Ende zu bereiten.

Das erste Samenkorn der göttlichen Wahrheit war indessen in Kassel ausgestreut worden, und das hiesige Konsistorium berichtete 10 Jahre danach aus gegebener Veranlassung über seine Früchte: "Die irvingianische Richtung zählt auch in Kassel eine namhafte Anzahl von Vertretern ..."; die apostolischen Gemeindeglieder waren also nicht untätig geblieben und hatten sich erneut

versammeln können.

An dieser Stelle wird auf die im Anhang wiedergegebenen Originaltexte von vier Schriftstücken aus jener Zeit verwiesen, die nicht nur einen kleinen Einblick in die damals herrschenden Zu- und Umstände gewähren und die früheren Ansichten bzw. Erkenntnisse ein wenig beleuchten, sondern auch eine erste historische Bilanz der anfänglichen Evangelisationsarbeit darstellen.

Es ist noch bemerkenswert, daß man sich in der Zwischenzeit, obwohl von höchster landeskirchlicher Seite aus zunächst eine gewisse Nachsicht gegenüber der apostolischen Lehre geübt worden war, nicht vor Verhören und Bedrohungen einzelner Anhänger dieser Lehre und sogar von Schulkindern durch Pfarrer oder Konsistorialräte gescheut hatte. Es kam auch vor, daß die Polizei "Erbauungskreise" unterband.

Aus dem Nachsehen und Abwarten war dann allerdings bald ein Mißlieben geworden, dem endlich ein Ablehnen durch die verantwortlichen Behörden folgte; verschiedene Widersacher aus "frommen" Kreisen hatten ihren Teil dazu beigetragen. Es fehlte eben auch zu jener Zeit das Verständnis für die göttliche Verfassung der wahren Kirche Christi, die sich nicht aus einer staatskirchlichen Rechts- oder Verwaltungsordnung heraus erklären oder gar ableiten ließ. Die Folge davon war die Mitte des Jahres 1863 verfügte Ausscheidung der apostolischen Christen aus ihren angestammten Mutterkirchen, denn die Freunde des Werkes Gottes waren mit denselben bis dahin - es hätte ja auch gar nicht anders sein können - eng verbunden gewesen.

Erneut fand also das Wort eine weitere Erfüllung: Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Im Januar desselben Jahres hatte bereits ein ganz besonderes Ereignis stattgefunden: in der apostolischen Gemeinde zu Hamburg sproß ein Reis, das zum unaussprechlichen Segen geworden ist. Der treue Gott, dessen Auge nicht schläft noch schlummert, führte *s e i n W e r k* einen großen Schritt weiter! Die Geburtsstunde der Neuapostolischen Kirche hatte geschlagen; sie konnte 3 1/2 Jahrzehnte später in Kassel ihre erste hiesige Gemeinde gründen.

1866 war übrigens das Kurfürstentum Kurhessen von dem Königreich Preußen, das eine allgemeine Religionsfreiheit gestattete, einverleibt worden. Die Residenzstadt Kassel bestimmte man zur Hauptstadt der preußischen Provinz Hessen-Nassau mit den Regierungsbezirken Kassel und Wiesbaden. Friedrich Wilhelm I., der letzte Kurfürst, starb 1875 in seiner Prager Verbannung.

**

Der Liebesbach muß quellen und zieh'n dem Meere zu.
Es plätschern seine Wellen und finden nimmer Ruh'.
Und ob sich Felsen stemmen, daran er schäumend bricht,
Ihr könnt den Lauf nicht hemmen, und rückwärts fließt er nicht.
. . .

**

EINE CHRONOGRAPHIE NEUAPOSTOLISCHER TÄTIGKEITEN

07. 03. 1897	Apostel Ruff versiegelt den am 13.11.1877 geborenen Leonhard Vorherr in Frankfurt am Main
11. 06. 1898	Apostel Ruff gibt Bruder Vorherr den Evangelistensegen und beauftragt ihn, nach Kassel zu ziehen
20. 09. 1898	Bruder Vorherr trifft von Frankfurt am Main kommend in Kassel ein und wohnt in der Magazinstraße 10
Ende Dezember 1898	Bruder Wilhelm Kröner kehrt aus Hagen in Westfalen in seinen Heimatort Niedenstein zurück
Januar 1899	Bezirksältester Wilhelm Jakob aus Erda hält jeweils in Kassel und Niedenstein einen Vortrag
10. 03. 1899	Bruder August Gudehus kommt, dem Auftrag des Apostels Ruff folgend, in Kassel an und logiert in der Müllergasse 22
17. 06. 1899	Apostel Ruff und Bezirksältester Jakob besuchen die Glaubensbrüder in Kassel und Niedenstein
18. 06. 1899	Apostel Ruff führt die erste Heilige Versiegelung im Bereich Kassel durch. 15 Seelen, darunter 3 aus Kassel, empfangen in Großenritte auf dem Waldstück "Unter den Eichen" den Geist der Salbung; Bruder Wilhelm Kröner empfängt das Diakonenamt, außerdem wird ein Unterdiakon gesetzt
19. 06. 1899	Apostel Ruff weilt wiederum in Niedenstein
31. 10. 1899	Apostel Ruff vollzieht in der Wohnung des Bruders A. Gudehus in der obersten Gasse 40 an 7 Seelen die erste Heilige Versiegelung in Kassel
01. 02. 1900	Die neue apostolische Gemeinde in Kassel bezieht das erste gemietete Lokal in der Gießbergstraße 5
29. 07. 1900	Bezirksältester Jakob ruft auf schriftliche Anweisung des Apostels Bruder Vorherr in das Diakonenamt
03. 03. 1901	Apostel Ruff sondert Diakon Vorherr zum Priester und Bruder A. Gudehus zum Diakon aus
Ende 1901	Die Gemeinde zieht in das Lokal Heinrichstraße 3 um
05. 09. 1902	Apostel Ruff weiht Diakon A. Gudehus zum Priester
02. 03. 1906	Apostel Ruff verzieht von Frankfurt am Main nach Kassel
04. 05. 1906	Stammapostel Niehaus hält in Kassel die Trauerfeier für den heimgegangenen Apostel Ruff

12. 08. 1906	Der spätere Stammapostel Bischoff, der als Priester bereits seit 1900 die Gemeinde besuchsweise bediente, übernimmt die Leitung des Apostelbezirkes Frankfurt am Main, zu dem auch der Bezirk Kassel zählt
01. 04. 1907	Einweihung des Lokales in der Karthäuserstraße 5 1/2
08. 10. 1907	Bezirksältester Philipp Klein zieht von Frankfurt am Main nach Kassel um und wohnt im Königstor 72
Oktober 1907	Priester Vorherr übergibt krankheitshalber seine Vorstehergeschäfte an Bezirksältesten Klein
18. 10. 1908	Es werden Diakon Kröner zum Priester, die späteren Priester August Lütgemeier und Karl Tromp zu Diakonen und der nachmalige Hirte Richard Brandt zum Unterdiakon geweiht
31. 12. 1908	Die Gemeinde zählt 311 Seelen
18. 10. 1909	Dem Priester A. Gudehus wird das Hirtenamt anvertraut
29. 05. 1910	Der spätere Bezirksevangelist Ernst Schilling empfängt das Diakonenamt
November 1910	Bezirksältester Klein wird dienstunfähig, Hirte Gudehus wirkt künftig als Gemeindevorsteher
Herbst 1916	Apostel J. G. Bischoff arbeitet bei dem Schuhfabrikanten und Diakon A. Lütgemeier in Kassel, Westend-Straße 16
03. 11. 1918	Der nachmalige Bischof Peter erhält das Diakonenamt
31. 10. 1920	Priester Vorherr wird zum Gemeindeevangelisten und Diakon Peter zum Hilfspriester berufen
20. 03. 1921	Der spätere Bezirksapostel Emil Buchner leitet den Bischofsbezirk Gießen
26. 02. 1922	Hirte Gudehus wird zum Bezirksältesten, Gemeindeevangelist Vorherr zum Bezirksevangelisten und Priester Kröner zum Hirten ausgesondert; der Altestenbezirk Kassel wird künftig selbständig
30. 04. 1922	Gründung der Gemeinde Kassel II mit 250 Seelen; die Kapelle ist die erste kircheneigene am Ort
01. 10. 1922	Gründung der Gemeinde Kassel-Wilhelmshöhe mit 47 Seelen
16. 09. 1926	Bezirksevangelist Vorherr wird als Bischof nach Frankfurt am Main versetzt
07. 10. 1928	Gemeindeältester Peter wird in das Bezirksältestenamt gerufen; Bildung des Altestenbezirkes Kassel II
02. 10. 1929	In Harleshausen (eingemeindet 1936) findet an einem Mittwoch der erste öffentliche Gottesdienst statt

04. 05. 1930 Gründung der Gemeinde Kassel-Bettenhausen mit 66 Seelen

01. 08. 1930 Gründung der Gemeinde Niederzwehren (eingemeindet 1936) mit 50 Seelen

01. 02. 1931 Gründung der Gemeinde Kassel-Rothenditmold mit 84 Seelen

31. 12. 1931 Zu den Ältestenbezirken Kassel I und II zählen insgesamt 2313 Seelen, 67 Amtsträger dienen in folgenden Gemeinden:

31. 12. 1931

GEMEINDE	GLIEDERZAHL
Kassel I (Kassel-Mitte)	526
Kassel-Wilhelmshöhe	143
Kassel-Rothenditmold	114
Kassel-Niederzwehren	64
Eschwege	99
Bischhausen	59
Wickenrode	54
Hess.-Lichtenau	41
Oberkaufungen	24
Herlinghausen	28
Firnsbachtal-Elgershausen	22
Kassel II (Kassel-Nordost)	521
Kassel-Bettenhausen	89
Hersfeld	183
Kathus	80
Oberaula	45
Heringen-Wöllershausen	21
Rothenburg a. F.	16
Treysa	53
Korbach	59
Arolsen	24
Benterode	21
Calden	27

1932 Gründung der Gemeinde Harleshausen mit 28 Seelen

01. 01. 1934 Die Ältestenbezirke Kassel I und II werden vereinigt; Bezirksvorsteher ist Heinrich Peter

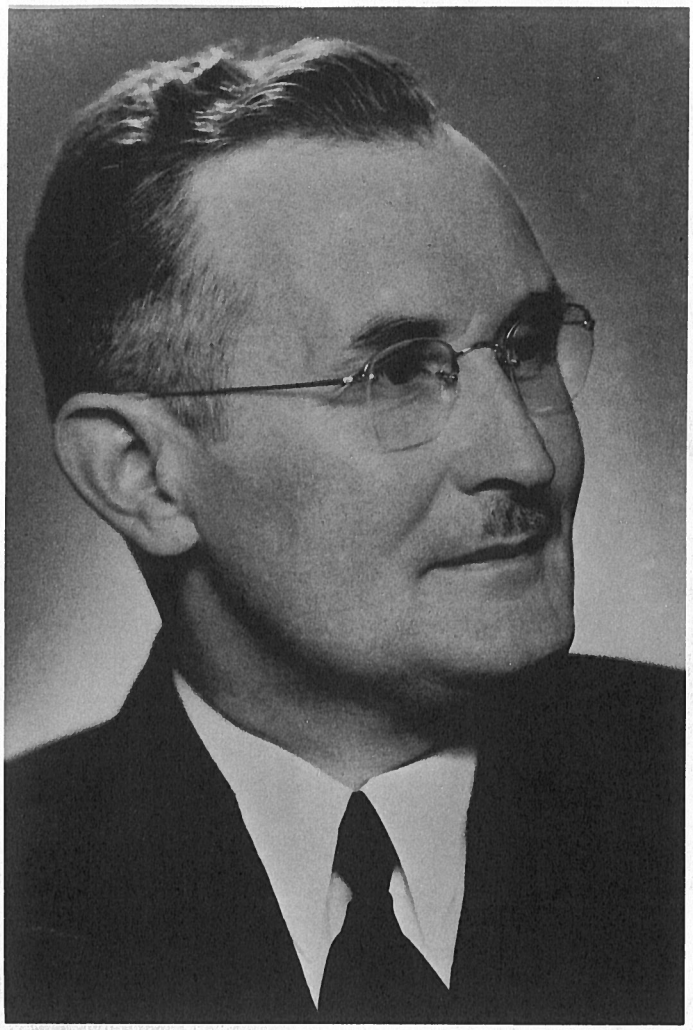
03. 08. 1947 Der spätere Apostel Schilling erhält das Unterdiakonenamt

19. 03. 1950 Die Gemeinde Kassel-Harleshausen bezieht das Lokal Kirchtalstraße 20

02. 12. 1951 Bezirksevangelist Heinrich Schäfer wird zum Bezirksältesten ausgesondert

01. 02. 1952 Bezirksapostel Rockenfelder übernimmt die Leitung des neugebildeten Apostelbezirkes Wiesbaden, zu dem hinfort auch die hiesigen Gemeinden zählen

14. 07. 1953	Einweihung der Kirche Kassel-West; erster Neubau in Kassel
31. 12. 1954	Die Gliederzahl des Ältestenbezirkes beträgt 4330 Seelen
01. 01. 1955	Erste Übertragung eines Neujahrs-Festgottesdienstes des Stammapostels Bischoff; Neugliederung des Ältestenbezirkes
07. 05. 1959	Einweihung der Kirche Kassel-Niederzwehren
28. 06. 1959	Stammapostel Bischoff dient zum letzten Mal in Kassel
28. 05. 1961	Stammapostel Schmidt dient das erste Mal in Kassel
19. 05. 1963	Einweihung der Kirche Kassel-Bettenhausen
14. 07. 1963	Hirte Friedrich Florke wird als Bezirksevangelist gesetzt
20. 11. 1966	Bezirksältester Rudolf Schilling wird eingeführt
10. 01. 1969	Aufnahme der Evangelisations- und Missionsarbeit in Ghana
08. 06. 1969	Dem Gemeindeevangelisten Fritz H. Eisel wird das Bezirksevangelistenamt anvertraut
18. 03. 1973	Einweihung der Kirche Kassel-Harleshausen
1975 / 1976	Weitere Neugliederung des Ältestenbezirkes
25. 04. 1976	Stammapostel Streckeisen hält in Kassel einen Gottesdienst, der an 57 Plätzen im Apostelbezirk Wiesbaden übertragen wird; die Apostel H. G. Rockenfelder und R. Schilling werden ordiniert
03. 06. 1976	Bezirksältester Karlheinz Hofmann wird eingeführt
21. 04. 1977	Einweihung der Kirche Kassel-Rothenditmold
10. 05. 1981	Neueinweihung der Kirche Kassel-Nordost

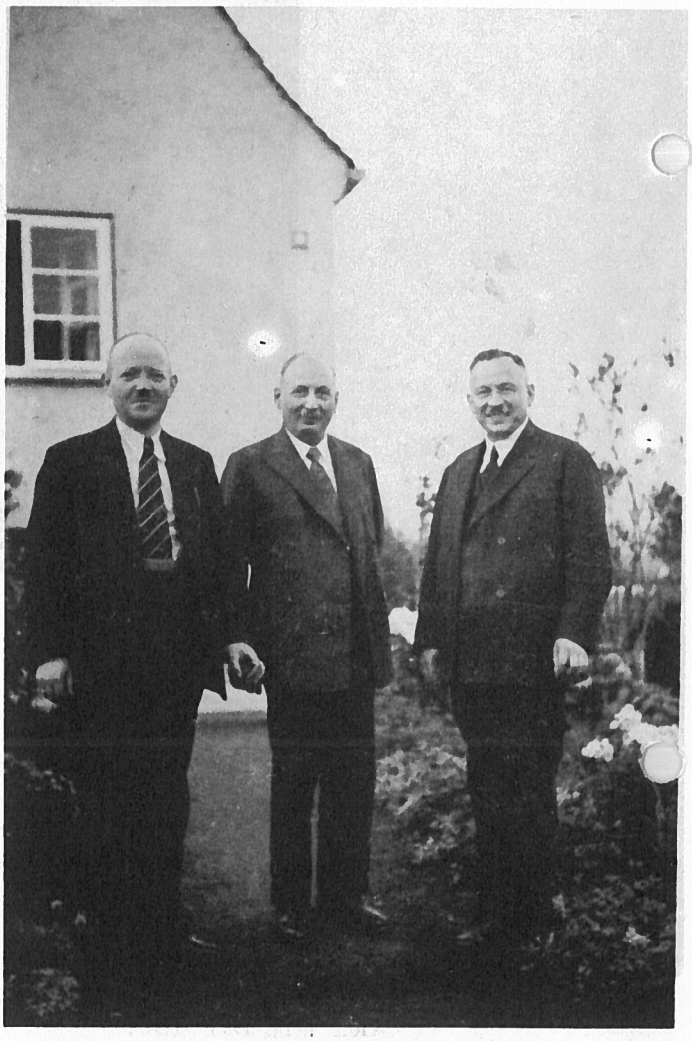


Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder

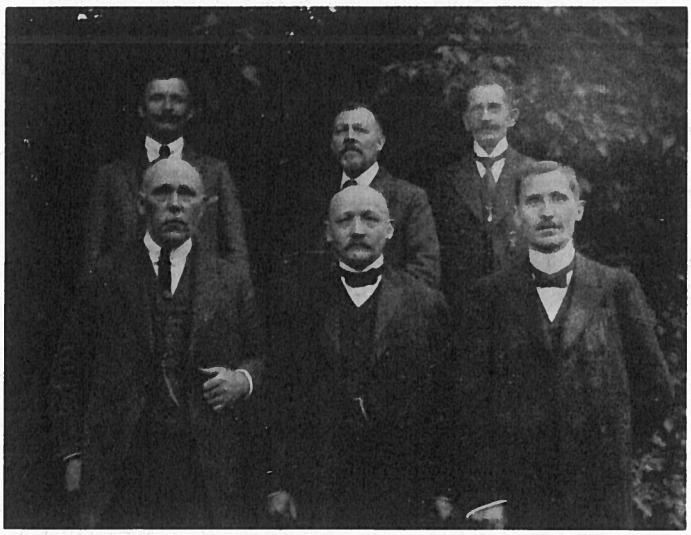
Am 02. Dezember 1973 durfte er sein 50-jähriges Amtsjubiläum begehen und steht am 01. Januar 1982 dreißig Jahre dem Apostelbezirk Wiesbaden vor.'

"Du bist ein wahrer Apostel Jesu Christi. Das beweist die Ordnung in Deinem Bezirk und der Segen des Herrn, der mit Dir ist!" (Walter Schmidt)

Sendungsevangelist Vorherr, der nachmalige Bischof. Er war der erste Vorsteher der neuen Gemeinde in Kassel



Sie erlebten persönlich die Anfänge des Ältestenbezirkes Kassel und trugen in den Jahren des 2. Weltkrieges die Verantwortung für den großen Bezirk, der zu jener Zeit 34 Gemeinden umfaßte: Bezirksältester Peter, Bezirksapostel Buchner, Bezirksevangelist Ernst Schilling (v. li. n. re.)



Die Wegbereiter in mittleren Jahren, vordere Reihe von links nach rechts: Hirte Kröner, Bischof L. Vorherr und Bezirksältester Gudehus; hintere Reihe in der Mitte: Priester Lütgemeier

BEZIRKE UND GEMEINDEN-RECHTSTRÄGER

DER ÄLTESTENBEZIRK KASSEL UND SEINE GEMEINDEN

a) ENTWICKLUNG UND LEITUNG DES BEZIRKES:

Die Apostel Ruff, J. G. Bischoff, Landgraf und Buchner führten den Apostelbezirk Frankfurt am Main; aus ihm ging im Januar 1952 der noch heute von Apostel Gottfried Rockenfelder geleitete Bezirk Wiesbaden hervor. Diese Entwicklung war sehr segensreich.

Der Ältestenbezirk Kassel unterstand jeweils den vorgenannten Apostelbezirken und wurde anfänglich vom Hirten August Gudehus geleitet. Er wurde am 26.02. 1922 zum Bezirksältesten ausgesondert; am selben Tag empfing der Gemeindeevangelist Leonhard Vorherr das Bezirksevangelistenamt. Die Stammgemeinde Kassel I in der Karthäuserstraße war die Hauptgemeinde des neuen Ältestenbezirkes, der nach Grundung der Gemeinden Kassel II und Kassel-Wilhelmshöhe im Jahre 1922 selbständig wurde.

Im Herbst 1928 wurde die Bildung eines weiteren Ältestenbezirkes im hiesigen Bereich vorgenommen. Es war dies der Ältestenbezirk Kassel II, der vornehmlich aus Gemeinden bestand, die bis dahin dem engeren Bischofsbezirk Gießen eingegliedert waren. Und so rief Stammapostel Niehaus am 07.10.1928 den Gemeindeältesten Peter in das Bezirksältestenamt. Hinfort bestanden bis zum 31.12.1933 die Ältestenbezirke Kassel I und Kassel II.

Der Bezirk Kassel I umfaßte am 31. Dezember 1931 elf Gemeinden mit 1174 Seelen; die Gemeinden hießen:

Kassel I	Eschwege	Oberkaufungen
Kassel-Wilhelmshöhe	Bischhausen	Herlinghausen
Kassel-Rothenditmold	Wickenrode	Elgershausen
Kassel-Niederzwehren	Hess. Lichtenau	

Außerdem wurden Gottesdienste gehalten in:

Warburg	Spangenberg	Großalmerode
Bad Soden a. W.	Niederhone	

Die zwölf Gemeinden, die zum gleichen Zeitpunkt den 1139 Seelen zählenden Altestenbezirk Kassel II bildeten, waren folgende:

Kassel II	Oberaula	Korbach
Kassel-Bettenhausen	Heringen-Wölfershausen	Arolsen
Hersfeld	Rothenburg a. F.	Benterode
Kathus	Treysa	Calden

Die Gemeinden Hersfeld, Kassel II und Treysa besaßen bereits eigene Kapellen. Am 01.01.1934 wurden beide Bezirke vereinigt und die Gesamtleitung dem Bezirksältesten Heinrich Peter übertragen. In den folgenden Jahren kamen noch

weitere 11 Gemeinden hinzu, so daß der Bezirk im Jahre 1939 aus insgesamt 34 blühenden Gemeinden bestand.

*

Nun führten Bezirksältester Peter und Bezirksevangelist Ernst Schilling (1928-1955), der Vater des heutigen Apostels, in einer idealen Zusammenarbeit den großen Bezirk. Die Hingabe von "Onkel Peter" war gerecht, selbstlos und souverän und das Wesen von "Onkel Schilling" außerordentlich liebenswürdig und verbindend; so formten diese Männer Gottes als Nachfolger der ersten hervorragenden Pioniere des Werkes Gottes in Kassel in vorbildlicher Weise die jungen Brüder, die später den Gemeinden vorstanden.

Der 2. Weltkrieg hatte im Brüderkreis große Lücken gerissen. Die nach Kriegsende allmählich aus der Gefangenschaft heimkehrenden jungen Brüder - durch Enttäuschungen und Erfahrungen gereift - und die nach ihrer Evakuierung in die Stadt zurückkommenden jungen Geschwister bildeten eine gläubige, zu jedem Opferdienst und aller notwendigen Mitarbeit bereite Gemeinschaft.

Sie gestaltete an gottesdienstfreien Feiertagen festliche Zusammenkünfte mit Gäste- und Wunschsingen, an denen der Jugendchor mitwirkte. Es konnte des weiteren durch zahlreiche bauliche Selbsthilfeaktionen Raum für die sich neu bildenden Gemeinden und Stützpunkte "in Stadt und Land" geschaffen werden.

*

Im Juni 1952 - der Bezirk bestand seit 30 Jahren - schrieb der von allen geliebte Bezirksälteste Heinrich Schäfer:

> "Meine lieben Geschwister! Durch die feindlichen Einwirkungen wurden viele unserer Geschwister ausgebombt und wohnen nun schon jahrelang auf unseren hessischen Dörfern. Ferner hat sich das Gotteswerk auf Ortschaften ausgedehnt, die im entferntesten Winkel unseres Hessenlandes liegen.
>
> Während meiner 8 1/2 jährigen Evakuierungszeit in einem kleinen Dörfchen hat es mich aber stets interessiert, was in den großen Gemeinden Kassels und im Bezirk Kassel geschehen ist. In den Jahren wurde auch von verschiedenen Geschwistern der Wunsch an mich herangetragen, ein Mitteilungsblatt zu schaffen. Endlich ist dieser Gedanke und Wunsch Wirklichkeit geworden und konnte in die Tat umgesetzt werden.
>
> In unserer ersten Ausgabe wollen wir berichten, was viele unserer Geschwister im Kasseler Bezirk gar nicht wissen, und zwar, daß der Bezirk ein so großes Gebiet umfaßt:
>
> Nachstehend soll ein Überblick gegeben werden, wo selbständige Gemeinden sind. In den nächsten Ausgaben nennen wir dann die Orte, in welchen außerdem noch Gottesdienste gehalten werden. Der Bezirk Kurhessen und Waldeck ist in zwei Arbeitsbereiche eingeteilt.
>
> Das Arbeitsbereich des Bezirksevangelisten Ernst Schilling umfaßt die Gemeinden:

Bezirksapostel Buchner im Kreise der Amtsträger des Ältestenbezirkes Kassel vor dem Kirchengebäude der Gem. Kassel-Nordost (um 1935)

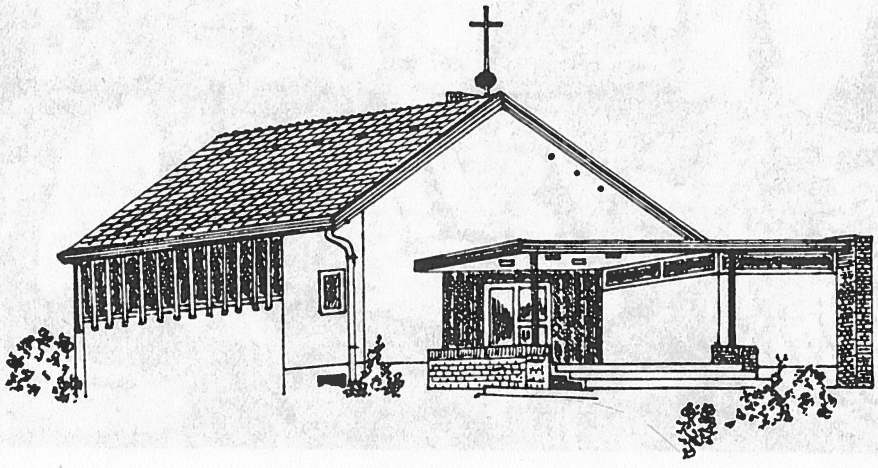
Bezirksältester Schäfer; er war "ein echter Hirte Jesu Christi". In seiner Amtszeit wurde der Ältestenbez. Bad Hersfeld gebildet

Bezirksältester R. Schilling im Kreise der Bezirksevangelisten, Hirten und Gemeindeevangelisten der Bez. Bad Hersfeld u. Kassel

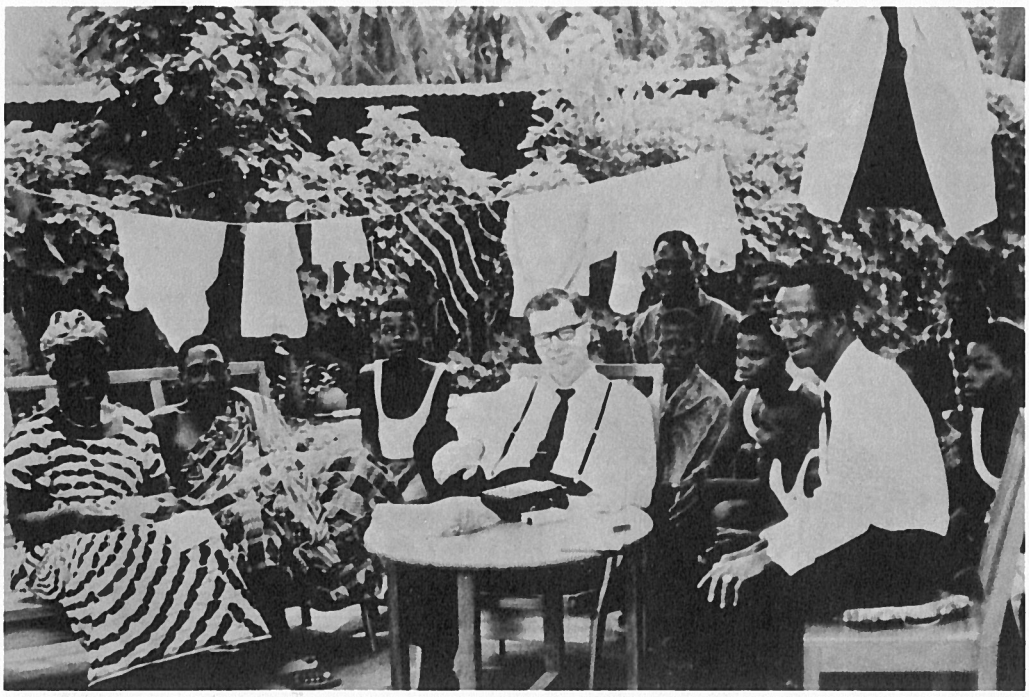
Bezirksältester Karlheinz Hofmann, derzeitiger Vorsteher des Bezirkes Kassel: er ist engster Mitarbeiter unseres Apostels Rudolf Schilling

Bezirksevangelist Flörke; er war ein Mann der Demut und des Eifers

Fritz Eisel, Bezirksevangelist: in diesem Amt dient er seit 1969



Die ersten Seelen des Missionsgebietes Ghana in ihrer Stammestracht nach der denkwürdigen Aufnahme in Gieselwerder mit ihren Seelenhirten, v. links: Priester Otto, Joseph de Graft Essel und Sohn Samuel, Hirte Wimmel, Bezirksältester Schilling (oben). Der Bezirksvorsteher mußte besonders während seiner ersten Missionsreisen nach Westafrika feststellen, daß auch hier aller Anfang schwer ist; die untere Abb. zeigt ihn im Kreis von Priester Essel (rechts) und Freunden in Abura



Kassel West	Kassel-Harleshausen	Arnsbach
Arolsen	Calden-Burguffeln	Elgershausen
Gieselwerder	Hofgeismar	Korbach
Neuenbrunslar	Wabern	Warburg
Wildungen	Wolfhagen	Fürstenwald

Das Arbeitsbereich des Bezirksevangelisten R. Tromp umfaßt folgende Gemeinden.

Kassel-Nordost	Kassel-Niederzwehren	Kassel-Bettenhausen
Ihringshausen	Benterode	Bischhausen
Eschwege	Hausen/Hersfeld	Hess.-Lichtenau
Kathus	Oberkaufungen	Sontra
Wickenrode	Wölfershausen/Heringen	Heiligenrode

Grenzpfähle gibt es allerdings bei uns, wie auch in der Natur, nicht. Die vorhandenen haben sich die Menschen selbst gezogen.

Wahrlich, der liebe Gott hatte den Bezirk und damit die Treue der Pioniere und Amtsträger, aber auch die Arbeit und Liebesmühe vieler Geschwister im reichen Maße gesegnet.

*

In den folgenden Jahren wurde ein Teil der vorgenannten Gemeinden in die neugebildeten Ältestenbezirke Bad Hersfeld (Bad Hersfeld, Bischhausen, Eschwege, Hess.-Lichtenau, Kathus, Oberkaufungen, Sontra, Wickenrode, Wölfershausen) bzw. Korbach (Arnsbach, Arolsen, Bad Wildungen, Fürstenwald/Zierenberg, Korbach, Neuenbrunslar, Niedenstein nach Gemeindegründung, Wabern, Warburg, Wolfhagen) eingegliedert. Treysa zählte bereits seit längerem zum Bezirk Marburg.

*

Friedrich Flörke aus Warburg diente als Bezirksevangelist von 1963 bis zu seiner Inruhesetzung (1973) in Liebe und Treue; er ging allen - ob Knecht oder Glied - in Glaubensgehorsam und einzigartiger Demut voran und blieb trotz Leid und Kummer, Sorge und Krankheit als ein Eiferer für die Kirche des Herrn beständig in der Apostellehre, im Brotbrechen, in der Gemeinschaft und im Gebet.

Bereits seit 1969 ist Bezirksevangelist Fritz Eisel den Glaubensgeschwistern ein liebevoller Verkündiger der großen Taten unseres Gottes und himmlischen Vaters aus alter und neuer Zeit.

Bezirksapostel Rockenfelder sonderte am 02.06.1976 in Nidda den derzeitigen Bezirksältesten Karlheinz Hofmann aus; er dient als eine besonders wertvolle Gabe und Hilfe dem Apostel Schilling und damit seinem Sender.

Heute darf Apostel Schilling als unmittelbarer Gehilfe des lieben Bezirksapostels Rockenfelder vornehmlich den Gemeinden im nördlichen Bereich des großen Apostelbezirkes Wiesbaden und der Unterbezirke Ghana und Nigeria dienen. Die Letztgenannten konnten in der Zeit seiner Tätigkeit als Bezirksältester (1966-1972) für die Bezirke Bad Hersfeld und Kassel und als Bischof (1972-1976) für den nördlichen Bereich aufgerichtet werden. Der liebe Gott schenkte dem Gesandten Jesu sichtbar Gnade und Segen.

*

STAND: 1939

Gemeinden in Kassel:	KS-Bettenhausen	KS-Nordost
	KS-Mitte	KS-Rothenditmold
	KS-Niederzwehren	KS-Wilhelmshöhe
auswärtige Gemeinden:	Arnsbach	Hombressen
	Arolsen	Kathus
	Bad Hersfeld	Körbecke
	Bad Sooden-Allendorf	Korbach
	Benterode	Melsungen
	Bischhausen	Neuenbrunslar
	Calden/Burguffeln	Niederhone
	Elgershausen	Oberkaufungen
	Eschwege	Rotenburg/F.
	Hausen	Sontra
	Heringen/Wölfershausen	Treysa
	Herlinghausen	Wabern
	Hessisch-Lichtenau	Warburg
Anzahl: 34	Hofgeismar	Wickenrode

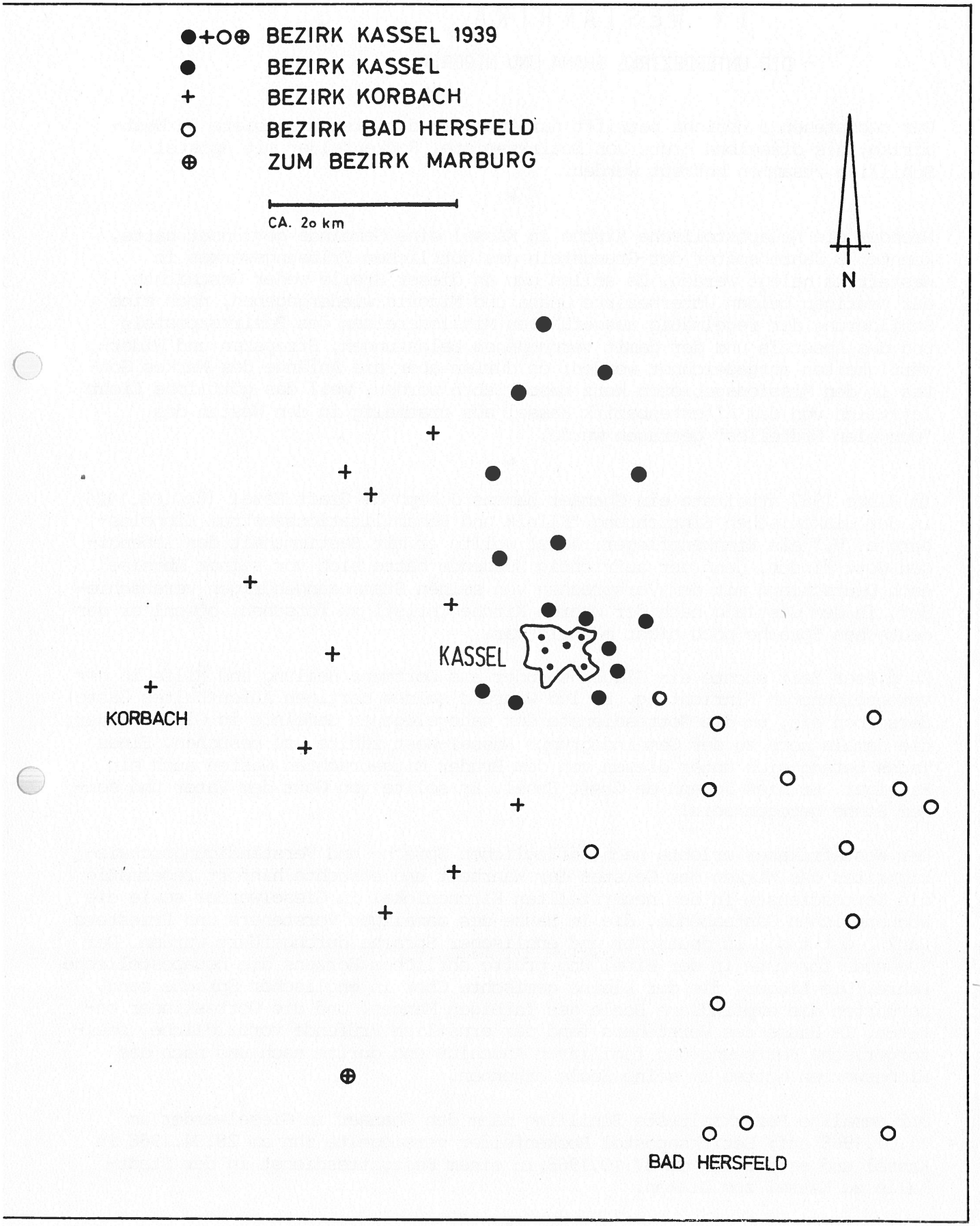
STAND: 1953

Gemeinden in Kassel:	KS-Bettenhausen	KS-Nordost
	KS-Harleshausen	KS-Rothenditmold
	KS-Niederzwehren	KS-West
auswärtige Gemeinden:	Arnsbach	Hofgeismar
	Arolsen	Ihringshausen
	Bad Hersfeld	Kathus
	Bad Wildungen	Korbach
	Benterode	Neuenbrunslar
	Bischhausen	Oberkaufungen
	Calden/Burguffeln	Sontra
	Elgershausen	Wabern
	Eschwege	Warburg
	Fürstenwald	Wickenrode
	Gieselwerder	Wölfershausen/Heringen
	Heiligenrode	Wolfhagen
Anzahl: 31	Hessisch Lichtenau	

STAND: 1979

Gemeinden in Kassel:	KS-Bettenhausen	KS-Nordost
	KS-Harleshausen	KS-Rothenditmold
	KS-Niederzwehren	KS-West
auswärtige Gemeinden:	Bad Karlshafen	Niestetal-Sandershausen
	Baunatal	Oberweser-Gieselwerder
	Calden	Reinhardsh.-Veckerhagen
	Fuldatal-Ihringshausen	Schauenburg-Elgershausen
	Hofgeismar	Staufenberg-Benterode
	Immenhausen	Trendelburg
	Lohfelden	Vellmar-Niedervellmar
Anzahl: 21	Niestetal-Heiligenrode	

DER GEMEINDEN:



ENTSTEHUNG DER MISSIONSGEBIETE IN WESTAFRIKA

- DIE UNTERBEZIRKE GHANA UND NIGERIA -

Der nachstehende Bericht betrifft nur insoweit die Missionsgebiete in Westafrika, als dieselben heute von Bezirksapostel Rockenfelder mit Apostel Schilling zusammen betreut werden.

*

Nachdem die Neuapostolische Kirche in Kassel eine Gemeinde gegründet hatte, konnte 70 Jahre später der Grundstein des göttlichen Erlösungswerkes in Westafrika gelegt werden. Es sollen nun an dieser Stelle weder Geschichte der heutigen beiden Unterbezirke Ghana und Nigeria wiedergegeben, noch eine Schilderung der regelmäßig ausgeführten Missionsreisen des Bezirksapostels und des Apostels und der damit verbundenen Belastungen, Strapazen und Widerwärtigkeiten aufgezeichnet werden; es dürfen aber die Anfänge des Werkes Gottes in den Missionsgebieten kurz beschrieben werden, weil das göttliche Licht letztlich von dem Ältestenbezirk Kassel aus erstmalig in den Westen des "Dunkelen Erdteiles" getragen wurde.

*

Im Jahre 1967 arbeitete ein Ghanaer namens Joseph de Graft Essel (*07.03.1926) in der diakonischen Einrichtung "Klinik und Rehabilitationszentrum Lippoldsberg e. V." als Krankenpfleger. Jetzt wollte er mit Bestimmtheit den lebendigen Gott finden, denn der aufrichtig Suchende hatte sich vor seiner Abreise nach Deutschland mit dem Versprechen von seinen Stammesangehörigen verabschiedet, in dem Gastland nach der wahren Kirche Christi zu forschen, obwohl er der deutschen Sprache noch nicht mächtig war.

Zu dieser Zeit suchte ein Glaubensbruder aus Dortmund Heilung und Hilfe in der vorbezeichneten Einrichtung. Er lud während seines dortigen Aufenthaltes Gäste derselben ein, um die Gottesdienste der nahegelegenen Gemeinde in Gieselwerder, die damals noch zu der Gemeindegruppe Kassel-West zählte, zu besuchen. Eines Tages befand sich unter diesen von dem Bruder mitgebrachten Gästen auch ein Farbiger. Er hieß Joseph de Graft Essel. Er sollte von Gott dem Vater und seinem Sohne gezogen sein!

Der Westafrikaner erlebte nach anfänglichen Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten das Wirken des Geistes der Wahrheit und besuchte hinfort regelmäßig die Gottesdienste in dem neuerstellten Kirchenlokal in Gieselwerder sowie die wöchentlichen Gästeabende, die im Hause des damaligen Vorstehers und Priesters Paul O t t o in deutscher und englischer Sprache durchgeführt wurden. Der Suchende forschte in der Bibel und prüfte ehrlichen Herzens die neuapostolische Lehre. Die Lieder, die der kleine gemischte Chor in englischer Sprache sang, berührten die empfindsame Seele des farbigen Mannes. Und die Gotteskinder beteten. Im Hause des Vorstehers fand der ernstlich Prüfende vorbildliche, seelsorgerische Betreuung und familiären Anschluß und durfte nach und nach das Liebeswerben Gottes um seine Seele erkennen.

Der damalige Bezirksälteste Schilling nahm den Ghanaer in Gieselwerder am 11.01.1968 auf; Bezirksapostel Rockenfelder versiegelte ihn am 28.04.1968 in Kassel und setzte ihn am 27.10.1968 in einem Festgottesdienst in der Stadthalle zu Kassel zum Diakon.

*

Der treue Gott konnte nunmehr den Wunsch im Herzen des willigen Diakons Essel segnen. In Ghana sollte bald ein Missionsgebiet entstehen! Bezirksvorsteher Schilling übernahm bereits jetzt im völligen Einvernehmen mit dem Bezirksapostel gern die damit verbundenen künftigen Aufgaben.

"Missionar Essel" kehrte am 10.01.1969 in seine Heimat zurück. Dank der Gnade Gottes hatte er seinen Vorsatz ausführen dürfen, die reine Jesulehre zu finden. Und diese verkündigte er nun als Diener eines Apostels!

Der so Gesegnete trug die frohe Botschaft vom wiederaufgerichteten Gnaden- und Apostelamt von seinem Wohnort Abura aus in die Wohnungen und Herzen von Freunden und Bekannten. Das von seinem Bezirksältesten Schilling Gelehrte und in den Gemeinden des Bezirkes Kassel Erlebte verkündigte der Diener mit Eifer und Glaubensfreudigkeit. Der Bezirksapostel sah sich veranlaßt, den Diakon brieflich in das Priesteramt zu berufen.

*

Am 30.11.1969 wurden die ersten Seelen in Westafrika - und zwar in Accra - von Bezirksapostel Rockenfelder versiegelt, nachdem Bezirksältester Schilling bei vorangegangenen Besuchen die Herzen der Gläubiggewordenen vorbereitet hatte. Schon im ersten Jahr apostolischer Wirksamkeit in Ghana konnten in Accra, Cape Coast, Abura, Otwekrom und Okorase Gemeinden gegründet werden. In Dunkwa bestand ein Stützpunkt. Der junge Bezirk Ghana zählte am Ende des Jahres 1969 bereits 118 Seelen. Der Bezirksapostel hatte die Ordination von Priester Essel feierlich bestätigt und ihm 7 Diakone als Helfer zur Seite gegeben. In der folgenden Zeit wurden auch erste Versuche unternommen, in anderen westafrikanischen Ländern weitere vom Herrn erwählte Seelen zu finden.

*

Der Bezirksapostel benötigte fähige Mitarbeiter für das neu erschlossene Missionsgebiet, und der Höchste lenkte Herzen und Wege. Bruder M. D. */ Joseph Bernard Kankam (*26.12.1932) kehrte in sein Heimatland Ghana zurück. Er war in Eschwege (Ältestenbezirk Bad Hersfeld) neuapostolisch geworden und konnte nunmehr in seiner Vaterstadt Accra seinen leiblichen Bruder, den Apotheker Isaac Nantwi Kankam (*23.12.1936), von der Wirksamkeit des heiligen Geistes in der Neuapostolischen Kirche überzeugen. Die Brüder dienen heute als Bezirksevangelist bzw. als Bezirksältester im Unterbezirk Ghana einschließlich Togo.

*

Die Kirche faßte später auch im "Land des großen Flusses" - Nigeria - Fuß. Hier fand im Februar 1974 der erste Gottesdienst statt; ein junger Bruder aus der Schweiz, der für seinen Arbeitgeber als Vertreter in Lagos tätig war, hatte im Auftrag des damaligen Bischofs Schilling mitten in dieser Millionenstadt eine Halle gemietet. Es wurde - wie es in der dritten Strophe unseres Gesangbuchliedes Nr. 347 steht - Samen auf Hoffnung ausgestreut.

Peter Gfeller - so hieß der in der Hauptstadt Nigerias tätige Bruder - ging den nach dem Worte des Herrn suchenden und verlangenden Seelen nach. Es klingt wie ein Wunder, daß schon bald die ersten von Gott Erwählten aufgenommen werden konnten. Am 19. Mai 1974 spendete der Bezirksapostel erstmals in diesem weiteren Missionsgebiet die Gabe des Heiligen Geistes. Am gleichen Tage empfing Bruder Gfeller das Priesteramt, um den priesterlichen Dienst in Lagos ausüben zu können.

---

*/ M. D. = Medicinae Doctor (Doktor der Medizin), lat.

In wenigen Jahren entwickelte sich aus diesen Anfängen der Unterbezirk Nigeria einschließlich Benin und Elfenbeinküste. Bezirksältester Gfeller steht diesem großen Gebiet vor.

*

Am 31.12.1980 gab es in den beiden Unterbezirken Ghana und Nigeria insgesamt 54 kleinere und größere Gemeinden. 3710 Seelen wurden von 210 Amtsträgern bedient. Die weiträumigen Wirkungsbereiche gehören zum Arbeitsbereich Kassel, der ein Teil des Apostelbezirkes Wiesbaden ist.

Der liebe Bezirksapostel Rockenfelder schrieb einmal hinsichtlich der Ausbreitung des Erlösungswerkes Gottes in Westafrika: "Meine Freude ist groß über den Segen, den der Herr zu all der Liebesarbeit geschenkt hat. Ihm gebührt allein die Ehre und der Dank."

*

Ich lobe dich, mein Auge schauet,
Wie du auf diesem Erdenkreis
Dir eine Kirche hast erbauet
Zu deines Namens Lob und Preis,
Daß alle sich zusammenfinden
In einer heiligen Gemein',
Wo sie, erlöst von ihren Sünden,
Sich, Jesus, deines Reiches freu'n.

* *

*

VERLEIHUNG DER RECHTE EINER KÖRPERSCHAFT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS AN DIE NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE IN HESSEN

Der vereinigten Neuapostolischen Gemeinde Süd- und Mitteldeutschland, eingetragener Verein mit dem Sitz in Frankfurt a. M., werden die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts verliehen. Die Körperschaft führt den Namen

"Neuapostolische Kirche in Hessen",

für sie gilt die Verfassung vom 17. November 1950.

Die Staatsaufsicht wird vom Minister für Erziehung und Volksbildung ausgeübt. */

Beschlüsse der Organe der Neuapostolischen Kirche in Hessen, durch die ihre Verfassung geändert werden soll, bedürfen der staatsaufsichtlichen Genehmigung.

Wiesbaden, den 22. 04. 1952

Hessische Landesregierung -

Der Ministerpräsident - Der Minister für Erziehung und Volksbildung

---

*/ heutige Bezeichnung: Der Hessische Kultusminister

CHRONIKAUSZÜGE
DER GEMEINDEN IN KASSEL

Die folgenden Chronikauszüge sowie andere Beiträge im vorliegenden Buch nennen nur einige Amtsträger und Glaubensgeschwister namentlich; doch dienten viele mit unterschiedlichen Gaben und Kräften in mannigfacher Art und Weise - oft jahrzehntelang - aufopferungsvoll und zielstrebig. All den Gotteskindern - hier und dort - sei deshalb zugerufen:

"Himmlische Gaben - wer mag sie ermessen? -
Werden die Treuen vom König empfah'n.
Keinem der Seinen wird Jesus vergessen,
Was er im Leben hat liebend getan!"

So blicken wir heute dankbar rückwärts, gläubig aufwärts und mutig vorwärts. Wir wissen, daß bei Gott, dem himmlischen Vater, Vergangenheit und Zukunft Gegenwart sind und flehen innigst zu unserem Seelenbräutigam:

"Komm, Herr Jesus, ach, komm doch bald!"

STAMMGEMEINDE CASSEL (I)
BZW. KASSEL-MITTE (1899 - 1945)

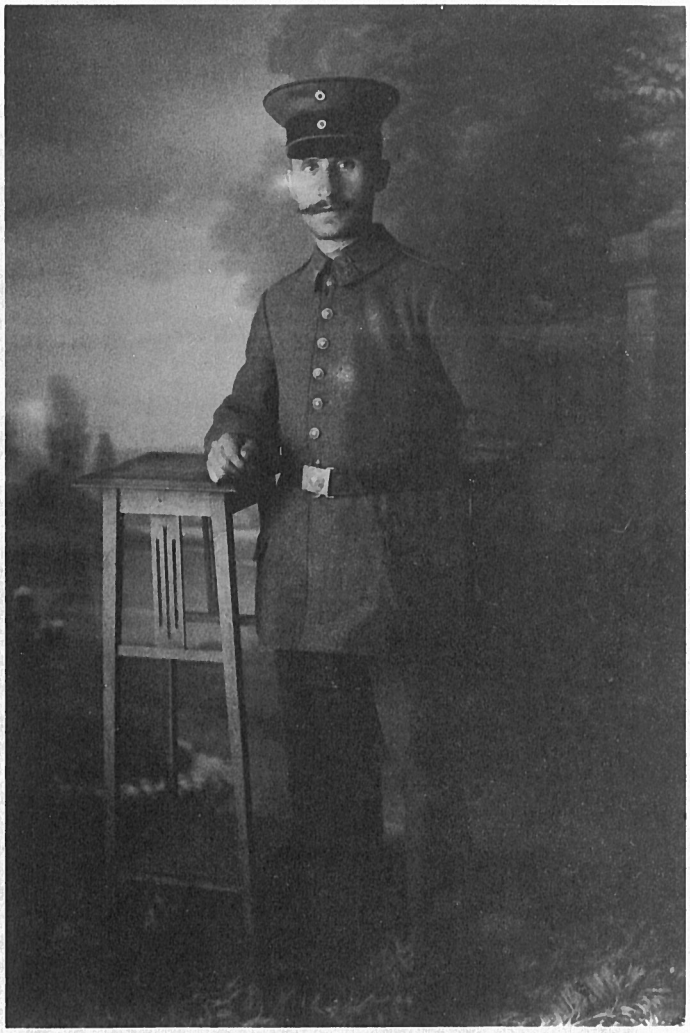
Am 11. Juni 1898 wurde der Bruder Leonhard Vorherr von dem lieben Apostel Ruff beauftragt, von Frankfurt am Main nach Kassel zu ziehen, um hier für Gottes Werk zu wirken. In dem Abschiedsgottesdienst in Frankfurt erfolgte die Weissagung, daß in Kassel ein mächtiger, weit verzweigter Baum zur Ehre Gottes erstehen werde; und so waren die Brüder Vorherr und August Gudehus, der den gleichen Auftrag erhalten hatte, gewiß, daß Gottes reicher Segen auf der Sendung ruhen würde. Bruder Vorherr kam am 20. September 1898 hier an und stellte sehr bald fest, daß es manchen Kampf kosten würde, dem Fürsten der Finsternis unsterbliche Seelen zu entreißen. Es war gar nicht so leicht, in einer großen Stadt ohne einen Bekannten und Verwandten anzufangen. Zunächst mußte für das Natürliche gesorgt werden. Wohnung fand er in der Magazinstraße 10. Eine Arbeitsstätte zu finden war schon schwerer, doch mit Gottvertrauen wurden alle Klippen überwunden.

Inzwischen versuchte er, bei Arbeitskameraden und Freunden für die Sache Gottes zu werben. Hierbei hat Bruder Vorherr manche Enttäuschung erlebt, er ließ aber den Mut nicht sinken und schritt gemeinsam mit dem am 10. März 1899 angekommenen Bruder Gudehus, dem zweiten Sendboten des Apostels, erneut zur Tat; beide Brüder empfingen ihre erforderliche "Wegzehrung" durch die Besuche des Apostels und des Bezirksältesten Wilhelm Jakob aus Erda. Die jungen Glaubensbrüder hatten Kraft und Stärke für Geist und Seele sehr nötig. Den ersten Vor-

Alt-Kassel. Untere Schäfergasse

Bruder Gudehus logierte vom 16.04.1899 bis 30.10.1899 bei einem Bäckermeister Köhler in der Unteren Schäfergasse 39; in dem Zimmer des Logiergastes, das parterre lag, fanden die ersten gottesdienstlichen Versammlungen statt (rechts im Bild). In Bildmitte befindet sich das ehem. Heumagazin

Bruder Karl Littebrandt; er war der erste Dirigent des kleinen gemischten Chores "von der Heinrichstraße"



August Gudehus als Soldat des ersten Weltkrieges: bedrückt dachte er an "seine" Gemeinde in Cassel

Oberste Gasse: das auf der rechten Straßenseite (li. der Bildmitte) befindliche, etwas aus der Front herausragende Haus trägt die Nummer 4o; hier wohnte Bruder Gudehus in der 1. Etage. Apostel Ruff spendete dort erstmalig in Kassel sieben Seelen den heiligen Geist und gründete die Gemeinde. Der Neubezug der Wohnung durch Bruder Gudehus, die Versieglung und Gemeindegründung fielen übrigens auf einen Tag, den 31.1o.1899. Pionier Gudehus vermählte sich am 2o.12.1899 mit der leiblichen Schwester seines Freundes Leonhard Vorherr; die kirchliche Trauung hielt der Apostel Ruff am 26.12.1899 in Frankfurt/Main. Die untere Abb. zeigt den Ort Oberste Gasse Nr. 4o 44 Jahre später: Mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges war eine große Trübsal über den Gotteskindern hereingebrochen. Die Altstadt von Kassel ging unter, aber nicht das Werk Gottes!

trag in Kassel über die Apostolische Kirche hatte der Bezirksälteste Jakob bereits im Januar 1899 gehalten.

Bruder Gudehus logierte zuerst in der Müllergasse 22 und kurze Zeit später in der Unteren Schäfergasse 39; er zog aufgrund seiner bevorstehenden Heirat Ende Oktober 1899 in die Oberste Gasse 40 um. Hier stand den beiden Sendboten, die übrigens Schneidergesellen waren, im doppelten Sinne mehr Raum zum Arbeiten zur Verfügung. Viele Kunden und andere Außenstehende wurden eingeladen und ihnen die Heilsbotschaft Christi übermittelt.

Die ersten gottesdienstlichen Versammlungen fanden bei Bruder Gudehus in der Unteren Schäfergasse statt. Gar mancher Fremde kam und prüfte, aber bescheiden klein war die Zahl derer, die den Herrn in seiner Erscheinungsform erkannten.

Der aus Westfalen zurückgekehrte Bruder Wilhelm Kröner schaffte in seinem Heimatorte Niedenstein für die Sache des Herrn. 15 Seelen, unter ihnen die Eltern des Bruder Kröner und 3 Seelen aus Kassel, konnten am 18.06.1899 in Grossenritte durch Apostel Ruff versiegelt werden; hierbei waren selbstverständlich die Kasseler Brüder zugegen und erhielten von ihrem Apostel den Auftrag, nunmehr gemeinsam mit Bruder Kröner, der an diesem Tag das Diakonenamt empfangen hatte, in "ihrer" großen Stadt zu wirken.

Am 31. Oktober 1899 reiste der liebe Apostel Ruff wiederum nach hier und konnte die ersten sieben Seelen in der Wohnung von Bruder Gudehus versiegeln. Unter ihnen befanden sich die Familie Kaufmann und der Bruder August Lütgemeier. Die Gemeinde war gegründet und allmählich begann der Aufstieg. Bereits Ende des Jahres 1899 mußte man daran denken, einen Versammlungsraum zu mieten, weil die Wohnung in der Obersten Gasse für die Abhaltung von Gottesdiensten unzureichend wurde. Seit dem 01. Februar 1900 stand erstmalig ein öffentliches, gemietetes Lokal für alle Zusammenkünfte in der Gießbergstraße 5 zur Verfügung; die im Erdgeschoß gelegenen Räumlichkeiten hatten in früheren Jahren als Unterkunft des ehemaligen königlichen Proviantamtes gedient.

Am 29.07.1900 wurde Bruder Vorherr zum Diakon ausgesondert. Er empfing am 03.03.1901 das Priester- und Bruder Gudehus das Diakonenamt; neben den Amtsgaben waren auch die bezeugenden Gaben des Heiligen Geistes offenbar geworden.

Im ersten "richtigen" Lokal wurde auch der erste Chor gebildet, der unter der Leitung des Bruders Karl Littebrandt stand und sich aus folgenden Geschwistern zusammensetzte:

Brüder: August Lütgemeier, August Kröner, Giese Kröner, Heinrich Seguin, Heinrich Becker, Jakob Fleck, Walter Delitscher

Schwestern: Frau Lütgemeier, Frau Littebrandt, Frau Vorherr, Frau Marie Kröner, Frau Kaufmann, Frau Braun, Frau Fleischer, Auguste Schröder

"Aus Erbarmen nimm mich Armen, nimm mich Jesu, wie ich bin ...", war das erste Lied, mit dem die kleine Schar begann. Das Harmonium spielte zu dieser Zeit Bruder Hermann Damm, der trotz einer Lähmung seine Kraft in den Dienst des Herrn stellte.

Da der Gemeinde, die noch sehr klein war, keine höheren Geldbeträge zur Verfügung standen, war die Einrichtung des Lokales sehr einfach, selbst ein Fußbodenbelag fehlte. Die Abendmahlsgeräte bestanden aus einem Wasserglas (für den Wein) und einer Schale (für das Brot); trotz alledem wurden die Gottesdienste

---

folgende Seite: die Gemeinde in einer Statistik vom 31. Dezember 1908

Bewegung (Zu- und Abgang) der Neuapostolischen Gemeinde im Jahre 1908.

Statistik der Gemeinden Europas.

Apostelbezirk	Zur Neuapostol. Gemeinde gerichtlich übergetreten.	Versiegelt	Gestorben	Davon Ämter	Geburten	Taufen	Trauungen	Ämter eingesetzt. Bischöfe	Bezirks-Ält.	Gemeinde-Ält.	Evang.	Hirten	Priester	Diakonen	Unter-Diakonen
Bielefeld	1367	1461	120	1 U.-D.	407	396	104	—	—	—	—	—	17	23	37
Berlin	4893	1348	157	—	337	331	121	1	2	4	1	1	24	38	50
Dresden	742	1014	113	1 Priester	242	226	58	—	1	2	—	3	16	8	28
Braunschweig	1121	542	96	—	174	161	47	—	1	—	—	—	5	9	17
Königsberg	833	538	68	—	162	162	39	1	2	—	—	—	6	17	31
Frankfurt	1320	1046	43	1 Priester 1 Diakon	157	148	30	1	1	—	1	4	10	11	3
Karlsruhe	1392	676	41	—	133	127	25	—	—	—	—	3	12	21	27
Hamburg	815	307	25	—	85	82	18	—	—	1	—	—	2	6	25
Holland	—	1123	93	—	389	377	61	—	—	—	—	2	4	12	17
Insgesamt	12483	8055	756	2 Priester 1 Diakon 1 U.-D.	2086	2010	503	3	7	7	2	13	96	145	235

Gemeinden mit mehr als 300 Mitgliedern.

Apostelbezirk Bielefeld	Mitglieder	Apostelbezirk Berlin	Mitglieder	Apostelbezirk Dresden	Mitglieder	Apostelbezirk Braunschweig	Mitglieder	Apostelbezirk Königsberg	Mitglieder	Apostelbezirk Frankfurt	Mitglieder	Apostelbezirk Karlsruhe	Mitglieder	Apostelbezirk Hamburg	Mitglieder	Apostelbezirk Holland	Mitglieder
Bielefeld	708	Berlin	4606	Dresden	891	Braunschweig	682	Königsberg	816	Frankfurt	854	Karlsruhe	505	Hamburg	1150	Amsterdam	2470
Hagen	696	Rixdorf	1272	Greiz	800	Magdeburg	850	Tilsit	790	Stuttgart	609	Zürich (Schweiz)	604	Kiel-Garden	325	Enschede	475
Essen	620	Schöneberg	1041	Leipzig	603	Hannover	635	Gorsekallen	442	Mannheim	357	Zofingen (Schweiz)	314			Utrecht	380
Iserlohn	430	Charlottenburg	655	Netzschkau	502	Linden b/H.	610			Cassel	311					Leiden	375
Düsseldorf	409	Potsdam	437	Plauen	470	Wolfenbüttel	412			Heilbronn	302					Ijmuiden	312
Oberhausen	400	Wilmersdorf	390	Zwickau	432											den Helder	311
Bochum	396	Pankow	376	Halle a/S.	380											Enkhuizen	305
Gelsenkirchen	370	Landsberg a/W.	318	Reichenbach	345											Groningen	300
Elberfeld	355	Stettin	300	Gera	312												
Dortmund	342																
Herne	310																
Cöln a/Rh.	305																

Gemeinden mit eigenen Kapellen und Kirchenlokalen.

Apostelbezirk Bielefeld	Apostelbezirk Berlin	Apostelbezirk Dresden	Apostelbezirk Braunschweig	Apostelbezirk Königsberg	Apostelbezirk Frankfurt	Apostelbezirk Karlsruhe	Apostelbezirk Hamburg	Apostelbezirk Holland
Steinhagen	Schöpfurth	Dresden	Braunschweig	Königsberg	Frankfurt	Karlsruhe	Hamburg	Amsterdam
Bielefeld	Angermünde	Radeberg	Bernburg	Gorsekallen	Stuttgart	Horrheim	Grabow	Jaandam
Kamen	Meichow	Neugersdorf	Coswig	Neukirch	Gerstungen	Stahlheim	Kiel	Kolham
Oberhausen	Zehdenik	Netzschkau		Tilsit	Tailfingen	Schaffhausen	Lurup	Ijmuiden
	Neustrelitz	Halle a/S.			Allenstadt	Zofingen (Schweiz)		Enkhuizen
		Harra						den Helder
								Enschede
								Gronau i/W.

auch von Fremden sehr rege besucht, so daß bereits nach etwa zwei Jahren ein größerer Versammlungsraum benötigt wurde.

Zwei leerstehende Zimmer in einem Hause in der Heinrichstraße 3 konnten bald ausfindig gemacht werden, und nach dem Abschluß notwendiger Arbeiten zog die Gemeinde Ende des Jahres 1901 um. Der Altar bestand aus einem von einer schwarzen Decke umhüllten Möbelstück. Gott bekannte sich zur weiteren Arbeit seiner Knechte, so daß immer mehr Seelen versiegelt werden konnten. Auch in den regelmäßig abgehaltenen Gebetsstunden, in denen der Betende am Altar kniete, fand mancher Suchende in gemeinsamem Ringen mit der ganzen Gemeinde Erhörung und wurde so von der Echtheit des apostolischen Glaubens überzeugt. In dieser Zeit hatte die Gemeinde in dem Priester Vorherr einen liebevollen Vorsteher, der das Gemeindeschiff sicher auf das gesteckte Ziel zusteuerte.

Die Leitung des Gesangchores wurde dem Bruder Adam Fleck übertragen, der den Chor später dem Bruder Adolf Roth übergab. Interessant hierbei ist, daß dieser über keinerlei Notenkenntnisse verfügte und das Harmonium nur nach dem Gehör spielte. Ein Außenstehender übte die Lieder ein.

Das stete Aufblühen der Gemeinde erforderte erneut einen größeren Raum für die Gottesdienste, und es gelang Bruder Kröner durch seinen Beruf als Dachdeckermeister, einen Saal in der Karthäuserstraße 7 H, im II. Stock, zu bekommen.

Nach erfolgtem Umzug wurde zunächst der rechte Teil des gemieteten Versammlungsraumes am 2. Osterfeiertag, dem 01.04.1907, vom Bezirksältesten Klein aus Frankfurt am Main eingeweiht. Unermüdlich wetteiferten die Brüder und Schwestern im Einladen, und als sichtbarer Erfolg wurden noch im gleichen Jahre 40 Seelen auf einmal versiegelt.

Systematisch gaben immer ein älterer und ein jüngerer Bruder zusammen Zeugnis von Haus zu Haus, so daß alle Familien in Kassel Kenntnis von dem Werke Gottes erhielten. In jeder Woche wurden in gegenseitigen Besprechungen die erworbenen Erfahrungen ausgetauscht. Werbezettel gaben in 10 Fragen und Antworten Aufklärung über die neue apostolische Gemeinde und ihrer Lehre. Es fehlte aber nicht an Widerständen. Die Gegner des Gotteswerkes rechneten die Kirche des Herrn zu den "7 Sekten des Verderbens", doch der himmlische Vater wachte über seine Sache. Von 1907 bis zum ersten Weltkrieg entwickelte sich die Gemeinde zu hoher Blüte und verzeichnete bereits am 31. Dezember 1908 311 Mitglieder. Somit benötigte man wieder einen größeren Raum. Durch Umbau im Jahre 1910 wurde das Lokal doppelt so groß. Jetzt konnte auch eine würdigere Ausstattung vorgenommen werden: Der Altar, immer noch das bisherige Möbelstück, wurde mit einem Altarmantel aus Holz umkleidet. Eine samtene Decke für den Altar wurde vom Chor und die silbernen Abendmahlsgeräte von den Brüdern Kröner und Lütgemeier gestiftet. Die bisherige Gaslampe wurde im Laufe der Zeit durch die elektrische Beleuchtung ersetzt. Eine besondere Glaubensstärkung erhielt die Gemeinde durch folgende Begebenheit: Als Bruder Kisselbach 1911 während eines Gottesdienstes sanft entschlief, wurde diese außergewöhnliche Tatsache zu gleicher Zeit in Frankfurt am Main während des dortigen Gottesdienstes im Gesicht gesehen und dieses nach Kassel übermittelt.

An der allgemeinen Aufwärtsentwicklung hatte auch der Gesangchor teil. Unter der Leitung von Bruder Fleck diente er zur Freude und zum Segen für die Gemeinde, nicht weniger der Posaunenchor. Durch den Besuch des Hagener Posaunenchores angespornt, vervollkommnete er sich unter der tatkräftigen Leitung von Diakon Ernst Schilling mehr und mehr in der sicheren Führung des Gemeindegesanges und wirkte bei Beerdigungen mit.

Seit 1907 hatte die Gemeinde unter der Obhut von Bezirksältestem Klein gestanden; durch sein sich ständig verschlimmerndes Augenleiden, das zur fast völligen Erblindung führte, trat für ihn jedoch eine derartige große Behinderung ein, daß er im November 1910 zur Ruhe gesetzt werden mußte. Dafür erhielt die Gemeinde in dem Hirten Gudehus einen neuen, liebevollen Vorsteher.

Bei Ausbruch des Weltkrieges mußte nun auch der Vorsteher unter die Waffen, doch konnte an seine Stelle Bruder Kröner treten, der durch einen Unglücksfall in seinem Berufe Invalide geworden war. Ebenso konnte Diakon Schilling als Dirigent von Bruder König aus Frankfurt a. M. vertreten werden, so daß auch hier keine Lücke entstand; letzterer hatte nur ein Auge und leistete deshalb in der Heimat Militärdienst. Seine Heimat war in diesem Falle nicht nur die Garnisonstadt Kassel.

Während des Weltkrieges wurde auch eine Änderung in der Abendmahlsordnung erforderlich. Aus hygienischen Gründen und wegen der vielen Wünsche von Kranken und Soldaten, besonders den Umständen kriegsgefangener Brüder Rechnung tragend, führte der liebe Stammapostel Niehaus Karfreitag 1917 die mit drei Weintropfen getränkte Hostie ein, wie wir sie heute kennen.

In diesen Kriegsjahren war der damalige Priester Wilhelm Kröner außer Diakon Lütgemeier oft der einzige Amtsträger in Kassel. Wegen seines Armleidens konnte er - Gott sei Dank - nicht eingezogen werden. Die Gottesdienste fielen aus, wenn "Onkel Kröner" und "Onkel Lütgemeier" in auswärtigen Gemeinden dienten und kein anderer Amtsträger "auf Urlaub" zu Hause weilte. So zog stets eine besondere Freude ein, wenn Bischof Betzel aus Frankfurt die Glaubensgeschwister tröstete und erquickte. Das fiel auch ihm nicht immer leicht, denn mancher Bruder blieb im Feld. -

Die Jahre nach dem 1. Weltkrieg wurden zur zweiten Blüte der Gemeinde. Nach Rückkehr der am Leben erhalten gebliebenen Brüder nahm man von neuem die Arbeit wieder auf und Segen und Erfolg des Allerhöchsten, der sein Werk zur Vollendung führen wollte, blieben nicht aus. Öffentliche Vorträge mußten wegen Raummangel in gemieteten Sälen abgehalten werden, und viele Seelen erkannten dadurch das Erlösungswerk Gottes.

Schon nach wenigen Jahren gingen 1922 aus der Gemeinde von 500 Seelen die Gemeinden Cassel II, später Kassel-Nordost genannt, mit 250 und Kassel-Wilhelmshöhe mit 47 Seelen hervor. Auch die Gemeinden in den Vororten Niederzwehren und Harleshausen, sowie im Stadtteil Rothenditmold, konnten nicht zuletzt aufgrund erforderlich gewordener späterer Teilungen der Stammgemeinde gegründet werden.

Nachstehend aufgeführte Glaubensgeschwister wurden bei der Gründung der Gemeinde Cassel II von der Muttergemeinde - letztere wurde zunächst auch als Gemeinde Cassel I bezeichnet - überwiesen:

Abicht, Aschenbach, Arend, Braun, Bertram, Brede, Brückmann, Birkelbach, Büttner, Damm, Eysel, Eckhardt, Ehrhardt, Fieseler, Fischer, Fahlbusch, Helfenbein, Griesel, Gier, Grieshaar, Gottschalk, Jungmann, Kaufmann, Kisselbach, Koch, Kessler, Klett, Kreuz, Lahmann, Lerch, Lindemann, Lacher, Moldenhauer, Mielke, Müller, Nickel, Ostheimer, Oppermann, Otto, Peter, Pöhl sen. und jun., Petzing, Pest, Rautenberg, Rüger, Reinhardt, Schmidt, Schmoll, W. Schäfer, Schade, Schüßler, Türk, Theis, Thiele, Vaupel, Vogt, Wendel, Wüst, Zimmer und Zülch.

Die Gemeinde Cassel und Sänger aus der Muttergemeinde Frankfurt/Main am Pfingstfest, dem 27. Mai 1912, in Wilhelmshöhe

Orchester (oben) und Posaunenchor (unten) der Gemeinde Kassel-Mitte; die Leitung hatten die Brüder Schwarz bzw. E. Schilling

Die Raumnot in der Gemeinde war nun vorerst behoben: es soll aber nicht verschwiegen werden, daß angesichts der scheinbaren Trennung und des Abschieds von der Muttergemeinde, auch manche Träne geflossen ist: gemeinsames Erleben in mehr als 20 Jahren des Aufbauens und Wachsens hatte die Bande der Liebe fest geknüpft.

Die Grenze zwischen den beiden Gemeinden verlief etwa in Richtung Nord-Südwest von der Mombach-/ Holländischen-/ Wolfhager-/ Gießberg-/ Mauerstraße / Königs-/ Friedrichsplatz bis zur Fulda.

Für die Stammgemeinde wurde anstelle des Posaunenchores ein Streichorchester aufgebaut, welches jedoch in der Mehrzahl aus denselben Brüdern bestand, und das zum ersten Mal in der Gemeinde Cassel I mit dem Konzertstück "Bewahr dem Herrn die Treue" auftrat. Der Gesangchor wurde auf etwa 60 Sänger vergrößert; beide Chöre gingen 1924 in die Hand von Bruder Schwarz über, weil künftig der Priester E. Schilling beauftragt war, den Gemeinden des damaligen großen Ältestenbezirkes Kassel ausschließlich zu dienen.

Bruder Schwarz bildete mit großem Eifer "neue Kräfte" heran und vergrößerte den Streichchor auf etwa 20 Spieler. Die Chöre wurden jedoch laufend geschwächt: einmal durch Amtseinsetzungen, die beinahe ausnahmslos Chorsänger betrafen, und zum anderen durch andauernder Raumnot bedingter, oben erwähnter, Gemeindeteilungen. Und immer wieder mußten sowohl der Gesang- als auch der Streichchor von neuem aufgebaut werden. In mühevoller, langwieriger Arbeit schrieb Bruder Schwarz die Noten für die Chöre und schaffte die Voraussetzung für eine segensreiche Auswirkung des Gesanges auf die Gemeinde und im besonderen auf deren Gäste.

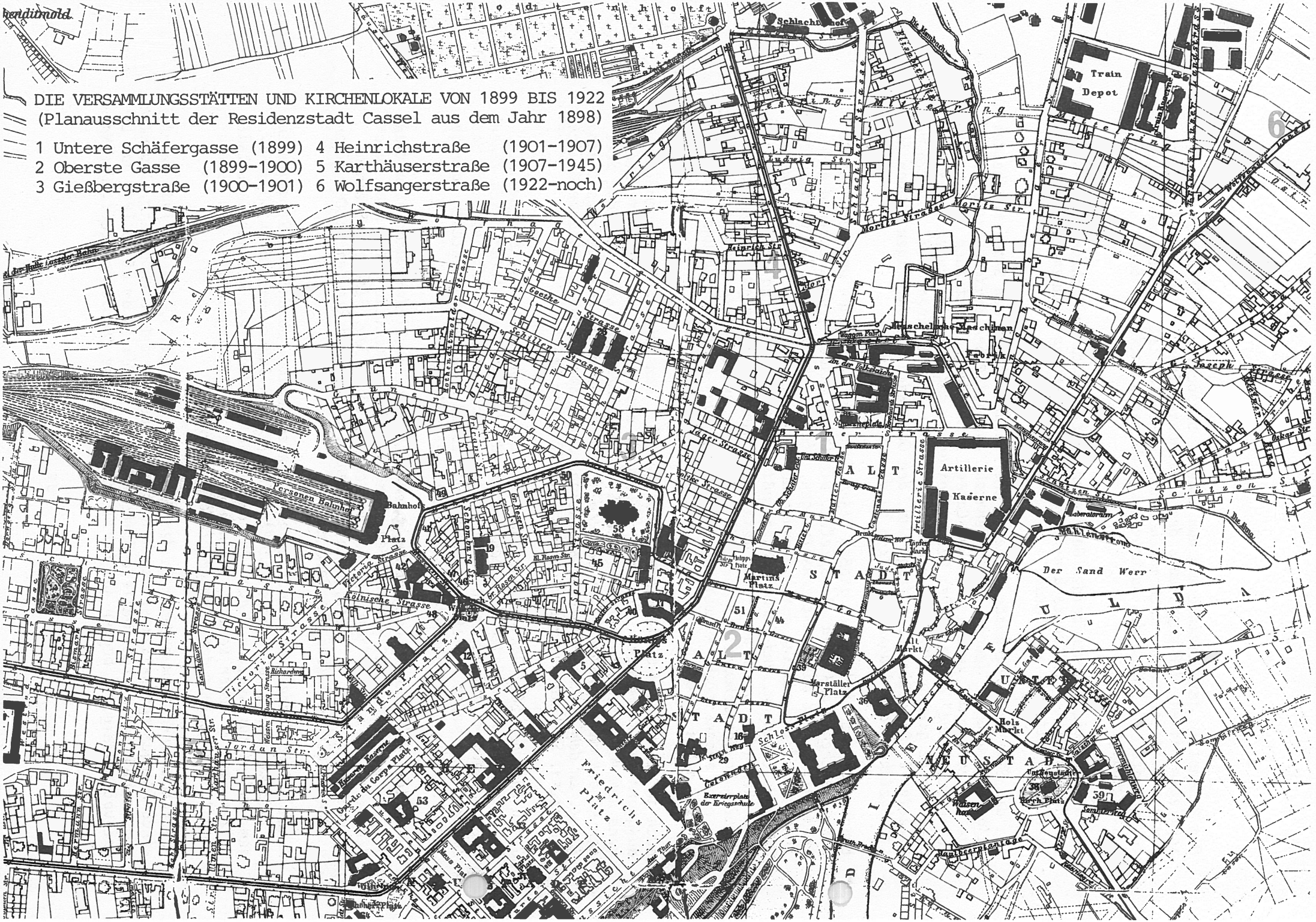
Auch an die kleinen Gotteskinder wurde gedacht. Man "weidete" sie gemeinsam aufgrund des Raummangels im Sommer außerhalb des Lokales und umsorgte sie während der Winterzeit in einer kleinen Stube oberhalb desselben; für die älteren Kinder wurde anstelle der Gottesdienste der Sonntagsschulunterricht eingeführt, in dem sie die ihnen verständliche Seelenspeise von erfahrenen Brüdern erhielten. So bekamen Groß und Klein das "Täglich Brot".

Gegen Ende der 20er Jahre wurde auch eine Erneuerung des Lokales notwendig. Im Rahmen dieser äußeren Verschönerung wurde der bisherige Altar durch einen zweckmäßigeren, auf einem Podium erhöht stehenden, ersetzt. Ebenso wurde das Ämterzimmer, welches bisher aus einem vom Lokal abgeteilten hinteren Raum bestand, in die Stube oberhalb des Lokales verlegt.

Durch die sich ständig vergrößernde Zahl der Gemeindeglieder wurde es notwendig, im Laufe der Zeit für die Bedienung der Seelen weitere Amtsträger zu ordinieren. Die Brüder Tromp, Kühne, Wilhelm Fischer, Joh. Fischer, Steinau, Rinninsland, Höll, F. Pretz, Heinr. Gudehus, Walter und Riegler hatten einen großen Anteil am Aufbau der Gemeinde.

Durch Gottes Gnade kamen immer neue Seelen zum Werke, so daß die Stammgemeinde 1943 wiederum 400 Glieder zählte. Im gleichen Jahre, nach über 30jährigem, aufopferungsvollen Wirken für die Sache des Höchsten, übergab Bezirksältester Gudehus wegen schwerer Krankheit seine Vorstehergeschäfte dem Hirten Brandt, der hinfort der Stammgemeinde vorstand.

Der Versammlungsraum brannte in der Nacht vom 22. zum 23. Oktober 1943 infolge eines Fliegerangriffes aus; manche Werte an Gesang- und Notenbüchern, Inventar usw. wurden vernichtet. Weitere Bombentreffer zerstörten am 08.03.1945 das Lokal vollständig. Es begann für Knecht und Glied eine trübselige Zeit. Die Namen


DIE VERSAMMLUNGSSTÄTTEN UND KIRCHENLOKALE VON 1899 BIS 1922
(Planausschnitt der Residenzstadt Cassel aus dem Jahr 1898)
1 Untere Schäfergasse (1899)
2 Oberste Gasse (1899-1900)
3 Gießbergstraße (1900-1901)
4 Heinrichstraße (1901-1907)
5 Karthäuserstraße (1907-1945)
6 Wolfsangerstraße (1922-noch)
Train Depot
Artillerie Kaserne
Personen Bahnhof
Bahnhof Platz
Friedrichs Platz
Martins Platz
Der Sand Werr
Fulda
ALT STADT
NEUSTADT
Moritz Straße
Bremer Straße
Wolfsanger Straße
Joseph Straße
Schlachthof
Maschinen Fabrik

Glaubensgeschwister (oben) und Chor (unten) der Gemeinde Kassel-Mitte

Glaubensgeschwister (oben) und gemischter Chor
(unten) von der Gemeinde Kassel-Wilhelmshöhe

der wahrhaft Geistgetauften, die in den Stürmen jener Zeit dem Herrn die Treue bewahrten, stehen nicht nur in dem erhaltengebliebenen Kirchenbuch. -

Die Glieder, die trotz der Kriegseinwirkungen in der Stadt verbleiben konnten, waren willkommene "Gäste" in "Nordost". Sie durften bereits 3 1/2 Jahre später die Gründung der neuen Gemeinde Kassel-West und damit die Fortsetzung der überaus segensreichen Tätigkeit "ihrer" Gemeinde miterleben.

Der genaue Ort des Gebäudes, in dem sich das große Lokal ca. 38 Jahre lang - von 1907 bis 1945 - befand, kann heute nur noch kartographisch festgestellt werden. Es blieb hier letztlich nicht ein Stein auf dem anderen.

* *
*

Es wurden in den letzten Jahren des zweiten Weltkrieges viele Geschwister evakuiert. Die nun zerstreut wohnenden Gotteskinder, zu denen auch der Bezirksälteste Gudehus zählte, bewiesen nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten ihren Glauben. Die neuapostolische Lehre gelangte so in Ortschaften, in denen sie bis dahin noch unbekannt war. Ein Bericht */ aus jener Zeit lautet:

"Aus der Zeit unserer Evakuierung in Hombressen weiß ich folgendes zu berichten:

Die riesigen Kartoffelfelder der Domäne Beberbeck wurden für Flüchtlinge, Evakuierte usw. zum Lesen, Nachhacken und Aufsammeln von Kartoffeln erst dann freigegeben, wenn sie nach dem Abernten zweimal durch die Domäne nachgeeggt waren.

An noch nicht geerntete Kartoffelfelder schlossen sich abgeerntete, ungeeggte Flächen; daran grenzten die geeggten, freigegebenen Felder.

Täglich konnte man mehrere Hundert Menschen auf den ungeeggten, nicht zum Nachlesen freigegebenen Feldern sehen, viele sogar ganz in der Nähe der noch bewachsenen Kartoffelfelder.

Auf den geeggten Flächen, auf denen das Kartoffellesen offiziell erlaubt war, befand sich nur ein einzelnen Mann. Dies war unser lieber Älteste Gudehus.

Dieses Geschehen habe ich im Herbst täglich bei der Heimfahrt von der landwirtschaftlichen Arbeit auf den Äckern meiner Verwandten erlebt und das Bild - da man die gesamten Kartoffelfelder von der Landstraße Beberbeck / Hombressen aus überschauen konnte - heute noch vor Augen."

---

*/ der Berichterstatter wurde erst später neuapostolisch und dient heute im Priesteramt

GEMEINDE KASSEL-WILHELMSHÖHE (1922 - 1941)

Die Stammgemeinde wuchs auch nach der Gründung der Gemeinde Kassel-Nordost unaufhörlich weiter. Es wurde daher notwendig, ebenfalls im Westen der Stadt eine Gemeinde zu gründen. Man dachte dabei nicht zuletzt an Geschwister, Gäste und Fremde, die von weit außerhalb Kassels zu Fuß in das Lokal Karthäuserstraße gingen, um dort die Gottesdienste zu besuchen.

Im Jahre 1922 konnte man einen geeigneten Raum in einer einstmaligen Gastwirtschaft im Stadtteil Wahlershausen, Lange Straße 58, mieten. Nach erforderlichen Umbauarbeiten wurde dieser Raum seit dem 01.10.1922 als Versammlungsstätte benutzt. Die ersten Gottesdienste fanden auf der im Saal befindlichen Empore statt, da die Zahl der Seelen bei der Gemeindegründung Kassel-Wilhelmshöhe nur 47 betrug.

Hirte Kröner wurde als Vorsteher berufen. Er setzte sich auch in den folgenden Jahren mit allen Kräften für die Ausbreitung des Werkes Gottes in Kassel und Umgebung und damit für die Vergrößerung seiner Gemeinde ein. Die erste kleine Schar bildete sogleich einen Gesangchor, dessen Leitung dem Diakon August Lütgemeier oblag. Und Gott erzeigt sich aufs neue als der gütige himmlische Vater und lenkte alles zum Besten. In einer alten Chronik heißt es:

"Auch hatten sich unsere Gegner reichlich Mühe gegeben, das Werk mit allen Mitteln zu bekämpfen. Aber der Herr legte auf die Arbeit, die in Glaubenstreue von den lieben Brüdern und Geschwistern getan war, seinen Segen. Von Jahr zu Jahr wuchs die Gemeinde in der Zahl der Glieder.

Durch die mancherlei Kämpfe mit unseren Gegnern hatte es sich auch zugetragen, daß ein junger Theologe, der dort am Platze als Unterpfarrer diente, von dem apostolischen Zeugnis hörte. Dieser besuchte eines Tages mit einem anderen Freund unseren Gottesdienst. Nach dem Dienst fand noch eine Unterredung zwischen dem Vorsteher und den Brüdern der Gemeinde und diesen beiden Herren statt. Aber zur Ehre Gottes und seines Werkes bezeugte der junge Theologe in dieser Unterredung, daß hier der Same göttlicher Wahrheit vorhanden sei. Es ist dies einer von denen gewesen, welche der Gotteswahrheit noch die Ehre geben. Kurz danach wurde derselbe krank und durch den Tod von dieser Welt abgelöst.

Daß der liebe Gott die weitere Arbeit gesegnet und gelohnt hat, beweist der Gliederstand am Ende des Jahres 1931, der 143 Seelen betrug."

Die Gemeinde wurde zu dieser Zeit von je einem Hirten, Priester, Diakon und Unterdiakon bedient. Man erfreute sich auch verschiedener Geistesgaben.

Im Jahre 1930 waren Priester August Lütgemeier, der Dirigent, zur Gemeinde Niederzwehren versetzt und die Leitung des Chores Bruder Willi Kröner, dem ältesten Sohne des Vorstehers, übergeben worden.

1939 gehörten 180 Glieder der Gemeinde an; auch der Chor hatte eine erfreuliche Entwicklung genommen. Mit der Zeit machte sich die Verletzung des Hirten Kröner derart hinderlich bemerkbar, daß seine Zurruhesetzung erforderlich wurde. Nach einer rastlosen, aufopferungsvollen Tätigkeit von vielen Jahren, übergab er die Vorstehergeschäfte an Gemeindeevangelist Heinrich Burghardt, der im Sinn und Geist seines Vorgängers die Gemeinde weiterführte.

Im Kriegsjahre 1941 wurde das Lokal in der Lange Straße beschlagnahmt und als eine Bezugscheinstelle verwendet. Der zweite Weltkrieg sollte bald weitere, noch schmerzlichere Tribute den Geschwistern abnötigen, die zunächst sowohl

in ihrer Muttergemeinde Kassel-Mitte als auch in "Rothenditmold" liebevolle Aufnahme fanden. Die "großen Gottesdienste" besuchten sie weiterhin in "Nordost".

Die vorgenannte überraschende Schließung der Segensstätte bedeutete indessen keinen Stillstand für apostolisches Wirken im westlichsten Stadtteil von Kassel. Er zählt seit den Nachkriegsjahren zu den Einzugsgebieten der heutigen Gemeinden Kassel-Harleshausen und Kassel-West.

Die "alten Wilhelmshöher Geschwister" denken noch heute dankbar an die schöne, gnadenvolle Zeit zurück, die sie an ihrer früheren Versammlungsstätte in Wahlershausen erleben durften.

GEMEINDE KASSEL-BETTENHAUSEN

Das Gotteswerk erlebte in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts, dank göttlichen Segens, in der Stadt Kassel und Umgebung einen gewaltigen Auftrieb. Man war durch diese recht erfreuliche Entwicklung genötigt - und ließ sich gern dazu nötigen - für weitab wohnende Geschwister auch im Stadtteil Bettenhausen eine würdige Versammlungsstätte zu schaffen.

Es ergab sich bald die Gelegenheit, im Hintergebäude des eigenen Anwesens von Bruder Giese Kröner, in der Leipziger Straße 67, - nahe des früheren Siechenhofes - den erweckten Gedanken nach umfangreichen Umbauarbeiten zur Tat werden zu lassen. In wenigen Wochen entstand hier, in einem Dachgeschoß, eine neue Segensstätte, die erste Tochtergemeinde von "Kassel II".

Der Versammlungsraum wurde am 04. Mai 1930 durch den damaligen Bezirksältesten Heinrich Peter in einem denkwürdigen Gottesdienst geweiht; hinfort war die Gemeinde Kassel-Bettenhausen selbständig.

Der Mitgliederbestand betrug am Gründungstag 66 Seelen, die dem Hirten Heinrich Kurth als künftigem Vorsteher zur weiteren Pflege anvertraut wurden. Priester Rudolf Ehrhardt und die Unterdiakone Konrad Eisenbach (der nachmalige Hirte und Vorsteher der Gemeinde Benterode) und Heinrich Schäfer (der spätere Bezirksälteste, von der Gemeinde Kassel II "ausgeborgt") standen ihm treu zur Seite. Ein kleiner Chor umrahmte zur Ehre Gottes und Freude der Geschwister und Fremden von Anfang an feierlich die Gottesdienste. Chorleiter war Bruder Edmund Schröder. Reicher göttlicher Segen, wunderbare Arbeit des Heiligen Geistes und fleißige Arbeit der Glieder an Hecken und Zäunen führten schließlich zu großen Erfolgen im Wachstum der jungen Gemeinde: Am Ende des folgenden Jahres zählte sie bereits 89 Geistgetaufte. Im Jahre 1943 schloß die Mitgliederstatistik mit der stattlichen Zahl von 210 Seelen. Bezirksapostel Buchner bezeichnete einmal die Gemeinde, anläßlich seines Dienens in Bettenhausen, als "ein Bethanien". -

So wie der zweite Weltkrieg allenthalben Tränen, Leid, Kummer und Zerstörung mit sich brachte, darüber jeder Einzelne seine eigene Chronik schreiben könnte, so gingen auch die Ereignisse nicht an den Kirchenlokalen der Geschwister in Kassel spurlos vorbei. Die Gemeinde in Bettenhausen verlor in der Nacht vom 22. zum 23. Oktober 1943 durch einen Bombenangriff größten Ausmaßes ihr geliebtes Gotteshaus. Unter außergewöhnlichen Umständen und Verhältnissen versammelten sich nunmehr die Geschwister, je nach Gelegenheit, um eine Segensstunde durchleben zu können. Viele Geschwister wurden evakuiert.

Wenn auch bald nach dem Kriege die Muttergemeinde als zentrale Versammlungsstätte diente, so dauerte es doch noch zwei volle Jahre, bis im Osten der Stadt abermals Gottesdienste für die dort wohnenden Geistgetauften stattfanden: In der Wohnung der Geschwister Heinrich Liese in Bettenhausen, Radestraße 2, durften sich nach der leidvollen Zeit erstmals wieder 40 Seelen versammeln. Ihre Betreuung und Pflege oblag den Amtsträgern der Hauptgemeinde Kassel-Nordost.

Am 01. Januar 1952 wurde die Gemeinde Kassel-Bettenhausen zum zweiten Male selbständig und Priester Johannes Kurth, dessen Bruder Heinrich jetzt als Hirte in der Gemeinde Kassel-Harleshausen diente, zum Vorsteheramt berufen. Zwei Diakone unterstützten den Priester tatkräftig bei der Erfüllung seiner Aufgaben.

Das Licht Christi strahlte auch in den benachbarten Ort Lohfelden. Dort wurde im Frühjahr 1953 das Samenkorn der göttlichen Wahrheit ausgestreut. Es sollte auf bereiteten Herzensacker fallen, denn kurze Zeit später konnten hier erste Gottesdienste gehalten werden. Sie fanden wöchentlich, und zwar Donnerstag abends, in der Wohnung der Geschwister Mardorf, Söhrestraße 33, statt. Ein Priester und ein Diakon wohnten im Ort; sie dienten nicht nur den dort wohnenden Gotteskindern, sondern auch mancher irrenden und suchenden Seele.

Der Ewige segnete die Gemeinde Kassel-Bettenhausen mit einem ständigen Wachstum. Die Wohnung der Geschwister Liese konnte bald die Gottesdienstbesucher nicht mehr fassen. Die Bemühungen um eine zweckentsprechende Änderung brachte nach einiger Zeit Erfolg: durch langwierige Verhandlungen mit den städtischen Behörden war es erreicht worden, daß sich die Geschwister seit 27. Juni 1954 in dem Jugendheim im Dormannweg regelmäßig zusammenfinden durften, um Gottes Wort zu hören.

Die stille Freude währte jedoch nicht lange: das Heim wurde umgebaut und blieb künftig an Sonntagen auch für gottesdienstliche Zwecke geschlossen. Knecht und Glied verloren durch diese Umstände erneut ihre Versammlungsstätte und fanden zum anderen Male in der Gemeinde Kassel-Nordost freundliche Aufnahme.

Durch Entgegenkommen der Stadtverwaltung gelang es dann, in der Sonderschule, Agathofstraße 48, eine neue Unterkunft zu finden. Ein Klassenraum konnte für ein geringes Entgelt gemietet werden, der sowohl sonntags als auch an zwei Wochentagen der Gemeinde zur Verfügung stand. Gottesdienste und Übungsstunden des gemischten Chores fanden nunmehr wieder regelmäßig, zur großen Erleichterung aller, in Bettenhausen statt.

Zu dieser Zeit wurde der damalige Unterbezirk Kassel organisatorisch neu gegliedert. Die im Osten dieses Bezirkes gelegenen Gemeinden Benterode, Heiligenrode, Kassel-Bettenhausen (einschließlich des Stützpunktes in Lohfelden) und Sandershausen wurden zu einer Gruppe zusammengeschlossen und dem bisherigen Vorsteher der Gemeinde Kassel-Rothenditmold, dem Gemeindeevangelisten Kurt Preuss, zur Pflege anvertraut. Bischof Hans Seibert aus Gießen setzte ihn gleichzeitig am 19. Oktober 1958 als neuen Vorsteher für die Gemeinde Kassel-Bettenhausen ein. Zwei Priester, fünf Diakone, ein Unterdiakon und 114 Glieder gehörten zu ihr.

Ende November 1958 wurde das Grundstück "Am Sälzerhof 28" erworben. Der liebe Bezirksapostel Rockenfelder genehmigte es ca. 3 Jahre später, daß auf diesem Platz ein Kirchenneubau errichtet werden durfte: am 12. Mai 1962 erfolgte der erste Spatenstich.

In den folgenden Wochen mußte man jedoch erkennen, daß die Kirche nicht in der

Gemeinde Kassel-Bettenhausen: die Amtsträger der ersten Jahre (oben) sowie der damalige kleine Gesangchor (unten)

Die Gotteshäuser in Kassel-Bettenhausen (oben) und Kassel-Harleshausen (unten)

beabsichtigten Frist fertiggestellt sein würde: Schwierigkeiten der Baufirma verzögerten erheblich den Fortgang der Bauarbeiten, die immer langsamer und endlich ganz eingestellt wurden. Die beauftragte Firma meldete Konkurs an; andere Unternehmer erklärten sich nicht bereit, den begonnenen Bau zu vollenden.

Es wurde zur Selbsthilfe gegriffen. Viele Glaubensgeschwister, auch solche aus anderen Gemeinden, beteiligten sich sehr rege und uneigennützig: alle notwendigen Maßnahmen konnten nicht nur fortgesetzt, sondern auch glücklich abgeschlossen werden. Die Tage dieser gemeinsamen Arbeit hatten köstliche Stunden in sich geborgen. Das natürliche Werk war unter einem freudigen, gläubigen und eifrigen Einsatz treuer Gotteskinder und durch den Segen ihres himmlischen Vaters prächtig gediehen.

Am ersten Jahrestag des ersten Spatenstiches, dem 12. Mai 1963, war das Kirchengebäude fertiggestellt. Bischof Seibert weihte diese Stätte am darauffolgenden Sonntag, dem 19. Mai 1963. Er legte diesem ersten Gottesdienst das Wort aus Habakuk 2, Vers 20, zugrunde: "Aber der Herr ist in seinem heiligen Tempel. Es sei vor ihm still alle Welt!" - Die Gemeinde zählte am Tage, an dem das neue Gotteshaus seiner Bestimmung übergeben wurde, 170 Seelen. -

Ein besonderer Tag für Bettenhausen war der 14. Juli 1963. Bezirksapostel Rockenfelder führte am Nachmittag dieses Segenstages eine Bezirksvorsteherkonferenz in Kassel durch und hatte dazu einen Nebenraum in der neuerstellten Kirche als Arbeitsstätte gewählt. Der Gesalbte des Herrn suchte sie mit zwei Bischöfen und elf Bezirksältesten auf.

Eine weitere freudige Überraschung erlebte die Gemeinde am Mittwoch, dem 18. September 1963 : Bezirksapostel Rockenfelder traf kurz vor 20.00 Uhr unerwartet ein und hielt einen erhebenden Gottesdienst. Der Apostel hatte Amtsträger und Geschwister unangemeldet besucht; ja selbst Bezirksvorsteher Heinrich Schäfer hatte als Begleiter und Fahrer das abendliche Ziel erst nach Beginn der Dienstfahrt zur Kenntnis erhalten.

Am 08. September 1968 - die Gemeinde bestand inzwischen aus 204 Seelen - wurde in dem bereits erwähnten Nachbarort eine in Fertigbauweise errichtete Kapelle eingeweiht. 39 Geschwister und 2 Amtsträger wurden dorthin überwiesen. Die Tochtergemeinde Lohfelden war gegründet worden.

3 Priester und 5 Diakone standen ihrem liebevollen Vorsteher, Kurt Preuss, der am 15.02.1981 von Bezirksapostel Rockenfelder in einem Festgottesdienst in der Stadthalle zu Kassel das Hirtenamt empfing, im Juni 1978 helfend zur Seite.

GEMEINDE KASSEL-HARLESHAUSEN

Die Anfänge, die zur Gründung der jüngsten Gemeinde in Kassel führten, fanden sich im Jahre 1920: die ersten Andachten wurden im Hause von Schwester Ulloth gehalten.

Durch freudigen Einsatz in der Weinbergsarbeit konnte am 02.10.1929 der erste öffentliche Gottesdienst in der alten Harleshäuser Schule durchgeführt werden. Zu den ersten Seelen in der kleinen Gemeinde zählten die Geschwister Deichmann, Dilcher und Ernst, die Schwester E. Hartung, der Bruder August Koch sowie die Geschwister Römer sen. und jun.

Doch schon am 09.04.1930 wurde von der noch selbständigen Gemeindeverwaltung des Vorortes urplötzlich die sofortige Räumung des gemieteten Klassenraumes gefordert. Die Geschwister mußten zur Gemeinde Kassel I in die Karthäuser Straße gehen. Aber der Segen des himmlischen Vaters blieb nicht aus. So konnten bereits 1932, bei der Gründung der selbständigen Gemeinde Harleshausen, dem ersten Gemeindevorsteher Priester August Rinninsland 28 Seelen zur Pflege anvertraut werden. Die Gottesdienste fanden in dem Wohnhaus von Bruder August Koch in der damaligen Querstraße 23 (heute Falkenweg) statt.

Als im Jahre 1935 Priester Rinninsland zur Ruhe gesetzt wurde, zählte die Gemeinde 44 Seelen. Der Raum bei den Geschwistern A. Koch wurde aufgegeben und die Geschwister kamen zu der Gemeinde Kassel-Rothenditmold unter die Pflege des Bezirksevangelisten Ernst Schilling. Diese Versammlungsstätte vernichtete der Bombenangriff vom 22.10.1943 vollständig. Viele Geschwister mußten kriegsbedingt die Stadt verlassen.

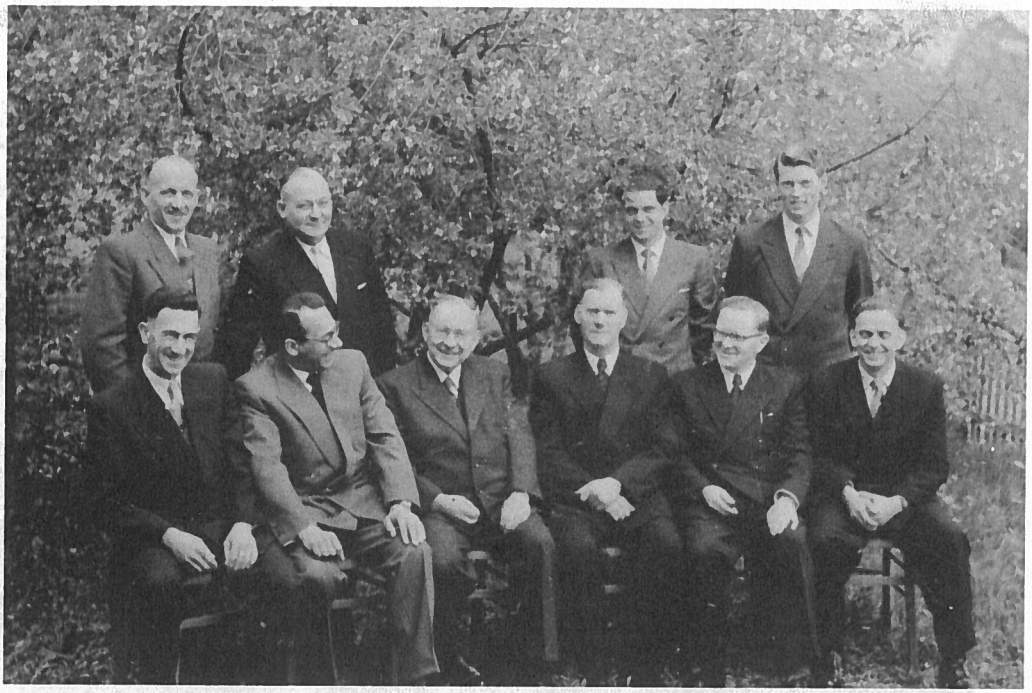
Die wenigen übriggebliebenen versammelten sich zunächst 1943 im Hause des ersten Vorstehers der früheren Gemeinde Kassel-Wilhelmshöhe, des Hirten Wilhelm Kröner, in der Lerchenfeldstraße 45 und 1944 in dem Fabrikgebäude der Brüder August und Erich Lütgemeier in Niedervellmar, Güntersloh 2. Nach Kriegsende, im Jahre 1945, konnten Gottesdienste im Hause der Geschwister A. Koch, im Wilhelmshöher Weg 16, stattfinden. Hier schlossen sich auf Anregung des Bezirksevangelisten E. Schilling einige Geschwister zu einem kleinen Chor zusammen. Die Seelenpflege lag in den Händen von Priester Wilhelm Fischer.

Als dann im Sommer des Jahres 1947 der spätere Bezirksvorsteher des Ältestenbezirkes Marburg, Priester Bernhard Faust, aus russischer Kriegsgefangenschaft heimkehrte, übergab ihm der Bezirksälteste Heinrich Peter die Gemeinde Kassel-Harleshausen zur Betreuung. Mittlerweile kehrten immer mehr evakuierte Geschwister zurück, so daß ein größerer Raum gesucht werden mußte. Der Herr bahnte die Wege.

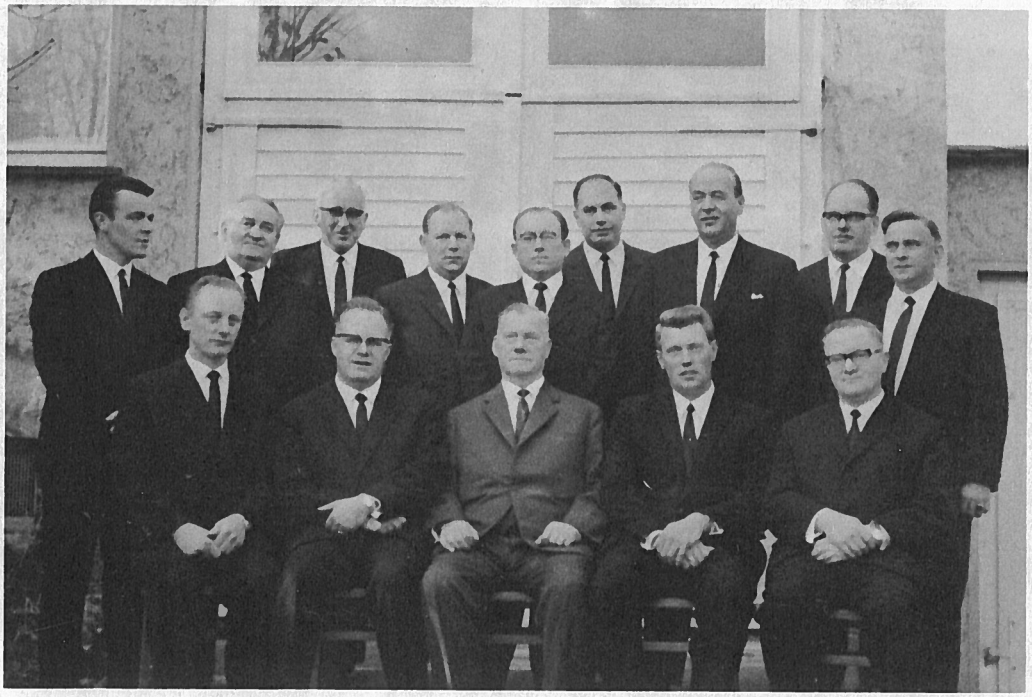
Vom 20.11.1948 an war ein gemeinsamer Gottesdienstbesuch mit den Geschwistern der Gemeinde Kassel-West - unter der Bedienung des Hirten Richard Brandt - in dem Gebäude des ehemaligen Generalkommandos möglich geworden. Bald herrschte auch hier Raumnot. Die Geschwister konnten nur noch abwechselnd, vor- oder nachmittags, die Gottesdienste besuchen.

Da bot sich im Hause der Firma Brübach & Günther, Kirchtalstraße 20, ein Versammlungsraum an, der nach eifriger Instandsetzungsarbeit am 19.03.1950 durch den Bezirksältesten Heinrich Peter - im Rahmen eines mit viel Freude und Dankbarkeit angefüllten Gottesdienstes - erstmals als alleiniger Gottesdienstraum für die Harleshäuser Geschwister eingeweiht wurde. Die Gemeinde mit 190 Seelen übergab der Bezirksälteste Heinrich Peter dem Bezirksevangelisten Ernst Schilling, dem 3 Priester und 2 Diakone zur Seite standen. Auch ein Chor fehlte nicht. Doch es kam die Stunde, wo der treue, in langjähriger Amtstätigkeit bewährte Bezirksevangelist durch Bezirksältesten Heinrich Schäfer in einem Festgottesdienst in den wohlverdienten Ruhestand gesetzt wurde.

Am selben denkwürdigen Tage, dem 05.01.1955, erhielt der mit der Gemeindeentwicklung eng verknüpfte Hirte Heinrich Kurth den hohen Auftrag, der nun 218 Seelen zählenden Gemeinde als Vorsteher zu dienen. Ihm halfen 4 Priester, 3 Diakone und 2 Unterdiakone. Unter seiner gesegneten Hand wuchs die Gemeinde zusehends. Der treue Gottesmann wurde nach einer 45jährigen Amtstätigkeit, während der er 40 Jahre lang im Hirtenamte diente, am 02. November 1966 durch Bezirksältesten Schäfer feierlich in den hochverdienten Ruhestand gesetzt; Hirte Kurth durfte ca. 250 Seelen, 7 Priester, 3 Diakone und 5 Unterdiakone



Amtsträger der Gemeinde Kassel-Harleshausen zur Zeit des Gemeindevorstehers E. Schilling (oben) bzw. Hch. Kurth (unten)



Der gemischte Chor (oben) und Glaubensgeschwister (unten) der Gemeinde Kassel-Niederzwehren zur Zeit des Gemeindevorstehers Brandt und . . .

übergeben.

Sein Nachfolger war der Gemeindeevangelist Fritz Eisel, der zuvor die Gemeinde Calden einige Jahre segensreich geführt hatte und durch den Bezirksältesten Rudolf Schilling am 18.12.1966 als Vorsteher der Gemeinde eingeführt wurde. Seine Berufung zum Bezirksevangelisten machte eine Entlastung von der Gemeindearbeit erforderlich: der Bezirksälteste Schilling setzte am 18.10.1970 den bis dahin in der Gemeinde Kassel-Nordost tätigen Gemeindeevangelisten Heinz Bonn zum Vorsteher ein.

Nachdem Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder aufgrund der stetig wachsenden Gemeinde den Auftrag zur Suche eines Bauplatzes erteilt hatte, konnte nach vielfältigen Schwierigkeiten am 18.01.1968 ein Eckgrundstück am Haroldplatz erworben werden. Der Kirchenneubau wurde vom Architekten Heinz Bonn entworfen, in 7-monatiger Bauzeit erstellt und am 18. März 1973 durch den Bischof Schilling in einem feierlichen Gottesdienst eingeweiht.

Zu dieser Zeit bestand die Gemeinde aus 256 Seelen mit 6 Priestern, 5 Diakonen und 3 Unterdiakonen. Einen Höhepunkt seelsorgerischer Betreuung erlebte die Gemeinde mit dem ersten Aposteldienst in der eigenen Kirche, am Donnerstag, dem 09.09.1976, durch Apostel Schilling, der auch im Bereich der Harleshäuser Gemeinde wohnt.

Am 11. Juni 1978 gehörten 265 Seelen, 7 Priester, 8 Diakone und 5 Unterdiakone zur Gemeinde. Ihr Vorsteher Heinz Bonn empfing in dem Festgottesdienst, der am 15.02.1981 in der hiesigen Stadthalle stattfand, von Bezirksapostel G. Rockenfelder das Hirtenamt.

Hirte Bonn leistete sowohl als Dirigent und Amtsträger, als auch als Architekt der "Bauabteilung Nord der Neuapostolischen Kirche in Hessen" langjährig vorzügliche Arbeit. Apostel Schilling setzte ihn am 15.11.1981 in einem Nachmittagsgottesdienst in der Gemeinde Kassel-Nordost aus gesundheitlichen Gründen zur Ruhe und übergab anschließend Gemeindeevangelisten Bernd Sachse, der bis dahin den Geschwistern in Reinhardshagen-Veckerhagen vorstand, die Leitung der Gemeinde Kassel-Harleshausen.

GEMEINDE KASSEL-NIEDERZWEHREN

Die Gemeinde Kassel-Niederzwehren ist durch eine weitere Teilung der Gemeinde Kassel I im Jahre 1930 entstanden.

Es war ein großer Segenstag für die 50 Glaubensgeschwister aus Nieder- und Oberzwehren sowie Nordshausen, als der Vorsteher der Muttergemeinde, Bezirksältester Gudehus, am 1. August 1930 ein gemietetes Gartenhaus in der Frankfurter Straße 21 (späterhin 207) als ein Haus Gottes einweihte. Es war das kleinste Lokal in Kassel. Notwendige bauliche Veränderungen hatten zuvor stattgefunden.

64 Seelen zählten bereits am Ende des Jahres 1931 zur Gemeinde, die von einem Priester, einem Diakon und einem Unterdiakon bedient wurde.

Hirte Richard Brandt ging vom ersten Tage an bis zu seiner Rückrufung nach "Mitte" am 01.08.1935 der Gemeinde Niederzwehren (der Ort selbst wurde erst im Jahre 1936 eingemeindet) als Vorsteher voraus. Er übergab seine Geschäfte an Priester Steinau, dem Vater des heutigen Gemeindeevangelisten der Ge-

meinde Trendelburg. Bald darauf, im Jahre 1936, wurde der damalige Priester Karl Isenberg mit der Führung der Gemeinde beauftragt.

Unter der guten und liebevollen Pflege der Vorsteher und ihrer Mitbrüder Hans Fischer, Adam Hoppe, Heinrich Klippert, später auch Hermann Dumeier und Wilhelm Werther, wuchs die Gemeinde zusehends. Im Herbst 1938 mußte deshalb der erste, dringend notwendig gewordene Umbau der Versammlungsstätte vorgenommen werden; Weihnachten konnte der Bezirksälteste Heinrich Peter den ersten Gottesdienst nach der Vergrößerung des Lokales halten. Angabe des Dienstbuches vom 25.12.1938: Lied Nr. 27, Textwort: Luk. 2, 8-14; mitgedient hat Priester Isenberg.

Der Gesangschor bestand seit der Gemeindegründung. Erster Dirigent war der von "Wilhelmshöhe" versetzte Bruder August Lütgemeier, ein Sohn des bekannten Priesters und Wegbereiters. Dem Eifer und unermüdlichen Schaffen des Dirigenten waren es zu verdanken, daß der Chorgesang die Gottesdienste verschönern konnte. In der Folgezeit dirigierten unter anderem die Brüder Walter Rössler, Kurt Webel, Karl Vaupel und Karl Kuhnert; seit 1959 leitet nunmehr Priester Herbert Oetzel den Chor. Ein Streichchor wurde im Jahre 1977 gebildet.

Der Gemeindevorsteher Isenberg wurde im August 1939, wie so viele andere Amtsträger und Brüder, zum Militärdienst einberufen. Jetzt wurde allgemein erkannt, wozu das Leiden des Bezirksältesten Peter dienen mußte: aufgrund seiner schweren Verwundung im 1. Weltkrieg bei Langemark in Flandern, wurde er diesmal nicht eingezogen. Der Bezirksälteste übernahm nun zusätzlich zu seinen eigentlichen umfangreichen Aufgaben als Bezirksvorsteher die Leitung der Gemeinde. Er fühlte sich auch später noch als "alter Zwehrener", denn er war hier auch zur Schule gegangen.

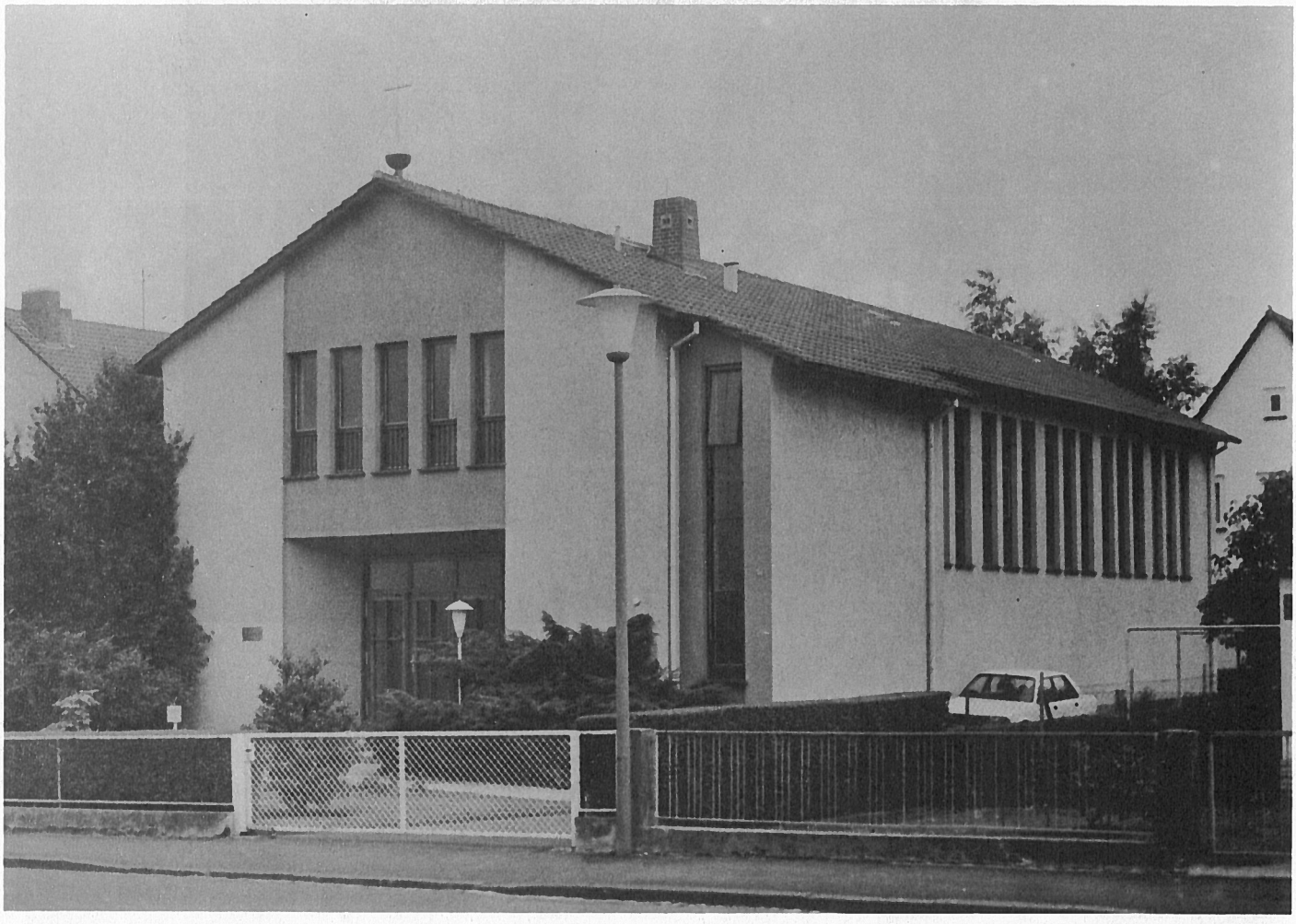
Durch den großen Fliegerangriff am 22. Oktober 1943 wurde das Lokal erheblich beschädigt. Die Gottesdienste konnten jedoch bis auf weiteres einmal sonntags in verschiedenen Familien gehalten werden. Die anderen Kasseler Kirchenlokale waren übrigens zu diesem Zeitpunkt ausnahmslos infolge Kriegsschäden, die vorerst nicht behoben werden konnten, geschlossen. Der Versammlungsraum wurde schnellstens durch Selbsthilfe wieder hergerichtet und diente so seit Weihnachten 1943 für einige Zeit allen Geistgetauften in Kassel als das Haus des Herrn: es mußte sonntäglich dreimal Gottesdienst stattfinden.

Trotz schwerster Zeit gab es auch höchste Freudentage des Glaubens: der liebe Bezirksapostel Emil Buchner besuchte am 11.06.1944 die Geschwister in Kassel. Er hielt an diesem Tage drei Gottesdienste in dem kleinen, stets überfüllten Gotteshaus in Niederzwehren, darunter einen Trauergottesdienst für die in der Bombennacht am 22.10.1943 ums Leben gekommenen Glaubensgeschwister; man gedachte fast 100 Opfern.

Im Oktober 1944 wurde das Lokal durch Kriegseinwirkung erneut beschädigt; wieder gingen Brüder und Schwestern ans Werk, um die Schäden zu beseitigen. Zwischenzeitlich fanden die Gottesdienste aufs Neue in einzelnen neuapostolischen Familien statt. Nach Abschluß der zweiten Instandsetzung hielt am Heiligen Abend Bezirksältester Peter den ersten Gottesdienst. Acht Tage später, am 30.12.1944, wurde die Versammlungsstätte durch einen Fliegerangriff total zerstört. Soweit die Geschwister trotz der Kriegsverhältnisse in ihrer Heimatstadt verbleiben konnten, besuchten die Treuen die Gnadenstunden nun in der Kirche Kassel-Nordost, die zwischenzeitlich behelfsmäßig instandgesetzt worden war.

"Niederzwehren" wurde durch unermüdliche, fleißige Hände lieber Glaubensge-

. . . die Amtsträger mit Gemeindevorsteher Freudenberg (oben); die Gemeinde hatte bereits die Einweihung ihrer neuen Kirche (unten) erlebt



Die Sonntagsschüler von "Alt-Zwehren"

Die Religionsschüler der Gemeinden Baunatal und Kassel-Nzw. mit ihren Lehrern

schwister im Jahre 1947 wieder aufgebaut; zu dieser Zeit zählte die Gemeinde 100 Seelen. Durch den reichen Segen des ewigen und treuen Gottes wuchs die Gemeinde weiter und erreichte im Jahre 1954 den Gliederstand von 209 Seelen. Infolge des für die Gemeinde gewaltigen Zuwachses reichte der zur Verfügung stehende Raum nicht mehr aus und mußte demzufolge ein zweites Mal vergrößert werden: man "verlängerte" das Gartenhaus.

In diesem Zusammenhang stand die erforderlich gewordene, unumgängliche Teilung der Gemeinde, aufgrund dessen ein Teil der Geschwister nur Sonntag vormittags, ein anderer Teil nur Sonntag nachmittags bzw. Mittwoch abends die Gottesdienste in "ihrer" Kirche besuchen konnte; ein übriger Teil durfte die Segnungen des himmlischen Vaters in der Kirche Kassel-West hinnehmen, nachdem diese als Neubau am 14.07.1953 zum Tempel des Höchsten geweiht war. In Nordshausen fanden die Gottesdienste während dieser räumlichen Notzeit bei den Geschwistern Itter statt. Der leider unvermeidliche Zustand dauerte bis Anfang Mai 1959.

Der Gemeindevorsteher, der bereits im Juni 1945 aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft heimkehren konnte und in der Folgezeit noch aus der Hand des Bezirksapostels Buchner das Hirtenamt empfangen hatte, wurde am 10. November 1954 zum Bezirksevangelisten ausgesondert; am 01. Januar 1955 übernahm er die Leitung des neu geschaffenen Bezirkes Hersfeld. Zum gleichen Zeitpunkt wurde der seitherige Priester Friedrich Freudenberg, der am 28. Dezember 1954 zum Gemeindeevangelistenamt gerufen worden war, als Vorsteher gesetzt.

Unserem himmlischen Vater und seinem Gesandten, dem lieben Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder, gebührt Dank, daß zwischenzeitlich ein Grundstück für einen Kirchenneubau in der Silberbornstraße Nr. 37 erworben wurde. Schwierigkeiten sollten allerdings nicht aufhören: der erste Spatenstich war schon fast vergessen, als aufgrund einer einstweiligen Verfügung die sich bereits in vollem Gange befindlichen Ausschachtungsarbeiten für längere Zeit eingestellt werden mußten, obwohl eine entsprechende bauliche Genehmigung vorlag. Außenstehende und Behörden hatten auf diese Weise "ihren" Teil zur Erbauung der Kirche beigetragen.

Der Lenker aller Dinge wußte aber auch in diesem Falle die Herzen zu lenken. Der Einsatz des früheren Gemeindevorstehers Isenberg an maßgeblicher Stelle blieb nicht erfolglos. Es soll auch nicht die wiederholte, vielseitige und uneigennützige Mithilfe von vielen treuen Geschwistern bei der Errichtung des neuen Gotteshauses unerwähnt bleiben. Architekt war der heutige Hirte Bonn.

Am Himmelfahrtstag, dem 07. Mai 1959, konnte Bezirksältester Heinrich Schäfer den Kirchenneubau zur Offenbarungsstätte des Allmächtigen weihen. Das Gotteshaus stellte nach den Kirchen in Nordost und West das dritte kircheneigene Gebäude in Kassel dar. Angabe des Dienstbuches vom 07.05.1959: Lied Nr. 59, Textwort: Hebr. 3, 4-6; mitgedient haben die Bezirksältesten Isenberg, Buchner und Faust.

Am 22. Juli 1959 besuchte unser liebe Bezirksapostel Rockenfelder zum ersten, aber nicht zum einzigen Male die Gemeinde. Angabe des Dienstbuches: Mittwoch, den 22.07.1959, 20.00 Uhr, Lied Nr. 294, Textwort: Offenbarung 3, 10-11.

Am 01. Januar 1967 wurde, einem dringend gewordenen Bedürfnis folgend, die Gemeinde Baunatal selbständig, nachdem dort ein Vierteljahr lang ein Stützpunkt bestanden hatte. Aus den Gemeinden Elgershausen und Niederzwehren kamen 7 bzw. 64 Seelen fürs erste in einem Klassenraum einer Schule unter göttliches Wort und himmlische Segnungen. Einige Zeit später erhielt diese Gemeinde im Gemeindeevangelisten Manfred Wagner (heute Hirte) ihren eigenen Vorsteher.

Im Jahre 1970 wurde eine Renovierung des Kirchengebäudes durchgeführt, im Herbst 1979 erhielten die Decke und der Altarraum einen würdigeren Zustand.

Der heutige Hirte Günter Burhenne, Vorsteher der Gemeinde Neu-Isenburg, stammt aus Niederzwehren und ist hier natürlicher- und geistigerweise aufgewachsen, ebenfalls einige Priester und Diakone, die zur Zeit in verschiedenen Kasseler Gemeinden dienen. Der jetzige Gemeindevorsteher von Melsungen, Priester Heinz Klippert, wirkte mit dem gleichen Amt viele Jahre lang in Niederzwehren.

Apostel Schilling hielt hier am 05.05.1976, als Gesandter des Herrn, seinen ersten Gottesdienst im Unterbezirk Kassel.

380 Seelen empfingen seit der Gemeindegründung im Jahre 1930 bis Mai 1978 die Heilige Versiegelung; der Gliederstand betrug zu letzterem Zeitpunkt 305 Seelen.

Priester Werther, der am 08. November 1936 das Unterdiakonenamt empfing, wurde nach 44-jähriger, treuer Amtstätigkeit als dienstältester Amtsträger im Unterbezirk Kassel am 12.10.1980 von dem Bezirksältesten Hofmann zur Ruhe gesetzt.

Heute sind dem Gemeindevorsteher Friedrich Freudenberg, der seit dem 28. Mai 1967 im Hirtenamt dient, 7 Priester, 8 Diakone und 3 Unterdiakone zur Hilfe gegeben.

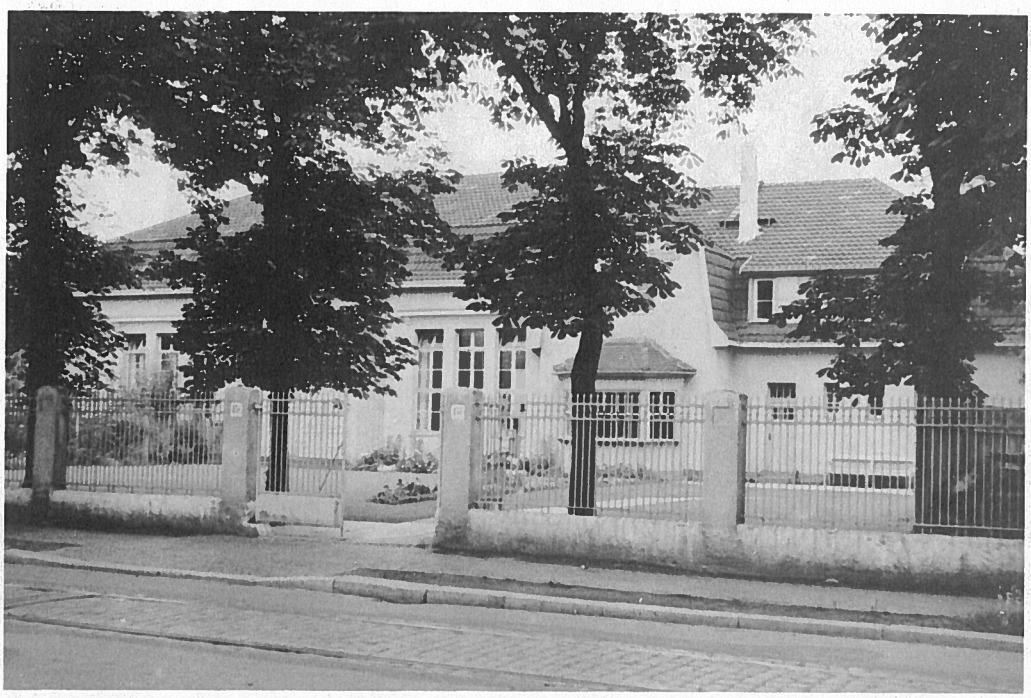
GEMEINDE KASSEL-NORDOST

Der 1. Weltkrieg riß in der Neuapostolischen Kirche zu Kassel schmerzliche Lücken; trotzdem hatten die Geschwister in der Heimat manche trostsuchende Seele mit Erfolg zum Gnadenwerk unseres Gottes einladen und überzeugen können.

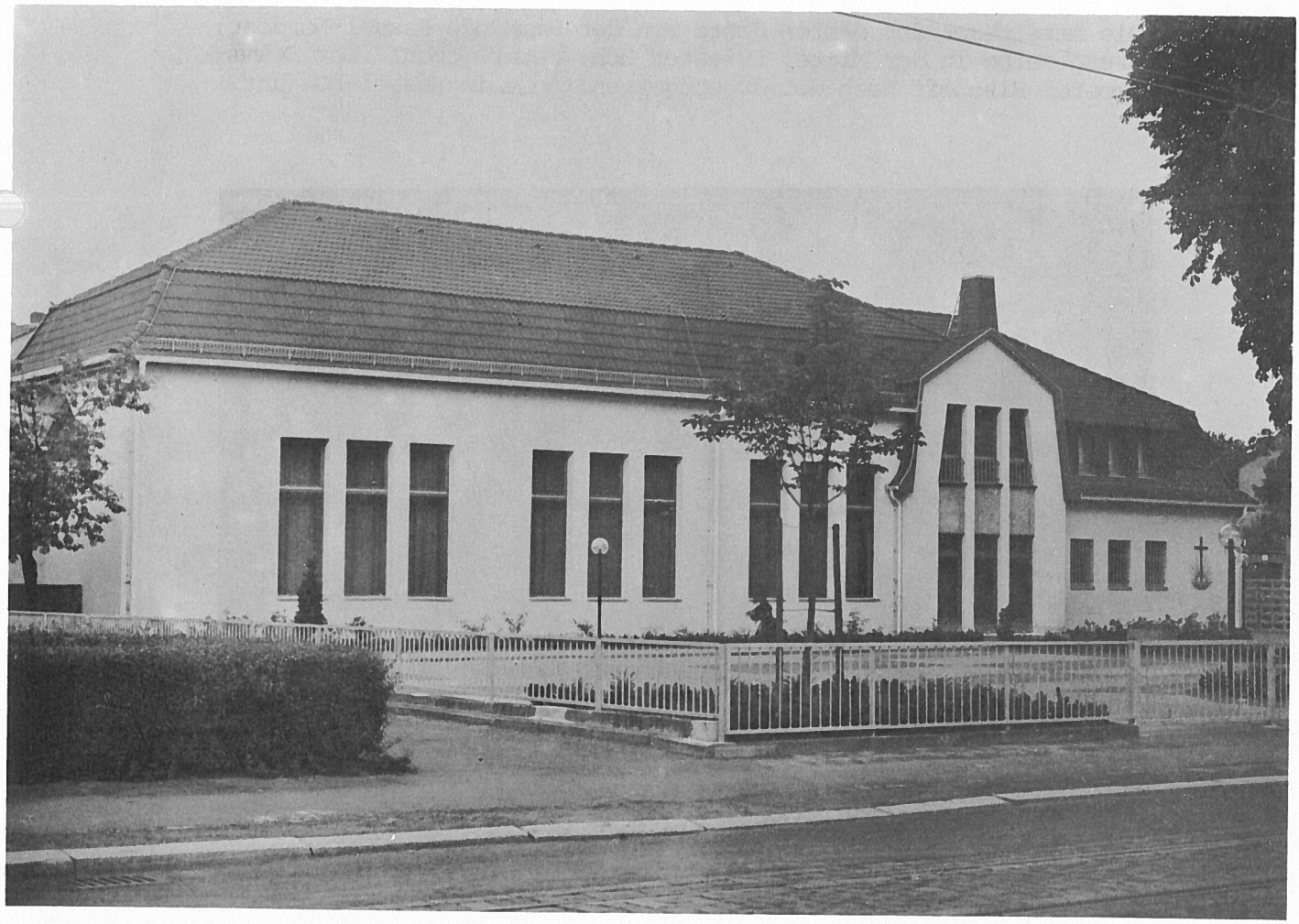
Nach dem Krieg ging es mit frischem Mut und Eifer freudig weiter, so daß in der Gemeinde Karthäuserstraße aufgrund segensreicher Evangelisationsarbeit bald Platznot zu einem Ausweg drängte.

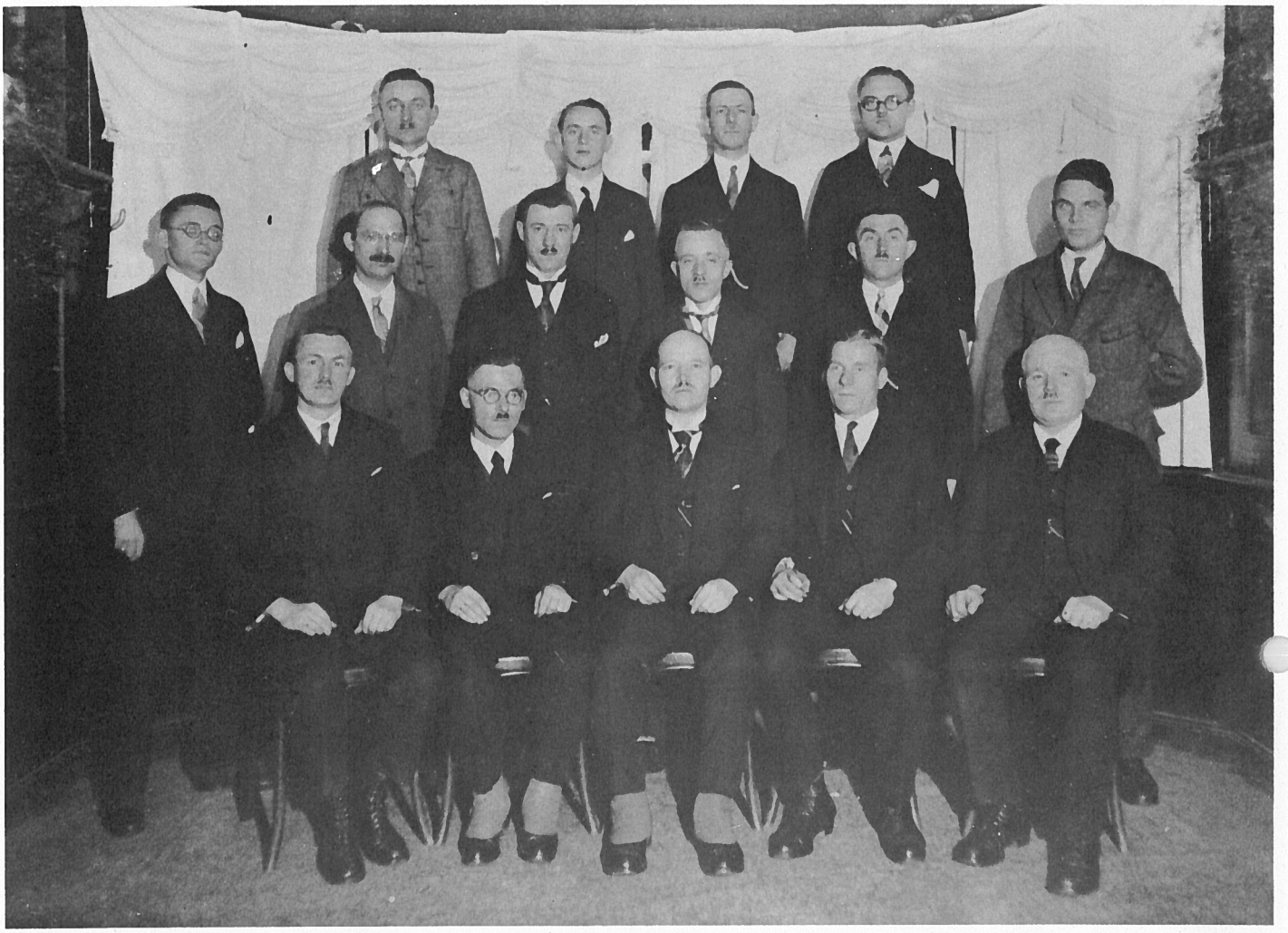
Ende des Jahres 1921 hatte Bruder August Lindemann erfahren, daß eine Erbengemeinschaft in der Wolfsangerstraße ein Grundstück mit Saalgebäude verkaufen wollte. Priester Heinrich Peter ergriff die Initiative und verständigte sofort den Bezirksältesten Gudehus sowie unseren Bezirksapostel, den damaligen Stammapostelhelfer J. G. Bischoff. Der Apostel bevollmächtigte daraufhin Priester Peter, den Kaufabschluß vorzubereiten. Der Kauf wurde dann am 05. Januar 1922 von der Neuapostolischen Kirche im Freistaat Baden als öffentlich-rechtlicher Körperschaft durch den späteren Apostel Hartmann getätigt. Was im Augenblick an Bargeld mangelte, wurde spontan durch Darlehen vieler Geschwister ausgeglichen. Die erforderliche behördliche Genehmigung des Kaufvertrages wurde am 24.03.1922 von dem Landesvorstand unserer Kirche in Baden beantragt und Anfang Mai 1922 durch den Regierungspräsidenten in Cassel erteilt.

In dem erworbenen Gebäude einer ehemaligen großen Gaststätte war während des 1. Weltkrieges Militär untergebracht. Die zweckentfremdeten Räume blieben nahezu acht Jahre in einem ungepflegten Zustand, nicht zuletzt durch Warenknappheit und Inflation bedingt. So standen nach dem Kauf umfangreiche Überholungs- und Reparaturarbeiten an. Aus den Reihen der Geschwister fanden sich viele geschickte, freiwillige Helfer ein, die den gesamten Bau vom Keller bis zum Boden gründlich instandsetzten. Der Innenanstrich lag in den Händen unseres



Das Gotteshaus in Kassel-Nordost in früheren Jahren
(oben) und nach dem umfassenden Umbau 80/81 (unten)





Die Amtsträger der ersten Jahre von der Gemeinde Kassel-Nordost; erste Reihe in der Mitte: Priester Hch. Peter (oben). Der Stammapostel Bischoff nach dem Jugendgottesdienst in Kassel-NO (unt.)

Bruders Dressler, einem fähigen Dekorationsmaler. In knapp einem Vierteljahr entstand aus einem arg mitgenommenen Tanzsaal, einschließlich Nebenräumen, ein zweckmäßiges und würdiges Gotteshaus.

Der Saal hatte eine Bühne; diese wurde zur Altarnische umgebaut. Bruder Dressler malte den Hintergrund nach dem Kopf der damaligen "Wächterstimme aus Zion": blauer Himmel mit lichten Wolken, ein Kreuz in der Mitte, rechts und links Ständer mit rauchenden Opferschalen. Die beiden kleinen Nebenräume seitlich von der Altarnische wurden als Ämterzimmer bzw. Sängergarderobe eingerichtet.

Entlang der rechten Saalseite - über der durch eine Wand vom Saal getrennten früheren Kegelbahn - erstreckte sich eine Empore, wahlweise für Sänger oder Kinder bestimmt. Die Saalbeleuchtung bestand aus einem 6 x 2 m großen Oval mit annähernd 40 Leuchtpendeln. In dem Oval war zugleich die Lüftung eingebaut. Das hintere Drittel des Saales konnte mit einer zusammenschiebbaren Wand abgeteilt werden. Vorerst reicht der vordere, größere Teil als Versammlungsraum aus.

Bruder Paul Fischer hatte sein fünfspieliges Harmonium zur Verfügung gestellt, das vom 4. Stock seiner Wohnung abtransportiert werden mußte. Bruder August Lindemann hatte von seiner Firma zwar einen schweren Rollwagen, jedoch keine Pferde für den Transport zur Verfügung gestellt bekommen, also zogen etwa zehn Brüder das schwere Gefährt bis zur Wolfsangerstraße; hier wurde das Harmonium zur Kraftprobe von Bruder Lindemann und einem weiteren Bruder allein ins Kirchenlokal getragen.

Obwohl es damals noch keine Fünftagewoche mit reichlicher Freizeit gab, gelang es den fleißigen Helfern, rechtzeitig die Arbeiten bis zu der für den 30. April 1922 vorgesehenen Einweihung fertigzustellen. Der liebe Bezirksapostel J. G. Bischoff hatte während eines kurzen Besuches in Kassel die Stätte besichtigt und mit seinem Rat den Brüdern zur Seite gestanden.

Den Einweihungsgottesdienst hielt Bischof Buchner - der spätere Bezirksapostel - im Beisein aller Kasseler Amtsträger und Geschwister. Saal und Empore waren dicht besetzt. Dankbarkeit und Freude erfüllte die Herzen, endlich in Kassel eine zweite Gemeinde - noch dazu in einem eigenen Kirchenlokal - zu besitzen. Sie sollte "ein Elimsplätzchen und eine Bethelstätte" werden, das sagte der Bischof zu.

Er setzte Priester Heinrich Peter zum Vorsteher von 250 versiegelten Seelen. Diakon Heinrich Kurth stand ihm zur Seite. Unterdiakon Wilhelm Fischer aus der Gemeinde Kassel I half an Sonntagen ein Dreivierteljahr lang in der neuen Gemeinde aus.

Der erste Harmoniumspieler und Chorleiter hieß Paul Fischer. In der Muttergemeinde hatte der dortige Dirigent und Diakon Ernst Schilling - der spätere Bezirksevangelist - die Chormappen, Bücher und Instrumente brüderlich mit den in Zukunft zur Gemeinde Kassel II gehörenden Sängern und Spielern geteilt. Im gleichen Jahr kam noch eine Instrumentenstiftung des Bezirksapostels J. G. Bischoff hinzu: ein Posaunenchor konnte gegründet werden.

In edlem Wettstreit galt es nun, die göttliche Erlösungsabsicht und das Wirken Jesu im Gnaden- und Apostelamt irrenden Seelen nahezubringen und sie ins Gotteshaus zu führen. Der Herr gab reichen Segen zur Weinbergsarbeit. In bei-

---

folgende Seite: der Antrag auf Kaufgenehmigung vom 24.03.1922 (verkleinert)

Neuapostolische Kirche
im
Freistaat Baden

Karlsruhe, den 24. März 1922.

3154

POLIZEIPRÄSIDIUM
4 APR. 1922
CASSEL

An den
Herrn Regierungspräsidenten/in
Hand der Herrn des Herrn Polizei-Präsidenten
C a s s e l.

Die Neuapostolische Kirche im Freistaat Baden, welcher durch Ministerial-Entschliessung vom 29.3.21 Nr.6501 die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts verliehen wurden, kaufte lt. beiliegender Abschrift unterm 5.1.22 hortselbst das Anwesen Wolfsangerstr.17, Stallung mit Vorgarten, um dasselbe nach entsprechender Herrichtung für gottesdienstliche Zwecke der Neuapostolischen Gemeinde Cassel zu verwerten.

Wir bitten höfl. diesen Kauf, entsprechend den gesetzlichen Vorschriften, genehmigen zu wollen.

Landesvorstand der Neuapostolischen
Kirche im Freistaat Baden
R. Hartmann
Schriftführer.

Zusatz zu oben. Die in der Abschrift des Kaufvertrages angegebene Grösse (ungefähr 1600 qm) ist durch neue Vermessung lt. beiliegendem Lageplan Kartenblatt V II mit 1730 qm errechnet. Die entgültige Grösse ist somit festgestellt. Es wird gebeten, das Genehmigungsschreiben zu Händen des Herrn Heinrich Peter Cassel Schützenstr.31. zu senden.

D. O.

den Gemeinden waren die leeren Plätze schnell wieder besetzt. Allein in der Gemeinde Kassel II wurden noch im Gründungsjahr 1922 50 Seelen versiegelt. Das erforderte auch neue Amtsgaben. Diakon Heinrich Kurth empfing am 10.12. 1922 das Hilfspriesteramt, Bruder Robert Lacher das Diakonenamt und Bruder Ludwig Pöhl das Unterdiakonenamt.

Ein Jahr später fand die Inflation ihr Ende. Die Opfer der Geschwister brachten schon jetzt großen Segen ein.

Am 16. Dezember 1923 hatten Priester Heinrich Peter das Gemeindeevangelisten-, Hilfspriester Heinrich Kurth das Priester-, Bruder Kurt Vogt das Diakonen- und Bruder Rudolf Ehrhardt das Unterdiakonenamt empfangen. Ende des Jahres war die Gemeinde bereits auf 354 Seelen angewachsen.

Die Heizungsverhältnisse waren noch sehr bescheiden. Die großen Öfen mußten in der winterlichen Zeit morgens, eigentlich noch zu halber Nachtzeit, angeheizt werden, damit die Temperatur im Lokal einigermaßen erträglich war. Eine Trockenluftheizung konnte erst in den Jahren 1931/1932 eingebaut werden.

Die beiden leiblichen Brüder Otto und Arno Abicht, die mit ihren Eltern seit Gründung der Gemeinde zu ihr zählten, wanderten im Dezember 1923 nach Buenos Aires aus. Beide trugen später ein hohes Amt, und Arno Abicht wurde im Jahre 1947 als Apostel ordiniert; das löste auch in der Heimat große Freude aus.

Die Brüder Otterbein, Sandrock, Schäfer und Vogt wurden als Diakone gesetzt. Priester Otto wirkte lange Zeit als Chorleiter und Jugendführer.

Die bezeugenden Geistesgaben waren offenbar, und so durfte sich die Gemeinde des weiteren göttlichen Segens sichtbar erfreuen und verzeichnete eine ständige Aufwärtsentwicklung. Eine Folge dessen war, daß am 04. Mai 1930 für die 66 Geschwister aus dem Stadtteil Bettenhausen und Umgebung eine Tochtergemeinde gegründet werden konnte: Kassel-Bettenhausen. Auch an die im Jahre 1931 gegründete Gemeinde Kassel-Rothenditmold wurden viele Geschwister überwiesen.

Im Jahre 1939 begann eine besondere Leidenszeit: der zweite Weltkrieg brach aus. Etliche kleinere Räume des Kirchengebäudes wurden für Wohnungszwecke beschlagnahmt. Viele junge Brüder mußten ins Feld, manche fielen. Fliegerangriffe trafen 1943 das Lokal. Die Schäden konnten zwar teilweise durch tatkräftiges Zupacken der Geschwister beseitigt werden, der eigentliche Saal wurde jedoch am 03.10.1943 so schwer beschädigt, daß er vorerst nicht mehr benutzungsfähig war. Die Geschwister versammelten sich nun in dem Sängerzimmer, das sich hinter dem großen Kirchenraum befand, bis auch dieses am 22.09.1944 zerstört wurde.

Jetzt hielt man in den Familien kurze Andachten, weil inzwischen unsere anderen Kirchenlokale in der Stadt wegen Kriegsschäden vorübergehend geschlossen waren.

Der liebe Bezirksapostel Buchner und die Geschwister gedachten in besonderer Weise derjenigen, die in und fern ihrer natürlichen Heimat das Leben lassen mußten.

Das einzige Lokal, das noch zur Verfügung stand, war "Nordost"; es war schwer beschädigt. Zunächst wurde der ehemalige Umkleideraum instandgesetzt und seit dem 20.05.1945 konnten darin wieder die ersten Gottesdienste für alle Kasseler

---

folgende Seite: die Gliederstatistik der Gemeinde vom 31.12.1922

Gliederstatistik 1922.

der Neuapostolischen Gemeinde zu Cassel II.

	Anzahl im Einzelnen	Anzahl im Ganzen	Bemerkung
1. Bestand am 1. Januar 1922 enschl. Ämter		—	
2. Zugang durch Versiegelung		50	
Zuzug v. Gemeinden		250	
Summa		300	
3. Abgang durch: Entschlafen	3		
Wegzug	—		
Abfall	—	3	
Summa		297	
4. Hiervon entfallen auf: Kinder unter 14 Jahre		77	77
Erwachsene über 14 Jahre		220	220
5. Gesamtbestand aller aus der Kirche ausgetretenen Glieder		146	
6. Im Laufe des Jahres sind: Geboren		3	
Getauft		3	
Paare getraut		6	
7. An Ämter sind vorhanden: Bischöfe		—	
Älteste		—	
Evangelisten		—	
Hirten		—	
Priester		2	
Diakonen		1	
Unterdiakonen		1	
Diakonissinnen		—	

8. Wer ist verantwortlich für die Führung des Kirchenbuches und Ausstellung der Tauf-, Konfirmations- und Trauzeugnisse? Wilhelm Friesecke

Cassel, 31. Dezember 1922

Der Vorsteher:

Heftrand.

Geschwister gehalten werden. Die einzelnen Gemeinden mußten sich jedoch für den Besuch der Segensstunden abwechseln. Im vorgenannten Raume fand am 29. Juli 1945 der erste Gottesdienst des Bezirksapostels Buchner nach dem Kriege in Kassel statt. Damit alle Geschwister einigermaßen untergebracht werden konnten, wurden die Türen zum beschädigten Saale und zur Waschküche hin geöffnet.

Trotzdem hatten alle Kasseler Geschwister hier für etwa zwei Jahre eine Versammlungsstätte, weil die übrigen Lokale in Bettenhausen, Mitte, Niederzwehren und Rothenditmold zum Leidwesen aller Gotteskinder bei Kriegsende - im Jahre 1945 - total zerstört bzw. nicht benutzbar waren.

Die Kapelle mußte instandgesetzt werden. Aber wie? Das Dach mußte gedeckt werden, es regnete durch. Erforderliche Baumaterialien fehlten. Die Hilfe des Ewigen und das umsichtige und weise Handeln des Vorstehers und Bezirksältesten Peter ließen einen großen Erfolg erringen. Evangelist Lacher rief zum Sammeln von Dosen und anderen Blechen auf. Das klang eigenartig, und doch: das Dach konnte in mühseliger Arbeit damit gedeckt, und danach der zerstörte Deckenputz abgehauen werden. Man fuhr Berge von Schutt ab. Nach manchem Opfer und ständiger Selbsthilfe der Geschwister begann ein Großreinemachen von den Schwestern.

Seit dem 09.09.1945 fanden wieder im großen Saal Gottesdienste statt. Der gemischte Chor wurde durch Sänger der anderen Gemeinden verstärkt und trug unter der Leitung von Diakon Vaupel viel zur Umrahmung der Segensstunden bei.

Am 07.10.1945 hielt in der Gemeinde, die bis zu diesem Zeitpunkt baulicherseits einigermaßen hergerichtet werden konnte, Stammapostel Bischoff seinen ersten Gottesdienst nach dem Kriege in Kassel; nach jahrelanger Pause trat auch der Posaunenchor zur Freude aller wieder auf.

Während der Wintermonate 1945/1946 mußte die weitere Aufbauarbeit ruhen. An den Sonntagen konnte wegen des außergewöhnlichen Mangels an Heizstoffen nur ein Gottesdienst stattfinden. Im zeitigen Frühjahr ging es unter der vorbildlichen Leitung von Evangelist Lacher wieder mit frischer Kraft an die Arbeit. Die Tragbalken der Empore - durch Nässe infolge des lange ungedeckt gewesenen Daches zerstört - wurden ausgewechselt, aus der bisherigen Waschküche ein neues Ämterzimmer geschaffen, neue Fenster eingesetzt und noch viele andere Ausbesserungs- und Verschönerungsarbeiten durchgeführt, bis der Mangel an Baumaterial ein Halt gebot.

Die Gemeinde wuchs durch den Zuzug vieler evakuiert gewesener Geschwister wieder so stark an, daß der Saal im Jahre 1946 gerade noch ausreichte, um alle Gotteskinder aufzunehmen. Die Neuapostolische Kirche in Kassel zählte zu dieser Zeit 1100 Seelen, während vor den Bombennächten ca. 2000 Mitglieder in Kassel ansässig gewesen waren.

Die weitere segensreiche Entwicklung und das rege Gemeindeleben in der Zeit von Kriegsende bis heute werden von folgenden Ereignissen gekennzeichnet:

Die Gottesdienste, die der Stammapostel Bischoff in der Gemeinde Kassel-Nordost hielt, sind in einer besonderen Übersicht verzeichnet. Die Festgottesdienste der Stammapostel Bischoff, Schmidt und Streckeisen und des Bezirksapostels Rockenfelder in der Stadthalle zu Kassel dienten dem Volke des Herrn zum Segen für Zeit und Ewigkeit.

---

folgende Seite: ein Schriftstück der Obrigkeit zu Kassel vom 01.09.1939

Der Polizeipräsident
in Kassel

W /Lu

1. Sep. 1939 19

Auf Grund des Wehr-Kriegsleistungsgesetzes nehme ich hierdurch im Einvernehmen mit der Kommandantur des Standortes Kassel und dem Oberbürgermeister (Quartieramt) Ihren Gastwirtschaftsbetrieb zur Einrichtung eines Gemeinschaftsquartieres für etwa [illegible] Angehörige des SHD oder VPS ab 1. Sep. 1939 bis auf weiteres in Anspruch. Zugleich nehme ich die Kocheinrichtung Ihres Betriebes mit den zugehörigen Geräten für die Herrichtung der Gemeinschaftsverpflegung für etwa [illegible] Angehörige der gleichen Formationen pp. in erforderlichem Umfange in Benutzung. Das Kochpersonal ist von Ihnen zu stellen, soweit es notwendig ist.
Die Zahlung der zuständigen Entschädigung erfolgt durch die Staatliche Polizeikasse.

Ich weise Sie darauf hin, daß Sie sich bei Leistungsverweigerung nicht nur strafbar machen, sondern auch für jeden dem Reich erwachsenden materiellen Schaden haftbar sind.

Im Auftrage

Polizeipräsident in Kassel

An Die Evangelische Gemeinde
~~Herrn Gastwirt~~
z. H. Herrn Heinz Peter, Bezirksleiter
in Kassel.
Wolfhagenerstraße 15 II

Pe.

Am 24.09.1951 hielt Bezirksapostel Buchner den Trauergottesdienst für den heimgegangenen Bischof und langjährigen Vorsteher Peter. In einem feierlichen Gottesdienst, den unser heutiger Bezirksapostel Rockenfelder durchführte, wurde am 24. Juni 1953 der seitherige Bezirksevangelist Richard Tromp zum Bezirksältesten ausgesondert. Am 01.12.1954 diente Apostel Abicht in seiner einstmaligen Heimatgemeinde. Apostel Rockstroh besuchte sie am 14.04.1955 und 13.04.1956.

In den Jahren 1955 und 1956 wurden zwei "Liederabende" veranstaltet. Am 13.11. 1955 nahmen 125 und am 15.01.1956 140 interessierte Zuhörer als Gäste außer den Geschwistern daran teil.

Bischof Seibert erfreute am 07.12.1956 anläßlich des 25jährigen Amtsjubiläums des Bezirksältesten Schäfer und am 27.07.1958 nach einer voraufgegangenen gründlichen Renovierung des Lokales die Gemeinde: Sicherheitsgründe hatten den Abriß der ursprünglichen Empore unumgänglich gemacht.

Besondere Höhepunkte waren die Gottesdienste, die Bezirksapostel Rockenfelder am 05.03.1967 und am 07.03.1976 zum Gedächtnis der Heimgegangenen und Entschlafenen durchführte. 516 Weinbergsarbeiter des Ältestenbezirkes Kassel tröstete und ermutigte er am 21.01.1968.

In einem Lob- und Dankgottesdienst anläßlich des 50jährigen Bestehens der Gemeinde, konnte Bezirksältester R. Schilling am 30.04.1972 zwei Seelen als Gäste aufnehmen. Hier führte er als Bischof auch den Trauergottesdienst für den am 09.10.1973 heimgegangenen Bezirksältesten i. R. Schäfer durch und setzte am 28.10.1973 den Bezirksevangelisten Friedrich Flörke in den wohlverdienten Ruhestand.

Seit 1976 wohnt wieder ein Gesandter des Herrn in der Stadt: Apostel Schilling. Er erquickte die Getreuen schon oft.

Der 10. Mai 1981 brachte für die Geschwister viel Segen und besondere Freude: nach über zwölfmonatiger Bauzeit - von Januar 1980 bis April 1981 - in der die Kirche innen und außen weitgehend umgebaut und vergrößert wurde, weihte der liebe Bezirksapostel Rockenfelder in einem Festgottesdienst das Gotteshaus und übergab es der Gemeinde, die damit wieder in eigenen Räumlichkeiten die Gottesdienste besuchen kann.

Während der Zeit des Umbaus fanden Sonntag vormittags und Mittwoch abends Gottesdienste in der Aula der nahegelegenen Goetheschule statt. Am Sonntagnachmittag und zu den Übungsstunden des Chores mußte man auf die umliegenden Gemeinden ausweichen.

Die technische Ausführung des Umbaus wurde dadurch erschwert, daß die äußere Form des Gebäudes nicht verändert werden durfte, denn es sollte als Teil eines großangelegten Gebäudekomplexes in der ursprünglichen Form erhalten bleiben. So mußten die Baumaßnahmen auf das Innere beschränkt werden, nach außen trat nur durch eine Neugestaltung der Fensterfronten und der Türen eine sichtbare Änderung ein. Der "Neubau" fand im wahrsten Sinne des Wortes "im Saale statt". Vom Keller bis zu der neuerstellten Empore wurde umfassend renoviert. In die Veränderung mit einbezogen wurde auch das vor der Kirche befindliche Grundstück, die gesamte Eingangsfront zur Fuldatalstraße.

Der Segen unseres himmlischen Vaters ruhte auf aller Arbeit und den vielen Liebesdiensten unserer Geschwister in Kassel, die sich über die neue Kirche von ganzem Herzen freuen. Ihre Dankbarkeit gilt allen, die zur Verwirklichung dieses

Bauprojektes beigetragen haben.

Als Gemeindevorsteher dienten

von	1922	bis	1951:	Heinrich Peter,	zuletzt Bischof,
von	1951	bis	1957:	Heinrich Schäfer,	" BezÄlt.,
von	1957	bis	1958:	Rudolf Schilling,	heute Apostel,
von	1958	bis	heute:	Julius Hansche,	" GemÄlt.

*

Es wurde bereits erwähnt, daß "Nordost" seit Gründung der Gemeinde sowohl über einen Gesang-, als auch über einen Bläserchor mit Holz- und Blechinstrumenten verfügen durfte. Die Mitwirkenden dieser Chöre, die mit der Gemeindeentwicklung eng verbunden sind, haben jeweils zu ihrer Zeit Gaben und Kräfte willig-lich in den Dienst der Sache Christi gestellt, um den Namen des Herrn zu preisen und seinen Ruhm zu vermehren. Das alles ging aber auch früher nicht immer "so ohne" ab; ein Amtsträger (er ist heute im Ruhestand und durfte damals schon als Sänger dienen) weiß sich dessen wie folgt zu erinnern:

"Unser Älteste Heinrich Peter besuchte ab und zu die kleine Gemeinde in Benterode und hielt im Hause der Witwe Petzing Gottesdienst. Einige Sänger und der Dirigent durften ihn dann begleiten. Der Weg mußte zu Fuß über den Sandershäuser Berg, durch Felder und über einen staubigen Koppelweg zurückgelegt werden. Die Freude der Geschwister war jedesmal groß, und viel Segen konnte dort gewirkt werden.

Abends fand dann in Uschlag Gottesdienst statt; hier aber hatten unsere Geschwister Schön und Krause unter dem Unverständnis der Dorfbewohner sehr zu leiden, denn während des Dienens unseres Ältesten war draußen "der Teufel los". Die Anwohner warfen Erbsen und Steine an die Fensterscheiben und machten großen Lärm. Der Gottesdienst konnte jedoch unbehindert und ohne Schaden für die Anwesenden durchgeführt werden. Der Älteste betete zuletzt besonders um die Bewahrung auf dem Nachhauseweg! So wanderten wir frohen Mutes durch das dunkle Niestetal heimwärts.

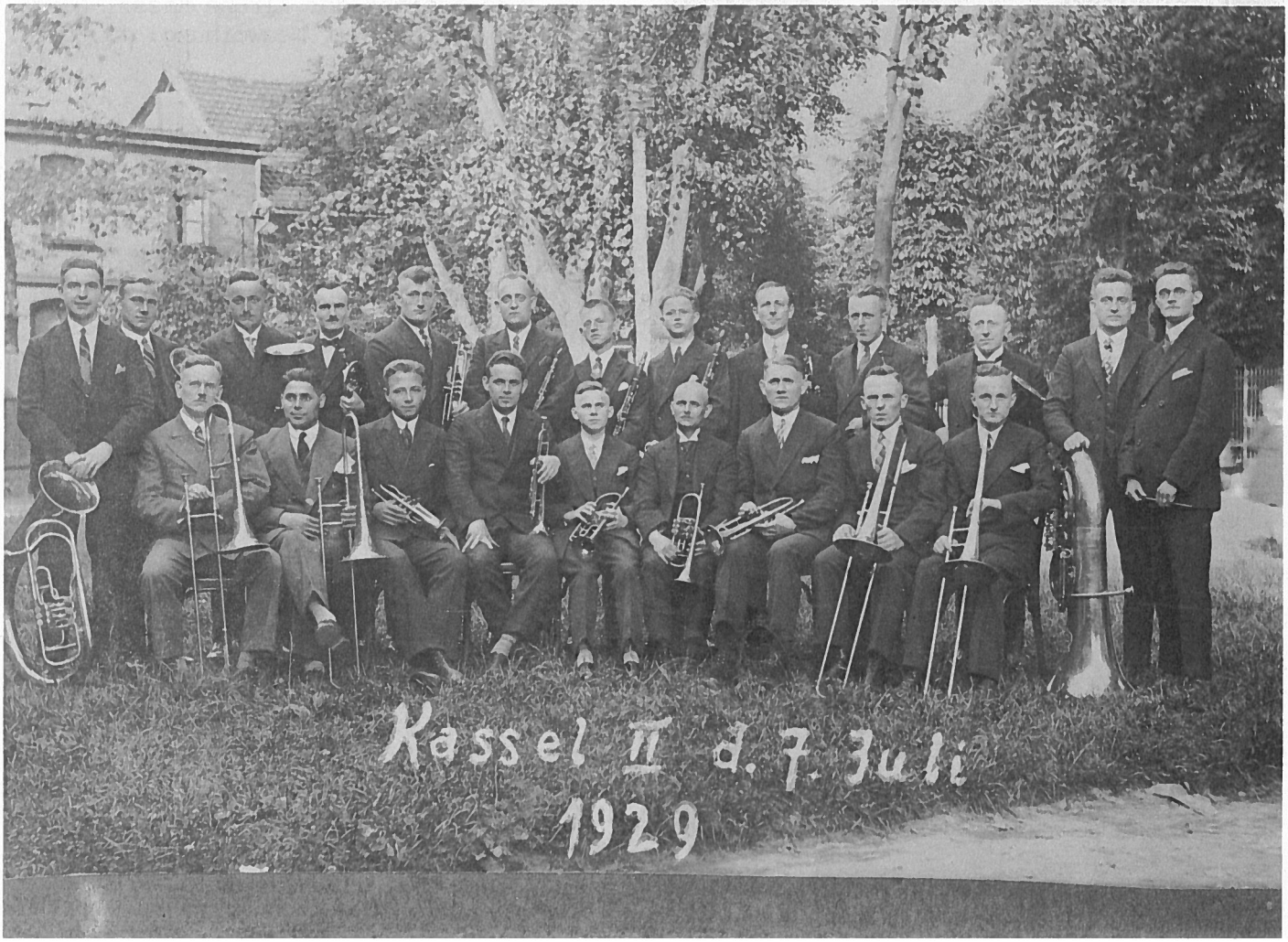
Die Dorfbewohner erzählten am anderen Tage, daß wir ja so eine Menge Leute gewesen wären, und es deshalb ihre Jungen mit der Angst zu tun bekommen hätten. Diese Jugendlichen hatten nämlich beschlossen, uns am Kriegerdenkmal nahe des Ortsausganges zu stellen, um uns letztlich durch Schläge zu vertreiben; es waren zu diesem Zweck Latten von den Zäunen gerissen worden.

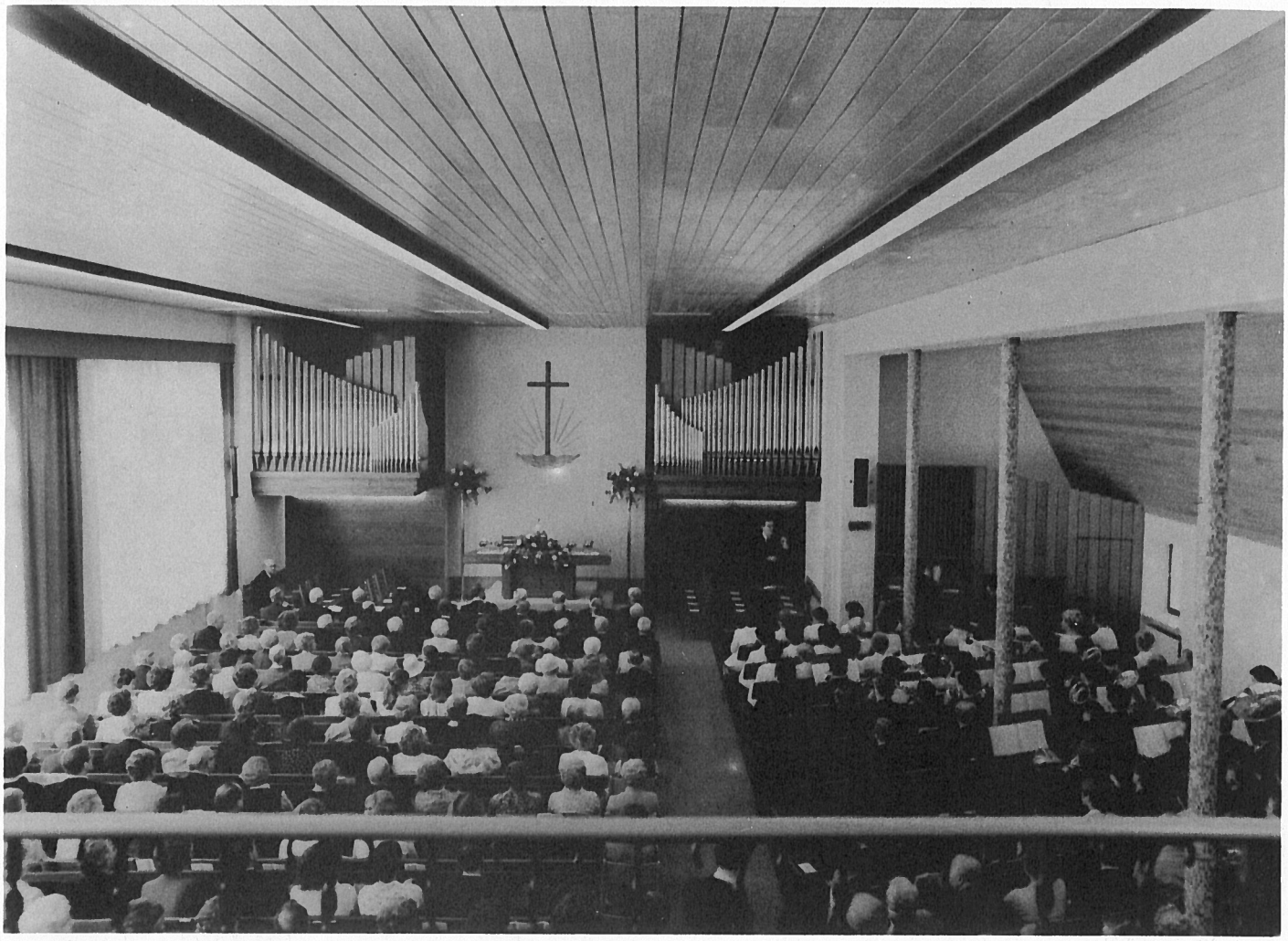
Wir aber wußten, daß uns Engel begleitet hatten, und dankten unserem himmlischen Vater für das Glaubenserlebnis."

*

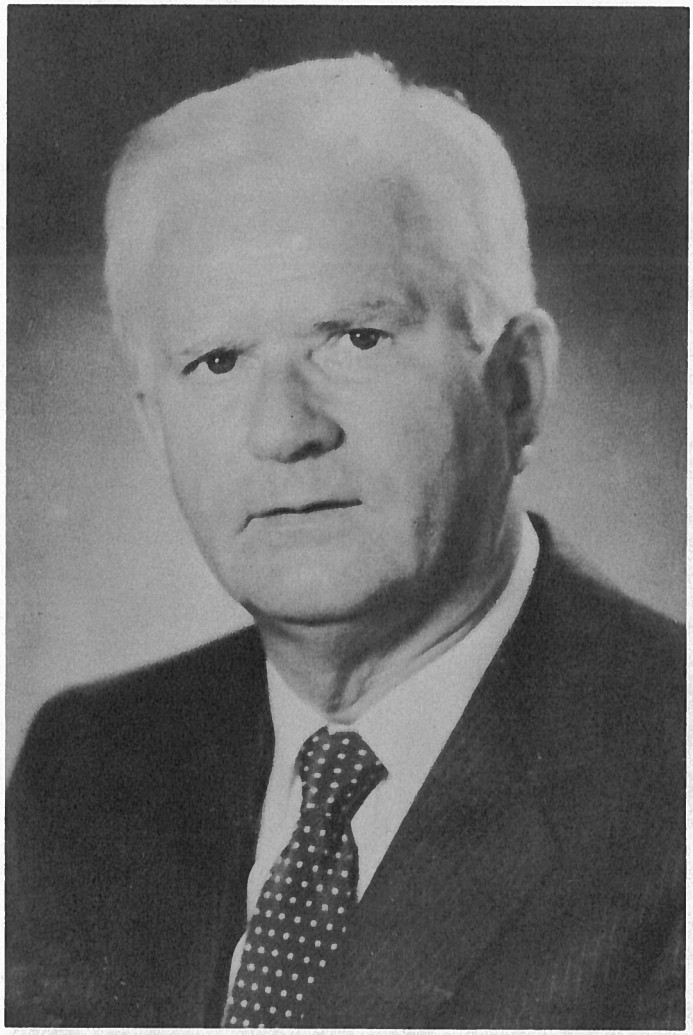
Fortsetzung: Seite 127

Gemischter Chor (oben) und Posaunenchor (unten) der Gemeinde Kassel-Nordost in früheren Jahren. Beide Chöre waren - wie die Gemeinde - schnell gewachsen





Innenansicht der Kirche Kassel-Nordost am Tage der Neuweihung: 10.05.81



Gemeindeältester Paul Julius Hansche:
Vorsteher der Gemeinde Kassel-Nordost

BERICHT ÜBER DEN EINWEIHUNGSGOTTESDIENST VOM 10. MAI 1981

Eingangslied: Nr. 553 "Reicher König, Wirt voll Gnaden ..." 1 - 3

Textwort: Psalm 23, 5.6

"Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar."

Chorlied: "Danket dem Herrn, denn er ist freundlich ..."

Nun sei auf euch, meine Lieben, zuerst der mitgebrachte Frieden des Auferstandenen gelegt. Denn wenn der Herr Jesus einst in Bethanien einkehrte oder sonst in einer Hütte, in der er liebende und ihm gleichgesinnte Herzen fand, dann hat er diesen Frieden ausgesprochen. Und er gab seinen Aposteln den Auftrag: Kommt ihr in ein Haus, dann sprecht: Friede sei mit euch! - Hier ist das Alte vergangen, siehe, es ist alles neu geworden, und so sind wir heute morgen zum erstenmal in unserem neuen Heim, und da soll auch der Gruß des Friedens das erste sein, das unsere Herzen trifft wie ein Sonnenstrahl in trüben Stunden.

Stammapostel Niehaus sagte im Jahr 1917 in Frankfurt einmal: 'Wenn Mose den Willen des Herrn erkennen wollte, dann mußte er erst in die dunkle Wolke hinein.' Ich habe oftmals monatelang in der dunklen Wolke verbracht, um den Willen des Herrn zu begreifen. Als Gotteskinder, soweit wir wahrhaft wiedergeboren sind und in unseren Herzen - wie Stammapostel Bischoff oft sagte - die Wiedergeburt nicht zwischen Haut und Knochen steckengeblieben ist, haben wir alle die Erfahrung gemacht: wenn uns der liebe Gott in die dunkle Wolke bringt, dann hat er vor, uns seinen Willen begreiflich zu machen. So habe ich es in meinem Dienen im Hause des Herrn, in meinem Apostolischsein immer wieder neu erlebt.

So haben wir auch manches Dunkle erlebt, bis alles so erstellt werden konnte, wie wir es jetzt hier sehen, und ich möchte allen Lieben, die hier mitgeholfen haben, meinen herzlichen Dank sagen, besonders dem Architekten, der sein Bestes geleistet hat, und auch den Kindern Gottes, die die vielen Liebesopfer gebracht haben, damit es möglich wurde. Ich weiß, daß es viele interessieren würde, was dieser Bau gekostet hat. Aber ich habe damals bei der Einweihung der Kirche in Wiesbaden gesagt, als die Reporter mit der Frage an uns herantraten, was dieser Prachtbau gekostet habe: 'Das kann ich Ihnen auf Heller und Pfennig sagen: dieser Prachtbau kostete die Liebesopfer unserer Geschwister.' Das begriffen sie nicht, und das war auch nicht notwendig; denn der Bau ist ja nicht für die draußen bestimmt, sondern für uns.

Nun darf ich euch bitten, euch zu erheben. So weihe ich heute dieses Haus und diese wunderbare Stätte dem Dienste des Allerhöchsten in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und übergebe dieses Haus der Gemeinde Kassel-Nordost zur Pflege und zur Hütung bis auf die Stunde, wo der Herr Feierabend gebietet und wir dieses Haus nicht mehr brauchen. Diese Stätte hier sei ein Bethanien für alle Friedesuchenden, für alle Mühseligen und Beladenen, daß sich der Herr hier offenbaren kann in den Wundern seiner Gnade! Er, der Herr, halte seinen starken Arm über dieses Haus, und seine Hand walte hier mitten unter uns!

Chorlied: "O Bethanien ..."

Einst war in der Bethanienstätte ein großes Geschehen kurz vor dem Hingang des Sohnes Gottes auf seinem Opferweg. Maria zerbrach das köstliche Nardenglas mit der wunderbaren Salbe, und da wurde das ganze Haus erfüllt von dem Geruch dieser köstlichen Salbe. So soll es auch im Hause Gottes sein. Wir haben alle unser Opfer dazu beigetragen und unser Teil dazu gegeben. Ich weiß, daß manchen die Kosten interessieren, aber es ist besser, wir halten uns nicht mit irdischen Dingen auf, sondern gehen auf das Ziel unseres Glaubens hin, das in jedem Gottesdienst immer neu vor unsere Augen gestellt wird.

Ich habe hier ein Wort vorgelesen von dem alten Gottesmann, dem treuen Knechte David, der sagte: "Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde." Im Grundtext heißt es "gegenüber meinen Feinden", also gegen meine Feinde. Es gibt viele Tische in dieser Welt; wir kennen sie alle. Jeder Gott und jeder Geist läßt sich einen Altar bauen, und den bedient er auch. Ich will zur zwei Altäre anführen, wo die Menschen viel opfern. Denkt an den Altar der Wissenschaft, an den Altar des Sports, und es gibt unzählige andere Altäre, an denen die Menschen opfern. Ihr seht ja, was man für Opfer fordert - nicht nur an Geld und Gut, sondern auch an körperlicher, seelischer und geistiger Anstrengung. Die einzelnen Götter bedienen diese Altäre, aber sie fordern auch ihre Opfer. Der Herr fordert nicht, er sagt nur: 'Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken'. Er bietet an seinem Altar Erquickung an, wie wir gesungen haben: "Reicher König, Wirt voll Gnaden, uns verlangt nach deinem Mahl. Hast auch heute uns geladen: Kommt, o kommt zum Abendmahl!"

Da wird man unwillkürlich an das große Abendmahl erinnert, das der Herr Jesus als Gleichnis gab. Er lud die Gäste ein, die vom Verwandtschaftsgrad her selbstverständlich zum Hochzeitsmahl gehörten. Der Hochzeitsgeber hat ihnen als Einladung entsprechende Kleider zugesandt. Im Orient war das so üblich, und ist es zum Teil auch heute noch: das Hochzeitskleid ist der Ausweis, daß der betreffende Gast vom Hausherrn geladen ist. Und wir sehen, daß der Herr Jesus im Gleichnis sagte: die Gäste wollten nicht kommen. Dann schickte er abermals Knechte aus, aber die Geladenen wollten wiederum nicht kommen. Das erstemal war in der Urkirche, das zweitemal ist in der Schlußkirche; das geschieht heute. Der eine ging zu seiner Hantierung, der andere ging spazieren, wie es in einem anderen Gleichnis gesagt wird: Ich habe mir ein Weib genommen, ich kann nicht kommen. Oder: Ich habe mir ein Joch Ochsen gekauft, ich muß hingehen, sie zu besehen. Oder: Ich habe mir einen Acker gekauft und muß jetzt auf den Acker gehen. Es ist Frühjahr, da kann ich nicht warten, sondern muß den Acker bearbeiten. Ich kann nicht kommen (Luk. 14). Da sagte der Herr, der das Hochzeitsmahl bereitet hatte: Das Mahl ist zwar bereitet, aber die Gäste wollten nicht kommen; sie sind es nicht wert. Jetzt - so sagte er zu seinen Knechten - gehet hinaus an die Landstraßen. Im Grundtext heißt es: 'an die Straßen, die von der Stadt hinausgehen'. Da sind wir hingekommen, meine Brüder und Schwestern, auf diese Glaubensstraßen, die von der großen Stadt der Christenheit hinausgehen in die Wildnis, in die Irre. Da ladet ein, wen ihr findet. Und es kamen herein Böse und Gute. Da sagten die Knechte: 'Herr, es ist alles geschehen, was du gesagt hast, aber es ist noch Raum da'. Dann sagte er: 'Nun gehet hin, ladet ein, wen ihr findet, daß meine Tische voll werden!' Und sie gingen hinaus, und was sie fanden, das brachten sie mit herein. Dann ging der Hausherr hinein und besah die Gäste. Er guckte sich die ganze Gesellschaft einmal an und kam an einen, dem sagte er: 'Freund, wie bist du denn hereingekommen? Du hast ja kein hochzeitlich Kleid an!' Und jener verstummte (Matth.22, 12). Da sagte er seinen Knechten: 'Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die Finsternis, da wird sein Heulen und Zähneklappen.'

Das versteht mancher nicht. O, das ist sehr gut zu verstehen! Das hochzeitliche

Kleid ist das Kleid der Gnade. Jener Mensch war einer - im geistigen Sinn übertragen -, der sich auf seine guten Werke, auf seine Almosen, auf seinen frommen Lebenswandel und auf wer weiß was alles etwas zugute hielt. Durch das Hände- und Füßebinden hat der Herr Jesus gezeigt, daß all die guten Werke und die guten Taten nicht von Bedeutung sind, um an diesem Hochzeitsmahl teilzuhaben. Das Kleid der Gnade wäre nötig gewesen! Und das wollte jener nicht; er glaubte, sich durch seine guten Werke selbst den Himmel verdienen zu können. Es ist eher ein Mensch aus tiefstem Sündenschlamm zu erlösen, als eine Seele von dieser irrigen Vorstellung! Das sind Bindungen, die nur durch die Gnade Gottes gelöst werden können. Nur wenn der ewige Gott Gnade walten läßt!

Wir sind heute zu dem Tisch des Herrn hierhergekommen, um das zu genießen, was er uns auf diesem Tisch bereitet hat. Ich kenne aber auch einen Tisch im apostolischen Glaubensleben: den Tisch einer treuen, edlen, apostolischen Familie. Da holt der Vater die Seinen zusammen und ist glücklich, wenn er sie um sich versammeln kann. Sie genießen von dem, was die Mutter in Liebe bereitet hat. Was die Mutter in Liebe und mit der Aufopferung ihres Lebens tat, das segnet der Hausvater. Er legt den Segen des Ewigen darauf, und dann gibt er auch dem Gesinde die Speise zur rechten Zeit. Selig ist der Knecht, den der Herr also findet, daß er seinem Gesinde die Speise zur rechten Zeit gibt!

Von diesem Tisch erzählt man Generationen später: An dem Tisch hat mein Vater abends gesessen. Wenn wir mit Essen fertig waren, hat er uns vom Werk Gottes erzählt - so war es wenigstens bei uns zu Hause. Wenn ihm im Gottesdienst irgendein Wort aufgefallen ist, dann hat er mit uns darüber gesprochen.

Mein Vater hat vor vielen, vielen Jahren einen Geschäftsmann eingeladen; der kam ein halbes Jahr nach der Heiligen Versiegelung ins Diakonenamt. Wenn er uns besuchte, dieser Mann, den mein Vater eingeladen hatte, der gar nicht so viel wissen konnte wie er, der gar nicht die Erfahrungen haben konnte wie er - mein Vater war länger apostolisch, als der Mann alt war! -, dann hat mein Vater gesagt: 'Jetzt wollen wir hören, was der Herr uns durch Sie zu sagen hat!' Das war ein Tisch apostolischer Ordnung! Von diesem Tisch wird man in späteren Generationen sagen: Ich weiß noch gut, wie mein Großvater da gesessen hat und hat vom Werke Gottes erzählt. Und es war so interessant, daß keiner Schlaf gefunden hat, das war wunderbar! Wenn ich an diese Zeit denke, als ich ein Kind war, da wird mir noch heute warm ums Herz!

Wie furchtbar ist es aber, wenn Kinder sagen müssen: Hier an dem Tisch ist immer geflucht und geschimpft worden, da war immer Krach und Spektakel. Da haben sie gespielt - und nicht nur um nichts, sondern um Geld; das war der reinste Spieltisch. Was ist hier an diesem Tisch alles vorgegangen! - Ich führe das nur als Beispiel an. Es gibt so viele Tische in der Welt.

Sehen wir alle nur einmal in unser eigenes Heim. Wie schön ist es, wenn man sich nicht gegenseitig beschimpft, sondern sich gegenseitig hilft, in den Himmel zu kommen. Wie schön, wenn das von seiten des Ehegatten geschieht wie auch von seiten der Ehegattin, die weiß, daß ihr Mann den ganzen Tag viel um die Ohren hat, und sie tröstet ihn und hilft ihm dann. Das sind apostolische Tische!

Aber der köstlichste Tisch ist doch im Hause Gottes. Und da ist noch Raum. Ich weiß, daß die Kirche hier in Nordost nicht immer so besetzt ist, wie heute morgen. Also ist dann noch Raum da, wie im Gleichnis von Jesu noch Raum war. Da sagte der Herr zu den Knechten: 'Ladet ein, wen ihr findet! Es ist noch Raum in Bethanien.' Bei einer büßenden Maria Magdalena ist auch noch Raum, Buße zu tun. Es ist Raum, noch Gutes zu tun, wie bei Maria, die Jesu Füße mit

Narde salbte. Es ist noch Raum da, bei den Knechten Gottes im Hause des Herrn zu arbeiten. Es ist noch Raum für alle unsere Seelen, noch etwas zu tun, bevor der Herr kommt!

Vor dem Gottesdienst habe ich zu den Brüdern gesagt: 'Wenn der Tag der Hochzeit gekommen ist, dann steht die Braut morgens früher auf als sonst. Das Kleid wird angelegt, die Frisur gemacht; geschmückt wartet sie auf den Hochzeitswagen. Die Brautmutter zupft hier noch etwas am Kleide, nimmt da ein Fädchen weg, die Schwester legt noch eine Locke richtig, und der Vater putzt die Schuhe ab, wenn es sein muß, mit dem eigenen Taschentuch, um den letzten Staub zu entfernen.' Das ist eine bräutliche Angelegenheit! Und der Herr Jesus bezeichnet uns als seine Braut, als Glieder seines Leibes, als die zu seinem Tische Geladenen. Dieser Tisch ist gedeckt mit Gutem und Barmherzigkeit - nicht nur mit Güte, wie es hier heißt, sondern da möchte ich das Wort "Gnade" setzen. Gnade und Barmherzigkeit! Der Tisch, der Altar, ist gedeckt mit dem Lamme, das sich geopfert hat um unsertwillen. Das muß im Glauben genossen werden, und da ist für uns alle noch Raum vorhanden.

Ich wünschte, der ewige Gott schenkte uns Gnade, daß es uns nicht zieht nach den Tischen dieser Welt - mögen sie heißen, wie sie wollen -, sondern daß wir an dem großen Hochzeitsmahl teilhaben können - nicht als Gäste, denn die müssen wieder hinaus aus dem Haus des Herrn, sondern als Brautleute, als solche, die teilhaben an einem Tisch, den nur der Herr bereiten kann. Dazu möge der Herr uns allen gnädig sein, daß so, wie der erste Gottesdienst hier war, auch die Dienste enden bis zum Tag des Herrn mit dem gedeckten Tisch!

Wer weiß, wie lange dieser Tisch noch so gedeckt sein kann. Dieser Raum hat in den beiden Weltkriegen vielen anderen Geistern als Obdach gedient, und weil hier auch viele Fremde tätig waren, darum habe ich die Stätte neu geweiht, daß wir alle - unbeschwert von einem fremden Geist - teilhaben können an dem Tisch, den uns der Herr bereitet. ---

Ihr seht, ich habe meinen ganzen Reichtum mitgebracht: die lieben Bezirksvorsteher aus dem ganzen Bezirk mit Ausnahme vom Bezirk Ghana, vom Bezirk Nigeria und vom Bezirk Senegal; die konnten leider nicht kommen. Aber ich bin froh, daß es endlich einmal möglich gewesen ist, diese alle hier zusammenzubringen. Ihr seht daran, daß wir alle teilhaben wollen an eurer Freude!

Chorlied: " Ich liebe, Herr, dein Haus, den Altar, den du schufst . . . "

Apostel Schilling

Meine lieben Brüder, meine lieben Geschwister!

Unser Herz ist voll Freude und Seligkeit über all das, was uns der liebe Gott heute morgen hier in Kassel-Nordost durch unseren lieben Bezirksapostel bereitet hat. Es ist ein ganz besonderer Fest- und Gnadentag für den Unterbezirk Kassel. Die Amtsträger sind heute morgen alle mit ihren Gehilfinnen hier, ebenso die Gemeinde Nordost. Wir sind glücklich und sehr dankbar, daß uns der liebe Gott durch unseren Bezirksapostel diese Stätte bereitet hat. Es ist einmal sichtbar geworden, daß uns der Ewige liebhat. Bei der vielen Arbeit, die unser Bezirksapostel sonst mit uns hat und von der wir oftmals nichts sehen können - seine vielen Gebete, seine Fürsorge und Liebe, die sich in die Gemeinden, in die Unterbezirke, ergießt, ist hier in Kassel-Nordost in dieser Kirche nun seine Liebe zu uns, seine Fürsorge sichtbar geworden. Das wollen wir immer bedenken, wenn wir uns an dieser Stätte versammeln! Es ist ein Gnadengeschenk unseres Gottes, und unser Bezirksapostel hat uns dieses Haus bereitet.

Schon viele Jahre werden hier Gottesdienste gehalten. Etliche von uns können sich vielleicht noch erinnern an den ersten Gottesdienst, der damals bei der Gründung der Gemeinde Kassel II in diesem Hause gehalten wurde. Das war der Anfang. Es war die Zeit der Pioniere. Der Apostel Ruff, ich möchte nur ein paar Namen stellvertretend für all die anderen nennen, die hier gewirkt haben, waren bereit, ihr Leben einzusetzen und alles zu geben, um dieses Haus dem Herrn zu bereiten und den Altar aufzurichten und sich zu diesem Altar zu halten, bis heute in unsere Zeit. Unser lieber Stammapostel Bischoff - als Bezirksapostel zuvor, dann aber auch in den vielen Jahren seiner Tätigkeit als Stammapostel - hat hier viele Gottesdienste gehalten. Ebenso der Apostel Buchner. Es waren hier tätig der Bischof Peter, der Bezirksälteste Schäfer. Es waren viele treue Zeugen, die gearbeitet haben und die heute auch an unserer Festesfreude teilhaben. Als unser Bezirksapostel betete, daß sich die Zeugenwolke über uns senken und um uns her ausbreiten möge, da habe ich sie alle im Geiste gesehen, wie sie sich mit uns freuen, daß wir nun dieses schöne Heim haben, daß es geweiht ist durch unseren Bezirksapostel, daß es nun eine Bethanienstätte sein kann und daß der Herr hier seinen Altar wieder aufgerichtet hat, von dem wir das Gute - Gnade, Liebe, Barmherzigkeit, Freundlichkeit - empfangen können.

Zu diesem Altar, zu diesem Tisch, den uns unser Bezirksapostel so trefflich gekennzeichnet hat, werden wir uns halten, so wie es auch hier der Psalmist sagte: 'Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.' Immerdar wollen wir uns zu dem Altar des Allerhöchsten halten, der aufgerichtet ist im Gnadenamte! Von diesem Altar geht aus die Stimme des Lobens und des Dankens, und von diesem Altar aus werden alle Wunder der Gnade und Liebe unseres Gottes gepredigt.

Wenn wir uns selbst betrachten und bedenken, wo wir hergekommen sind, dann können wir nur immer wieder sagen: Herr, habe Dank, daß wir deine Kinder sein dürfen, daß du uns deine Gnade geschenkt hast, daß wir deinen Heiligen Geist besitzen dürfen und du uns das hochzeitliche Kleid gegeben hast durch die Gesalbten deines Sohnes!

Als unser Bezirksapostel von der Hochzeit des Lammes sprach, von der Braut, die da geschmückt und in den schönen Gottesdiensten immer wieder neu hergerichtet wird, und von dem Hochzeitsmahl, da wurde ich an einen Gottesdienst erinnert, den unser hochverehrter Stammapostel Bischoff hier in Kassel-Nordost gehalten hat. Er hat uns damals offenbart, daß das Knäblein entrückt wird zu Gott und seinem Stuhl, daß das Sonnenweib zurückbleiben muß, und er hat auch von den übrigen ihres Samens gesprochen, die noch mancherlei Fürchterliches dann hier in diesen dreieinhalb Zeiten erleben werden. Er sprach aber auch von der Braut des Herrn und sagte die Worte, die tief in meine Seele gefallen sind - ich habe sie behalten bis zu diesem Tage: 'Ihr hier in Kassel könnt alle zur Braut zählen!' Das soll unser Streben bleiben und uns immer wieder Anlaß sein, uns um diesen heiligen Altar zu sammeln und zu dem Tisch zu kommen, auf dem das Opfer und Verdienst Christi für uns bereitet ist, von dem Gnade und Barmherzeigkeit ausgeht!

So sind wir unserem Bezirksapostel dankbar. Ich möchte aber auch den Bezirksvorstehern recht herzlich danken, daß sie hergekommen sind. Unser Bezirksapostel wollte unsere Freude vollkommen machen! Es ist ein Tag des Heils und unser Glück, daß wir diesen Gottesdienst in dieser wunderbaren Weise heute morgen durch unseren Bezirksapostel bereitet bekommen haben.

Bezirksapostel Rockenfelder

Ich habe eben den Orgelprospekt betrachtet und gedacht, daß mancher, der unter euch etwas von Musik versteht, sich vielleicht gefragt hat: Warum spielt denn die Orgel nicht? - Die Pfeifen sind noch stumm. Das Orgelwerk konnte noch nicht so schnell fertiggestellt werden. Was glaubt ihr, wie es sein wird, wenn die Orgeltöne, von denen wir nur die äußere Form sehen, durch die Stätte brausen, was das für einen Eindruck auf die Seele macht! Ich wollte nur sagen: So sollt ihr nicht sein, wie die stummen Orgelpfeifen, sondern da muß ein Werk dahinterstehen! Hinter allem, was unsere Seele denkt und wozu sie getrieben wird, muß eine dynamische Kraft stehen, die von der Ewigkeit her gespeist wird!

Chorlied: " Der Herr ist mein Licht . . . "

Apostel Rockenfelder

Meine herzlich geliebten Geschwister!

Was unsere lieben Sänger jetzt gesungen haben, war direkter Anschluß an das Dienen eures lieben Apostels, denn er erzählte von Stammapostel Bischoff, daß alle, die hier versammelt gewesen seien, die Kasseler, teilhaben könnten an der Ersten Auferstehung. Es war ein Gottesdienst im Jahre 1958 zum Entschlafenenfest im November, noch in unserer alten Kirche in Wiesbaden, da sagte er gegen Ende seines Dienens: 'Wenn jetzt der Herr mich fragen würde: 'Wen soll ich mitnehmen?', dann würde ich ihm sagen: 'Herr, nimm sie doch alle mit!' Der Altar des Herrn war damals hier aufgerichtet, er war dann an anderen Orten aufgerichtet, und vom Altar des Herrn, egal wo er gerade steht, muß immer der gleiche Lebens- und Kraftimpuls der ewigen Liebe unseres Gottes kommen.

Unser Bezirksapostel wies auf den Orgelprospekt hin und sagte, daß das alles erst noch kommt. So ist es auch, wenn wir unseren Platz ausfüllen - ich will nicht von großen und kleinen Pfeifen sprechen, ihr werdet das verstehen. Der Meister ist jetzt noch bei der Arbeit. Was glauben wir, wenn seine Hand in dieses Wunderwerk seiner Liebe bei der Ersten Auferstehung im neuen Lied eingreift; dann gibt - ich nehme das von der Harfe oder von der Violine, vom Cello, da ist das Beispiel besser - jede Saite den Ton ab, für den sie geschaffen ist. Das geht alles vom Altar des Herrn aus. Da hat unsere Seele noch nie einen Richterspruch gehört. Vom Altar des Herrn hat sie noch nie ein Urteil empfangen, sondern vom Altar des Herrn ging immer nur aus: Friede, Gnade, Versöhnung und Barmherzigkeit. Und vom Altar des Herrn ist noch keiner, der sein Liebesopfer der ersten Liebe draufgelegt hat, ohne die Gaben und Kräfte der zukünftigen Welt nach Hause gegangen.

So spannt der Herr wie ein Meister auf seinem Instrument die einzelnen Saiten, und das tut er in den Zulassungen - und damit komme ich zurück auf den Eingang des Dienens unseres Bezirksapostels - in den dunklen Stunden der dunklen Wolke. Er spannt die Saite, und dann könnte man meinen: jetzt ist sie überspannt, jetzt reißt sie. Nein, die Saiten reißen nur bei Menschen, die nicht aufpassen, die nicht genug den Ton und den Klang, den sie geben sollen, im Ohr haben, oder wenn ein Fehler im Material ist. Aber was sich der Herr erwählt hat von Ewigkeit her - nach den Worten des gleichen Psalmisten David: 'Wohl dem, den du erwählst und zu dir lässest' -, das bereitet er sich zu. Da gibt es hernach auch keine Materialfehler, die die Prüfungen und Bewährungsproben, die Hitze der Anfechtungen, nicht durchstehen könnten. Dann spannt er weiter, dann dreht er am Wirbel, bis die Saite den Ton abgibt, für den sie in Wirklichkeit geschaffen ist.

Da denke ich zurück an die Eingangsworte dieses Gottesdienstes im Hinblick auf Vater Niehaus: 'Erst wenn ich in der dunklen Wolke war, konnte ich Gottes Willen verstehen und begreifen, und dazu brauchte es lange Zeit.' Wie oft hat uns in den zurückliegenden Jahren und Jahrzehnten unser Bezirksapostel gelehrt: Selbst im tiefen Brunnen, wenn es um mich herum dunkel ist, sehe ich am hellichten Tage die Sterne des Himmels. Und je dunkler es oft um uns geworden ist, und je länger diese Zeitspanne anhielt, in der wir auch auf unsere Geduld und unser Vertrauen geprüft wurden, je klarer hat uns der Herr dann in der Stille in seinen Willen und in das Begreifen und Erfassen seiner Heilsabsicht hineingeführt.

Denn nur in der Stille reifen die Seelen heran für die ewige Herrlichkeit. Der Dichter sagt: 'Draußen rauscht und wogt der laute Strom der Zeit, doch drinnen fließt die stille Ewigkeit.' Dann spricht er von diesem Strom der stillen Ewigkeit. 'Es ist kein Strom, der lärmend wogt und wühlt' - wie die Welt ihre Zerstreuung sucht an ihren Altären draußen und dennoch mit bangem Herzen die Altäre wieder verläßt, weil sie die Seele nicht befriedigen konnten, 'doch drinnen fließt die stille Ewigkeit. Es ist der Strom der Gnade, der nicht lärmend wogt und wühlt, aber tief im stillen Grunde frommer Herzen wird gefühlt, der die sündenkranke Seele rein von ihren Flecken spült und die heiße Stirn des Pilgers mit dem Tau des Himmels kühlt.' Und ein treuer Gottesmann, schon etliche Jahre in der Ewigkeit, schrieb einmal unserem Bezirksapostel ein paar Zeilen, die kamen mir eben bei seinem Dienen wieder auf den Geist: 'Wir alle mußten erst in dunklen Gründen uns mühen, um das Licht zu finden, und wir alle werden erst in schwerer Zeit geläutert für die Herrlichkeit.'

Es gibt viele Dinge in der Welt, die wir nicht verstehen, und wir sind auch nicht gesetzt und nicht berufen, um alle Verhältnisse, wie sie draußen sind, zu verstehen. Es gibt auch im Werke Gottes vieles, was wir vielleicht nicht immer gleich begriffen haben, aber dann hat uns der Herr so viel Kraft im Vertrauen geschenkt, daß wir warten konnten. Denn heute, wo hier der Tisch aufgerichtet ist, wo der Altar der Gnade aufgerichtet ist, ist es auch wie Mose es sich hat sagen lassen dürfen: 'Komm du mal her, hier stelle ich dich jetzt einmal in die Felskluft.' Dann war unter ihm Felsen, dann war um ihn Felsen, dann war über ihm Felsen, und vor ihm war eine Öffnung. Da sagte der Herr: 'Dann will ich meine Hand noch über dir halten. Und wenn ich all meine Güte und Barmherzigkeit habe an dir vorüberziehen lassen (da mußte er aber in der Kluft verharren), dann wirst du mir hintennach sehen.' Wir haben das apostolische Sprichwort: 'Im Nachschauen werdet ihr mich erkennen. Mein Angesicht kannst du nicht sehen.'

So hat uns der Herr hier aus Gnaden an einen Ort geführt, wo wir zumindest Geduld lernen und Vertrauen auch für die Dinge, die wir nicht gleich erfassen können. Daß wir dennoch sagen: die Hand des Herrn hat es getan, er wird es uns schon begreiflich machen - nach den Dichterworten: 'Und fragst du die Wolken da droben, warum sie so rosig glüh'n, warum sie von Osten nach Westen, von Norden nach Süden zieh'n, dann ballen sie wohl sich zusammen und weinen viel Tränen darein, als wollten zur Antwort sie geben: Was fragst du, es muß ja so sein!'

Hier am Altar des Herrn, so sagte es der liebe Apostel Schilling, hört man die Stimme des Lobens und des Dankens. Hier verkündigt man seine Wunder. Vom Altar des Herrn (das haben unsere Sänger vorhin gesungen) geht der Ruf Gottes aus. Davon lehrt uns unser Bezirksapostel unter anderem: 'Ruft dich der Herr, dann hör' ihn, nimmt er dich (das geht alles von seinem Altar aus), dann dien' ihm, und gibt er dir, dann dank' es ihm!' Vom Altar des Herrn fließt der Strom des Lebens. Wieviel treue Gottesknechte sind hier aus der Gemeinde schon hervorgegangen, wie Sirach sagt: 'Ich aber ging hervor wie ein Bächlein aus dem Strom

und sprach in meinem Herzen: Ich will wässern meinen Garten (meine Familie um meinen Tisch), und dann will ich tränken meine Wiese.' Und weil es mit motorischer neuer Lebenskraft, der Ersten-Auferstehungskraft gegangen ist, sagt der alte Gottesmann schon weiter: 'Als ich das tat, da ward auf einmal mein Bächlein zum Strom, und mein Strom ward zum Meer, und meine Lehre schüttet Weissagung aus.' Das ist auch alles, was wir hören von diesem Altar, was wir empfangen von diesem Tisch!

So liegt auf dem Tisch das Opfer Christi. Im Alten Bund war es verboten, Blut zu trinken. Warum? Weil im Blut das Wesen liegt. Und im Neuen Testament ist es geboten, eine Lebensnotwendigkeit, Fleisch und Blut Jesu zu genießen. Damit überträgt sich in wunderbarer Weise durch unsere Glaubensbereitschaft des Lammes Sinn und des Lammes Geist; das geschieht vom Altar des Herrn, von seinem Tisch. Und die des Lammes Sinn und Geist tragen, die sind auch - und jetzt komme ich auf euren lieben Apostel zurück - wiederum bei der Schar, von der Stammapostel Bischoff sagte: 'Sie können alle teilhaben an der Ersten Auferstehung.' Denn die sind benannt als mit des Lammes Sinn und Geist erfüllt in der Offenbarung 14: 'Und sie folgen dem Lamme nach, gleich wo es hingeht. In deren Munde ist kein Falsch erfunden. Sie sind unsträflich vor dem Stuhle Gottes durch die Arbeit vom Tisch des Herrn!' Das ist unser Nahziel, unsere Zukunft, und über diesem Altar thront Gottes Herrlichkeit. Das werden wir jetzt in der Folgehandlung durch den Gesalbten Jesu, unseren Bezirksapostel, neu erleben!

Bezirksapostel Rockenfelder

Es heißt hier: 'Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.' Wer sind meine Feinde? Die bösen Menschen? Nein, die meint der Geist des Herrn hier nicht. Unser größter Feind ist Zweifel und Unglaube. Das sind die Feinde des Volkes Gottes, die uns zum Zweifel und zum Unglauben verführen wollen, und dagegen gibt es nur ein Mittel: den Leib und das Blut des Herrn im Glauben zu genießen und im Glauben zu beten. Weitere Feinde sind Gleichgültigkeit, Oberflächlichkeit, Leichtfertigkeit.

Wir leben ja heute in einer leichtfertigen Zeit. Alles ist leicht fertiggemacht. Leichtbauweise - der Architekt weiß das am besten. Ich weiß noch, in einem Betrieb sagte man: 'Da ist einer, der sucht sich leichte Arbeit, der will dünne Brettchen bohren, er sucht fertige Arbeit.' So ist es heute im allgemeinen. Aber im Werke Gottes ist es anders. Da wird harte, schwere Arbeit geleistet! Wenn ich einen Gottesdienst gehalten habe, dann ist es mir körperlich zumute, als hätte ich mindestens einen Zentner Holz gehackt. Das dürft ihr glauben! Denn hier ergreift ja der Geist des Herrn den Menschen ganz - nicht nur seinen Verstand, nicht nur seine Seele. Die Gefühle muß ich doch übermitteln können, ich muß eine Möglichkeit haben, euch meine Empfindungen irgendwie mitzuteilen. Das kann ich natürlich nur durch die Formschale des Wortes, aber in das Wort werden die Empfindungen und die seelischen Kräfte hineingelegt. Es wäre darüber viel zu sagen, aber ich denke, daß die treuen Apostolischen, die nun schon die vielen Jahre hier in die apostolische Lehre gegangen sind, das begreifen, so daß man nicht in Einzelheiten zu gehen braucht, wie der Verfasser des Hebräerbriefes einmal schrieb: 'Es wäre gut, wenn ich euch feste Speise geben könnte, aber ihr könnt es noch nicht vertragen. Ich muß euch immer wieder die Milch geben vom Anfang der Lehre, von Wassertaufe, Abendmahl, Versiegelung, von der Apostellehre usw. (Hebr. 5, 12)'. Sie waren in der Erkenntnis noch nicht weitergekommen. Aber das kann man von den Kasselänern nicht sagen!

Ich bin gern hierher gekommen und komme gern zu euch, das wißt ihr, und das

weiß auch euer Apostel und die Brüder, und ich denke, daß auch unsere lieben Bezirksvorsteher alle an diesem Empfinden teilnehmen, das jetzt durch eure Herzen zieht.

Gegenüber den gottfeindlichen Geistern, den Feinden, bereitet nun der Herr uns den Tisch, aber wir sollen auch alle teilhaben und nicht die Speise nur beschauen, ohne davon zu genießen. Wir wollen alles, was unsere Herzen erfüllt, dem Herrn zu Füßen legen, indem wir also miteinander beten: "Unser Vater ..."

- Freisprache - Gebet - Hl. Abendmahl -

Chorlied: "O Liebe, Gottes Liebe, wie innig ..."

Gemeindelied: Nr. 570 "Nahe bei Jesus ..."

Chorlied: "Ich will von meinem Jesu singen ..."

Bezirksapostel Rockenfelder

Wir haben von der Zeugenwolke gehört. Sie sind ohne weiteres nicht nur berechtigt, sondern sie haben auch das Bedürfnis, mit uns an dem einen Tische zu genießen, von einem Brot zu essen, aus einem Kelch zu trinken. Aber sie haben auch viele andere mitgebracht. Wenn ich mir die alten, treuen Männer vorstelle, die hier tätig waren und überhaupt im Bezirk, von Apostel Hohl angefangen über Apostel Ruff, Apostel Buchner, Stammapostel Bischoff und wie sie alle hießen - sie haben ein Interesse daran, daß das von ihnen begonnene und geförderte Werk nun endlich zur Vollendung kommt. Und wir haben Raum in unserem Herzen auch für alle, die sie mitgebracht haben. Wir wollen sie einladen mit dem Lied Nr. 158, Strophe 4

"Es ist noch Raum bei deinen Kindern ..."

- Hl. Abendmahl für die Entschlafenen -

- Schlußgebet und Segen -

Was soll ich jetzt noch sagen? -: Die Kirche ist zur Besichtigung freigegeben! Ihr lieben Geschwister, ich freue mich mit euch von ganzem Herzen. Ich kann euch nicht sagen, wie ich mich mit euch freue, aber ihr müßt es fühlen. Ich gönne euch ein so schönes Heim von ganzem Herzen! Ich wünsche das Beste, daß wir alle beieinander sind, wenn der Herr kommt, uns heimzuholen.
Auf ein frohes Wiedersehen!

Chorlied: "Das Gotteshaus ist unsre Lust ..."

Aus dem Schlußgebet:

Erhalte uns die Stätte, daß keine böse Hand einen Zugriff machen kann. Du kennst die Geister in der Welt, denen nichts heilig ist und die vor nichts zurückschrecken. Mord und Tod ist ihr Gefolge. Wir bitten dich: du wollest deine Hand über dieses Haus halten. Herr, laß nicht zu, daß irgendein fremder Geist hier Eintritt erhält!

GEMEINDE KASSEL-ROTHENDITMOLD

"Schon zwei Jahre hatten wir den Gedanken, in dem Stadtteil Kassel-Rothenditmold, weil dort schon eine schöne Anzahl Glieder wohnt, eine neue Gemeinde aufzurichten. Am 01. Februar 1931 konnten wir dort durch Abtrennung von Gemeinde Kassel I mit 84 Seelen den Anfang machen." So berichtet es ein zeitgenössischer Chronist am Ende des ersten Gründungsjahres und fährt dann fort:

"Zur Zeit freuen sich schon viele Freunde und Gönner durch den Besuch unserer Gottesdienste darüber, daß ihnen Gelegenheit geboten wurde, sich von der Gotteswahrheit zu überzeugen. Durch Zuzug weiterer Geschwister und einiger neu versiegelten Glieder am Schlusse des Jahres 1931 zählte die Gemeinde 114 Seelen, die von einem Priester, einem Diakon und einem Unterdiakon bedient wurden."

Die ersten Seelen aus diesem Stadtteil waren in den Jahren 1921/22 versiegelt worden; zehn Jahre später erhielten sie eine eigene Versammlungsstätte: Bruder Giese Kröner, ein leiblicher Bruder des Pioniers Wilhelm Kröner und Inhaber eines Abbruch- und Baugeschäftes, stellte einen großen Raum in seinem Anwesen in der Wolfhager Straße 177 bereitwilligst und freudig zur Verfügung. So bekamen die Gotteskinder in Rothenditmold dank Fügung ihres himmlischen Vaters ihr erstes Lokal.

Bezirksältester Gudehus übergab den Versammlungsraum seiner Bestimmung. Priester Ernst Schilling, der spätere Bezirksevangelist und Vater des heutigen Apostels, wurde zum Amt eines Vorstehers gerufen. Liebe war das Geleitwort bei der Gründung der Gemeinde, und sie entwickelte sich auch entsprechend. Die Priester Freudenberg, Höll und Schmidt, die Diakone Gück, Hoiss und Knothe, sowie der Unterdiakon Deichmann standen in den folgenden Jahren ihrem Vorsteher zur Seite.

Ein kleiner Chor, der von Bruder Wagner geleitet wurde, hatte schon in den Anfängen die Gottesdienststunden umrahmt. Auf Anregung des Vorstehers und durch die damit verbundenen unermüdlichen Arbeiten des Bruders Weiß entstand im Laufe der Zeit ein Streichchor, der am 1. Weihnachtstag 1935 zum ersten Mal im Dienste des Herrn und zur Freude der Geschwister öffentlich auftrat.

In dieser Zeit wurden auch die Geschwister aus Altenhasungen, Fürstenwald, Harleshausen und Zierenberg von den Seelenhirten der Gemeinde betreut: die Amtsbrüder bedienten die nach Gottes Wort Verlangenden teilweise jeden 2. Sonntag durch Familienbesuche. Nach der Beschlagnahme des Lokales in Wilhelmshöhe (1941) zählten dann noch mehr Glaubensgeschwister zur Gemeinde.

Durch Kriegseinwirkung wurde die Versammlungsstätte in der Wolfhager Straße am 22.10.1943 zerstört. Die Glieder der Gemeinde hatten zum größten Teil ebenfalls ihr Heim verloren; soweit sie nicht zerstreut wurden, bestand für sie von diesem Zeitpunkt an die Möglichkeit, Gottesdienste bei Priester Lütgemeier in Vellmar und bei den Geschwistern Becker in Rothenditmold zu besuchen.

Nach Beendigung des Krieges besuchten die Gemeindeglieder die Segensstunden in der Kirche Kassel-Nordost. Der Wunsch nach einem eigenen Gotteshaus und die Bitte an unseren himmlischen Vater, es zu schenken, wurde immer lauter.

Priester Konrad Eisenbach hatte in der Zwischenzeit das Grundstück der ehemaligen Schöfferhof-Binding-Brauerei AG. in der Mombachstraße 84-90 erworben. Hier

Gemeinde Kassel-Rothenditmold: Gemischter Chor (oben); Bruder Rudolf Schilling steht in der hinteren Reihe, 3. von li. Der erste Chor befindet sich wie die damalige Gemeinde (unten) vor dem Eingang des ehem. Lokales in der Wolfhager Str.

Die ersten Sonntagsschüler der Gemeinde Kassel-Rothenditmold (oben) und die neue Kirche in der Kirchhainer Straße

wurde 1953 das frühere Sudhaus zu einem Tempel des Höchsten hergerichtet. Der liebe Bezirksapostel Rockenfelder weihte diese künftige Segensstätte am 03. Juli des Jahres ein; 310 Seelen, darunter 10 Gäste, wohnten dem ersten Gottesdienst bei. Bezirksältester Heinrich Schäfer sollte zunächst auch als Vorsteher der Gemeinde von 135 Gliedern dienen. Zwei Priester und zwei Diakone halfen ihm in der Seelenpflege.

Nach dem Wahlspruch "Bete und arbeite" gingen die Brüder nunmehr an Hecken und Zäune, und Gottes Segen war sichtbar mit ihnen.

Im Juli 1957 übernahm Gemeindeevangelist Kurt Preuss die Gemeinde als Vorsteher, nachdem sein Vorgänger, Bezirksevangelist Rudolf Schilling, mit neuen Aufgaben betraut worden war. Doch die segensreiche Arbeit von Evangelisten Preuss an den Geschwistern aus Rothenditmold währte nur kurze Zeit: bereits im Oktober 1958 wurde ihm von Bischof Seibert im Auftrag des Bezirksapostels die Gemeinde Kassel-Bettenhausen anvertraut. Die Gemeinde Kassel-Rothenditmold wurde mit 236 Seelen, 4 Priestern und 8 Diakonen unter die Pflege des Gemeindeevangelisten Walter Hoffmann gestellt. Die von seinen Vorgängern geleistete Arbeit trug nun ihre Früchte; die Gemeinde wuchs nach innen und außen.

Im Jahre 1961 wurde in Gemeinschaftsarbeit u. a. eine Umgestaltung der Räumlichkeiten vorgenommen und dadurch weiterer, benötigter Platz geschaffen.

Ein Gedenktag besonderer Art in der Geschichte der Gemeinde war der 31. Januar 1971. Vier Jahrzehnte segensreichen Gemeindelebens gaben Anlaß zu einem Dank- und Festgottesdienst, der von Bezirksevangelist Flörke in würdiger Weise durchgeführt wurde.

Daß schon nach weiteren sechs Jahren unermüdlichen Schaffens im Werke unseres Gottes den Geschwistern ein neues Gotteshaus geschenkt werden sollte, hätte wohl damals niemand zu hoffen gewagt.

Bezirksapostel Rockenfelder erteilte im Sommer 1976 die Erlaubnis, sich um ein geeignetes Grundstück für die Errichtung einer neuen Kirche in Rothenditmold zu bemühen. Im Herbst des gleichen Jahres wurde uns von der Stadt ein solches angeboten und der Kauf durch den Bezirksapostel zum Abschluß gebracht.

Nach Erteilung der Bauaufträge wurde noch im gleichen Jahr mit der Ausführung begonnen. Die gute Zusammenarbeit zwischen dem Architekten, dem späteren Hirten Heinz Bonn, und den Unternehmern sowie eine günstige Witterung, ermöglichten eine zügige Durchführung der Bauarbeiten. Apostel Schilling legte den Termin für die Einweihung unserer neuen Kirche auf den 21. April 1977 fest. Alle, die in selbstloser Hingabe ihre Schaffenskraft einsetzten, um unserem schönen Gotteshaus einen ebenso schönen Rahmen zu geben, dürfen für sich die Dichterworte in Anspruch nehmen: "Nimmer vergeht, was Du liebend getan!"

Es sei bei aller Freude über jene großen Gaben auch das dankend erwähnt, was wir an Gutem in den vergangenen 24 Jahren in den Räumen durch unseren Priester Eisenbach in Empfang nehmen durften. Keine Mühe war ihm zu viel, unsere Bitten und Wünsche soweit wie möglich zu erfüllen, um uns in der zurückliegenden Zeit eine angenehme Bleibe zu bieten.

Am 21. April 1977 fand dann in einem feierlichen Gottesdienst die Einweihung des Gotteshauses in der Kirchhainer Straße durch Apostel Schilling statt. Besonders danken wir unserem lieben Bezirksapostel Rockenfelder, der in seiner väterlichen Fürsorge uns alles bereitete, was wir heute erleben dürfen.

Am 09. November 1980 wurde der Vorsteher und Gemeindeevangelist Hoffmann in den Ruhestand versetzt. In 22jähriger, liebevoller und segensreicher Arbeit hat er ein bleibendes Denkmal in den Herzen der Geschwister hinterlassen; das fand auch im Dienen durch Apostel Schilling besonderen Ausdruck. Der Apostel übertrug nunmehr dem Hirten Klaus Koch, der bisher in der Gemeinde Calden tätig war, die Leitung der Gemeinde Kassel-Rothenditmold. Sie zählte zu diesem Zeitpunkt 163 Seelen, einschließlich 7 Priestern, 2 Diakonen und 3 Unterdiakonen. Bezirksältester Karlheinz Hofmann setzte eine Woche später den treuen und bewährten Priester Willi Burde zur Ruhe.

Mögen alle heilsverlangenden Seelen es stets so empfinden und wahrnehmen, wie es einst Jakob ausgesprochen hat: "Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels."

GEMEINDE KASSEL-WEST

Das Lokal der ersten neuapostolischen Gemeinde in Kassel befand sich seit 1907 in der Karthäuser Straße; es wurde bei einem Luftangriff am 18.03.1945 total zerstört. Der Krieg schlug bis zuletzt tiefe Wunden.

Nun konnten nur noch in Familien Andachten gehalten werden, weil auch die übrigen Gemeindelokale in Kassel am Kriegsende von Bombenschäden ganz erheblich betroffen und deshalb leider geschlossen waren. Die Mühsale jener Jahre für Amtsträger und Geschwister sind dem ewigen Gott allein bekannt.

Zu dieser Zeit wohnte der frühere, langjährige Vorsteher und Bezirksälteste Gudehus als Evakuierter in Hombressen bei Hofgeismar; Bezirksapostel Buchner setzte diesen edlen Pionier, der bereits im 71. Lebensjahr stand und stets ein Vorbild in Glaube und Liebe war, am 14. Juli 1946 in der Kirche Kassel-Nordost nach 45jähriger Amtstätigkeit zur Ruhe. Der treue Streiter für den Herrn durfte während seines Lebensabends noch teilweise die weitere Entwicklung des Werkes Gottes persönlich miterleben.

*

Die Zahl der in ihre Heimatstadt zurückkehrenden Gemeindeglieder, die aufgrund der vorausgegangenen Kriegsverhältnisse evakuiert waren, stieg ständig an.

So bestand große Freude, als in dem ehemaligen Generalkommando ein Vortragssaal gemietet und die Gemeinde Kassel-West, mit der nunmehr die Chronik der Gemeinde Kassel-Mitte ihre Fortsetzung nahm, gegründet wurde. Der Einweihungsgottesdienst fand am 05. September 1948 statt. Hirte Richard Brandt ging den Geschwistern, die vornehmlich aus den Gemeinden Kassel-Mitte, -Rothenditmold und -Wilhelmshöhe stammten, als Vorsteher und "alter Kämpfer" weiter voraus. Der aus dem Krieg heimgekehrte Bruder Kurt Wimmel hatte in "Nordost" am 04. August 1947 das Diakonenamt empfangen; am 28. November 1948 wurde ihm das Priesteramt anvertraut. Er dient seit dieser Zeit in "West". Unterdiakon Heinz Bonn erhielt an diesem Tage das Diakonenamt.

Der Vortragssaal erwies sich bald als zu klein. Es kam deshalb den beengten räumlichen Verhältnissen sehr zustatten, daß sich die 191 Geschwister aus Harleshausen seit dem 19.03.1950 wieder allein an einer besonderen Stätte in der Kirchtalstraße versammeln konnten, nachdem sie seit November 1948 "Gäste" der Gemeinde waren, die am Ende ihres Gründungsjahres einen Gliederstand von

472 Seelen hatte verzeichnen dürfen.

Nach weiteren zwei Jahren wurde das gemietete Lokal im Generalkommando für andere Zwecke benötigt; man mußte hinfort für einen Zeitraum von ca. vierzehn Monaten mit einem Saal im Gasthaus Rammelsberg in der gleichnamigen Straße - unweit des Generalkommandos und früheren Lokales der Gemeinde Kassel-Wilhelmshöhe - als Versammlungsstätte vorlieb nehmen. Hier fand zu Pfingsten, am 01. Juni 1952, der erste Gottesdienst statt.

Inzwischen hatte sich das wirtschaftliche Leben soweit erholt, daß an den Bau einer eigenen Kirche gedacht werden konnte. Ein stiller Wunschtraum aller Kasseler Gotteskinder ging in Erfüllung, als bereits im Sommer 1952 ein Grundstück im Grünen Waldweg erworben werden durfte. Die Unzulänglichkeiten eines Kirchenraumes im Gasthaus waren nun leichter zu ertragen. Es bestand für die Geschwister frohe Hoffnung, daß ihnen bald, wenn nicht die vorherige Wiederkunft des Herrn alle Sorgen um eine heilige Anbetungs- und Offenbarungsstätte aufheben sollte, ein würdiges Kirchenlokal beschieden sei.

Hirte Brandt trat am 10. August 1952 im Alter von 66 Jahren, nach 44jähriger treuer Amtstätigkeit, in den wohlverdienten Ruhestand. Priester Wimmel empfing an diesem Tag das Gemeindeevangelistenamt und den Auftrag, als Vorsteher zu dienen.

Er erarbeitete gemeinsam mit Priester Bonn die Baupläne für den Kirchenneubau. Am 09. März 1953 wurde der erste Spatenstich für den Bau der Kirche Kassel-West getan. Um die Kosten möglichst niedrig zu halten, führte man einen sehr großen Teil der Bauarbeiten in Selbsthilfe aus. Arbeitsfreudig und opferbereit taten die Geschwister das ihrige, und der liebe Gott gab Segen und Gelingen dazu.

Bezirksapostel Rockenfelder nahm am Bau der Kirche regen Anteil und war zugegen, als der Grundstein gelegt wurde. Dabei munterte er alle mit den Worten auf:

"Kann ich nicht Dombaumeister sein,
Hau ich als Steinmetz meinen Stein;
Fehlt mir auch dazu der Verstand,
Trag' ich herbei Mörtel und Sand."

Bereits am 14. Juli 1953 konnte der liebe Bezirksapostel in einem Gottesdienst, in dem der Apostel John P. Fendt aus Nordamerika mitdiente, die Kirche ihrer Bestimmung übergeben. Der damalige Bischof Kraus begleitete diese Knechte Christi. Lob und Dank galten dem Höchsten. (Ld.-Nr. 643,2. Chronik 7, 16-17).

Ein gemischter Chor besteht seit Gemeindegründung und wurde bis 1967 von Priester Bonn geleitet; dieser dirigierte gleichzeitig den Ostern 1946 erstmals aufgestellten Jugendchor. In den nachfolgenden Jahren übernahm der heutige Bezirksevangelist Eisel und dann Diakon Hoffmann den Chor der jugendlichen Sänger, die aus allen Kasseler Gemeinden kamen.

Ein Kinderchor erfreut bei besonderen Gelegenheiten seine Zuhörer. Heute tritt auch ein kleiner Bläser- und Streichchor zur Ehre des Herrn und Erbauung der Gottesdienstbesucher auf.

*

Es wird im einzelnen über die eigentliche Errichtung unseres ersten Kirchenneubaues in Kassel und dessen späteren Anbaues folgendes berichtet:

Nachdem die Planungsarbeiten abgeschlossen sind und auch behördlicherseits die Genehmigung zur Errichtung des Gebäudes vorliegt, beginnt die praktische Ausführung.

Die zur Verfügung stehenden Baumittel reichen bei weitem nicht aus. Es muß gespart werden, was nur irgendwie gespart werden kann. Die bewilligte Bausumme beträgt - Liebesopfer der Getreuen - . Geschwister aus Kassel und Umgebung folgen den Aufrufen durch den Bezirksältesten Schäfer und dem Gemeindevorsteher. "Selbsthilfe" lautet das Motto.

Zunächst heißt es, Baumaterialien zu sammeln: so werden zum Beispiel aus der Ruine der ehemaligen Schöfferhof-Brauerei (mit freundlicher Genehmigung des Eigentümers und Priesters Konrad Eisenbach) Backsteine herausgebuddelt, aufgeladen und zur Baustelle transportiert. Schwestern putzen die Steine und stapeln sie sorgfältig aufeinander - es ist wie ein Bild aus den ersten Jahren der Nachkriegszeit. Wer körperlich in der Lage ist, stellt sich freudig in den Dienst der gemeinsamen Sache: tagsüber wirken Urlauber, Jugendliche und Rentner; berufstätige Brüder treffen nach Feierabend auf der Baustelle ein - es wird bis "in die Nacht hinein" gearbeitet. Sonnabends "wimmelt" es von Freiwilligen, die freudig mitschaffen wollen.

Sofern Zuschauer "nebenbei" für das leibliche Wohl der Aktiven sorgen, sind sie willkommen. Und so geschieht es. Unsere Schwestern richten einen Versorgungs- und Küchendienst ein. Spenden von Lebensmitteln - auch geldliche Zuweisungen - stützen die Aktion der Liebe.

Diakon Halpape hat sich von seinem Arbeitgeber freistellen lassen und wirkt als fachkundiger Polier sowohl während der normalen Arbeitszeit als auch feierabends, wenn weitere Helfer kommen. Er und ein Maschinist der Firma Koch & Scharf - ein neuapostolischer Bauunternehmer - sind die einzigen bezahlten Bauarbeiter. Das Richtfest läßt nicht lange auf sich warten.

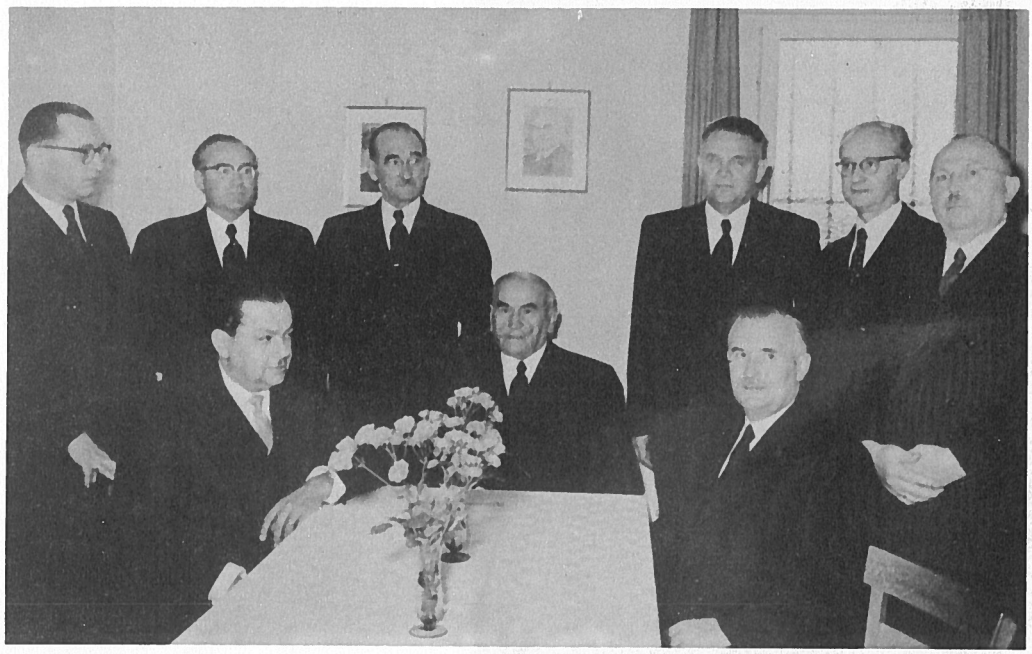
Am 01. Mai sind die Pfalzpfannen angeliefert. In zügigem Einsatz werden die Dachlatten auf die Sparren genagelt und die Dachsteine von Hand zu Hand hinauf auf das Dach gereicht. Am Abend ist die Arbeit geschafft; die Kirche hat ihre "Bedeckung" erhalten.

In einer unwahrscheinlich kurzen Zeit - vom 09. März bis Anfang Juli 1953 - wird das Werk vollbracht. Das Kirchengebäude ist 22 m lang, 12,50 m breit und 9 m hoch. Es stehen normalerweise 450 Sitzplätze zur Verfügung.

Abgesehen von den Tischler- und Zimmerarbeiten sowie der Verlegung der Warmluftheizung werden sämtliche Arbeiten von Schwestern und Brüdern in freiwilliger Selbsthilfe geleistet. Der selbstlose Einsatz mit Rat und Tat des Architekten Heinz Bonn und des Bauingenieurs Kurt Wimmel trägt reiche Früchte. Die Gotteskinder sind sehr dankbar, daß der himmlische Vater seinen Segen zu aller Arbeit und Mühe gibt.

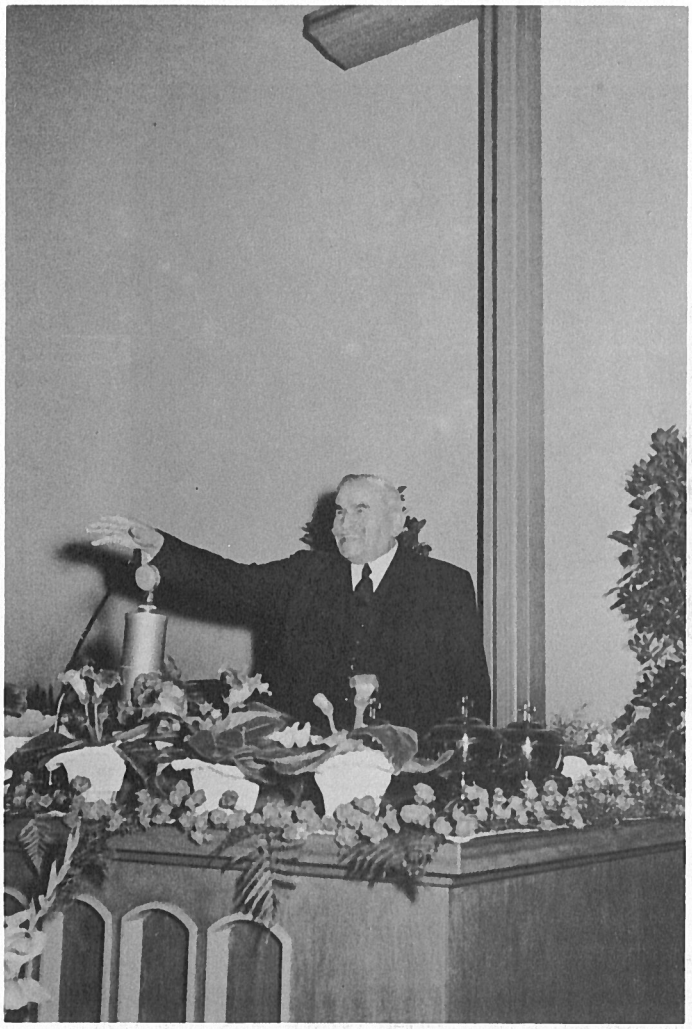
*

Nach Bewilligung seitens des Bezirksapostels Rockenfelder wurde 14 Jahre später das Kirchengebäude sowohl einem dringenden Bedürfnis zufolge, als auch wegen eines notwendigen gestalterischen Ergänzungsbedarfs - bei der Erbauung des Gotteshauses fehlten die entsprechenden finanziellen Mittel - erweitert bzw. gründlich renoviert.

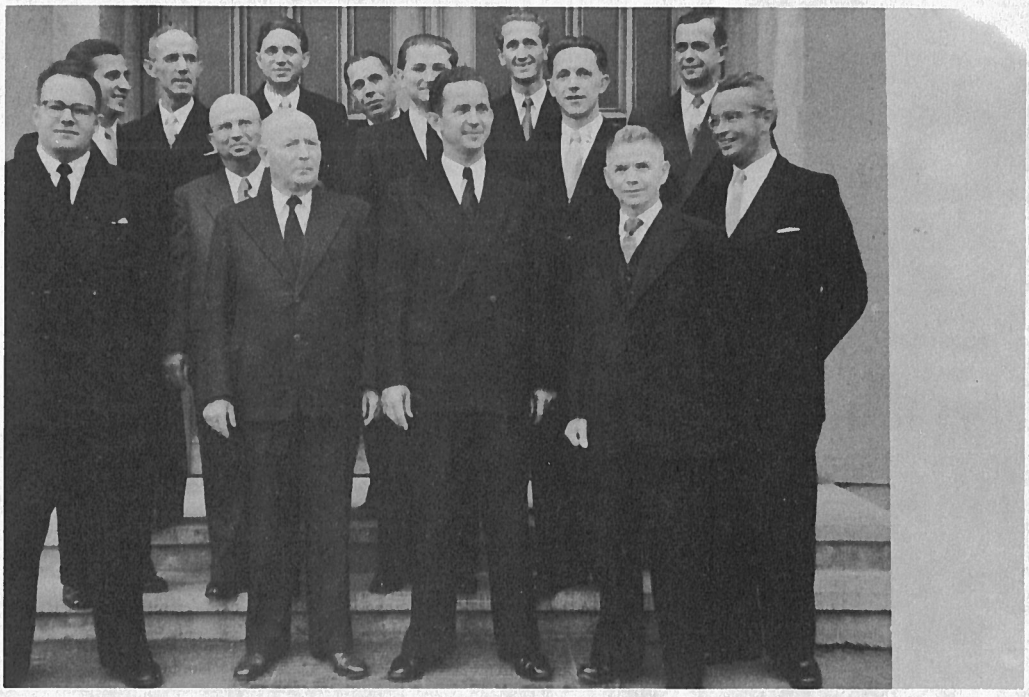


Stammapostel Bischoff besuchte am 28.08.1955 die Gemeinde Kassel-West

Oben: Im Ämterzimmer. Sitzend, v. links: Bezirksapostel Bischoff, der Stammapostel, Bezirksapostel Rockenfelder. Stehend, v. l.: Bezirksvorsteher aus den Bezirken Wiesbaden, Eisenach und Gotha. Unten: Vor dem Festgottesdienst. In den vorderen Reihen die lieben Gäste aus der DDR, die den Stammapostel seit ca. 15 Jahren nicht gesehen und gehört haben



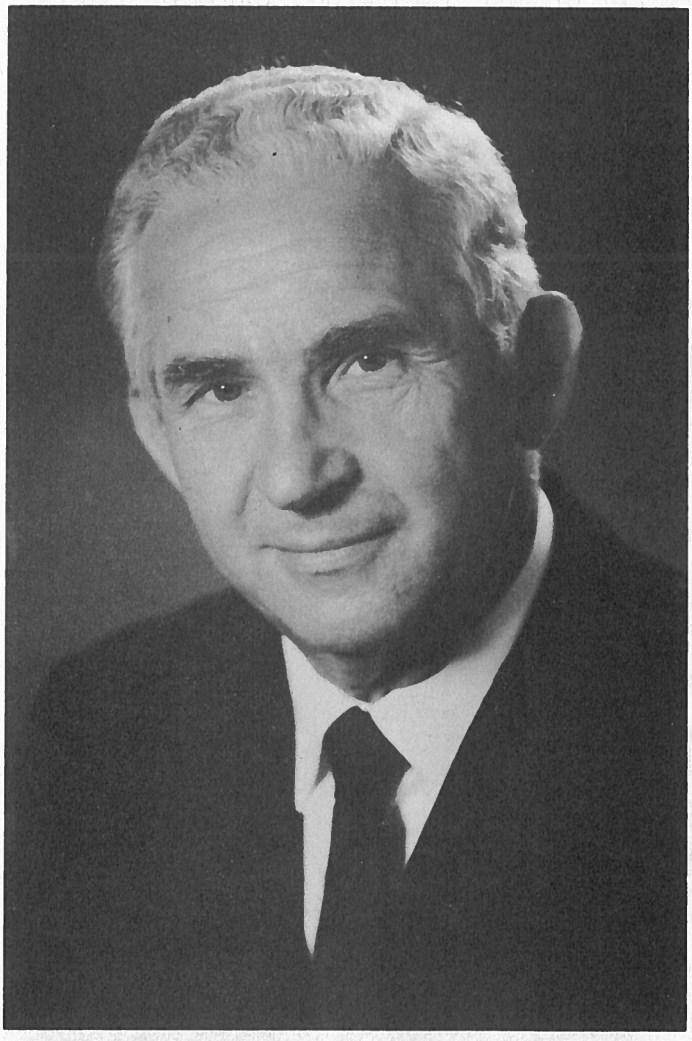
Stammapostel Bischoff verabschiedet sich freudig von der Gemeinde



Gemeindeevangelist Kurt Wimmel und seine Mitbrüder: Sie freuen sich mit der Gemeinde Kassel-West über den Neubau des Gotteshauses im Gr. Waldweg

Der erste Vorsteher der Gemeinde Kassel-West, Hirte in Ruhe Brandt, am Tage seiner Goldenen Hochzeit. Von links: Bezirksältester Schäfer, das Jubelpaar Brandt u. der Bezirksevangelist Rudolf Schilling (oben). Die Kirche Kassel-West nach der großen Erweiterung (unten)

Blick zum heutigen Altar
der Gemeinde Kassel-West



Gemeindeältester Kurt Wimmel:
Vorsteher der Gem. Kassel-West

Das diesbezügliche Bauprogramm war sehr umfangreich. Das Vorhaben konnte nur durchgeführt werden, weil die Brüder der Gemeinde den Bitten ihres Vorstehers nachkamen und Kräfte, Können und Wissen als uneigennützige Helfer zur Verfügung stellten. Das Vorhaben wuchs in unermüdlicher Kleinarbeit. Schwestern säuberten samstagabends die Kirche, um sie für sonntägliche Gottesdienste wieder herzurichten. Doch endlich waren die lohnintensiven Arbeiten in Eigenarbeit - insgesamt über 6500 Stunden - geleistet. Priester Gerhard Nuss zeichnete für die Bauleitung verantwortlich. In den Geschwistern, die nach ihrem Vermögen mithalfen, standen Dankbarkeit und Freude, daß der himmlische Vater erneut Gelingen zu allem willigen Einsatz schenkte.

Die Geschwister fanden während einer vierwöchigen, durch Abschlußarbeiten bedingten, vollständigen Schließung der Segensstätte in den übrigen Kasseler Gemeinden herzliche Aufnahme. Am 02. Juni 1968 hielt der Bezirksälteste Schilling nach vollendeter Erweiterung, die in dem Anbau mit Sakristei und Jugend- bzw. Kindersaal bestand - einschließlich einer weitgehenden Renovierung - den ersten Gottesdienst.

*

Die Arbeiten an den im Tempel Christi eingefügten lebendigen Bausteinen sind in einem anderen Buch verzeichnet, das nicht von Menschenhand geschrieben ist.

*

Die Angaben der jährlich zu erstellenden Mitglieder-Statistik ergeben ein anschauliches Bild einer fast ständig ansteigenden Gliederzahl; manche Seele fand den Weg zum Vaterhaus.

Am 31.12.1954 zählten 380 (1966: 497) Seelen mit insgesamt 15 (1966: 26) Amtsträgern zu "West".

Folgende Ereignisse, die in der Gemeinde stattfanden, sollen besonders genannt werden:

Der liebe Stammapostel Bischoff besuchte am 28.08.1955 die Gemeinde. Er wurde von den Bezirksaposteln Bischoff und Rockenfelder begleitet. Bischof Güldner und viele Geschwister aus der Deutschen Demokratischen Republik waren als Gäste eingeladen. (Ld.Nr. 562, Jesaja 4,3) Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß Apostel John P. Fendt im Einweihungsgottesdienst am 14.07.1953 mitdiente. In den folgenden Jahren besuchten die Apostel H. Volz und Mfune (1980), Wicht (1955), Wintermantel (1959), F. Bischoff (März und Dezember 1957 sowie 1958) die Gemeinde. Bezirksapostel Rockenfelder wirkte fünfzehnmal in "West"; sein Dienen galt jedoch oft den Geschwistern anderer Gemeinden, die sich aus Platzgründen hier versammelten. Apostel Schilling hielt seit seiner Ordinierung im Jahre 1976 ebenfalls mehrere Gottesdienste in dem Hause des Herrn. Apostel H. G. Rockenfelder führte einen Gottesdienst hier durch (1979). Der heutige Gemeindeälteste Hansche wurde 1957 als Priester für die Gemeinde Kassel-West bestätigt und empfing 1958 das Hirtenamt für "Nordost" durch den Bezirksapostel, der für diese Gemeinde 1967 auch den jetzigen Hirten Bonn zum Gemeindeevangelisten setzte.

Am 09.11.1958 empfingen die Geschwister August Kehr den Segen zur Diamantenen Hochzeit. Der frühere Vorsteher und Hirte Brandt erhielt mit seiner Gehilfin am 16.04.1961 den Segen zur Goldenen und am 11.04.1971 den Segen zur Diamantenen Hochzeit. Am 20.03.1973 durfte der eifrige Hirte nach einem erfüllten, segensreichen Leben im Alter von 87 Jahren heimgehen.

Bezirksapostel Rockenfelder führte am 03.06.1976 im Beisein des Apostels Schilling und aller Vorsteher der Gemeinden des Ältestenbezirkes Kassel Karlheinz Hofmann als Bezirksvorsteher ein. Der Festgottesdienst wurde in die Kasseler Gemeinden übertragen.

Der Trauergottesdienst für den heimgegangenen Bezirksältesten Karl Isenberg fand am 23.05.1980 in der Kirche statt; er stand dem Bezirk Hersfeld vor und befand sich im Ruhestand.

*

Bruder Wimmel durfte im Jahre 1977 auf eine 25jährige segensreiche Tätigkeit als Vorsteher zurückblicken. Er empfing vom Bezirksapostel am 28.05.1967 in "Nordost" das Hirtenamt und am 23.07.1978 in einem Ämtergottesdienst in Wiesbaden den Auftrag eines Gemeindeältesten. 11 Priester und 19 Diakone standen ihm am 03.06.1981 treu zur Seite.

* * *

SEGENSSTUNDEN IN DER STADTHALLE

Bischof Peter "wagte" es sechs Jahre nach dem zweiten Weltkrieg das erste Mal, den Festsaal der Stadthalle in Kassel für gottesdienstliche Zwecke zu mieten.

Am Mittwoch, dem 08.08.1951, fand an diesem Orte - er ist die größte Versammlungsstätte im Bezirk - der erste Festgottesdienst der Neuapostolischen Kirche um 16.00 Uhr statt. Apostel Fendt sen. (Nordamerika) führte ihn durch; in seiner Begleitung befanden sich u. a. die Apostel Abicht (damals Australien) und Glessmann (Südamerika). Die Gesandten dienten mit dem Wort, das Stammapostel Bischoff dem bis dahin größten Gottesdienst der Kirche überhaupt, sonntags zuvor in der Festhalle zu Frankfurt am Main zugrunde gelegt hatte: Josua 1, 9-11.

Auch in den weiteren Segensstunden, die dem Ältestenbezirk Kassel in den nachfolgenden Jahren aus Gnaden in der Stadthalle zuteil wurden, teilte Apostelmund größte, unvergängliche Schätze aus. Die Stammapostel Bischoff und Schmidt dienten oft an diesem Orte, an dem auch Stammapostel Streckeisen am 25.04.1976 einen Gottesdienst hielt, der mittels Postkabel an 57 Plätze des Apostelbezirkes Wiesbaden übertragen wurde. An diesem Segenstag wurden die Apostel Hermann Gottfried Rockenfelder und Rudolf Schilling ordiniert. Bezirksapostel Rockenfelder wirkt seit fast dreißig Jahren regelmäßig an derselben Stätte den Geschwistern zur Freude und Seligkeit.

In allen Festgottesdiensten redete der himmlische Vater liebevoll zu seinen Kindern und gewährte ihnen die königlichen Gnaden, und in vielen wurden Amtsträger eingesetzt, Hunderte von Menschenkindern zu Gotteskindern wiedergeboren, der Segen zu Konfirmationen, Trauungen und Jubiläen feierlich erteilt. Ja, die Liebe Gottes ist groß, wer könnte sie beschreiben? .....

Kassel war also nicht nur schon oft der Mittelpunkt des Apostelbezirkes, sondern auch derjenige des ganzen Werkes Gottes. Davon zeugt mancher in der Zeitschrift "Unsere Familie" veröffentlichte Gottesdienstbericht. Alles diente dazu, daß ein neues Werde göttlichen Willens nach dem Sinnspruch Erfüllung findet: "Auf dieser Erde steht der Altar und spricht das Werde der Erstlingsschar!"

Und wer war die Ursache zu diesen Stunden (oder Augenblicken?) des himmlischen Friedens und reichen, ewigen Segens? Es waren nächst dem Herrn seine Knechte, die lieben Apostel; ihnen sei für ihre Arbeit und Opfer auch an dieser Stelle herzlichster, tiefempfundener Dank zugerufen!

*

Manches mußte jeweils den Festgottesdiensten notgedrungen vorausgehen: noch zu halber Nachtzeit - so war es hauptsächlich in früheren Jahren - durften sonntagsmorgens die "Stühle gerückt" werden, weil der Vormieter die Säle, die insgesamt mehr als 3000 Sitzplätze haben und für die Durchführung von Gottesdiensten sehr gut geeignet sind, oft erst wenige Stunden vor Gottesdienstbeginn geräumt hatte; dazu zählten dann auch Großreinemachen, Herrichten und Schmücken der Altäre und vieles andere mehr. Eifrige Schwestern und Brüder griffen freudig und tatkräftig zu. Es hatte Gemeindeältester Wimmel Wochen vorher die Pläne für den erforderlichen Ordnungs- und Abendmahlsdienst erstellt und der Stadthallenchor besondere Übungsstunden durchgeführt.

*

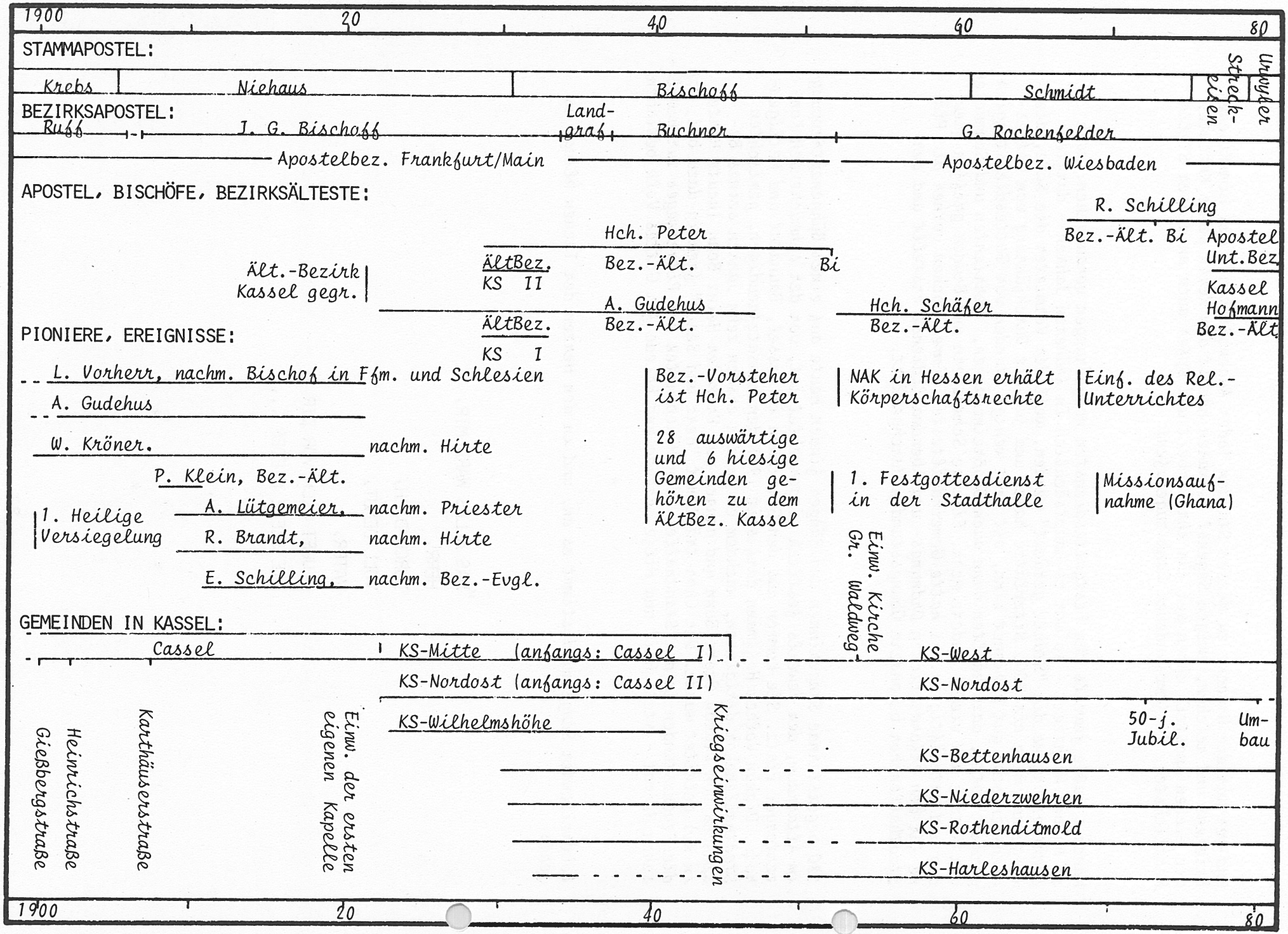
280 begeisternde Sängerinnen und Sänger finden heute auf einer Bühnenabtreppung im Altarraum, der jeweils festlich eingerichtet ist, vor der schmückenden Konzertorgel Platz. Sie kommen aus den Gemeinden in Kassel, Baunatal und Heiligenrode. Diakon Volker Hoffmann darf seit 1971 den einsatzfreudigen, gemischten Stadthallenchor dirigieren, nachdem er in den ersten zehn Jahren seines Bestehens von Diakon Georg Bonn und danach von Priester Heinz Bonn (heute Hirte in R.) geleitet wurde. Der Chor trägt mit "Herz und Seele" freudig dazu bei, daß die Segensstunden in der Stadthalle - den Höhepunkten des Pilgerweges zur himmlischen Heimat - stets Heil und Hilfe, Freude und Friede für Gottes Volk bewirken.

*

Lobpreisender Sängermund stimmt es an, und in den Herzen der Treuen klingt es fort:

"DAS ALLES WARD MIR,
HERR,
DURCH DICH,
VOLL DEMUT,
VATER,
BEUGET SICH VOR DIR
DIE SEELE NIEDER ..."

* *
*


1900
20
40
60
80
STAMMAPOSTEL:
Krebs
Niehaus
Bischoff
Schmidt
Streckeisen
Unwyler
BEZIRKSAPOSTEL:
Rupp
J. G. Bischoff
Landgraf
Buchner
G. Rockenfelder
Apostelbez. Frankfurt/Main
Apostelbez. Wiesbaden
APOSTEL, BISCHÖFE, BEZIRKSÄLTESTE:
R. Schilling
Bez.-Ält. Bi
Apostel
Unt.Bez
Hch. Peter
ÄltBez.
Bez.-Ält.
Bi
Ält.-Bezirk Kassel gegr.
KS II
Kassel
Hofmann
Bez.-Ält.
A. Gudehus
Hch. Schäfer
ÄltBez.
Bez.-Ält.
Bez.-Ält.
KS I
PIONIERE, EREIGNISSE:
L. Vorherr, nachm. Bischof in Ffm. und Schlesien
A. Gudehus
W. Kröner. nachm. Hirte
P. Klein, Bez.-Ält.
1. Heilige Versiegelung
A. Lütgemeier. nachm. Priester
R. Brandt, nachm. Hirte
E. Schilling, nachm. Bez.-Evgl.
Bez.-Vorsteher ist Hch. Peter
28 auswärtige und 6 hiesige Gemeinden gehören zu dem ÄltBez. Kassel
NAK in Hessen erhält Körperschaftsrechte
1. Festgottesdienst in der Stadthalle
Einf. des Rel.-Unterrichtes
Missionsaufnahme (Ghana)
Einw. Kirche Gr. Waldweg
GEMEINDEN IN KASSEL:
Cassel
KS-Mitte (anfangs: Cassel I)
KS-West
KS-Nordost (anfangs: Cassel II)
KS-Nordost
KS-Wilhelmshöhe
50-j. Jubil.
Umbau
KS-Bettenhausen
KS-Niederzwehren
KS-Rothenditmold
KS-Harleshausen
Kriegseinwirkungen
Einw. der ersten eigenen Kapelle
Karthäuserstraße
Heinrichstraße
Gießbergstraße
1900
20
40
60
80

STAMMAPOSTEL DIENTEN IN KASSEL

ÜBERSICHT DER FESTGOTTESDIENSTE */

VON 1936 BIS 1981

DATUM DES FEST-GOD.	NAME DES STAMMAP.	BEGLEITENDE APOSTEL	EING.-LD. TEXTWORT	VERSAMMLUNGS-STÄTTE
19. April 1936	Bischoff	Buchner	Nr. 291 1. Joh. 4 16-18	Kirche KS-Nordost
19. April 1936 nachm.	Bischoff	Buchner		Kirche KS-Nordost
Juni (?) 1938	Bischoff	Buchner Erb/Chikago	Offb. 1 3-6	Kirche KS-Nordost
Juni (?) 1938	Bischoff	Buchner Erb/Chikago		Kirche KS-Nordost
2. Juli 1939	Bischoff	Buchner	Nr. 516 Röm. 12 12	Kirche KS-Nordost
29. Juni 1941	Bischoff	Buchner	Nr. 446 Phil. 3 13-14	Kirche KS-Nordost
29. Juni 1941	Bischoff	Buchner	Nr. 405 Luk. 12 35-40	Kirche KS-Nordost
24. Jan. 1943	Bischoff	Buchner	Nr. 377 Kor. 10 10-13	Kirche KS-Nordost
07. Okt. 1945	Bischoff	Buchner Knigge Kuhlen		Kirche KS-Nordost
08. Juni 1947	Bischoff	Buchner	Nr. 401 Ps. 65 5	Kirche KS-Nordost
08. Juni 1947	Bischoff (Jugendgottesdienst)	Buchner	Nr. 305 Jes. 25 6-9	Kirche KS-Nordost

*/ auch Stammapostel Niehaus hat öfters in Kassel gedient; hier hielt Stammapostel Bischoff vor und nach 1936 noch weitere Gottesdienste

DATUM DES FEST-GOD.	NAME DES STAMMAP.	BEGLEITENDE APOSTEL	EING.-LD. TEXTWORT	VERSAMMLUNGS-STÄTTE
28. Sept. 1947	Bischoff	St.Ap.Helf. Schlaphoff Ap. Faassen	Nr. 433 Offb. 21 1-5	Kirche KS-Nordost
28. Sept. 1947	Bischoff	St.Ap.Helf. Schlaphoff Ap. Faassen	Nr. 570 Offb. 1 17-19	Kirche KS-Nordost
30. Mai 1948	Bischoff	Buchner	Nr. 461 Ps. 25 4-7	Kirche KS-Nordost
30. Mai 1948	Bischoff	Buchner	Nr. 428 Luk. 18 1-8	Kirche KS-Nordost
27. Febr. 1949	Bischoff	Buchner	Nr. 304 Jer. 29 11	Kirche KS-Nordost
27. Febr. 1949	Bischoff	Buchner	Nr. 525 Dan. 7 9-14	Kirche KS-Nordost
18. Mai 1949	Bischoff	St.Ap.Helf. Schlaphoff	Nr. 266 Eph. 2 19-22	Kirche KS-Nordost
09. Juli 1950	Bischoff	Buchner	Nr. 486 Joh. 14 1-3	Kirche KS-Nordost
09. Juli 1950	Bischoff	Buchner	Nr. 240 Tit. 3 3-7	Kirche KS-Nordost
12. März 1951	Bischoff	Buchner Rockenfelder	Nr. 260 Matth. 7 21	Kirche KS-Nordost
12. März 1951	Bischoff	Buchner Rockenfelder	Nr. 410 Joh. 9 4-5	Kirche KS-Nordost
02. Dez. 1951	Bischoff	Bischoff Rockenfelder	Nr. 266 Jes. 35 3-4	Stadthalle
02. Dez. 1951	Bischoff (Ämtergottesdienst)		Jes. 1 16-20	Kirche KS-Nordost
01. Febr. 1953	Bischoff	Bischoff Rockenfelder	Nr. 298 Jes. 48 3	Stadthalle
21. Nov. 1954	Bischoff	Bischoff Rockenfelder		Stadthalle

DATUM DES FEST-GOD.	NAME DES STAMMAP.	BEGLEITENDE APOSTEL	EING.-LD. TEXTWORT	VERSAMMLUNGS-STÄTTE
28. Aug. 1955	Bischoff	Bischoff Rockenfelder	Nr. 562 Jes. 4 3	Kirche KS-West
22. Juli 1956	Bischoff	Bischoff Seibert (Bisch.) Weine (Bisch.)	Nr. 200 Math. 24 11-13	Stadthalle
18. Aug. 1957	Bischoff	Bischoff Rockenfelder	Nr. 288 Römer 5 1-2	Kurhessenhalle
28. Juni 1959	Bischoff	Bischoff Rockenfelder	Nr. 410 Offb. 3 20-21	Kirche KS-Nordost
28. Mai 1961	Schmidt	Knigge Rockenfelder	Nr. 378 Römer 4 18-20	Stadthalle
29. Okt. 1961	Schmidt (Gottesdienst für die Amtsträger u. ihre Gehilfinnen des Ap.Bez.)	Rockenfelder	Nr. 364 Jes. 62 10-12	Stadthalle
14. Okt. 1962	Schmidt	Knigge Rockenfelder Schiwy	Nr. 304 Matth. 25 14-15	Staatstheater
07. Febr. 1965	Schmidt	Knigge Rockenfelder Schneider	Nr. 304 Matth. 24 22	Stadthalle
22. März 1970	Schmidt	Rockenfelder Schumacher	Nr. 175 Ps. 119 97	Stadthalle
04. Aug. 1974	Schmidt	Rockenfelder Schumacher	Nr. 269 Jer. 17 7	Stadthalle
25. April 1976.	Streckeisen	Rockenfelder Schneider	Nr. 307 Jer. 17 7-8	Stadthalle

AUSGEWÄHLTE GOTTESDIENSTBERICHTE

(1936, 1941, 1950, 1961/V, 1961/X, 1962, 1976)

STAMMAPOSTEL J. G. BISCHOFF DIENTE IN KASSEL

EIN GOTTESDIENSTBERICHT AUS DEM JAHRE 1936

Am 19. April 1936 besuchte der Stammapostel den Bezirk Kassel und hielt dort zwei Gottesdienste, an denen die Geschwister der Kasseler Gemeinden sowie aus den umliegenden Orten teilnahmen. Schon am Samstagnachmittag begaben wir uns auf die Reise. In Gießen trafen wir mit Apostel Buchner zusammen und kamen gegen Abend in Kassel an. In der Wohnung des Bezirksältesten Peter kamen noch am Abend einige Brüder aus den Kasseler Gemeinden zusammen. Sie freuten sich, den Stammapostel wieder einmal in ihrer Mitte zu haben und durchlebten eine köstliche Stunde, in der der Stammapostel aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen den Brüdern vieles mitteilte, was für ihre Tätigkeit wertvoll ist. Am Sonntagmorgen, der genau so regnerisch und trüb war wie die Tage vorher, kamen schon zu früher Stunde die Geschwister, um einen guten Platz zu bekommen. Es war vorher schon bekannt gemacht worden, daß der Gottesdienst auf einige Nebenräume durch Lautsprecher übertragen werde, aber die Geschwister wollten doch möglichst einen Platz im Saal, um den Stammapostel nicht nur hören, sondern auch sehen zu können. Schon lange vor Beginn des Gottesdienstes war aber hier keine Möglichkeit zur Unterbringung der so zahlreich Herbeiströmenden mehr.

Der Gottesdienst: Als der Stammapostel den Saal betrat, sangen die Versammelten das Lied: "Wort des Lebens, laut're Quelle ...". Nach dem Eingangsgebet und der Vorlesung des Textwortes: 1. Johannes 4, Verse 16-18, führte der Stammapostel in der Predigt ungefähr folgendes aus:

"Wir tragen das Bewußtsein, daß der Erfolg unseres Zusammenseins sich in aller Ewigkeit auswirkt. Es ist ein Unterschied, ob das Ziel, nach dem wir streben, vorübergehenden oder ewig bleibenden Wert hat. Für unseren natürlichen Leib, der vergänglich ist, nehmen wir die irdischen Dinge, die Erzeugnisse, die der Schöpfer durch die Erde gibt, in Anspruch. Für Geist und Seele jedoch ist das Wort, das die Kraft des Geistes in sich birgt, der es erweckt hat. So aber, wie jedes an seinem Platz durch gewissenhafte Pflichterfüllung die Mittel zu erwerben sucht, die zur Lebensunterhaltung notwendig sind, so müssen wir auch suchen, für unseren Geist und unsere Seele das in Empfang zu nehmen, was von Gott zeitgemäß für uns bereitet ist. Gott hat den Heiligen Geist gesandt, der uns in alle Wahrheit leitet. Deshalb sind auch unsere Gottesdienstbesuche nicht formeller Art, sondern wir erhalten in diesen Stunden, was wir zum ewigen Leben und zur Ausreife zu einem Ebenbilde Christi nötig haben. Dieses Bewußtsein muß immer in uns stehen, denn wir sind das Produkt des tätigen Geistes Christi, der aus uns das gemacht hat, was wir heute in geistiger Hinsicht sind. Der Geist, der in einem Herzen wohnt, wird suchen, Geist und Seele nach seinem Bild zu formen, wie wir dies ja auch im Natürlichen sehen. Menschen, die keinen Ordnungssinn besitzen, werden ihre Wohnung nicht instandhalten, sie werden alles verlottern lassen, und wer nach ihnen in diese Wohnung einzieht, wird überall den Schmutz und Unrat finden, den sie zurückgelassen haben. Bald wird man aber auch, wenn ordnungsliebende Menschen in eine solche Wohnung kommen, den Unterschied wahrnehmen.

Wenn nun früher in unserem Herzen gottfeindliche Geister gewohnt haben und wir dadurch in Sünde und Übertretungen verstrickt waren, so hat sich dieser Zustand geändert, als der Geist Christi Einzug in uns hielt. Stück für Stück der alten Belastungen wird überwunden, d. h. einen Geist nach dem anderen müssen wir besiegen, damit der Geist Christi unser Innenleben nach seinem Willen gestalten kann. So ist allmählich aus einem verderbten menschlichen Herzen ein Tempel Gottes geworden, eine Stätte der Anbetung, so daß wir heute, wenn wir auf unser Leben zurücksehen, feststellen können, daß die an uns geleistete Gottesarbeit nicht ohne Erfolg geblieben ist. Wir freuen uns darüber, denn wir wissen, daß unser Erdenleben schnell vorübergeht, und niemand weiß, wann er den Schritt aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit tun muß. Ist auch noch nicht alles überwunden und sind wir auch nicht vollkommen, so wissen wir doch, daß der, der bis hierher geholfen hat, auch weiterhelfen wird und vollendet, was er in uns begonnen hat.

Bezugnehmend auf das vorgelesene Schriftwort, sagte der Stammapostel: Es wird ja sehr viel von Gott und über Gott gesprochen, aber hier steht das Wort: "Niemand hat Gott je gesehen." Alles, was Leben hat, wird an der geleisteten Arbeit erkannt. Der Sohn Gottes ist gekommen, um uns den Vater, den niemand gesehen hat, zu offenbaren. Er konnte sagen: "Vater, die Welt kennt dich nicht, aber ich kenne dich und will dich offenbaren, wie du bist." Daraus kam ja auch die Aufforderung des Philippus: "Herr, zeige uns doch den Vater." Jesus erwiderte ihm darauf: "Solange bin ich bei euch, und du kennst mich nicht. Wer mich sieht, der sieht den Vater, denn ich und der Vater sind eins und der Vater, der in mir ist, der tut die Werke, die durch mich offenbart werden."

Das Wort "Gott ist die Liebe" wird oft angezweifelt. Von Vielen wird der Herr mehr gefürchtet als geliebt, aber das hat seinen Grund. Wie gepredigt wird, so wird geglaubt. Wer von Gott gesandt ist, der redet Gottes Wort und der allein ist in der Lage, den Vater so zu offenbaren, wie er ist. Was würde es euch nützen, wenn ich sagen würde nach dem Worte Jesu: "Ich lebe und ihr sollt auch leben," wenn ich mich nicht bemühen würde, das Leben von Jesu zu offenbaren. Was nützte es denn, wenn ich euch wer weiß was von der Liebe Gottes erzählen würde und ich wäre hart gegen euch. Ich will die Liebe des Vaters euch gegenüber offenbaren, sie euch zeigen, euch darin vorwandeln, damit euer Glaube eine Unterlage hat. Wenn nun der liebe Gott vielfach als Rächender, als Strafender, als ein das Leben Vernichtender geschildert wird, dann sehen wir darin die Arbeit derer, die den Herrn nicht kennen. Man könnte mir erwidern: Lesen Sie aber doch einmal, wie Sodom und Gomorra unterging und lesen Sie von der Sintflut. Ist das nicht ein strafender Gott, der solches getan hat? Dazu sage ich nein. Denn was damals eintrat, war nichts anderes als die naturgemäße Ernte dessen, was die Menschen ausgesät hatten. Wenn wir unsere Hand dem Feuer zu nahe bringen, verbrennen wir uns. Daran ist der liebe Gott nicht schuld. Wir haben einfach unsere Hand mit einem Element in Verbindung gebracht, das sich schädigend für uns auswirkt. Und wenn sich Menschen unter die Gewalt von Geistern stellen, die ihre Vernichtung im Sinne haben, dann darf sich der Mensch nicht wundern, wenn am Ende in der Ewigkeit die Folgen einer solchen Einstellung eintreten. Der liebe Gott hat nicht einen Zorn, wie wir Menschen ihn ansehen. Wenn jemand die Liebe und Güte Gottes abweist, dann bleibt sein Zustand bestehen und der Mensch ist naturgemäß dazu verurteilt, zur gegebenen Zeit seiner Aussaat entsprechend die Ernte hinzunehmen, weil eine Beseitigung dessen, was den Menschen für Zeit und Ewigkeit unglücklich macht, nicht hat stattfinden können. Es bleibt also bei denen, die den Herrn abweisen, lediglich der Zustand des seelischen Elendes bestehen. Denken wir an den verlorenen Sohn, dessen Geschichte Jesus als Gleichnis erzählte.

Der Sohn sagte eines Tages: "Vater, gib mir mein Erbteil." Der Vater tat das,

und der Sohn ging aus dem elterlichen Haus in der Meinung: "So, nun bin ich mein eigener Herr, jetzt will ich mir schöne Tage machen." Es dauerte nicht lange, da war das väterliche Erbe verbraucht. Dann stellten sich die natürlichen Bedürfnisse ein; der Hunger kam, und er hätte sich gerne mit Schweinefutter gesättigt, aber selbst das gab man ihm nicht einmal. Da sagte er sich: "Ich will umkehren und zu meinem Vater gehen und ihm sagen: "Vater, ich habe gefehlt im Himmel und vor Dir." Als er wieder zu seinem Vater kam, wurde ihm weder seine Sünde vorgehalten noch irgendwelche Vorwürfe gemacht. In seiner Freude sagte der Vater: "Mein Sohn war tot und er lebt wieder." Er ließ ein Gastmahl zubereiten und steckte seinem Sohn einen Ring an den Finger.

Hat es nun der liebe Gott mit uns nicht genau so gemacht? Als wir zu dem Gnadenwerk unseres Erlösers kamen, hat er uns angenommen, wie wir waren. Es wurde uns das Wort entgegengebracht: "Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Die größte und höchste Offenbarung der göttlichen Liebe bestand in der Sendung seines Sohnes, in der Aufrichtung einer Freistätte für alle gnadensuchenden Seelen. Hier wird eine Versöhnung bewirkt, die vollgültig ist und alle Unvollkommenheiten beseitigt. Lassen wir uns niemals im Leben die Gewißheit nehmen: Es ist der Herr, der ohne Ansehen der Person uns angenommen hat, wie wir waren. Wie oft haben wir uns selbst geprüft und uns die Frage vorgelegt: Hätten wir dieses oder jenes nicht besser machen können? Wie oft waren wir unzufrieden mit unserer Handlungsweise. Der Herr aber hat uns keine Vorwürfe gemacht, sondern uns in Gnaden angenommen. Deshalb ist das Wort "Gott ist die Liebe" für uns kein leerer Begriff, sondern eine durchlebte Tatsache; denn er hat, damit wir leben, seinen Sohn in den Tod gegeben. Damit wir Frieden haben, hat Jesus Faustschläge Satans erdulden müssen. Damit wir auferstehen können, hat Gott seinen Sohn von den Toten auferweckt und uns von seinem Geist gegeben, so daß wir die Ursache zur Auferstehung zum ewigen Leben besitzen. Wer diese Liebe erkannt hat, bei dem ist auch die Furcht verschwunden, denn das Bewußtsein mit einer solchen ewigen Liebe geliebt zu werden, läßt keine Beängstigungen aufkommen. Gewiß, wir sollen Gott fürchten und zwar dadurch, daß wir uns hüten, gegen sein Wort zu handeln.

Wir wissen alle ganz gut aus der Zeit unserer Kinderjahre; wenn wir eine Dummheit begangen hatten, war die Liebe zu unseren Eltern in den Hintergrund getreten. Furcht, Angst und Unruhe erfüllten dann unser Herz. Froh waren wir, wenn zunächst die Mutter die Angelegenheit erfahren hatte, denn sie hat in ihrer großen Liebe alles daran gesetzt, die Angelegenheit wieder in Ordnung zu bringen. In dem Augenblick, als von Seiten der Eltern die Sache erledigt war, kam die Liebe wieder zum Vorschein und alle Furcht war verschwunden. Deshalb sagt auch der Apostel hier mit Recht: Solange die Furcht im Herzen steht, stimmt etwas noch nicht. Dann ist irgend etwas vorhanden, was das göttliche Licht nicht vertragen kann. Wir sollen die Worte befolgen: Gib mir, mein Sohn, meine Tochter, dein Herz! Ich will es reinigen, also freimachen von allem, was deiner Vollendung hinderlich im Wege steht und dich so zubereiten, daß du mit Freuden den Tag des Herrn erwarten kannst."

Nachdem der Chor ein Lied zum Vortrag gebracht hatte, sprach Apostel Buchner zu den Geschwistern: "Es ist für uns eine große Gnade", so führte er aus, "daß wir heute durch den Stammapostel bedient werden. Wir erkennen, daß wir viel zu gering sind, aller Barmherzigkeit, aller Güte und Treue, die uns von Gott, unserem Vater, zufließt. Wenn wir nun besonders auf die Entwicklung und Vollendung unseres Innenlebens hingewiesen wurden, so zeigt es sich immer wieder, daß der liebe Gott viel Geduld mit uns haben muß, bis wir zu einem Ebenbild seines Sohnes ausgereift sind. Mit jedem Tag, den wir durchleben, wird auch wieder ein Blatt in unserem Lebensbuche beschrieben. Es steht darin das Gute,

das wir getan haben, es ist auch das festgehalten, was unvollkommen ist, und wir können an dem Geschehenen nachträglich nichts mehr ändern. Allein durch die Gnadenhandlungen des Gottessohnes ist eine Berichtigung möglich. Wir können uns der großen Gnade rühmen, daß uns Gott eine Stätte der Versöhnung gegeben hat. Das sollen wir nie vergessen und auch nicht unterschätzen und dem Herrn dankbar dafür sein und einen gottesfürchtigen Wandel führen.

Wir leben jetzt in der Frühlingszeit. Als ich am 2. Osterfeiertag über die Felder ging, sah ich, daß die Landwirte die Äcker bestellt hatten. Ich habe dabei an den Kampf denken müssen, der sich nun im Schoße der Erde abspielt. Die Sonne mit ihrer Kraft hat das im Samenkorn liegende Leben erweckt und nun drängt dieses Leben nach oben, der Sonne entgegen. Steine und Erdschollen liegen über dem Samen und hindern ihn in seinem Wachstum. Diese Hindernisse müssen überwunden werden und wenn es nicht die Sonne wäre, die mit ihren wärmenden Strahlen den Antrieb gibt zum Wachstum, dann müßte der Same tot liegenbleiben und sich zersetzen. So ist es auch bei uns. Was in uns hineingelegt wurde, der göttliche Samen des Heiligen Geistes, sucht sich zu entwickeln und drängt der Vollendung entgegen. Was an unseren menschlichen Unvollkommenheiten hindernd im Wege steht, muß überwunden werden, und wenn es nicht die Sonne der göttlichen Liebe wäre, die uns immer wieder Kraft und neuen Mut gibt, könnten wir nicht vom Tode zum Leben hindurchdringen."

Der Stammapostel wandte sich anschließend nochmals an die Gemeinde und machte auf das Wort eines alten Gottesmannes aufmerksam: Wenn der Gottlose sich bekehrt von seinem bösen Wesen und wandelt nach dem Worte des Lebens, dann soll all seiner Sünden und Übertretungen nicht gedacht werden. Überlegen wir uns einmal den Inhalt dieser göttlichen Zusage. Also nicht einmal daran denken will der liebe Gott. Es fällt uns ja mitunter schwer, zu erkennen, was noch alles in uns lebt. Merken wir uns doch als Prüfstein: Was erstorben, also tot ist, zeigt keinerlei Verlangen mehr nach Nahrung und sucht sich auch nicht mehr zu bestätigen. Davon werden wir also nicht mehr angefochten. Alles aber, was noch Verlangen nach Nahrung in uns stellt, ist noch nicht tot.

Nun ist auch in den hinter uns liegenden acht Tagen manches an Stürmen über uns hinweg gegangen. Wir haben versucht, die Geistesströmungen zu überwinden, und durch den Kampf wurden auch manche Wunden geschlagen. Gott hat aber keine Lust und Freude an dem Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

Nach gemeinsamem Gebet des Vaterunsers folgten die Feier des Heiligen Abendmahles, Schlußgebet und Segen.

Auch am Nachmittag versammelten sich in demselben Saal einige andere Gemeinden, die von dem Stammapostel bedient wurden. Bei allen war die Freude über den empfangenen Segen groß und die Frucht der geleisteten Arbeit wird sich in den kommenden Zeiten zeigen.

EIN GOTTESDIENSTBERICHT AUS DEM KRIEGSJAHRE 1941

Die Kasseler Geschwister hatten diesmal lange auf den Besuch des Stammapostels warten müssen. Ihre Hoffnung hat sich aber erfüllt, denn es war möglich geworden, die Gemeinden in Kassel, Kassel-Mitte und Kassel-Nordost, reichlich zu bedienen. Der Stammapostel las aus Philipper 3 die Verse 12-14 und 20 und 21 vor und führte dazu u. a. wie folgt aus:

"Das Lesen dieser Worte kann und wird uns nicht die ersehnte Erquickung und Ruhe bringen, denn die Beschreibung einer Sache kann niemals die Sache selbst

ersetzen, auch dann nicht, wenn die Schilderung in noch so schöne Worte gefaßt ist. Wir wissen aus unserer Erfahrung, daß wir als in der Gegenwart lebende Menschen eine Gegenwartsnahrung, eine Gegenwartsbekleidung und auch eine Gegenwartswohnung brauchen. Selbst die anschaulichste Beschreibung über Nahrung, Kleidung und Wohnung würde uns nichts nützen, wenn wir diese lebensnotwendigen Dinge nicht besäßen. Man kann nun auch sein Wissen über frühere Gottesoffenbarungen bereichern. Es gibt dafür entsprechende Literatur, so z. B. die Bibel. Aber das Lesen dieser Gottesoffenbarungen kann uns nicht befriedigen. So wie ein gegenwärtig lebender Schüler einen Gegenwartslehrer braucht, so haben auch wir, die wir uns auf dem Wege zur Ewigkeit befinden, in der Gegenwart den Geist nötig, den Jesu verheißen hat und durch den er die Seinen von einer Wahrheit in die andere führen will. Selbstverständlich glauben wir, daß die in der Bibel geschriebenen Gottesoffenbarungen zu ihrer Zeit stattgefunden haben. Wir glauben aber auch, daß wir heute durch den gesandten Geist der Wahrheit das empfangen, was zu unserem Heil und Frieden dient, und wir glauben ferner, daß uns derselbe Geist auch in die zukünftigen Wahrheiten leiten und führen wird; denn wir werden die von Gott gegebenen Verheißungen in ihrer Erfüllung durchleben.

Wir sind auf unserem Glaubensweg noch nicht ganz am Ziel, aber wenn jemand eine lange Reise vor sich hat, dann ist es durchaus nicht einerlei, ob er im Begriff steht, den ersten Schritt zu der ihm bevorstehenden Reise zu tun, oder ob er schon dreiviertel oder vielleicht sogar 99 Prozent des vor ihm liegenden Weges zurückgelegt hat. Er wird die letzten Kilometer in einer ganz anderen Gemütsverfassung zurücklegen als die ersten. Das Bewußtsein, jetzt bist du nahe am Ziel und kommst ihm mit jedem Schritt immer näher, wird ihm die Kräfte verleihen, die erforderlich sind, um auch noch die letzten Schwierigkeiten und Strapazen zu überwinden.

Auf das Gebiet unseres Glaubens übertragen verhält es sich genau so. Selbstverständlich ist es nun jedem einzelnen überlassen, darüber zu denken, wie ihm beliebt; d. h. ob jemand die Erfüllung der von Jesus gegebenen Verheißung für seine Person noch auf wer weiß wie lange Zeit hinausschiebt, oder ob er glaubt, daß die Erfüllung nahe herbeigekommen ist, das ist seine Angelegenheit. Wir haben jedenfalls den Rat Jesus nicht verachtet, sondern haben das Gold der Wahrheit, das im Feuer geläutert ist und keine Minderwertigkeit aufweist, erworben; denn wir wissen, daß sein Wort, das Wort des gesandten Geistes der Wahrheit, köstlicher und ungleich wertvoller als Gold ist. Wir haben auch die weißen Kleider nicht verachtet und sie in den Gnadenmitteln unseres Erlösers für unsere unsterbliche Seele hingenommen, weil wir wissen, daß wir ohne dieselben uns in der Jenseitswelt, also im Bereich, in dem er sich befindet, nicht sein und nicht bestehen können. Wir haben ferner die empfohlene Augensalbe erworben. Nicht um sie in den Schrank zu stellen, sondern um sie zu verwenden. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, den Weg des Lebens sehen und dazu erkennen zu können, was zu unserem Heil und Frieden dient.

Wir gehen also mit sicheren Schritten unserem Ziel entgegen und wissen, daß die Zeit kommt, in der sich das von Jesus einst Gesprochene erfüllen wird. Dieses Wissen um diese Dinge bedeutet nun nicht etwa, daß wir hinsichtlich unserer Aufgaben und Pflichten die Hände in den Schoß legen. Das, was vom gesandten Geist der Wahrheit gesagt wird, gilt unserer unsterblichen Seele und ihrer Vervollkommnung. Selbstverständlich strahlt das, was wir auf diesem Wege in unser Seelenleben aufgenommen haben, auch auf unser irdisches Leben, unser Denken, Tun und Lassen in irdischer Hinsicht aus. Das soll und muß auch so sein, denn wir sollen für alle Menschen ein lesbarer Brief sein; d. h., man soll uns an unserer Handlungsweise und an unseren Werken und nicht nur an unseren Worten als Kinder des Höchsten erkennen. Dazu ist es notwendig, daß wir ein vorbildliches Leben führen und hinsichtlich unserer Arbeit und unserer Pflichten

Gehorsam, Treue, Ehrlichkeit, Pflichtbewußtsein und alle jene Eigenschaften offenbaren, die uns als Erstlinge kennzeichnen.

Das eingangs vorgelesene Schriftwort hat der Apostel seinerzeit an die Philipper geschrieben. Wir vermögen das wohl nun nachzulesen, aber wenn wir von uns nicht sagen könnten, daß wir selbst dem Kleinod nachjagen, das unserer himmlischen Berufung vorbehalten ist, dann würde uns das Nachjagen eines Paulus absolut nichts nützen. Was er damals tat, das tat er für sich, und es kommt für uns nicht darauf an zu wissen, was Paulus zur Erreichung seiner Seligkeit tat, sondern es ist für uns viel wichtiger zu wissen, was wir tun müssen, um das Kleinod zu erreichen, das unserer himmlischen Berufung vorbehalten ist. Berufung ist nicht Beruf. Einen Beruf kann man erlernen. Eine Berufung aber ist die Sache dessen, der sie ausspricht, und wir können mit gutem Gewissen sagen, Gott hat uns berufen und zu einer Arbeit erwählt, die mit unserem Gläubigwerden und mit der Umstellung unseres Lebens durchaus nicht abgeschlossen ist, sondern erst dann ganz offenbar werden wird, wenn wir das Ziel unseres Lebens erreicht haben.

Wir wissen aus Erfahrung, daß die Prüfungen des Lebens immer schwerer werden, je weiter das Leben fortschreitet. Jeder Mensch muß sich im Laufe seines Lebens auch vielen Prüfungen dieser und jener Art unterwerfen. Wie oft wird schon ein Schüler geprüft! Und doch sind diese Prüfungen alles erst vorläufige Prüfungen, ihnen folgt am Ende die Reifeprüfung. Was sie bedeutet, sagt schon der Name: der Schüler muß in ihr den Nachweis erbringen, daß er eine gewisse wissenschaftliche Reife und damit die Fähigkeit erlangt hat, die für seine weitere Ausbildung und Arbeit notwendig und Grundbedingung ist. Ähnlich so verhält es sich auch mit unseren Prüfungen. Es sind schon zahlreiche Prüfungen über uns ergangen.

Manche Prüfungen haben wir verhältnismäßig leicht bestanden, aber wir haben doch auch manchmal angesichts einer über uns gekommenen Prüfung zitternd und vielleicht sogar unter Tränen Gott gebeten, daß er uns die Kraft verleihen möge, durch die Versuchungen, die als Prüfungen über uns kamen, hindurchzukommen, ohne an unserer Seele dabei Schaden zu leiden. Wir sind auch, und wollen es ehrlichen Herzens bekennen, durch manche Prüfungen glattweg durchgefallen; mit anderen Worten, wir haben manche Versuchungen nicht überwinden können. Wie man nun aber einem, der bei einem wissenschaftlichen Examen durchgefallen ist, und noch einmal und - wenn es notwendig sein sollte - auch noch ein drittes Mal die Möglichkeit gibt, das Examen zu wiederholen, so hat auch Gott es zugelassen, daß die Versuchungen, die wir nicht überwinden konnten, noch einmal an uns herantreten durften und dann vielleicht nocheinmal und noch mehrere Male, bis wir endlich die Kraft aufbrachten, als Sieger über die Anfechtungen hervorzugehen.

In allen den Prüfungen, die der großen Reifeprüfung voraufgehen, gibt es nun allerlei kleine Möglichkeiten und Hilfsmittel, die die Prüfung wenigstens etwas erleichtern. Bei einem guten und willigen Schüler wird der Lehrer - wenn die Aufgabe gar zu schwer zu lösen ist - durch Andeutungen etwas nachhelfen. Nun, wir sind ja alle zur Schule gegangen und wissen, wie das ist. Anders dagegen ist es in der Reifeprüfung. Da gibt es keinerlei Erleichterungen und auch keine Hilfe. Es ist auch ausgeschlossen, sich in der Zeit, in der die Prüfung stattfindet, noch irgendwie einen Rat zu holen, wie man diese oder jene Aufgabe lösen könnte. Man ist einzig und allein in der Reifeprüfung darauf angewiesen, was man an Wissen in der voraufgegangenen Zeit in seinen Geist eingebaut hat. Das allein ist für den Ausgang der Prüfung maßgebend, denn die Männer, die über diese Reifeprüfung zu entscheiden haben, sind unerbittlich.

Es wird nun auch die Stunde kommen, in der wir als das königliche Priestertum unsere Reifeprüfung werden machen müssen, und es wird dabei genau so sein, wie

eben angeführt. Es gibt bei dieser Prüfung keine Hilfe mehr. Man wird dann in keinem Buch mehr nachlesen können. Man wird auch keine Möglichkeit mehr haben, sich noch irgendwo schnell zu befragen: Was muß ich in diesem Fall tun, und wie habe ich mich in jenem Fall zu verhalten! Das ist dann ausgeschlossen! Hat diese Reifeprüfung erst eingesetzt, meine Lieben, merkt euch das, dann gibt es keine Möglichkeit mehr, sich auf irgendeine Weise noch das, was an Wissen um göttliche Dinge fehlt, herbeiholen zu können. Maßgebend ist zu diesem Zeitpunkt lediglich das, was wir in der voraufgegangenen Zeit aus den uns übermittelten Kenntnissen des gesandten Geistes der Wahrheit in unser Seelenleben eingebaut haben, und was dann jemand nicht besitzt, das besitzt er eben nicht! Denken wir doch einmal in diesem Zusammenhang an das Gleichnis Jesu von den zehn Jungfrauen. Warum hat denn der Herr gerade eindringlich darauf hingewiesen? Dieses Gleichnis gehört nicht an den Anfang des Erlösungswerkes, sondern an seinen Abschluß, denn es heißt ausdrücklich, daß die, die bereit waren, mit ihm zur Hochzeit eingingen, und die Törichten draußen stehen blieben. Die also draußen bleiben mußten, waren durch die Reifeprüfung durchgefallen und mußten selbst einsehen, daß das Oel, das sie hatten, nicht ausreichte, denn ihre Lampen verlöschten ja vor der Zeit. Das aber war das Schlimmste, was ihnen passieren konnte, denn auch sie hatten sich ja auf diesen großen Tag vorbereitet, auch sie hatten ihre weißen Kleider, auch sie hatten ihre Lampen und hatten sich geschmückt, aber sie hatten - wie das mancher Schüler auch getan hat - es nicht für notwendig gehalten, das Können und Wissen ihres Lehrers und Meisters in sich aufzunehmen und einzubauen. Sie haben es für nicht so wichtig angesehen, wie es ja auch heute noch mancher für nicht so wichtig ansieht, die Gottesdienste zu besuchen, um in sich einbauen zu können, was er an göttlichen Werten dabei erfassen kann. Die Folgen, die sich dann aus einer solch nachlässigen Haltung ergeben, sind furchtbar, aber, wie uns das Gleichnis lehrt, nicht zu ändern.

Wenn es nun schon für einen jungen Menschen, der im Leben etwas werden will, eine schlimme Sache ist, durch die Reifeprüfung durchzufallen oder sonst ein ausschlaggebendes Examen nicht zu bestehen, so ist es aber in weit höherem Maße schlimmer, wenn einem von uns im letzten Augenblick die Lampe verlöscht und er seine Reifeprüfung nicht besteht! Es ist wirklich nicht notwendig, daß dem einen oder anderen von uns ein solch großes Unglück widerfährt; denken wir aber immer daran: es liegt ganz an uns selbst. Denken wir ferner daran, daß der Herr von uns nichts verlangt, was wir nicht leisten können. Er verlangt für diese Prüfung kein wissenschaftliches Können und verlangt auch keine Sprachkenntnisse, sondern er verlangt einzig und allein nur den Beweis unserer Treue in schweren Stunden. Er hat uns ja auch nicht nach unserer menschlichen Unvollkommenheit gefragt, als wir zum Werke kamen. Ob wir seine Boten aufnahmen oder ablehnten, darauf kam es an. Wir haben sie aufgenommen, ihren Rat beherzigt, aus ihrer Hand die zur Wiedergeburt erforderlichen Taten empfangen, haben uns in der darauf folgenden Zeit pflegen und raten lassen und haben auch unser Leben danach eingestellt. Damit haben wir den Beweis erbracht, daß wir dem Kleinod nachjagen, das unserer himmlischen Berufung vorbehalten ist.

Wenn wir nun so weit sind und uns dem Herrn gegenüber treu bewiesen haben, treu auch in den schweren Stunden des Lebens (und besonders in denen!), ja selbst auch da, wo vielleicht das Leben gefordert werden könnte, dann dürfen wir glauben, daß uns dann der Sohn Gottes auch mit dem verklärten Leib belohnen wird.

Keiner soll nun denken, daß ihm die Reifeprüfung erspart bleibt, denn der Sohn Gottes hat ja seine Prüfung auch, und zwar eine sehr schwere Prüfung, am Stamme des Kreuzes ablegen müssen. Seine Prüfung war so schwer und hart, daß er in seiner höchsten Not rief: "Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!" Aber er hat sie bestanden, denn es kam auch der Augenblick, wo er sagen konnte: "Es ist vollbracht", d. h., er hatte die Reifeprüfung abgelegt und bestanden.

Nun sprach Apostel Buchner zu den Geschwistern:

"Die zukünftigen Dinge des Menschen sind nach seinem irdischen Leben: Tod, Auferstehung, Gericht und Ewigkeit. Sterben müssen alle, wenn die Zeit dafür gekommen ist. Auch für uns steht das Wort: wir haben hier keine bleibende Statt, die zukünftige suchen wir. Als Gotteskinder wissen wir aber, daß wir aus dem Geistesbereich, in dem wir hier schon leben, in unserer letzten Stunde wohl heraustreten, aber in dasselbe Geistesbereich wieder hineingehen, nur daß wir dabei durch das Tor des Todes gegangen sind. So wie wir hier in Friede, Freude und Seligkeit, wie sie der gesandte Geist der Wahrheit spendet, gestanden haben, so werden wir auch bei dem Übergang in das Jenseitsbereich in den Himmel eingehen können. Der Tod ist für uns nicht ein Tag des Schreckens, sondern nichts anderes als nur ein Übergang aus dem Diesseitsbereich in jenes Reich, das nicht von dieser Welt ist, und hinsichtlich der gerechtgemachten Kinder Gottes steht geschrieben: "Selig ist, der teilhat an der ersten Auferstehung, über solche hat der andere Tod keine Macht", d. h. also, daß sie nicht ins Gericht kommen, daß sie vielmehr schon hier auf Erden erlöst worden sind und daß der Fürst des Todes sein Anrecht auf ihre Seele verloren hat. Sie sind also aus dem Gericht genommen, weil sie sich hier schon auf Erden durch das zeitgemäße Wort freiwillig haben richten lassen. Eine jede Seele gelangt zu einem Ziel, es kommt nur immer darauf an, welchen Weg sie hier gewandelt ist, und wie ihre letzte Prüfung, die Reifeprüfung ausgefallen ist. Es gehen ja alle Menschen, wie schon erwähnt, einem Ziele entgegen, und es liegt in ihrer Hand, ob sie zum ewigen Unglück, zur ewigen Freude oder zur ewigen Verzweiflung, Selbstanklage und Qual gehen.

Die zum königlichen Priestertum berufen sind, die müssen ihrer hohen Berufung entsprechend auch schwerere Prüfungen ablegen, und ein Glaube, der sich nicht erst bewährt hat und der nicht geprüft wurde, ist kein Glaube, der richtigen Wert vor Gott erlangen könnte. Wir haben hier Gelegenheit, Kräfte der Jenseitswelt in unsere Seele einzupflanzen, und wenn wir das tun, dann sind wir auch imstande, die Werte dieser Schätze, die uns im Wort des gesandten Geistes der Wahrheit übermittelt werden, durch den Geist in uns aufzunehmen. Das ist die Hauptsache, denn damit bauen wir in unser Seelenleben ein, was wir für die Reifeprüfung notwendig haben."

Der Stammapostel: "Ohne den Geist von oben ist eine himmlische Gesinnung nicht möglich. Wir können nur menschlich denken, menschlich reden, können menschliche Tugenden und Edelmut offenbaren, aber wir können als Menschen nichts von dem offenbaren, was der gesandte Geist der Wahrheit eigentlich ist, wenn wir ihn nicht besitzen und uns seiner bedienen. Darum sagt auch einer der Alten: So nun der Geist dessen, der Jesum von den Toten auferweckt, in Euch wohnt, so wird auch derselbe, der Christum von den Toten auferweckt hat, Eure sterblichen Leiber lebendig machen. Und damit ist die Grundbedingung und Voraussetzung zur ersten Auferstehung klar zum Ausdruck gebracht.

Wir haben nun wieder eine Woche hinter uns, die für den einen mehr, für den anderen weniger Belastungen, Kämpfe und Prüfungen mit sich gebracht haben, und es kann auch sein, daß manche ihr Examen nicht bestanden haben. Nun ist ja heute noch nicht die Abschluß- oder Reifeprüfung, sondern wir leben noch immer in der Gnadenzeit, haben also die Möglichkeit, Versäumtes nachholen zu können. Was aber nun einmal geschehen ist, das läßt sich nicht mehr ungeschehen machen, und es bleibt nichts anderes zu tun übrig, als uns an den zu wenden, der die Macht hat, alles vergeben zu können. Wenn einer im täglichen Leben dem anderen etwas entwendet hat, dann kann er ihm, wenn er wieder besseren Sinnes geworden ist, das Entwendete ersetzen.

Aber selbst wenn er es ihm doppelt, dreifach und zehnfach ersetzen würde - der

durch die Entwendung entstandene seelische Schaden kann dadurch nie beseitigt werden. Deshalb wenden wir uns auch heute erneut an die Stelle, von der aus uns für alle Verfehlungen und Verirrungen Vergebung zuteil werden kann und alles Ruhe- und Friedenverzehrende in unserer Seele beseitigt wird. Danken wir unserem himmlischen Vater, daß wir diese Gnade noch genießen dürfen und davon Gebrauch machen können."

EIN GOTTESDIENSTBERICHT AUS DEM JAHRE 1950

Bei seinem Besuch, den der Stammapostel im Sommer dieses Jahres in Kassel machte, wurde unsere Hoffnung und unser Glaube durch sein Wort beflügelt und genährt. Unsere Kirche in der Wolfsangerstraße reicht nun für solche Gottesdienste kaum noch aus. Die Gemeinden in Kassel und Umgebung wachsen, Gottes Werk breitet sich immer weiter aus und die Räumlichkeiten halten damit nicht Schritt. So wird es uns hier zu klein und zu eng auf dieser Welt, nicht nur in den äußeren räumlichen Verhältnissen; zu klein und zu eng ist es auch auf dieser Erde im Hinblick auf die Entfaltung des Geisteslebens, denn von allen Seiten wird Gottes Volk angefochten und eingeengt, und wir sehnen den Tag herbei, an dem der Herr erfüllt, was er verheißen hat und was in dem Vormittagsgottesdienst in Kassel vom Stammapostel als Textwort vorgelesen wurde: 'Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin' (Johannes 14, Verse 1-3).

"Der Sohn Gottes hat einst die Worte gesprochen: 'Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.' Niemand von uns kann sich zurückversetzen in die Zeit, als Jesus auf Erden wandelte und diese Worte ausgesprochen hat. Doch es ist ein Trost für uns, daß wir die Gewißheit haben: Der Geist, der einstens diese Worte durch Jesus sprach, bedient auch heute unsere Seelen. Dadurch hat die Einladung heute noch Gültigkeit. Der Herr hat die Voraussetzungen gegeben, indem er die Stätte der Erquickung aufgerichtet hat in dem Amt der Gnade, das kein Produkt menschlichen Geistes ist, sondern eine von Jesus gegebene Hilfe allen denen, die mühselig und beladen sind und sich nach der Erlösung sehnen.

Wir wissen, daß wir den Weg über die Erde nur einmal gehen und niemand weiß, welche Zeitspanne ihm zugemessen ist. Es ist eine besondere Gnade, daß wir in dieser Zeit unter die Führung des göttlichen Geistes kamen, denn nur der kann zum Himmel führen, der vom Himmel gekommen ist. Jesus ist vom Vater ausgegangen. Er war ein Fremdling hier auf Erden, denn er sagte: 'Ihr seid von untenher, ich bin von obenher; ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt.' Er hat uns aber von dieser Welt erkauft durch sein teures Blut, und der Heilige Geist, den der Vater aus jener Welt sandte, der auch ein Fremdling in dieser Welt ist, wurde in unsere Herzen gegeben, und so sind auch wir nun Fremdlinge in dieser Welt und sehnen uns nach der Heimat, von der unser Geistesleben ausgegangen ist. Dieses Verlangen wird vom Herrn unterstützt, denn er hat die Zusage gegeben, daß er die Seinen zu sich nehmen wird. Die Zeit, in der wir uns heute befinden, hat der Herr als die Zeit geschildet, in der er wiederkommen wird. Es besteht darüber kein Zweifel, daß die Zubereitung des königlichen Priestertums dem Ende entgegengeht.

In dem Lied haben wir gesungen: 'Reiches Versprechen hat Gott gegeben', und wir wissen, daß Gott sein Versprechen hält. Menschen geben auch Versprechen, aber selbst dort, wo sie sich bemühen, ihre Zusage zu erfüllen, machen Zustände und Verhältnisse dies oft unmöglich. Es gibt aber nichts, was Gott an der Einlösung seiner Versprechen hindern oder aufhalten könnte. Erfüllen sich seine Zusagen nicht an allen Menschen, so erfüllen sie sich doch an solchen, die die Voraussetzungen dafür besitzen. Das Volk Israel hat die Verheißung gehabt, daß ihnen

das Land Kanaan zum Wohnsitz gegeben werde. Sie wurden durch Gottes starke Hand unter Mose aus dem Diensthause Aegypten geführt, aber von den sechshunderttausend Mann, die auszogen, um das Land der Verheißung einzunehmen, kamen nur zwei in Kanaan an, die anderen starben in der Wüste. Hatte daran der liebe Gott schuld? Keineswegs. Das Verhalten dieser Menschen war die Ursache, daß sich Gottes Versprechen an ihnen nicht erfüllte. So ist es auch in unserer Zeit. Wir wissen, was Gott uns versprochen hat. Das haben wir nicht nur in der Heiligen Schrift gelesen, es ist uns auch durch den Geist des Herrn wiederholt gesagt worden; dazu hat auch die Zubereitung unserer Seele bis auf den heutigen Tag stattgefunden. Mit unserer Treue schaffen wir die Voraussetzung, daß sich Gottes Verheißung erfüllen kann.

Der Inhalt des vorgelesenen Schriftwortes spricht hier zur Sache. Jesus sagte: 'Euer Herz erschrecke nicht, glaubet an Gott und glaubet an mich.' Das ist ein Hinweis auf Verhältnisse, die voller Schrecken sind. Er aber gibt den Trost: 'Fürchtet euch nicht', und in dem Glauben an Gott und dem Glauben an Jesus liegt die Kraft, die Furcht vor den zeitlichen Geschehnissen zu überwinden. Dabei ist selbstverständlich Voraussetzung, daß wir berechtigt sind, uns zu seinen Jüngern zu zählen, denn dieses Wort hat Jesus nicht an die Welt gerichtet, sondern an die Seinen. Auch wäre es falsch, aus diesem Wort zu entnehmen, daß der Glaube an das Vorhandensein Gottes und die Überlieferung des Lebens Jesu in der Schrift, uns von der Furcht befreien könnte, die ihre Ursache in den Geschehnissen auf der Erde hat. Nicht umsonst fordert der Herr den Glauben an seine gegenwärtige Offenbarung, denn wir haben nicht nur mit dem zu tun, der in der Vergangenheit wirkte. In Offenbarung Johannes 1 lesen wir: 'Gnade und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt.' Drei Abschnitte in der Reichsgottesgeschichte sind damit angedeutet: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Paulus schrieb an die Epheser: 'Ihr seid nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.' Er streift also die Vergangenheit, in der sie Gäste und Fremdlinge waren, kennzeichnet die Gegenwart als Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen und an einer anderen Stelle weist er in die Zukunft: 'Wenn es aber erscheinen wird, dann werden wir ihm gleich sein.' Was sie aus dem Apostel in Empfang genommen hatten, machte sie zu Kindern Gottes, oder mit anderen Worten gesagt, zu Bürgern seines Reiches. Dies ist auch an uns geschehen, so daß die Worte des Herrn, die er zu seinen Jüngern sprach, auch uns gelten.

Damals, als er von seiner Wiederkunft redete, war die Zeit dazu nicht erfüllt, denn der Herr ist in dem Zeitabschnitt der ersten Christenheit nicht wiedergekommen. Die auf seine Wiederkunft bezüglichen Worte gelten demnach den Seinen, die in der Endzeit leben. Er hat sie gesammelt und bereitet und wir haben die Gewißheit, daß der Sohn Gottes sein Versprechen einlöst. In dem Gleichnis von der Witwe und dem ungerechten Richter sagt der Herr: 'Sollte Gott seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm rufen, nicht erretten? Ich sage euch, er wird sie erretten in einer Kürze.' Das war kein Wort an die Menschen der Urkirche, zu deren Zeit die Wiederkunft Christi nicht in Gottes Ratschluß vorgesehen war. Das geht auch deutlich aus dem Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg hervor. Da werden Arbeiter geworben am Morgen um die dritte, die sechste, die neunte und die elfte Stunde. Als es aber Abend geworden war, da gab der Herr dem Schaffner Auftrag: 'Rufe die Arbeiter und gebe ihnen ihren Lohn.' Die Lohnauszahlung fand also weder am Morgen noch zu irgendeiner anderen Stunde am Tage statt. Sie kam am Abend, für den der Herr verheißen hat: 'Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir.'

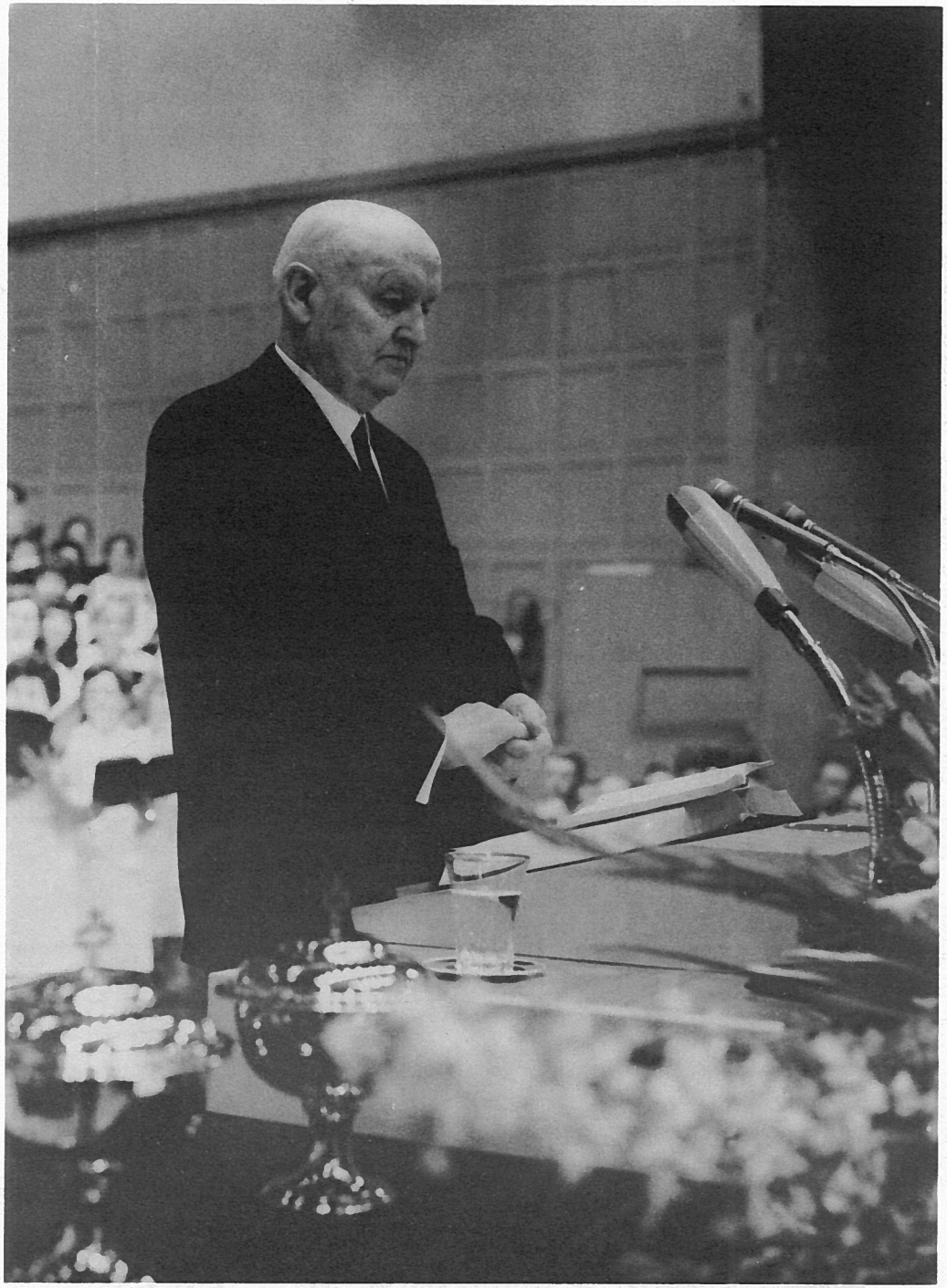
Es muß aber auch bei denen, die auf seine Wiederkunft hoffen, der Zustand in Erscheinung treten, in dem sie würdig sind, vor ihm zu erscheinen. Die Auserwählten, die errettet werden sollen in einer Kürze, sollen nach den Worten

des Herrn Tag und Nacht, also in guten wie in bösen Zeiten den Herrn um Errettung bitten. Denen stehen solche gegenüber, die laut Matthäus 24 sagen: 'Mein Herr kommt noch lange nicht.' Diesen Zustand hat aber nicht der Heilige Geist erzeugt, er ist das Ergebnis einer anderen Wirksamkeit. Es ist verständlich, daß der Fürst der Welt solche, die ihm nachfolgen, nicht auf die Wiederkunft Christi vorbereitet. Seine Anhänger müßten sich ja durch den Gedanken gehemmt fühlen, daß ihr Wesen und Treiben mit dem Erscheinen Jesu beendet würde, wenn sie ihn zu erwarten hätten. Daß für uns das Wesen und Treiben dieser Welt mit dem Erscheinen des Herrn gegenstandslos wird, ist für uns keine erschreckende Erkenntnis, sondern ein mit Freuden ersehntes und herbeigewünschtes Geschehen. Wir haben hier auf Erden nichts Besonderes mehr zu erwarten. Angesichts der drohenden Ereignisse hat man zuweilen die Frage gestellt, warum wir keine Propheten mehr hätten. Der Herr Jesus hat für unsere Zeit alles so klar geschildert, und wir wissen den Weg und folgen der göttlichen Führung; was soll uns da noch ein Prophet sagen können? Wir haben für unsere Zeit keine Prophetie mehr nötig, denn wir wissen, daß der Sohn Gottes kommt, um die Seinen zu sich zu nehmen. Auch der größte Prophet könnte nichts Besseres sagen, als der Herr uns in dieser Hinsicht gesagt hat.

Nun hat der Sohn Gottes laut Offenbarung 14 dem Apostel Johannes die Reife seiner Brautgemeinde gezeigt. Es heißt: 'Die Ernte ist dürre geworden', also reif, und der auf der weißen Wolke saß bekam Auftrag, die Ernte zu ernten, und das nimmt der Sohn Gottes vor. Hier erscheint der Sohn Gottes nicht mehr als der vor der Herzenstüre Stehende, der anklopft und um Einlaß bittet. Er wird als Träger der goldenen Krone, als König und Herrscher gesehen, der das Seine zu sich nimmt. Dies geschieht, wie er selbst sagte, unangemeldet, plötzlich und überraschend. Die Ernte ist kein Vorgang, der sich über Jahre hinaus erstreckt, und die Erste Auferstehung ist kein Ereignis, das tausend Jahre dauert, sie geschieht in einem Augenblick. Wann dies sein wird, liegt in Gottes Ratschluß. Wir haben kein Mittel, den Zeitpunkt hinauszuschieben oder ihn vorzuverlegen, und Jesus hatte abgelehnt, eine Aussage über Tag und Stunde zu machen mit dem Hinweis, daß der Vater dies seiner Macht vorbehalten hat. So kommt es auch uns nicht zu, einen Zeitpunkt zu bestimmen, wie auch niemand vorher sagen kann, zu welchem Augenblick die Sense des Schnitters in die Halme einfällt. Aber eines erkennen wir, wir sehen die Zeichen der Zeit und wissen, daß heute nicht der Beginn, sondern das Ende, der Abschluß vor uns steht. Wir leben nicht in den Tagen der Aussaat, denn wir sehen auch den Zustand der Reife. Die beiden großen Gesichtspunkte, nämlich die Erfüllung der Zeitzeichen, auf die Jesus hinwies und der Zustand der Reife der Getreuen fallen in unserer Zeit zusammen. Auch unter den Geschlechtern, die vor uns lebten, hatte sich der Glaube an die Wiederkunft Christi erhalten, und in vielen aufrechten Seelen stand ein ehrliches Verlangen, diesen Tag zu erleben. Es war ihnen nicht vergönnt, denn ihre Hoffnung fiel in eine Zeit, in der Gottes Ratschluß die Erfüllung seines Versprechens nicht vorsah. Heute ist es anders, und wir tun gut daran, wenn wir uns auf die Stunde vorbereiten, in der Jesus kommt, um uns zu holen.

Nun ist die Frage gestellt worden, warum Paulus das Kommen des Herrn beschreibt, daß es mit Erzengel, Posaunenschall und Geschrei erfolge, während es an anderen Stellen heißt, daß es kommt wie ein Dieb. Hier liege doch ein Widerspruch. Keineswegs! Als Paulus den Herrn beschreibt als einen, der mit Pracht und Herrlichkeit herniederfährt, beschreibt Paulus nicht die Erste Auferstehung, sondern da spricht er von dem Tag, an dem Jesus mit den Seinen auf dieser Erde erscheinen wird, um sein Reich aufzurichten. Er schildert da also ein Ereignis, das die Welt veranlaßt, zu rufen: 'Ihr Berge fallt über uns und ihr Hügel bedecket uns vor dem Angesicht dessen, der da kommt.' Hier handelt es sich also um ein Erscheinen Jesu, das nach der Hochzeit im Himmel erfolgt, also

Am 01.08.1954 fand in der Stadthalle der erste Gottesdienst statt (oben);
Stammapostel Bischoff hielt am gleichen Ort mehrere Gottesdienste (unten)



Auch Stammapostel W. Schmidt diente mehrmals in der Stadthalle (links)

Bezirksapostel Schumacher, Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder, Bischof Weine, Bischof Seibert; (unten, 1. Reihe v. links nach rechts)

längst, nachdem er gekommen war, um die Brautgemeinde mit sich zu vereinigen. Paulus schreibt ja auch in 1. Thessalonicher 2: 'Denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht.' Paulus war es also durchaus klar, daß ein Unterschied besteht zwischen der ersten Wiederkunft Christi zur Heimholung seiner Braut und der zweiten Wiederkunft Christi mit der Braut zur Aufrichtung seines Reiches."

Apostel Buchner, der den Stammapostel bei seinem Besuch in Kassel begleitete, sprach in diesem Gottesdienst ebenfalls zu den Geschwistern. "Wir werden in Eile dem Ziel unserer Verheißung entgegengetrieben. Die Zeit läuft unaufhörlich weiter und wir können uns nicht dagegen anstemmen. Johannes hat das Ziel gesehen, das von denen erreicht werden soll, die sich von dem Geiste Gottes führen lassen. In der Vergangenheit ist der Glaubensgrund in uns gelegt, auf diesen Grund muß weitergebaut werden mit dem Material, das bestimmt ist, ein Himmelsgebäude aufzurichten. Dieses Baumaterial wird uns in dem Wort der göttlichen Sendung übermittelt. Darin liegen auch die Geisteskräfte der himmlischen Jenseitswelt, wodurch der apostolische Glaube immer mehr in uns gefestigt wird. Der Glaube an die Vergangenheit genügt nicht. Der Herr ist heute in der Sendung seiner gegenwärtigen Apostel und in seiner vollkommenen Segens- und Geistesfülle dient er uns durch den Stammapostel, der inmitten der Apostelschar steht und Gottes Volk auf seiner Wanderung durch diese Erdenwüste führt nach dem himmlischen Kanaan, dem Ziel unserer Hoffnung.

Die würdig sind, vor dem Herrn zu erscheinen, werden als Erstlinge und Überwinder, als vollendete Gerechte angesprochen. Die Überwinder haben allerlei Verheißungen, wie der Stammapostel in einem jüngst gehaltenen Gottesdienst ausführte. Der Heilige Geist warnt, wenn Versuchungen an uns herantreten. Er gibt uns auch die Kraft zum Überwinden. Hätten die ersten Menschen auf die Stimme Gottes geachtet, dann wären sie nicht in den Ungehorsam versunken, und der Böse hätte keine Macht über sie bekommen. Nachdem sie dem Worte Gottes keine Achtung schenkten und auf den Versucher hörten, wurden sie aus der Gemeinschaft mit Gott hinausgestoßen. Die Überwinder achten auf die Stimme Gottes. Sie lassen sich vom Herrn leiten und führen und bemühen sich, den göttlichen Willen in die Tat umzusetzen. Wer aber auf die Stimme des Geistes nicht achtet, muß mit den bitteren Folgen rechnen, die an die Sünde gebunden sind. Unter uns ist der Gnadenstuhl aufgerichtet und alle, die in der Vergangenheit gefehlt haben, können heute Vergebung hinnehmen, aber auch dazu bedarf es einer rechten Herzensstellung, in der im Glauben ergriffen wird, was Gott uns anbietet."

Der Stammapostel erwähnte noch, was Jesus von dem Pharisäer und dem Sünder im Tempel sagte: "Während der eine stolz darauf war, nicht so schlecht zu sein wie andere, schlug der Sünder an seine Brust und bekannte sich schuldig und bat Gott um Vergebung. Auch wir wissen, daß wir gefehlt haben und können nur gerechtgemacht werden durch die Gnade. Deshalb laßt uns das Heil in Christo ergreifen." Es folgte die Sündenvergebung und das Heilige Abendmahl.

Am Nachmittag diente der Stammapostel anderen Geschwistern, die sich in derselben Kapelle versammelt hatten und wirkte auch in diesem Zusammensein viel Freude und Segen.

STAMMAPOSTEL WALTER SCHMIDT DIENTE IN KASSEL

EIN GOTTESDIENSTBERICHT AUS DEM JAHRE 1961

Der Stammapostel hat, begleitet von den Aposteln Knigge und Rockenfelder, am 28. Mai einen Gottesdienst in Kassel gehalten, dem er als Textwort Römer 4, Verse 18-20, zugrunde legte:

"Und er hat geglaubt auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, auf daß er würde ein Vater vieler Völker, wie denn zu ihm gesagt ist: 'Also soll dein Same sein.' Und er ward nicht schwach im Glauben, sah auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war (weil er fast hundertjährig war), auch nicht den erstorbenen Leib der Sara; denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben und gab Gott die Ehre ....."

In der Predigt sagte der Stammapostel unter anderem: "Wir versammeln uns in jedem Gottesdienst vor dem Angesicht des Allerhöchsten, der unsere Gedanken von ferne kennt und dem wir nichts verbergen können. Im Leben mag es manchmal gelingen, die Menschen zu täuschen und das Innere des Herzens zu tarnen. Vor Gott ist dies nicht möglich. Segnen kann der Herr uns nur, wenn wir ihm unser Herz völlig öffnen und uns ihm so hingeben, wie wir sind.

Mit der Heiligen Versiegelung haben wir nicht nur seinen Geist und sein Leben empfangen, damit ist auch ein Bund zustandegekommen, den er mit uns geschlossen hat. Menschen schließen mancherlei Bündnisse, und oft steht Arglist dahinter; wer vor den Herrn tritt, um seinen Segen zu erbitten, muß auch dem Bunde treu bleiben, den er mit ihm eingegangen ist.

Nun kommen wir mit jedem Tag der Stunde näher, da Jesus die zubereiteten Seelen zu sich nehmen wird. Niemand konnte den Zeiger der Weltenuhr aufhalten. Die Zeit ist nicht stehengeblieben. So hält auch niemand die Entwicklung im Erlösungswerk unseres Gottes auf, denn diese Entwicklung geschieht nach dem Willen des Herrn. Für uns ist allein die Frage maßgebend, ob wir die Würdigkeit zur Heimholung erlangt haben. Alle Seelen im Werke Gottes müßten den Ernst erkennen und die Eile der Zeit berücksichtigen. Es dürfte in der Gegenwart keine Ungläubigen oder Schwachgläubigen mehr geben. Mehr denn je kommt es heute darauf an, den kindlichen Glauben zu beweisen. Dieser Beweis liegt in unserem Verhältnis zu dem Wort des Herrn, das uns zeitgemäß verkündet wird und in unserem Wandel. Der Herr kann keine Seele zu sich nehmen, die noch einem fremden Geiste huldigt. Wir können zwar nicht verhindern, daß wir noch in der Welt leben und von manchen Geistern umgeben werden, aber wir dürfen uns nicht mit ihnen verbinden. Jesus sagte, daß die Seinen nicht von der Welt sind, aber er bat den Vater, daß er sie vor dem Übel bewahre. Wer sich mit der Welt verbindet, der liebt sie auch. Davon schrieb der Apostel Johannes: 'So jemand die Welt liebhat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters' (1. Johannes 2, 15). Wir müssen uns prüfen, welche Geister in uns wohnen, und daran ermessen wir unseren Glauben an das baldige Erscheinen des Herrn Jesu. Wir möchten auf ewig bei dem Herrn sein.

Durch die Wiedergeburt aus Wasser und Geist sind wir Fremdlinge in dieser Welt geworden. Wir haben das Bürgerrecht der himmlischen Heimat erlangt, und der Herr hat uns das Reich der Herrlichkeit als das Erbteil im Lichte zugesagt. Die uns vorausgegangen sind in die Ewigkeit, sehen wohl manches klarer als wir. In vielen unter ihnen wird die Sorge um ihre Angehörigen stehen, daß diese den Weg der Wahrheit nicht verlassen, sondern den guten Kampf des Glaubens bis zuletzt kämpfen. Wir wollen mit ihnen wieder zusammentreffen und freuen uns auf

den großen Tag der Vereinigung. Dazu müssen wir uns aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen bewähren, wie es stets dem Volke Gottes auferlegt war, die Zeiten der Bewährung zu bestehen.

In dem vorgelesenen Schriftwort heißt es von Abraham, daß er auf Hoffnung geglaubt hat, da nichts zu hoffen war! Abraham hatte nur die Verheißung des Herrn: 'Du sollst ein Vater vieler Völker werden', aber es fehlten alle Anzeichen dafür, und auch seine Frau zweifelte an der Erfüllung dieser Zusage. Abraham jedoch glaubte.

Auch wir sind in unserem Glaubensleben zuweilen in Verhältnisse gekommen, in denen scheinbar nichts mehr zu hoffen war. Den Geschwistern aber, die trotzdem Glauben behielten, nahm sich der Herr besonders an, stärkte sie und richtete sie auf.

Der 06. Juli 1960 war wohl der schwerste Tag, den wir in unserem Glaubensleben durchschritten haben; aber die Apostel Jesu mit den treuen Brüdern und Geschwistern haben geglaubt auf Hoffnung, weil sie wußten, wir stehen an Gottes Werk, und sein Werk geht nicht unter.

Wir können uns vorstellen, daß Abraham auf die ihm gegebene Verheißung wartete. Er ist im Glauben nicht schwach geworden. Werden doch auch wir nicht wankend! Der Herr will unseren Glauben nicht schwächen, er muß uns prüfen, und alle Prüfungen des Glaubens dienen zur Bewährung. Aus den Kämpfen und Prüfungen sollen wir als Überwinder hervorgehen.

Die Geschichte des Reiches Gottes berichtet von vielen Ereignissen, in denen die Knechte des Herrn Verhältnissen ausgesetzt waren, in denen es schien, als habe Gott sie verlassen oder verworfen. Dennoch verzagten sie nicht!

Denken wir an die drei Männer im feurigen Ofen. Sie hatten das Bildnis des Königs nicht angebetet. Sie traten vor den König und sprachen: 'Siehe, unser Gott, den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten. Und wo er's nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, daß wir deine Götter nicht ehren, noch das goldene Bild, das du hast setzen lassen, anbeten wollen' (Daniel 3, 17.18). Das ist Glaube!

Denken wir an Daniel selbst, den man in die Löwengrube geworfen hatte. Auch bei ihm war nichts mehr zu hoffen. Daniel aber nahm den unerschütterlichen Glauben an den lebendigen Gott mit in die Bedrängnis.

Erinnern wir uns an die Apostel der ersten apostolischen Kirche, die verfolgt und in Gefängnisse geworfen wurden. Solange der Herr durch sie wirken wollte, griff er ein, öffnete die Gefängnisse und bahnte ihnen die Wege. Sie hatten Glauben behalten, ihre Hoffnung konnte durch nichts erschüttert werden. Wir brauchen uns nur jenen Vorgang zu vergegenwärtigen, da Petrus im Gefängnis in Ketten gelegt war und in der Nacht zwischen zwei Kriegsknechten schlief, wie uns in Apostelgeschichte 12 berichtet wird. Wer von uns hätte unter solchen Verhältnissen schlafen können? Petrus hat es offenbar getan. Er wußte, daß er in der Hand des Herrn steht, und Gott sein Schicksal ordnet.

Für das Volk des Herrn kommt es in unseren Tagen darauf an, Glauben zu behalten, auch dann, wenn es scheint, als sei alles ohne Hoffnung. Wir können in einem Gottesdienst nicht alle Verhältnisse benennen, in denen sich die Geschwister befinden. Manches Mal scheint es einzelnen, als sei ihre Lage hoffnungslos. Gedenken wir in solchen Zeiten der Vorbilder aus dem Alten Bund. Denken wir an einen Daniel, der stets sein Fenster nach Jerusalem öffnete.

Die Glaubenshelden in der alten Zeit vertrauten dem Herrn, ohne ein Beispiel oder ein Vorbild zu haben. Noah war ein Mann voller Glaubenskraft, aber er hatte keinen Vorgänger. Abraham, ein Mann des Glaubensgehorsams, war ohne Vorbild. Was Mose, ein Mann der Glaubenstreue, vollbracht hat, hat keiner vor ihm getan. Sie alle mußten mit ihren Verhältnissen fertig werden, durften sich nicht erschüttern lassen und konnten nur im Vertrauen auf den Herrn bestehen.

Alles hier auf Erden ist der Vergänglichkeit unterworfen. Die Dinge in dieser Welt haben ihre Feinde und sind von der Vernichtung bedroht. Den Kindern Gottes steht der Fürst der Finsternis entgegen, aber er kann ihnen nichts antun, solange sie Glauben behalten. Mit Zweifeln, Kleinglauben und menschlichen Meinungen versucht er, die Kinder Gottes ins Wanken zu bringen, sie aber halten sich an das Wort des Herrn.

Versuchen wir nicht, die Schuld anderen zuzuschieben, wenn uns etwas zustößt, suchen wir vielmehr die Ursache bei uns selbst, denn ein jeder von uns ist für sich verantwortlich. Kein Mensch kann für den anderen essen oder schlafen, so muß auch ein jeder für sich selbst glauben.

Die göttlichen Offenbarungen sind nicht für die Welt gegeben, sie gelten denen, die dem Herrn angehören und die sein Wort glauben. Dem Heiligen Geist ist es nach den Worten Jesu gegeben, uns in alle Wahrheit zu leiten, aber auch das Zukünftige zu offenbaren. Solange es dem Herrn gefällt, wird er die Arbeit an den unsterblichen Seelen auf Erden durch seine Apostel durchführen. Glaube aber niemand, daß dies ein Dauerzustand ist. Wir kennen das Wort, mit dem in der Offenbarung von den vier Engeln die Rede ist, die die Winde an den vier Enden der Erde halten, bis der Letzte versiegelt ist. Diese Engel stehen in der Hand des Herrn. Die Macht der Finsternis kann sie nicht hinwegtun. Wir wissen aber, daß die Zeit bald erfüllt ist und wir den Tag erreichen, da wir den Bräutigam Jesu in unserer Mitte haben. Dann wird er alles ehrliche Ringen um das Würdigwerden mit der Krone des Lebens lohnen. Daß wir zuvor in mancherlei Lebenslagen geprüft werden, ist von uns durchlebt; aber der Herr prüft die Seinen nicht über ihr Vermögen.

Er hat sein Volk oftmals in großen Gefahren und in Verhältnissen gesehen, die es nicht selbst heraufbeschworen hat. Wir haben Zeiten durchlebt, in denen der Glaube an den lebendigen Gott, der Glaube an unseren Erlöser, Jesus Christus, ausgerottet werden sollte; aber der Herr hat seine schützende Hand über uns gehalten. Die vor uns liegenden Verhältnisse werden ebenfalls Prüfungen mit sich bringen. Es ist nur eine kleine Schar, die über diese Erde geht und die im Besitz der größten Verheißung ist, die der Herr gegeben hat. Die Welt kennt diese nicht, uns aber hat Gott die Augen geöffnet, um recht sehen zu können, und die Ohren aufgetan, um recht zu hören. Wir sehen, was sich in der Welt entwikkelt und nehmen wahr, daß es mit dem übereinstimmt, was der Herr uns im voraus gesagt hat. Jesus sagte: 'Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum, daß sich eure Erlösung naht' (Lukas 21, 28). Nach dem, was der Herr uns für diese Zeit geraten hat zu tun, wollen wir warten, wachen, im kindlichen Glauben sein Wort befolgen und beten.

Bemühen wir uns ehrlich, dem zu entsagen, was dem Glauben hinderlich ist, denn wir nehmen nichts davon mit. Was uns bleibt, hat der Herr uns geschenkt. Es sind die ewigen Werte, die wir nicht eintauschen wollen gegen irdische Güter.

Jesus wurde vom Teufel versucht, der ihm alle Reiche der Welt anbot. Der gleiche Geist tritt auch den Kindern Gottes gegenüber, sucht sie in seine Bereiche zu locken, wenn sie ihren Glauben preisgeben. Wir wollen aber weder nach rechts noch nach links sehen, sondern allein auf die, die der Herr uns gegeben hat.

Die Zeit, in der wir leben, ist ernst, und die Gefahren sind groß. Jesus sagte: 'Und wo diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig' (Matth. 24, 22). Dieser Ausspruch besagt: Wenn die Entwicklung so weitergeht und der Herr nimmt die Seinen nicht vorzeitig hinweg, besteht die große Gefahr, daß zuletzt alle versagen würden! Der Herr holt die Seinen vor dem Verderben zu sich, das ist die Hoffnung unseres Glaubens, und wenn dem einen oder anderen etwas zustoßen sollte, und er meint, jetzt ist alles verloren, dann denke er an diesen Gottesdienst, da der Herr zu uns geredet und uns aufgerichtet hat. Der himmlische Vater läßt die Treuen nicht aus seiner Hand."

Den Ausführungen des Apostels Knigge, der in diesem Gottesdienst mitgedient hat, entnehmen wir noch:

"Viele unter Euch können auf einen langen Glaubensweg zurückblicken und haben sich gewiß mancher Kämpfe erinnert, die in der Vergangenheit ausgefochten werden mußten. Keinem unter uns wird es leid getan haben, geprüft zu sein, und niemand wird sich darüber ärgern, wenn er heute, trotz dunkler Stunden, die zu durchleben waren, sagen kann, ich habe Glauben behalten bis jetzt. Noch aber ist die Entscheidung nicht gefallen. Noch immer stehen wir im Kampf und sind damit auch der Niederlage ausgesetzt. Die entscheidungsvollste Stunde liegt noch vor uns. Das Wiederkommen Jesu wird in unserem Leben der größte und wertvollste Augenblick sein. Mögen wir in allen Kämpfen, Anfechtungen und Prüfungen daran denken.

Der Herr Jesus hat seinen Jüngern gesagt, daß der Heilige Geist ihnen zur Zeit und Stunde offenbaren würde, was sie nötig hätten. Ich habe wiederholt in meinem Leben bei besonderen Gelegenheiten, einmal vom Stammapostel Bischoff und mehrere Male vom Apostel Öhlmann, das Wort bekommen: 'Wirf dein Vertrauen nicht weg!' Ich habe mich gefragt: Warum muß dir denn das immer wieder gesagt werden? Später aber stellte ich fest, es war gut, daß ich diese Worte hatte und daß sie in meiner Seele brannten.

Wenn wir am gestrigen Tage noch gefehlt haben und wenn Schwächen offenbar wurden, so kann heute die Schuld vergeben werden. Die Entscheidung über unser Wohl und Wehe legt der Herr aber in unsere Hand. Deshalb hat uns der Stammapostel ermahnt, weder nach rechts noch nach links zu sehen, sondern auf die zu schauen, die vorangehen. Der Weg, auf dem sie uns führten, war bis jetzt immer ein Weg des Segens, des Lichtes und des Lebens. Von Kind an darf ich schon auf diesem Wege gehen, und wenn ich solche Stunden durchlebe wie heute morgen, ist immer große Dankbarkeit in meiner Seele, daß Gottes Gnade mich auf diesen Weg gestellt hat. Was kümmert uns rechts und links? Was bedeuten uns die Freuden dieser Welt? Wir bleiben in der Gemeinschaft mit dem Stammapostel und den Aposteln und in der Nachfolge!

Wir lesen in der Schrift von einem, der sich um seinen Knecht sorgte und zum Herrn Jesus kam mit der Bitte: 'Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund!' Das war Glaube, und der Herr Jesus sagte denen, die mit ihm waren: 'Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.' Fragen wir uns: Welchen Glauben findet der Herr bei uns? Können wir auch so sehen und so vertrauen wie dieser Hauptmann? Er erkannte den, der helfen konnte. Er sah, welche Liebe Jesus in seinem Herzen trug und wußte, daß er helfen würde.

Unsere Umwelt kann nicht erfassen, was wir sehen; aber wir wissen uns unter den Segenshänden des Herrn und haben erkannt, daß er uns das Heil unserer Seele gibt. Einmal kommt die Stunde, in der für uns die Entscheidung fällt. Wohl dem Herzen, welches hören kann: 'Nun gehe hin, du hast einen guten Kampf gekämpft, dir geschehe, wie du geglaubt hast!' Wir alle wünschen, ins Vaterhaus eingehen

zu können, wenn wir den Wanderstab hinlegen müssen. So wollen wir dem Stammapostel vertrauen und wollen dem Worte der Schrift entsprechend dem Lamme nachfolgen, wohin es geht, rein, ehrlich und aufrichtig die Treue halten."

Apostel Rockenfelder unterstrich mit seinen Ausführungen, was der Stammapostel und Apostel Knigge gesagt hatten. Er verwies auf die Wächter, die in die Ferne schauen und auf die Gefahren aufmerksam machen, die dem Volke Gottes drohen.

"Es ist wichtig", so sagte er, "gerade in den Stunden, in denen nichts mehr zu hoffen ist, unseren Glauben zu beweisen. Dieser Glaube muß aber ein Wort des Herrn haben, an dem er sich bewähren kann. Die Heilige Schrift für wahr zu halten, ist nicht der Glaube, um den es hier geht.

Abraham hätte seinen Glauben nicht beweisen können, wenn der Herr nicht zu ihm gesprochen hätte. Anderen ist es ebenso ergangen. Hätten sie die Zusage Gottes nicht gehabt, so wäre ihr Hoffen vergeblich gewesen. Wir haben in der vergangenen Zeit erlebt, was es heißt, sich im Glauben an ein Wort des Herrn zu halten, wenn auch manche nicht hören, was wir hören, und manche nicht sehen, was wir sehen.

Mir wurde berichtet, daß vor Jahren die Bewohner eines Dorfes in der Schweiz, das am Fuße eines überhängenden Felsens lag, gewarnt wurden. Der Fels war gerissen, und in einem Falle der Gefahr sollten die Bewohner ihre Häuser verlassen. Eines Tages wurden sie mit dem Ruf alarmiert: 'Der Berg kommt!' Sie flüchteten, um ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Nach Stunden des Wartens wurden sie zurückgerufen. Die Gefahr war vorüber, sie konnten wieder in ihre Wohnungen einziehen. So ist es einige Male gegangen. Als aber eines Tages wieder der Warnruf ertönte: 'Der Berg kommt!', sind viele in ihrem Haus geblieben und haben der Warnung keinen Glauben mehr geschenkt; und dann kam der Berg, und sie kamen um!

Wie oft haben wir das Wort gehört, daß der Herr kommt. Mögen wir es doch tief in unser Herz schreiben, nicht müde und laß zu werden und den Tag seines Erscheinens nicht in die Ferne zu schieben. Wir wollen den Vater bitten, daß er die Zeit verkürzt und seinen Sohn sende und wollen uns davor hüten, daß uns der Tag seines Kommens wie ein Fallstrick überfalle."

In seinem Schlußwort betonte der Stammapostel nochmals die Notwendigkeit, sich im Ernst um die gegenwärtigen Zeitverhältnisse zu kümmern. Es gehe nicht an, vor den Zeichen der Zeit die Augen zu verschließen und sie den Zeichen der Welt zuzuwenden. Jeder solle klaren Sinnes und gläubigen Geistes auf seinem Platz das Seine tun, damit der Segen des Herrn ihm erhalten bleibe und er selbst auch das Ziel erreiche. Der Wunsch des Stammapostels, daß alle die Krone des Lebens erlangen möchten, zeigte aufs neue seine Fürsorge für alle ihm anvertrauten Geschwister.

BERICHT ÜBER DEN FESTGOTTESDIENST FÜR DIE AMTSTRÄGER UND IHRE GEHILFINNEN DES APOSTELBEZIRKES WIESBADEN AM 29. OKTOBER 1961

Nach dem Eingangslied: "Mir ward in bangen Sorgen ..." (Nr. 364) folgte das Gebet. Als Textwort wurde Jesaja 62, 10-12 vorgelesen. Der Chor sang das Lied: "Ich bete an die Macht der Liebe ..." (Nr. 228).

Dann sprach der Stammapostel :

"Meine lieben Brüder und Geschwister! Dem Herrn sei Dank, der uns die Möglich-

keit gegeben hat, hier zusammenkommen zu dürfen. Es ist nicht das Wichtigste, daß uns ein Wiedersehen bereitet ist, sondern daß wir bis hierher Gemeinschaft gehabt haben mit dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geist. Unsere Aufgabe ist es, diese Gemeinschaft zu pflegen; denn als Dienern Gottes ist uns vom Herrn ein Auftrag erteilt worden, den wir nach seinem Willen erfüllen sollen. Unseren Verstand haben wir dem Glauben untergeordnet, so daß alles, was wir im Werke Gottes zu tun beauftragt sind, aus dem Glauben erfolgt. Zu diesem Glauben gehört Glaubensgehorsam. Wenn beides zusammen ist, können wir auch von einem k i n d l i c h e n G l a u b e n sprechen. Kindlicher Glaube ist also da vorhanden, wo die Furcht des Herrn offenbar wird. Wir haben somit Ursache, den Herrn täglich zu bitten, daß diese Furcht in uns bleibt und wir nicht aus der Gnade fallen. Es hat keinen Zweck, nur mit einem Brautantlitz vor das Angesicht Gottes zu treten, entscheidend ist das Brautherz. Wenn Jesus erscheint, nimmt er die Brautherzen zu sich, nicht unser Antlitz. Der Ausdruck unseres Angesichtes muß wohl mit dem Inneren unseres Herzens übereinstimmen; denn das Antlitz ist immer noch der Spiegel der Seele gewesen, ganz gleich, wie es im Inneren des Menschen aussieht.

Das Reich Christi ist inwendig ein Friedensreich, nach außen aber erweckt es den grimmigsten Haß der Welt. Wie ist das zu erklären? Wenn ein Mensch friedliebend ist und keinen Streit verursacht, dann hat doch niemand Ursache, Kritik zu üben. Und dennoch war Jesus zu allen Zeiten den Menschen ein Ärgernis. Wir kennen seinen Lebens- und Leidensweg. Als die Widersacher ihn endlich ans Kreuz geschlagen hatten, glaubten sie, ihn für immer aus der Welt geschafft zu haben. Das war aber nicht der Fall!

Wie sich nun damals die ganze Welt über den Gottessohn erregte, so entrüstet man sich in unserer Zeit über das Gottesvolk. Worüber regt man sich denn auf? Nicht über uns, die wir den Namen Meier, Schulze, Müller oder dergleichen tragen. Man bringt uns darum so viel Feindschaft entgegen, weil wir den Geist und das Leben von Christo empfangen haben und als neue Kreatur Fremdlinge auf Erden wurden. Wir sind wohl in der Welt, aber nicht von der Welt, wir sind wohl in Sodom, aber nicht von Sodom, wir sind wohl in Ägypten, aber nicht von Ägypten, wir sind wohl in Babel - das sind die Verhältnisse unserer Tage -, aber nicht von Babel. Wir bilden als Geistgetaufte die Gemeinde des Herrn, und daraus erklärt sich auch der Haß, der sich gegen uns erhoben hat. In Wirklichkeit gilt dieser Haß dem Sohne Gottes und seinem Vater, weil sie doch heute durch den Geist der Wahrheit unter uns wirken, wie es Jesus verheißen hat: 'Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich: den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie sieht ihn nicht und kennet ihn nicht. Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen' (Johannes 14, 16-26; Johannes 16, 13-14).

Wenn wir nun in unserer Zeit die verachtete Sekte bilden, der schon in der Urkirche an allen Enden widersprochen wurde, dann darf uns das nicht berühren. Jesus wußte einst sehr gut, wie die Welt zu ihm stand. Er hat aber deshalb nicht verleugnet, daß er vom Vater ausgegangen war in diese Welt; denn er sollte ja das Opfer zur Versöhnung bringen.

Wir leben heute in einer Welt voller Sorgen, Angst, Streit und Zank. Diese Erscheinungen sind aber nicht durch den Geist Christi bewirkt worden, sondern

durch den Fürsten der Finsternis. Der Teufel weiß sehr wohl, daß er mit uns rechnen muß, weil wir seine Widersacher sind. Er geht ständig gegen das Werk Gottes an und möchte es vernichten. Dafür stellen sich auch genug Menschen zur Verfügung. Der Herr Jesus hat aber zu Petrus gesagt: 'Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen' (Matthäus 16, 18). Was der Herr sich vorgenommen hat zu tun, wird er auch erfüllen. Einst schuf der Vater Himmel und Erde, heute schafft er die neue Kreatur in Christo. Er wird seinen Tempel vollenden! Dieser Tempel wird dargestellt von den Geistgetauften, die als lebendige Bausteine darin eingefügt worden sind.

In dem vorgelesenen Wort soll uns neu unser Auftrag gekennzeichnet werden. 'Gehet hin, gehet hin durch die Tore!' Mit diesen genannten Toren sind die Apostel Jesu gemeint. Jesus sagte von sich: 'Ich bin die Tür zu den Schafen' (Johannes 10, 7), und in der Offenbarung spricht der Geist des Herrn: 'Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen' (Offenbarung 3,8). Weiter stellt sich der Gottessohn als der Heilige und Wahrhaftige vor, der auftut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf (Offenbarung 3, 7). Der Herr schloß einst die Arche zu, als Noah mit den Seinen eingegangen war. Er wird auch die in der Offenbarung benannte Tür selber verschließen.

Der Psalmist schrieb damals: 'Der du machst Winde zu deinen Engeln und zu deinen Dienern Feuerflammen' (Psalm 104, 4). Damit wollte er zum Ausdruck bringen, daß der Herr aus der großen Zahl der Menschen solche herausnehmen kann, denen er einen göttlichen Auftrag gibt. Eine solche Aufgabe hatten die Apostel empfangen, die an Christi Statt und in seinem Namen in der Urkirche tätig waren, und den gleichen Auftrag haben auch die vom Herrn gesandten Apostel am Abend der Kirche Christi.

Heute wird ein jeglicher von uns, die wir im Erlösungswerk unseres Gottes dienen, angesprochen mit den Worten: 'Bereitet d e m V o l k den Weg!' Der Sohn Gottes hatte seinen Wegbereiter in Johannes dem Täufer. Darüber lesen wir in Maleachi 3, 1: 'Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr.' Der Prophet Jesaja jedoch forderte auf, d e m V o l k den Weg zu bereiten. Damit sind nicht alle Menschen gemeint; denn wir müssen unterscheiden zwischen denen, die im Buch des Lebens geschrieben stehen, und solchen, deren Namen von Anfang der Welt darin nicht verzeichnet sind (Offenbarung 17, 8). Zwar hat der Vater seinen Sohn gesandt für alle Menschen, er wollte ja suchen und selig machen, was verloren war (Lukas 19, 10). Am Ende seiner Wirksamkeit auf dieser Erde aber mußte Jesus vor den Toren Jerusalems sagen: 'Ihr habt nicht gewollt' (Matthäus 23, 37). Der Herr wußte von Ewigkeit her die Entwicklung seines großen Erlösungsplanes, er wußte somit auch, daß die meisten Menschen seinen Sohn ablehnen würden, wie wir es in Johannes 1, 11 lesen: 'Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.' Infolge dieser Einstellung konnten sie auch nicht in das Buch des Lebens geschrieben werden. Jesus aber sagt in der Offenbarung von den Überwindern: 'Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens' (Offenbarung 3, 5). Es ist unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß unsere Namen darin nicht wieder gelöscht werden. Das ist leicht möglich, wenn wir von dem schmalen Weg abweichen. Der Herr wird nicht der gegenwärtigen Verhältnisse wegen den Weg verbreitern. Wer die Grenzen des schmalen Weges überschreitet, steht nicht mehr in der Nachfolge Jesu.

Es ist ein großes Wort, welches uns, den Dienern Gottes, hier gesagt wird: 'Bereitet dem Volk den Weg!' Dem Volk des Herrn sollen wir Bahn machen und die Steine hinwegräumen. Das ist wahrlich keine leichte Arbeit. Und dennoch gehört

es zu unseren Aufgaben. Denken wir doch an die mancherlei Anfechtungen, denen heute die Erwählten des Herrn ausgesetzt sind. Betrachten wir die Eltern, die Kinder, die apostolischen Familien. Stellen wir uns im Geist die Brüder an ihrer Arbeitsstätte und unsere Jugend in ihrem Kampf in den Lehrlingsjahren vor. Überall sehen wir, wie den Kindern Gottes Steine in den Weg gelegt werden, wie man ihnen den Weg zum Altar des Herrn verbauen möchte, damit sie andere Wege einschlagen sollen. In mancher Familie sind viel Leid und Tränen vorhanden. Der Herr hat solches zugelassen. Nun kommt es aber darauf an, daß solche Geschwister nicht über diesen Stein stolpern. Die Verhältnisse sollen zu unserer Bewährung, Ausreife und Vollendung dienen.

Im Geist sehen wir die große Arbeit, die allen Amtsträgern, vom Unterdiakon bis hinauf zum Apostel, aufgetragen ist. Als der Stammapostel Bischoff unerwartet von uns ging, haben etliche darin ein Hindernis gesehen und glaubten, nun den Weg nicht weiter fortsetzen zu können. Unsere Aufgabe ist es, ihnen dieses Hindernis aus dem Wege zu räumen. Dann sehen wir, wie sich der Fürst dieser Welt mit seinem großen Angebot an die Kinder Gottes herannacht. Sie sollen vor ihm niederfallen und ihn anbeten. Jesus wurde auch von dem gleichen Geist versucht. Der Teufel bot ihm alle Reiche der Welt an. Dazu gehörte wahrlich Mut, denn Satan wußte sehr wohl, wer der Gottessohn war. Er weiß heute ebenfalls, wer wir sind, er kennt auch unsere schwachen Seiten. Und da greift er am meisten an.

Wir sehen weiter die ungeheure Gefahr unserer Zeit in der Fleischessünde und Fleischeslust. Da ist unsere Aufgabe, allen Geschwistern ein leuchtendes Vorbild zu sein, ihnen dann aber auch zu dienen, daß sie vor dieser Gefahr bewahrt bleiben. Wir müssen ihnen die Bahn freimachen, damit sie stets den Weg zum lebendigen Altar finden, von dem die zeitgemäße göttliche Wahrheit und die Gnade übermittelt wird.

Mancher Stein, der den Kindern Gottes in den Weg gelegt wird, ist aber so schwer, daß er nicht hinweggeräumt werden kann. Da gibt es nur die Möglichkeit, um diesen Stein herumzugehen und dann die Wanderung auf dem Glaubensweg fortzusetzen. Wer vor einem Stein stehenbleibt, verliert den Anschluß und kommt nicht rechtzeitig ans Ziel. Die Törichten kamen auch an die Tür des Hochzeitssaales, aber zu spät. Dann nützt es nichts mehr, wenn man in Eile nachholen will, was man zuvor versäumt hat.

Weiter lesen wir in dem Wort: 'Werft ein Panier auf über die Völker!' Was ist das für ein Panier? Es kann mit den Worten ausgedrückt werden: Wir sind Erlöste des Herrn! Er hat uns erkauft mit seinem Blute und zu Erben des himmlischen Reiches gemacht, wie es der Apostel Jakobus sagte: 'Er hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Kreaturen' (Jakobus 1, 18). Dieses Panier muß heute sichtbar von uns getragen werden in unserem Wandel, den wir an den Tag legen. Die Welt muß sehen, daß wir nicht von ihr sind. Sie muß wissen, daß wir auf den Tag warten, da Jesus erscheint, um die Seinen zu sich zu nehmen. Wunderbar heißt es dann: 'Siehe, der Herr läßt sich hören bis an der Welt Ende.' Heute ist das Werk Gottes über den ganzen Erdkreis verbreitet, in allen Erdteilen stehen die Apostel Jesu als Botschafter an Christi Statt und verkündigen das, was der Herr ihnen aufgetragen hat. Somit ist doch dieses Wort für unsere Zeit gesprochen. Wir können heute bis an das äußerste Ende der Welt gehen, dann treffen wir dort Kinder Gottes.

Dann sagt der Prophet weiter: 'Saget der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt! Siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm! Man wird sie nennen das heilige Volk, die Erlösten des Herrn.' Zu welcher Zeit konnte jemals von solchen Erlösten gesprochen werden? Erst nachdem Jesus das von ihm am Stamme des Kreuzes erworbene Verdienst in die Hände seiner Apostel gelegt

hatte, war die Voraussetzung zur Erfüllung der Worte gegeben: 'Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein (Matthäus 18, 18). Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten' (Johannes 20, 23). Darum auch hier der Hinweis: 'Siehe, dein Heil kommt!' Als der Prophet dieses aussprach, war Jesus noch nicht geboren. Wir aber gehören zu den Erlösten des Herrn, weil wir durch das Verdienst Christi aus dem Anrecht des Bösen befreit wurden. In der Wiedergeburt aus Wasser und Geist hat uns der himmlische Vater weitergehend das Unterpfand zur Herrlichkeit geschenkt und uns damit zum Erbteil im Licht berufen.

Zuletzt lesen wir hier: 'Und dich wird man heißen die besuchte und unverlassene Stadt.' Wir gehen jetzt dem Tag entgegen, da der Herr die Seinen zu sich nehmen will. Er hat uns bereitet durch seinen Geist, denn die Bedienung, die wir bis heute hingenommen haben, kam aus dem Geist der Wahrheit. Unsere Aufgabe ist es nun, an den anvertrauten Seelen zu wirken, daß sie vollenden. Darin dürfen wir nicht müde werden. Wir haben den Auftrag, die Niedergebeugten aufzurichten, die Schwachen zu stärken, den Hilfesuchenden eine Hilfe zu sein. Wie die Hausfrau ihren Haushalt in Ordnung zu halten hat, so haben wir als Knechte des Herrn auf den Seelenzustand zu achten, damit die Kinder Gottes nicht in die Irre gehen, nicht müde werden in der Nachfolge, nicht von dem Zeitgeist erfaßt und auch nicht von dem Zweifelsgeist befallen werden.

Der Herr erwartet in gegenwärtiger Zeit von denen, die er zur Mitarbeit am Erlösungswerk bestellt hat, daß sie einen wachsamen Geist haben. Auch den Geist des Gebetes müssen wir pflegen. Wir wollen heute mehr seufzen, als es bisher geschehen ist, damit wir denen zur Hilfe kommen, die da in Gefahr stehen. Denken wir darüber nach. Jesus hat in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen auf eine Entwicklung hingewiesen. Die Törichten waren nicht zu Anfang töricht und die Klugen auch nicht zu Anfang klug. Ihre Klugheit haben sie bewiesen, indem sie unaufhörlich das Öl aus jedem Wort gesammelt. Die Törichten hingegen machten eine Entwicklung durch, die sich unheilvoll auswirkte in der Stunde, da nichts mehr nachzuholen war. Wir gehen auch unaufhaltsam der Stunde des Wiederkommens Jesu entgegen. Er kommt wie ein Dieb in der Nacht, zu einer Stunde, da wir es nicht meinen (Matthäus 24, 44).

Wir sind nicht Tagelöhner am Werke des Herrn, sondern Mitarbeiter in Christo. Das ist ein Unterschied. Wissen wir doch auch, daß der treue Gott uns reichlich belohnen wird für die Arbeit, die wir an seiner Sache tun. Er ist zwar auf keinen von uns angewiesen; denn zu allen Zeiten hatte der Herr für einen ungetreuen Knecht schon längst einen anderen ausersehen. Wir aber wollen wachsam sein, damit wir die Tore zu den Herzen der Kinder Gottes und die Tore zum Heiligtum bewachen. Einst stand Absalom am Tor der Stadt und versuchte alle, die zu dem König, also seinem Vater, wollten, an sich zu ziehen, denn er wollte König werden (2. Samuel 15). Das war eine üble Rolle, die Absalom dort spielte. Sein Ende war auch entsprechend (2. Samuel 18, 9-18). Mehr denn je müssen wir heute über die Kinder Gottes wachen; denn der Herr wird sie von unserer Hand fordern.

Zu unserem Dienen ist zunächst kindlicher Glaube notwendig, dann aber auch eine bedingungslose Nachfolge. Ist dieser Zustand in uns selbst in Ordnung, ist auch der Weg zu jedem Herzen frei, und der Herr lenkt uns auch so, daß wir jeweils dann zu den Geschwistern kommen, wenn große Gefahr für sie besteht. Oft wurden wir im Geist getrieben, die eine oder andere Familie, den Bruder oder die Schwester zu besuchen. Manchmal war es eine Notwendigkeit, die uns äußerlich gar nicht so sichtbar war. Der Herr aber leitete uns, weil er die Gefahren sah. Wunderbare Beispiele könnten in dieser Hinsicht angeführt werden. Wir müssen uns stets durch den Geist Christi regieren und führen lassen. Wenn das der Fall

ist, sind die Anvertrauten in bester Obhut, dann hilft der Herr uns zu unserem Auftrag, damit wir ihn auch erfüllen können.

Vor dem so nahen Ziel wollen wir nicht müde oder gleichgültig werden. Noch einmal müssen wir alle Glaubenskräfte einsetzen zur Hilfe derer, die schwach geworden sind im Glauben oder sogar zweifeln. Der treue Gott will aber auch die letzten Schafe suchen. Wir sind ebenfalls dazu berufen und auserwählt, denen nach- und entgegenzugehen, die in den Gassen und Straßen umherirren und nach der Wahrheit suchen. Unsere Weinbergsarbeit ist gleichso eine sehr wichtige Aufgabe. Wenn wir im kindlichen Glauben bitten, daß der Herr uns Seelen zuführen möge, wird er es tun! Alles ist an den Glauben gebunden, das dürfen wir nicht außer acht lassen.

Möge uns in diesem Zusammensein erneut bewußt werden, welch hohen Auftrag wir empfangen haben, der schon vor Jahrtausenden durch den Herrn festgelegt worden ist. Und die Mittel, ihn ausführen zu können, hat der große Gott in unsere Hand gegeben. Darum bitte ich euch, liebe Brüder, in der Erfüllung eures Auftrages weiterhin auf eurem Posten zu stehen.

Dazu möchte ich auch ein Wort an die Schwestern, die Gehilfinnen, richten. Auch Ihr habt einen Auftrag empfangen, indem Ihr euren Männern eine Hilfe sein sollt. Es ist nicht einfach, neben den beruflichen Pflichten noch die Arbeit im Werk des Herrn zu tun. Wird die Frau vielleicht zu Hause unzufrieden, weil der Mann wieder zu seiner anvertrauten Gemeinde oder in den Weinberg geht, dann drückt das nieder. Das Gegenteil wird aber erreicht, wenn die Gattin ins Kämmerlein geht und den himmlischen Vater um Kraft und Stärke für ihren Mann bittet. Immer noch steht das Wort: 'Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden' (Jesaja 40, 29). Neben euren häuslichen Aufgaben habt Ihr noch Pflichten hinzubekommen. Betet Ihr für euren Mann, daß der Herr ihm die notwendige Freudigkeit und Kraft schenkt, kann ein solcher Diener im Segen stehen. Es ist etwas Großes und Schönes zu beobachten, wie treue Brüder gesegnet sind. Wird der Segen auch nicht immer sogleich sichtbar, er tritt aber doch eines Tages in Erscheinung.

So wollen wir weiterhin unseren Auftrag ausführen, bis der Herr uns das Werkzeug des Geistes aus der Hand nimmt."

Chor: "Zu dem, was du verheißen hast . . . "

Apostel Rockenfelder:

"Als wir heute morgen mit unserem Stammapostel diesen Raum betreten durften, kam mir in Erinnerung, was der Herr in alter Zeit seinem Volk verordnet hat, indem er durch Mose verkündigen ließ: 'Dreimal im Jahre soll erscheinen vor dem Herrn, dem Herrscher, alles, was männlich ist unter dir' (2. Mose 23, 17). In dieser Erkenntnis ist Israel damaliger Zeit wenigstens einmal im Jahre nach Jerusalem hinaufgezogen. Beschwerlich waren die Wege, die Steine waren nicht immer hinweggeräumt, aber die Geschichte erzählt, mit welcher Gottesfurcht später das Volk auf diesem Weg gewandert ist. Wenn sich dann nach langer Wanderung in der Abendsonne die glänzenden Kuppeln des Tempels zeigten, sanken die Gläubigen ehrfürchtig und anbetend auf die Knie. Sie wußten sich in der Nähe der Heiligen Stadt, wo der Tempel des Herrn stand, nach der auch ein Daniel in der Gefangenschaft stets sein Fenster offen hatte.

Auch wir sind wenigstens einmal im Jahre im engen, vertrauten Kreis als die eben bezeichneten Mitarbeiter Gottes um den Stammapostel geschart. Schon in frühester

Morgenstunde zogen wir hinaus, jeder seinen Weg. Und als dann endlich nach langer Reise die ersten Merkmale der Stadt Kassel sich zeigten, wird in manchen Herzen tiefe Dankbarkeit, aber auch Ehrfurcht und Freude hochgekommen sein darüber, dem Gesalbten des Herrn begegnen zu dürfen.

Nun hat uns heute morgen der treue Gott selbst sein Tor aufgetan, das er in ernster und schwerer Zeit für uns mit dem Schlüssel seiner Macht aufgeschlossen hat. Wir haben als Anklopfende in den letzten Wochen im Flehen und heißen Ringen gestanden und gebeten: Herr, tu uns auf! Laß uns Dein Elim finden, den Brunnquell Deiner Gnade und die Leuchte Deines heiligen Lichtes! Schenke uns neue Kraft, damit wir sichere Schritte tun können in dieser letzten Zeit und nicht umkommen in dem Kampfe.

Wie wunderbar hat uns der Herr getröstet durch seinen sprechenden Mund auf Erden! Wie liebevoll hat er durch das Haupt seines Werkes zu uns geredet! In der Wüstenwanderung ist uns - wie wir im Eingangslied gesungen haben - das Elim erschlossen worden mit seinen Wasserbrunnen. Wo ist eine Macht der Welt, die es fertigbrächte, ein solches Elim zu bereiten? Wer hält schon in der natürlichen Wüste die Sanddünen vor den Oasen zurück! Die Wissenschaft kann's nicht verstehen, der Verstand kann's nicht begreifen. Das ist ein Beweis dafür, daß der Verstand unfähig ist, göttliche Dinge fassen und verstehen zu können; denn schon Paulus sagte: 'Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein' (1. Korinther 2, 14). Wir haben nach des Stammapostels Wort unseren Verstand nicht verworfen, aber wir haben diesem in unserem Glaubenshaushalt den Platz angewiesen, an den er gehört. Wenn ich mein Gefäß füllen will, dann kann ich das nicht ü b e r die Quelle halten, sondern ich muß es u n t e r die Quelle geben. Und wenn mein Herz Erlösung und Frieden sucht, meine Seele die Tröstungen des Hauses Gottes ersehnt und mein Geist neue Erkenntnisse gewinnen will, dann darf ich mich nicht ü b e r den Spendenden stellen und mich von dem Verstande verleiten und verführen lassen, sondern ich muß gläubig das Gefäß meines Herzens u n t e r die Segensquelle stellen und darf es nicht von dem Scheffel des Verstandes verhüllen lassen. Nur auf diesem Wege des Glaubens kommen wir zu dem Genuß, den uns der Herr bereiten will.

Die göttliche Macht allein ist es, die den versandenden Einflüssen der Welt gebietet, dieses köstliche Elim nicht zu zerstören. Die Quelle hat ihren Ursprung allein in Jesu, und wir sind wie Palmbäume an diesem Wasserbrunnen gewurzelt. Wenn wir auch manchmal im Sturm der Zeit und unter der Last der Verhältnisse tief gebeugt werden und unser Glaubenshaupt oft auf der Erde liegt, so haben wir aber doch die Kraft, unser Haupt wieder zu erheben, wenn der Sturm vorüber ist.

Wie klar und schön hat uns der Stammapostel unseren Auftrag gezeigt! Vor meiner Seele stand das Gleichnis Jesu: 'Hier der breite Weg, dort der schmale Pfad' (Matthäus 7, 13-14). Wer auf dem breiten Wege geht, findet stets Gelegenheit, Steine zu sammeln, die er auf andere werfen kann. Wer auf dem schmalen Weg wandelt, bemüht sich, seinem Hintermann die Steine hinwegzuräumen; er hat keine Zeit, auf andere Steine zu werfen, da er sich bemühen muß, aufwärts zu steigen. Nachfolger sehen nicht auf andere, sondern achten nur auf den Vorgänger. Ich will doch auch das Ziel erreichen, darum habe ich für andere Dinge keine Zeit; ich muß auf den sehen, den mir heute der Herr gegeben hat. Es kann mir nicht helfen, was vor 1900 Jahren geschah, sondern nur das kann mir zum Segen dienen, was der treue Gott heute tut.

Wenn der Tag des Herrn kommt, wird auch das in den Aposteln gegebene Licht dieser Welt hinweggenommen. Dann aber werden die herrlichen Strahlen einer neu

aufsteigenden Morgenröte unsere harrende Seele durchdringen und eine selige Unendlichkeit vor unserem geistigen Auge erleuchten. Wir dürfen die Erfüllung der ersten Bitten im Vaterunser erleben, denn an diesem Tage wird der Name unseres himmlischen Vaters in der Tat geheiligt werden. Dann ist sein Reich gekommen, und wir brauchen nicht mehr darum zu beten.

Als der Stammapostel von der mühevollen Arbeit sprach, dachte ich an einen Gemeindeältesten, der heute im Ruhestand lebt. Er mußte im Alter von zwölf bis vierzehn Jahren als Hütejunge in seinem Heimatdorf die Schafe der Bauern auf die Weide bringen. Eines Tages gab ihm ein Bauer außer den Schafen auch noch eine Ziege mit. Zu Anfang ging die Sache ganz gut. Als aber die Herde auf der Weide war, blieb die Ziege ununterbrochen am Meckern und Rufen. Der Junge hatte alle Mühe, die Schafe zusammenzuhalten, denn durch das Verhalten der Ziege wurden sie so unruhig, daß sie anfingen, sich zu zerstreuen. Er mußte dann dieses Tier abseits führen und irgendwo anbinden, um die Schafe wieder zusammenzubringen und heimführen zu können. Dem Bauern hat er gesagt, er könne seine Ziege nicht mehr mit auf die Weide nehmen, es wäre unmöglich, dabei die Herde zu weiden.

Das ist ein Vorgang aus dem Leben. Manchmal ist es wirklich unerträglich, wenn Menschen immer und immer wieder etwas auszusetzen haben und in einem ähnlichen Charakter offenbar werden. Wir können darum nichts besseres tun, als die Schafe Christi auch vor solchen Hindernissen auf dem Weg zur himmlischen Heimat zu bewahren.

Die getreuen Kinder Gottes wissen sich in der Arche Christi geborgen. Noah hatte auf göttlichen Befehl die Arche nur mit e i n e m Fenster und e i n e r Tür versehen. So ist auch heute im Werk des Herrn nur e i n Tor für alle vorhanden, ob sie nun in der diesseitigen oder jenseitigen Welt sind.

Wir sind gewürdigt, an diesem wunderbaren Werke mitarbeiten zu dürfen. Ich wünsche, daß nachher, wenn der Stammapostel uns durch das Machtwort der Gnade heiligt, auch bei uns alle Hindernisse hinweggetan werden und auf unserem Herzenspanier zu lesen ist: Ein Erlöster des Herrn! Unser Mund möge die Gnadentaten Gottes rühmen bis zu dem Augenblick, da der Herr die Seinen alle einführt ins Vaterhaus durch die letzte Tür, die sich dann für uns auftun wird. Amen."

Stammapostel:

"Liebe Geschwister! Der Apostel sprach von der letzten Tür. Es ist ein Unterschied, ob die Tür zum Hochzeitssaal vor oder hinter uns geschlossen wird. Ein jeder hat es in der Hand, an der Hochzeit des Lammes im Himmel teilhaben zu dürfen. Wir wollen unser Leben nach dem Willen des Herrn einrichten, vor allem unseren Auftrag im Sinn und Geist Christi erfüllen, dann ruht auf unserer Arbeit der Segen des Allerhöchsten.

In diesem Leben können wir keinen höheren Namen erwerben als den, der uns vom Herrn schon gegeben ist. Vor längerer Zeit hatte ein Bruder ein Buch gelesen über die berühmtesten und größten Männer der Vergangenheit. Er stellte fest, daß der Name 'Jesus' darin nicht erwähnt wurde. Das besagt alles! In der Weltgeschichte ist der Name des Gottessohnes, der Name der Apostel, der Name derer, die an der Vollendung arbeiten, von der Welt nicht genannt. Warum nicht? Weil jene, die diesen Namen tragen, von der Welt nicht anerkannt werden. Wir, die wir Eigentum des Herrn sind, gehören zum Bereich der Erlösten. So wollen wir auch immer dafür sorgen, daß unser Wirken Erlöserarbeit ist. Diese Arbeit muß bis zum Erscheinen Jesu verrichtet werden. Der Bräutigam wird nur solche zu

sich nehmen, die sich durch seinen Geist haben bereiten lassen. Dann dürfen wir einziehen in das himmlische Jerusalem, in die Stadt des lebendigen Gottes.

Bleiben wir ehrlich bemüht, uns unserer Berufung und Erwählung würdig zu erweisen, dann kann auch das Wohlgefallen des Herrn auf uns ruhen, und wir werden unseren Auftrag stets in gottgewollter Weise ausführen.

Nun hat euer Apostel auch auf die Gnade und Vergebung hingewiesen. Das ist allemal der Höhepunkt eines jeden Gottesdienstes. Der Herr will uns auch heute morgen wieder freimachen von aller Schuld und Sünde. Dazu reichen alle irdischen Mittel nicht aus. Allein das Verdienst von Christo Jesu kann das bewirken. Wer an dem Gnadenaltar unserer Zeit vorübergeht, bleibt in seinen Sünden und geht mit seiner Sündenlast in die Ewigkeit. Dann aber gehen solchen die Augen auf, und viele von ihnen erkennen zu spät, was für sie der Gnadenaltar bedeutet hätte. Auch darüber haben wir heute zahlreiche Beweise aus dem Jenseitsbereich.

So wollen wir uns nun erheben, im Gebet Jesu vereinigen und also sprechen:

" Unser Vater . . . "

Dann folgen die F r e i s p r a c h e und die F e i e r des

H e i l i g e n A b e n d m a h l e s

Gemeinde- und Chorgesang

Nach dem Heiligen Abendmahl für die Entschlafenen sprach der Stammapostel das Schlußgebet und den Segen.

GOTTFRIED ROCKENFELDER
WIESBADEN-BIEBRICH
SCHILLSTRASSE 15 - 17

den 30. Oktober 1961
A.

Nachklänge zu dem von unserem Stammapostel gehaltenen Gottesdienst für die Amtsträger und ihre Gehilfinnen in der Stadthalle zu Kassel am 29. Oktober 1961

Meine lieben Brüder!

Die Offenbarung der göttlichen Liebe bezweckt eine Loslösung der Gebundenen von Sünde und Unrecht und eine Befreiung der Gefangenen von menschlichen Irrtümern und Lehrmeinungen. Zu diesem Zweck ist der Heilige Geist, der Geist der Gnade und der Wahrheit durch die Apostel Jesu in der Gegenwart genau so tätig wie vor 1900 Jahren.

Die göttliche Erlösertätigkeit offenbart sich nicht in hohen Worten menschlicher Weisheit, sondern in der Einfalt kindlichen Glaubens und in der Kraft Gottes.

Da der Stammapostel und die Apostel nicht überall zugleich sein können, haben sie treue, gottesfürchtige, kindlich gläubige und mit heiligem Eifer erfüllte Männer als Mitarbeiter zu diesem Dienst erwählt und mit den in den Gemeinden jeweils erforderlichen Gaben und Kräften ausgerüstet und mit entsprechenden Ämtern bekleidet,

> "daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Dienstes, dadurch der Leib Christi erbaut werde, bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi" (Epheser 4, 12. 13).

Somit sind die Amtsträger des Hauses Gottes beauftragt, das ihnen vom Apostel anvertraute Eigentum Jesu mit dem Himmelsbrot zu speisen und dem Lebenswasser zu tränken; die Schafe Christi in der reinen und lauteren Apostellehre zu leiten und zu pflegen und sie mit den empfangenen Gaben und Kräften auf den Tag des Herrn zu bereiten.

Wir sollen dabei über die anvertrauten Seelen wachen,

> "als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen" (Hebräer 13, 17).

Das kann aber nur dann geschehen, wenn wir - nach des Stammapostels Wort - uns um jedes Anvertraute im Einzelnen aufrichtig bemühen und dadurch helfen, die Sorgen des Stammapostels zu erleichtern und dabei fest und unbeweglich in der freudigen Überzeugung des uns gewordenen Auftrages an unserem Platz stehen:

> "... es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade" (Hebräer 13, 9).

Welche Seelenhaltung erweist sich nun für einen Amtsbruder als festes Fundament, das wie ein Fels im Meer der Geister unbeweglich fest steht und ihm Kraft verleiht, den Versuchungen Widerstand zu leisten und menschlichen Meinungen entgegentreten zu können?

Antwort: Daß man die Gottgesandten von Herzen liebt, die innige Verbindung mit ihnen aufs neue sucht und die von ihnen kommenden Heilsdarbietungen und Gnadenerweisungen im Glauben ergreift und verwendet und sich mit ganzem Herzen bemüht, entsprechend zu handeln.

Wer dies in seiner Bedeutung und Größe erfaßt hat, der wird nach besten Kräften und dem empfangenen Vermögen den Außenstehenden ein lebendiges Zeugnis von der Kraft Gottes sein, die Heilsoffenbarungen in Wort und Tat verkündigen, dem Volke Gottes die Hindernisse aus dem Weg räumen und es durch die offenen Tore in die Stadt Gottes einführen. Ein solcher Gottesknecht wird die Schwachen tragen, die Niedergebeugten aufrichten, das Starke bewahren, die Schafe Christi allezeit zu den lebendigen Wasserbrunnen und zur grünen Weide führen, den Widerstrebern in der Weisheit Gottes entgegentreten und in seinem ganzen Tun und Lassen, durch seine Lebensführung das Panier aufwerfen auf dem geschrieben steht:

"Wir sind die Erlösten des Herrn!"

Alsdann wird den Gefangenen geöffnet werden, die Mühseligen werden Ruhe finden für ihre Seelen und die mit Schuld Beladenen den Erlöser sehen. Das ist es, wonach die Seele dürstet.

Die einfältigen und kindlich gläubigen Brüderherzen werden zu diesem Dienst mit den Gütern des Himmels erfüllt, und die Barmherzigen werden Barmherzigkeit erlangen gegen die jedes Gericht machtlos ist; und die ihn heute in seiner gegenwärtigen Erscheinung lieben, werden ihn dann am Tage seiner Herrlichkeit so sehen, wie er ist.

Wer auf diesem Wege den ihm Anvertrauten recht voraufgeht, an dem wird sich das Wort des Psalmisten erfüllen:

> "Wer ist der, der den Herrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg." (Psalm 25, 12)

Der beste Weg ist der Weg der Nachfolge, den ich Euch freudigen Geistes - dem Stammapostel folgend - voraufziehe.

Mit dem herzlichen Wunsch, daß keiner von Euch allen den Anschluß verpaßt, grüße ich Euch alle aufs herzlichste

Euer Euch liebender

G. Rockenfelder

EIN GOTTESDIENSTBERICHT AUS DEM JAHRE 1962

Am 14. Oktober 1962 hat der Stammapostel im Staatstheater Kassel einen Gottesdienst gehalten. Nach dem Eingangsgebet und der Vorlesung des Textwortes Matthäus 25, 14. 15. erfreute der Chor uns mit dem Lied: "Näher, mein Gott, zu dir ....."

"Es ist die Gnade unseres Gottes, daß wir uns hier an dieser Stätte versammeln durften. Dafür sind wir dankbar und freuen uns, wieder neu das Wort des Herrn erfahren zu dürfen. Der Herr hat seinem Volke zu allen Zeiten jeweils das Wort übermittelt, was zur Ausreife, zur Vollendung und zum Überwinden notwendig war. Auch das alte Bundesvolk war darin reich gesegnet. Es hatte Mose, der mit dem Herrn aufs engste verbunden war; er tat nichts anderes, als dem Volke Israel das zu übermitteln, was der Herr ihm sagte. Heute ist es ebenso.

Mit Gott haben wir ein besonderes Verhältnis; durch die Wiedergeburt haben wir ihn als unseren Vater. Er ist unser eigen, denn wir sind seine Kinder geworden. Dieses innige Verhältnis bringt uns die Verpflichtung, uns hier auf Erden nach seinem Willen so zu verhalten, daß wir wieder zu ihm zurückkehren dürfen. Die Gotteskindschaft muß gepflegt werden. Das Wissen, zu den Geistgetauften zu zählen, genügt nicht, sondern es muß auch beachtet werden, was damals der Apostel Petrus sagte: 'Tut Fleiß, eure Berufung und Erwählung festzumachen' (2. Petrus 1, 10). Gott hat alle Mittel geschenkt, um das auf uns anzuwenden, was uns würdig macht, um bei dem Erscheinen seines lieben Sohnes in Gnaden angenommen werden zu können.

Wir wissen, daß der Sohn Gottes damals nur als der Nazarener galt. Wohin er auch kam, legte man ihm und seinem Wirken keine weitere Bedeutung bei. Dennoch war bis dahin und seitdem kein Mensch über die Erde gegangen, von dem soviel im voraus prophetisch verkündigt wurde wie von Jesu, dem Sohne Gottes. Es ist

sehr bedauerlich, daß Jesus, als er geboren wurde, in dem Kreise, wohin er kam, abgelehnt worden ist; aber er hat deshalb seinen Kurs nicht geändert. Er stand in engster Verbindung mit seinem Vater, um seinen Willen auszuführen. Auch wir zählen zu der Schar, die hier in der Welt nicht nur nichts gilt und nicht geachtet wird, sondern die auch geschmäht und verspottet wird. Man sagt auch von uns als der Sekte, der an allen Enden widersprochen wird. Wenn man viel von einem Menschen spricht, dann muß etwas Besonderes mit ihm sein, er muß sich in irgendeiner Weise bemerkbar gemacht haben. Wenn man also von uns in der gleichen Weise redet wie damals über den Sohn Gottes, dann wissen wir, daß auch wir eine Berufung und Erwählung haben, daß wir die Gemeinschaft sind, die den Heiligen Geist besitzt, wodurch wir in alle Wahrheit geleitet werden.

Der Heilige Geist ward allen Menschen angeboten, aber es sind bis heute nur wenige gewesen, die ihn in sich aufnehmen konnten. Das Gold liegt in der Wüste am falschen Platz; einem Menschen, der am Verdursten ist, nützt das Gold nichts, wenn ihm kein Wasser gereicht wird. Man kann auch neben der Lebensquelle den geistigen Tod sterben, wenn man den Becher über die Quelle hält. Das geschieht aber nur dann, wenn man dem Worte seinen Verstand entgegensetzt; dann geht man leer aus. Wir haben somit immer die Aufgabe, uns willig unter das Wort des Herrn zu stellen. Wir sind nun einmal die vom Herrn ausersehene kleine Schar, die sich sein Eigentum nennen darf, und wir beugen uns willig seinem Worte, um das zu erreichen, was der Herr aus uns zu machen gedenkt. Nicht allen Menschen ist diese Gnade zuteil geworden. Wie nicht jeder Diamant für die Krone bestimmt ist, so sind auch nicht alle Menschen für das Himmelreich bestimmt. Das liegt aber nicht an Gott, dem Vater der ewigen Liebe, sondern an dem Verhalten des Einzelnen. Auch Jesus sandte damals seine Apostel in alle Welt mit dem Auftrag, das Evangelium zu verkünden und zu taufen in seinem Namen. Aber nur wenige waren dafür aufnahmefähig.

Ich habe hier ein Wort vorgelesen, das für uns bestimmt ist: 'Gleichwie ein Mensch, der über Land zog, rief seine Knechte und tat ihnen seine Güter aus; dem einen gab er fünf Zentner, dem anderen zwei und dem dritten einen, einem jeglichen nach seinem Vermögen, und zog bald hinweg.' Mir ist besonders aufgefallen, daß der Herr Jesus in diesem Wort sagt: ' G l e i c h w i e ein Mensch, der über Land zog.' Dieses Wort gleichwie bezieht sich auf das vorher Gesagte. Im gleichen Kapitel spricht Jesus von den zehn Jungfrauen, von denen fünf klug und fünf töricht sind. Er bringt somit die Pfunde, die jener seinen Knechten gab, in engstem Zusammenhang mit dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen.

Die Jungfrauen unterschieden sich dadurch, daß die einen Öl und die anderen kein Öl hatten. Alle aber hatten ihre Lampen. Daraus geht hervor, daß nicht alle das dargebotene Wort als das Öl angenommen haben; denn das Wort wird ja umgewandelt in Öl, wodurch wir Licht auf unsere Lampen bekommen. Wer kein Licht hat, wandelt in der Finsternis und stößt sich, wie auch Jesus sagte: 'Wer des Nachts wandelt, der stößt sich' (Johannes 11, 10). Solche stoßen sich sehr leicht an einem Wort, an einem Bruder oder an einer Schwester, an einem Amtsbruder, vielleicht sogar an dem Wort des Apostels. Dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn solche in der Finsternis stehen. Wie aber kommt es dazu? Sie haben nicht für Reserven gesorgt! Eine Lampe muß doch stets nachgefüllt werden. (Wir müssen hierbei uns an das alte Beispiel aus dem Morgenlande halten, wo man noch Lampen mit Öl hatte, die man immer nachfüllen mußte.)

Wir Menschen tragen doch auch körperliche Reserven in uns. Das wissen wir am besten, wenn wir einmal krank werden. Wenn uns eine böse, heftige Krankheit befällt, dann ist es entscheidend, ob wir Kräfte als Reserven nachzupacken haben, um die Krankheit abstoßen zu können. Es ist von Gott als Schöpfer weislich ein-

gerichtet, daß selbst die kleinen Kinder ihre Kinderkrankheiten überstehen können, wenn sie über genügend Abwehrstoffe verfügen. Dieses Bild ist auch auf uns als Jungfrauen anzuwenden. Unser Glaube verlangt gerade dann Reserven, wenn einmal etwas Außergewöhnliches im Glauben an uns herankommt, damit wir dann nicht straucheln, nicht fallen, nicht zweifeln. Dann ist es entscheidend, ob wir in unseren Gefäßen das notwendige Öl als Reserve besitzen, um nachfüllen zu können. Ist das nicht weislich eingerichtet? Hat der Herr Jesus mit diesem Gleichnis nicht ganz, ganz große Gedanken entwickelt? Je älter wir werden im Glauben, um so bedeutsamer wird uns das Gleichnis von den zehn Jungfrauen.

Gleichwie - sagte Jesus - mit den zehn Jungfrauen, geht es auch mit dem Menschen, der über Land zog, rief seine Knechte und teilte ihnen seine Güter aus: dem einen fünf, dem anderen zwei, dem dritten einen Zentner. Mit diesem Gleichnis habe ich mich besonders beschäftigt. Mir ist dieser eine ganz besonders aufgefallen, der nur einen Zentner empfangen hat. Ich bewundere ihn , wie er vom Herrn begnadigt ist, daß er ihm nur das zugemutet hat, was er zu tragen imstande war. Im Geiste habe ich mir diesen Mann vorgestellt. Ein Pfund! Man könnte leicht versucht werden, neidisch zu werden. Und auch dieser eine Knecht könnte sagen: Dem einen hast du fünf Pfund gegeben, dem anderen zwei und mir nur eins. Diese Einstellung haben schon einmal die Arbeiter im Weinberg geoffenbart. Wir wissen doch, daß am Morgen, dann zur dritten, sechsten, neunten und elften Stunde Arbeiter in den Weinberg gesandt wurden. Als es dann zur Lohnauszahlung kam, erhielten alle den gleichen Lohn. Da wurden etliche unwillig, weil sie schon am Morgen zur Arbeit aufgerufen worden waren. Sie beklagten sich, daß die, welche erst zur elften Stunde aufgefordert worden waren, im Weinberg zu arbeiten, den gleichen Lohn empfingen (Matthäus 20, 1-14). Das ist in dem vorgelesenen Wort nicht in Erscheinung getreten.

Geschwister, verbindet euch nun einmal einen Augenblick im Geiste mit jenem Manne, dem nur ein Pfund, ein Zentner anvertraut gewesen ist. Ich bewundere diesen Menschen. Der Herr Jesus hat ganz bestimmt auch uns damit etwas sagen wollen. Er hat ihm für sein Leben nicht mehr auf die Schulter gelegt, als er zu tragen imstande war, aber er hat von ihm erwartet, daß er damit wuchern möge wie jene, die mehr empfangen haben.

Wir wissen, daß das erhabene, große Erlösungswerk unseres Gottes von jeher treue Diener gehabt hat. Die einen bestimmte der Herr zur Führung des Werkes, die anderen zur Erhaltung, wiederum andere zur Bereitung der Seelen und wiederum heute solche, die das Werk Gottes vollenden sollen - selbstverständlich alles nach dem Willen des Herrn und mit den empfangenen Gaben.

Es ist selbstverständlich, daß für eine Herde mit hundert Schafen nicht auch hundert Hirten notwendig sind. Da genügt ein Hirte; aber dieser eine Hirte muß die engste Verbindung mit seinen Schafen haben. Er hat zunächst dafür zu sorgen, daß sich seine Stimme im Ton niemals ändert, damit seine Schafe ihn auch bei Dunkelheit an der Stimme erkennen. Auch wir Kinder Gottes sind durch manche Dunkelheiten gegangen. Erst recht in unserer Zeit schreiten wir durch die von Jesus benannte Mitternacht, die bekanntlich dunkel ist. Da erwartet der Herr von seinen Knechten, daß sie eine Stimme abgeben, die von jedem Gotteskind gehört wird als die des Hirten, des Amtsbruders. Wir würden heute vielleicht ungeduldig werden, wenn Knechte des Herrn nur aus der Vergangenheit predigten und das, was der Geist zeitgemäß offenbart, unterschlügen. Dann hätten die Geschwister mit Recht Ursache zu sagen: Wir verstehen unseren Hirten nicht mehr, unseren Vorsteher, unseren Priester, unseren Ältesten, Bischof oder vielleicht Apostel. Nein, so ist es nicht im Werke Gottes, und so darf es auch nicht sein. Die Schafe Christi müssen in jeder Stunde ihren Hirten an seiner Stimme erkennen.

So geht es auch mit einem jeglichen von uns. In der Heiligen Versiegelung hat ein jeglicher von uns Pfunde empfangen, zumindest aber ein Pfund. Wir wollen uns deshalb heute morgen nur beschränken auf jenen Knecht, der da ein Pfund empfing, und wir wollen uns jetzt einmal im Geiste betrachten und in uns schauen, was wir mit dem einen Pfund gemacht haben. Es sind auch jene selig zu preisen, die nur ein Pfund empfangen haben, um damit zu arbeiten! Dieses eine Pfund ist unendlich wertvoll. Wir lesen: Als der Herr wiederkam, sagte er zu dem ersten, der fünf Pfund empfangen und gleiche fünf Pfund hinzuerworben hatte: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen! Dasselbe sagte er auch zu dem anderen, dem zwei Pfund anvertraut waren. Der Herr würde aber auch zu dem einen, der nur ein Pfund empfing, das gleiche gesagt haben, wenn er zu diesem einen Pfund auch ein Pfund hinzuerworben hätte! Dann hätte auch dieser die Worte hören dürfen: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude!

Geschwister, nun wollen wir auf uns schauen und wollen sehen, was wir mit dem einen Pfund gemacht haben. Mit dem einen Pfund stehen wir vor dem Herrn im gleichen Ansehen wie jene, denen der Herr mehr Pfunde, mehr Verantwortung und mehr Lasten auf die Schulter gelegt hat! Wie köstlich ist doch das Bewußtsein, das in der Heiligen Versiegelung empfangene Pfund zweckentsprechend angewandt zu haben! Ein Pfund - das ist die Treue zum Herrn. Treu kann ein jeder sein, so sagt schon der Volksmund. Jesus sagte: Wem viel gegeben ist, von dem wird man auch viel fordern (Lukas 12, 48). Dann wird er auch von dem anderen nur wenig fordern, dem wenig gegeben ward.

Ich sehe im Geiste eine alte, treue Glaubensschwester, die schon fast zwanzig (!) Jahre am Krankenbett ihres Mannes verweilt, der oft sehr ungeduldig wird. Diese Schwester arbeitet mit dem einen Pfund: Geduld. Ist es nicht köstlich, wenn man mit Geschwistern in Verbindung kommt, die ausgezeichnet sind mit dem Geist der Langmut, mit dem Geist der Bescheidenheit, mit dem Geist des Friedens, mit dem Geist der Freudigkeit im Herzen? Was sind das für köstliche Pfunde, die der Herr ausgeteilt hat unter seinem Volke! Man könnte noch viele, viele Pfunde nennen, mit denen wir ausgestattet sind.

Schon als Menschen sind wir ja nicht gleich, sondern alle verschieden. So hat der Herr auch unter seine Kinder vielerlei Gaben gegeben. Diese Vielseitigkeit ist wie ein Blumenstrauß; wenn er gebunden ist, erquickt er das Auge. Hätte der Schöpfer in seiner großen Schöpfung statt der vielen Blumenarten nur eine einzige gegeben - wie eintönig sähe es dann aus in der Natur! So aber erfreut sich das Auge an der Schönheit der Natur. Und unser himmlischer Vater will sich erfreuen an den vielen Pfunden, die wir empfangen haben.

Der eine trägt das Pfund der Enthaltsamkeit, der andere das Pfund des Gelöstseins von der Erde, wieder ein anderer das Pfund der Langmut, das Pfund der Sanftmut. Wie köstlich ist es, wenn man apostolische Geschwister trifft, die den Geist der Sanftmut tragen! Wohltuend ist jedes Wort, das uns aus ihrem Munde entgegengebracht wird. Sie lassen sich nicht aus ihrem seelischen Gleichgewicht bringen, wenn einmal etwas an sie herankommt - sie sind sich ihres Pfundes bewußt! Ein Sinnspruch sagt:

Alle Menschen können gleiche Gaben,
alle Sterne gleiches Licht nicht haben.
Doch nur eines fragt der Meister: ob man
treu mit dem anvertrauten Pfunde sei!

Auch das wollen wir beachten.

Was haben wir mit unserem Pfund gemacht? Manche Gattin trägt in Geduld, in Langmut die schwachen Seiten ihres Gatten, und mancher Gatte muß in Geduld die Schwächen tragen, die seine Gehilfin hat. Denn sie sind ja einst vor den Traualtar getreten, um den Segen fürs Leben zu empfangen. Ich habe bei einer Trauung schon oftmals gesagt: Ihr habt nunmehr gegenseitig auch eure Fehler mit übernommen.

In gegenwärtiger Zeit kommt es darauf an, auch das köstlichste Pfund in uns zu vermehren: das Pfund des Wartens, das Pfund des Wachens. Denn wir sind in die Zeit gekommen, in der wir den Sohn Gottes als Bräutigam zu erwarten haben, weil er seine Braut zu sich nehmen will. Wir leben in der Zeit, da das Weib, von der wir in Offenbarung 12 lesen, in Kindesnöten liegt und große Qual hat zur Geburt. Sie will ein Knäblein gebären, das ist im voraus schon angekündigt. Wenn wir tiefer forschen, was der Herr nach Offenbarung 12 von dem Sonnenweib erwähnt, dann wird es uns gegenwärtig so klar: das Weib, als die Gemeinde des Herrn, steht mitten in der Welt, von der Welt umgeben - das Knäblein nicht. Sonnenweib und Knäblein ist eins und dennoch besteht ein großer Unterschied! Das Sonnenweib, in die Welt gegeben, soll mit der Welt keine Verbindung haben. Das Knäblein hat keine Verbindung; es sehnt sich nur nach dem Licht, es will geboren werden. Die Mutter hört den Pulsschlag und Herzschlag ihres Kindes, das sie unter dem Herzen trägt. Heute macht sich das Knäblein bemerkbar, es möchte geboren werden, es hat keine Verbindung zur Welt wie das Weib, es ist rein und unschuldig. So ist dieses Knäblein das Pfund des großen Sonnenweibes. Sehen wir zu, daß wir dazu zählen, und bemühen wir uns, unser Pfund in die Wechselbank zu geben! Wenn der Herr Jesus kommt und sieht, wir haben mit dem einen Pfund ein anderes Pfund erworben, dann fragt er nicht danach, ob der eine zehn, zwanzig oder fünf und zwei Pfunde empfangen hat. Nur gilt die Treue zum Herrn, die Geduld, die Ausdauer. Auch ein Pfund kommt dann zum Vorschein. - Schenke uns der Herr die Gnade, um das recht erkennen zu können!"

Chorlied: "O Jesu, stille mein Verlangen ....."

Nun sprach Apostel Schiwy zu den Geschwistern:

"Wir alle hätten eben gern mit eingestimmt, als die Sänger in unsere Seele hineinschrieben: Mein Herz und Seele sind bereit. Wer von uns hätte nicht die tiefe Bewegung erlebt, welche die Worte des Gesalbten unseres Gottes in uns hervorgerufen haben? Wir sind hierher gekommen, um gesegnet zu werden. Segen heißt Vermehrung. Was soll sich in uns vermehren? Das Pfund, das wir empfangen haben! Johannes der Täufer sagte einst unter Hinweis auf Jesus: 'Er muß zunehmen, ich muß abnehmen (Johannes 3, 30). Wir können dieses Wort auch auf uns selbst anwenden: einmal auf den alten Menschen und einmal auf die neue Kreatur in Christo, die wir aus Gnaden geworden sind. Der alte Mensch muß abnehmen, die neue Kreatur muß zunehmen. Alle Arbeit des lieben Stammapostels in dieser Morgenstunde deutete darauf hin, daß wir die Bereitschaft besitzen, um den Herrn empfangen zu können.

In der Welt draußen wird heute viel von Wohlstand gesprochen, von Vermögensbildung, von Teilnahme am Besitz. Diese Dinge kümmern uns nicht so sehr. Aber wir durften in dieser Stunde erleben, daß wir einen geistlichen Wohlstand besitzen, hervorgerufen durch die edlen Gaben, die der treue Gott den Seinen anbietet durch seinen Knecht. Wir streben danach, daß dieser Wohlstand bei uns bleibe!

In der Schrift heißt es: 'Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser' (Sirach 3, 11). Apostel Paulus hat einst darauf hingewiesen: 'Wenn diese meine irdische Hütte zerbrochen ist, haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, das ewig ist im Himmel' (2. Korinther 5, 1). Dieses Haus kommt aus dem Segen des Vaters,

dessen Stimme wir auch in dieser Stunde haben hören dürfen. Der liebe Stammapostel sagte unlängst an einem Platz, daß der Heilige Geist mit seinem Worte uns formen und gestalten will. Diese Tatsache haben wir auch in dieser Stunde erleben können und haben dankbar aufgenommen, was uns gereicht worden ist, damit alles, was dem Herrn gefällt, in uns mehr werde.

Wir verstanden, was uns der Stammapostel sagte, als er das Gleichnis Jesu von den anvertrauten Zentnern oder Pfunden in das Licht stellte, das von den Lampen der klugen Jungfrauen ausgeht - also solcher, die in den Wechselfällen dieses Lebens auf eine Reserve zurückgreifen können und diese auch verwenden.

Unlängst hörte ich in einem Gottesdienst von einem Evangelisten, daß er, hinweisend auf den Zustand der klugen Jungfrauen, sagte, er sei erinnert worden an die Zeit des Krieges und nach dem Kriege, als nicht genug Licht vorhanden gewesen sei und jedem eine Ration zugeteilt wurde. Man durfte nur eine bestimmte Anzahl von Kilowattstunden für den persönlichen Gebrauch verwenden, und ein höherer Verbrauch war sogar unter Strafe gestellt. Da haben alle das Licht auf Sparflamme stellen müssen, um möglichst lange damit auszukommen. Aber wo das Licht auf Sparflamme eingestellt ist, da sieht man nur kümmerlich, da ist keine Klarheit, sondern da ist es so, wie der Stammapostel sagte: Dunkelheit. Da sieht man nicht den, der vorangeht, man sieht auch nicht seinen Bruder und dessen Nöte, man sieht keine Möglichkeit, das eigene Pfund einem anderen zur Verfügung zu stellen, um ihm damit eine Hilfe zu sein. Damit ist auch der Zusammenhang aufgezeigt zwischen dem Besitz der Reserve der Klugen und der Verwendung des einen Pfundes, das wir alle empfangen haben. Wir sind dankbar, daß wir heute unsere Erkenntnis vermehren konnten.

Ich bin erinnert worden an das Wort des Apostels Paulus: 'Erwecke die Gabe, die in dich gelegt ist' (2. Timotheus 1, 6). Der Herr hat uns allen eine Gabe geschenkt. Unsere Aufgabe ist es, sie zu erwecken. Wir sollen unser Pfund nicht einwickeln, sondern entwickeln, entfalten, verwenden zum Lobe, zur Ehre Gottes - aber wir dürfen es auch im Gedanken daran, daß der Herr den Lohn der Treue, den einen Groschen, verheißen hat, unabhängig von der Menge dessen, was er uns anvertraut hat. Sind wir heute morgen nicht alle beruhigt worden, sind wir nicht glücklich in der Gewißheit: Der Herr legt den Seinen nur auf, was ihnen zuzumuten ist!

Ein Pfund muß in die Wechselbank gegeben werden, mit dem Pfund muß gewuchert werden. Wuchern heißt ausleihen, einem anderen sein Vermögen zur Verfügung stellen. Niemand braucht Angst zu haben, daß dadurch das Seine weniger würde. Es kann auch niemand den Gedanken haben: Ach, mein Platz ist so bedeutungslos; die Gaben, die ich empfangen habe, sind so gering, daß es sich gar nicht lohnt, sie überhaupt anzuwenden. Auch ein Esau hat den Erstgeburtssegen gering geachtet in einer unguten Stunde. War der Erstgeburtssegen nicht auch ein Pfund, eine Gabe? Der Genuß des Augenblicks war flüchtig, war schnell dahin. Hinterher kam die Reue, hinterher kam auch der Zorn.

Der liebe Stammapostel hat uns darauf aufmerksam gemacht, wieviel Brüder und Schwestern in unseren Reihen glücklich, kindlich und gläubig das Pfund Geduld, Demut, Langmut zur Verfügung stellen. Es sind solche, die eine Kraft und Macht des Friedens in sich haben, so daß es gar nicht möglich ist, mit ihnen einen Streit zu beginnen. Es sind Friedenskinder: Selig, nach den Worten Jesu. Wollen wir nicht alle die Gabe, die uns der Herr geschenkt hat mit der Hinnahme des Heiligen Geistes, entfalten, entwickeln? Es ist doch Leben vom Herrn, Kräfte aus der Ewigkeit sind es, gegeben auf dem einmal gelegten Weg über das Gnadenamt.

Wir alle sind Zeuge davon, wie die hohe Gabe, die wir im Stammapostel besitzen, eine wunderbare Entwicklung durchgemacht hat in den letzten zwei Jahren. Euer Apostel, alle Apostel, sie werden es bestätigen müssen: hier ist vor unseren Augen eine Entfaltung geschehen, die uns zur Dankbarkeit und zu einer tiefen Bewunderung der Größe unseres Gottes anregt! Der Stammapostel hat selbst in früheren Jahren oft gesagt unter Hinweis auf den heimgegangenen Stammapostel Bischoff: 'Er hat uns alle befruchtet.' Diese Tatsache erleben wir auch heute noch und freuen uns darüber. Der Stammapostel hat manchmal erwähnt in besonderen Gelegenheiten, als er seine Reserve einsetzen mußte: 'Ich habe es gefühlt, hinter mir stand der heimgegangene Stammapostel.'

Denken wir doch auch an die Interessen unserer Geschwister, die schon in der Ewigkeit sind. In der vergangenen Woche wurde in meinem engeren Bezirk eine Glaubensschwester heimgetragen, eine Mutter von 28 Jahren. Vier Kinder sind zurückgeblieben. Aber der nähere Umstand ist bedeutungsvoll. Diese Frau wie auch ihr Mann kamen nach dem Heimgang des Stammapostels Bischoff nicht mehr zum Gottesdienst. Der Vorsteher und die Brüder haben sich viel Mühe gegeben, jedoch vergeblich. Aber eines Tages tauchten sie wieder auf, vor nicht langer Zeit. Alles war überrascht. Der Vorsteher fragte die junge Glaubensschwester, was denn geschehen sei, daß sie wieder zum Gottesdienst komme. Sie antwortete: Ich habe einen Traum gehabt. Der Stammapostel Bischoff kam zu mir und sagte: 'Höre einmal, wenn du glücklich werden willst und geborgen sein, dann ist es jetzt für dich höchste Zeit, daß du wieder in die Gottesdienste gehst.' - So ist sie gekommen, ebenso ihr Mann. Sie kam nicht mehr lange. Wenige Wochen nur, und der Herr hat sie zu sich genommen. Es war höchste Zeit, daß sie die Gnade suchte.

Auch die Gnade ist ein Pfund. Und auch das ist ein Pfund: zu erkennen und zu wissen, daß man Gnade nötig hat. Wir wollen es bewahren, in Ehren halten und auch in dieser Stunde wieder die Gnade aus der von Gott gegebenen Quelle dankbaren Herzens in Anspruch nehmen."

Der Stammapostel:

"Möge das, was uns dargereicht ist, zur Erquickung für Geist und Seele gedient haben, zur Belehrung und auch zur Beachtung. Sorgen wir dafür, daß der Herr bei uns das wiederfindet mit Vermehrung, was er uns geschenkt hat!

Dieser eine Knecht, der vom Herrn so sehr begnadet war, indem er ihm nicht mehr zumutete und nicht mehr auf seine Schultern legte, als er zu tragen vermochte, legte dieses Pfund in die Erde. O, wie bitter: es wurde im Irdischen begraben! Die heutige Zeit, in welcher der Fürst dieser Welt seine Reichtümer anbietet, ist auch dazu angetan, daß da und dort ein Kind Gottes in Gefahr steht, sein Pfund im Irdischen zu vergraben, der hohen Berufung und Erwählung zu vergessen. Der Fürst dieser Welt übt einen ungeheuren Einfluß auf Menschen aus, wir sehen es doch mit offenen Augen.

Wir aber sollen unberührt von dem, was uns umgibt, durch diese Zeit gehen. Wir wollen ans Licht - das ist der Wille und der Wunsch des Knäbleins! Jener eine hat sein Pfund vergraben und ist damit seines Erbteils im Lichte verlustig gegangen. O, welch erhabene Gedanken hat der Herr Jesus in die wenigen Worte gelegt, die uns verblieben sind! Sie aber reichen aus bis zum Tag des Herrn, um immer wieder neu aus dieser Lebensquelle zu schöpfen. Möge ein jeder von uns sich dessen bewußt sein: Wir alle haben etwas vom Herrn empfangen - das wünscht er zurück. Wir lesen nicht, daß der Herr das Pfund selbst wieder ausgegraben hat.

Sorgen wir dafür, daß wir allezeit wach sind und das eine Pfund "Beten, Flehen, Rufen, Ringen" jetzt in Aktion setzen, damit der Herr vollendet, was er begonnen hat. Wenn, wie schon der Apostel Paulus zu den Korinthern sagte, vielerlei Gaben ausgeteilt sind - wie wir das in 1. Korinther 12, 8 bis 9, lesen, - dann sind auch wir in der Schlußkirche nicht leer ausgegangen. Damals schrieb Paulus: 'Einem wird gegeben durch den Geist, zu reden von der Weisheit; dem anderen wird gegeben, zu reden von der Erkenntnis nach demselben Geist; einem anderen der Glaube in demselben Geist; einem anderen die Gabe, gesund zu machen in demselben Geist .....'.

Uns hat der Herr in dieser Zeit die Gabe geschenkt, zu warten, zu bitten: 'Komm, Herr Jesu, komme.' Diese Bitte wollen wir auch heute morgen erneuern, denn wir sehen doch die Dinge auf uns zukommen, wie sie Jesus damals in die Worte kleidete: 'So seid nun wach allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn' (Lukas 21, 36).

Der Herr hat uns heute morgen neu seine Gnade angeboten in der Vergebung der Sünden. Wer möchte davon nicht Gebrauch machen? Auch diese Erkenntnis, ohne Gnade nicht leben zu können, ist ein Pfund. So möge unter der Wirksamkeit des Geistes in dieser Stunde in uns neu das Bedürfnis geweckt worden sein, völlige Gnade und Vergebung hinzunehmen. In diesem Sinne wollen wir uns erheben und uns im Gebet Jesu vereinen: "Unser Vater ....."

Nach dem gemeinsamen Gebet folgten die F r e i s p r a c h e mit der F e i e r des H e i l i g e n A b e n d m a h l e s , das Abendmahl für die Entschlafenen, Schlußgebet und Segen.

STAMMAPOSTEL ERNST STRECKEISEN DIENTE IN KASSEL

EIN GOTTESDIENSTBERICHT AUS DEM JAHRE 1976

Am 25. April 1976 hat der Stammapostel in der Stadthalle zu Kassel einen Gottesdienst gehalten, der an 57 Plätze des Apostelbezirkes Wiesbaden übertragen wurde.

Als Eingangslied sangen die Geschwister aus dem Lied: "In des Lebens trüben Tagen ....." (Nr. 307)

Nach dem Gebet las der Stammapostel das Textwort aus dem Propheten Jeremia 17, 7. 8.:

"Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt und des Zuversicht der Herr ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt und am Bach gewurzelt. Denn obgleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün, und sorgt nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringt ohne Aufhören Früchte."

Danach sang der Chor: "Gegrüßt seid, Brüder ....." (Liedermappe Nr. 375)

Der Stammapostel sagte in seiner Predigt:

"Es hat unseren Seelen sehr wohlgetan zu hören: 'Kommt und stärket euch!' Wenn

man das auf die Seele einwirken läßt, ist es einem, als käme dieser Ruf aus der Ewigkeit, und zwar von dem, der einst den Niedergebeugten gesagt hat: 'Kommet her! Ich will euch erquicken.' So nehmen wir im Glauben solche Worte entgegen. Das ist der richtige Zustand, in dem wir reichlich Gutes hinnehmen können. Wenn wir auch in den vergangenen Tagen gewiß da und dort durchs Dunkel gehen mußten, dann haben wir aber immer gewußt: Niemals läßt er mich allein! So hat der Herr mir verheißen. In den letzten Tagen drängte sich mir das Wort auf die Seele, das wir in Johannes 6 lesen: 'Es war finster geworden, und Jesus war noch nicht gekommen.' Die Jünger machten sich auf, ihn zu suchen. Und sie haben ihn nicht sogleich gefunden. Es ist auch da und dort unter den Menschen noch ein Suchen nach der Wahrheit, ein Suchen und Fragen nach Gott und seinem Sohn. Aber nicht alle suchen dort, wo er zu finden ist. Wir sehen ja auch, daß es in der Welt nicht heller wird, sondern daß wir das erleben, was einst die Jünger auch erlebten: Es wird finster, immer ein bißchen mehr, und Jesus ist noch nicht gekommen. Aber wir wissen: So gut wie dieser Tag gekommen ist, auf den wir auch gewartet haben, so sicher kommt auch der andere Tag, auf den wir ebenfalls inbrünstig und sehnend warten, nämlich der Tag der Wiederkunft unseres größten und stärksten Freundes, unseres Herrn Jesu.

Schließlich haben damals die Suchenden Jesus gefunden. Und sie fragten ihn später: 'Was sollen wir tun, daß wir Gottes Werke wirken?' (Joh. 6, 28) Sie wollten gerne Gottes Werke wirken. Was haben sie wohl für eine Antwort von ihm erwartet? Vielleicht mochte jemand gedacht haben, er wird uns sagen: 'Ihr müßt euch kasteien und alle Morgen besondere Übungen machen.' Das war nicht der Fall. Auch viele andere Möglichkeiten, mit denen sie rechneten, hat er nicht erwähnt. Aber er hat etwas gesagt, was jedermann kann, was niemandem unmöglich ist, nämlich: 'Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat.' Wer das macht, tut Gottes Werk! Es tröstet uns sehr, daß dies so ist und es vor den Augen Gottes so viel gilt, an die zu glauben, die er gesandt hat. Das bedeutete also in damaliger Zeit, das zu glauben, was der Sohn Gottes sagte. Und es bedeutete in unserer Zeit, das zu glauben, was der Sohn Gottes durch seine Gesandten heute zu sagen hat. Diese Worte sind uns außerordentlich wichtig und von großer Bedeutung. Es macht selig, an den zu glauben, den er gesandt hat, macht selig und es stärkt uns auch wunderbar.

Nun haben wir auch einige Verse aus der Heiligen Schrift gehört. Darin stehen sich zwei Worte gegenüber: 'Verflucht' und 'gesegnet'. Zwei Worte von ungeheurer Tragweite. Der Prophet war beauftragt, seinen Zuhörern zunächst vor Augen zu führen, wie es denen geht, die nicht den Segen suchten und sich damit unter den Fluch gestellt haben. Schließlich wirkt sich beides aus: Fluch oder Segen. 'Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt.' Das bringt Segen, sich voll und ganz auf den Herrn, auf seine Diener, auf sein heiliges Wort zu verlassen. Das ist eine ganz einfache Sache. Schauen wir nur einmal für ein paar Augenblicke zurück auf die Vergangenheit, auf die Geschichte und denken an den König Saul. Er vertraute nicht dem Herrn, sondern war mit dem Herzen - nur mit dem Herzen - von ihm gewichen. In der Zukunft blieb der Segen aus. Und schließlich hat dieser Mann, der von Gott so hoch gestellt war, alles verloren: Reich, Ehre, Leben, Krone, Königreich. Alles wurde ihm genommen, weil er mit dem Herzen von dem ewigen Gott gewichen war, der ihm so viel Gnade hatte zuteil werden lassen. Oder denkt an einen Judas, der die damalige Gnade hatte, in nächster Nähe des Gottessohnes zu sein, der alle seine weisen Worte hörte. Er genoß alle Tage von seiner Liebe. Er war in sein Gebet eingeschlossen. Und dennoch hat er es fertiggebracht, alles zu verlieren. Man könnte auch Namen nennen aus der Gegenwart und nahen Vergangenheit. Ich möchte darauf hinweisen, daß solches auch in unserer Zeit geschehen kann und wohl auch schon geschehen ist, daß Menschen, die der Herr zu sich gezogen hat, mit dem Herzen von ihm gewichen sind. Man kann sich umarmen, und die Herzen können weit auseinander sein. Das Äußere

sagt nicht viel, sondern die Herzensstellung. Darum ist es uns so groß und so wichtig, daß wir nicht nur äußerlich dem Herrn nahe und schließlich auch im Gottesdienst zu finden sind, sondern daß unsere Herzen in ihm ruhen, in ihm verbunden sind, und desgleichen auch wir untereinander. Wir können uns Bruder und Schwester nennen: aber sind auch die Herzen nahe beieinander, oder sind sie weit auseinander, weiter als der Südpol vom Nordpol weg ist? So könnte es sein. Es könnte so kalt sein, wie es am Nordpol und Südpol auch ist. Wir wollen das aber nicht. Darum ist es so wichtig, daß wir uns auf den Herrn verlassen und er unsere Zuflucht ist.

'Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt.' Und doch tun es wohl viele, vielleicht Milliarden. Was können uns Menschen helfen, wenn wir den Leib ablegen müssen? Sie legen ihn dann ins Grab; können sie dann auch noch etwas für uns in der Ewigkeit tun? Was kann uns Fleisch helfen, wenn diese Stunde kommt? Anders ist es mit dem großen Freund unserer Seelen. Er läßt uns dann nicht im Stich. Er hat seine Gnadenmittel, die uns helfen, wenn eines der Seinen zum letztenmal auf Wiedersehen sagt auf dieser Erde. Dann tritt der herrliche Dienst in Tätigkeit, den der Sohn Gottes zum Segen derer schuf, die er erkauft hat. Wir sind ja erkauft aus den Menschen, wie die Schrift sagt, zu einem Eigentum Gott und dem Lamm.

'Gesegnet aber ist der, der sich auf den Herrn verläßt und der Herr seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt und am Bach gewurzelt.' Diese Bäume senken ihre Wurzeln zum Wasser hin, zu dem Wasser des Lebens. In Offenbarung 22 lesen wir auch von dem Strom des Lebens, der vom Stuhle Gottes und des Lammes ausgeht, und der kristallklar ist. Auch wir sind gepflanzt an ein kristallklares Wasser, den Strom der Wahrheit und der Liebe. Darum treiben unsere Herzen alle Glaubenswurzeln zu den Wasserläufen, die Gott fließen läßt. Schon im Paradies gab es vier Ströme. Und wir haben auch in den wunderbaren Einrichtungen des geistlichen Paradieses diese Wasserläufe. Aus ihnen nehmen wir Fruchtbarkeit und Kraft. Wer das tut, der ist glücklich und wird selig. Wie wirkt sich denn der Segen aus, wenn es heißt: 'Gesegnet ist der Mann oder die Frau oder das Kind?' Der größte Segen, den uns der Herr gegenwärtig geben kann, ist, daß er uns das Licht schenkt. Wir sehen vor uns einen goldenen Tag, den Tag, der noch nie gewesen ist, von dem aber auch Jesus gesprochen hat und seine Botschafter ebenfalls, von dem wir auch heute hören durch das Wort Gottes, den Tag des Herrn. Er gibt uns die Kraft, alles zu überwinden, alles zu beseitigen, was uns hindert, würdig und bereit zu werden. Das ist in unserer Zeit der größte Segen, den wir haben können. Auf ihn kommt es uns an. Wenn der Herr uns einen Glauben schenkt, der nicht wankt, eine Liebe gibt, die nicht rostet, eine Hoffnung voller Kraft und Leben wachsen läßt, ist das nicht Segen? Das ist mehr, als wenn er uns mit irdischen Gütern überhäufen würde. Die nützen uns nicht viel. Am Tag des Herrn sind sie wertlos. Was können dann einflußreiche Freunde für uns tun, wenn der Herr in einem Augenblick erscheint und die zubereiteten Seelen verwandelt? Darum seid glücklich und freudig! Ihr habt ja bis heute die Kraft gehabt, auf dem Wege des Lebens zu gehen. Satan wollte uns schon manchmal fällen. Er hat uns Hindernisse in den Weg gelegt. Gott gab uns die Kraft, sie zu überwinden. Das ist Segen! Nicht nur Natürliches ist Segen. Wenn wir hundert oder tausend Jahre vorausdenken und von dort zurückschauen auf unsere Gegenwart, dann würden wir sagen: 'Gott sei Dank, was hat damals der liebe Gott an uns Großes getan!' Kommen einmal dunkle Wolken und decken alles zu und sieht man keine Sonne, keine Sterne, keinen Mond, auch das schöne Blau des Himmels ist verdeckt, dann wissen wir: Über allem steht doch das Licht der Welt. Und über allen unseren Erlebnissen steht der Herr. Das tröstet uns in der Gewißheit, wer sich auf ihn verläßt, der hat Segen. Wir verlassen uns fest auf den Bräutigam unserer Seelen. Dann kennt er uns auch, wenn sein Tag da ist. Und wir werden staunen, daß er uns kennt und in seine Arme schließt. Dann hören wir

noch einmal die Einladung: 'Kommt!' Diesmal: 'Kommt in den Hochzeitssaal! Kommt jetzt und ruht euch aus von dem Kampf. Stärkt und erquickt euch!' Was wird das für Freude sein!"

Der Chor sang: "Auf dich schauend, dir vertrauend ....." (Mappe Nr. 44, V. 2)

Apostel Schneider sprach danach zu den Geschwistern: "Die ewige Gottesliebe, die damals seinen Sohn auf diese Erde sandte, hat uns diese Stunde bereitet, in der uns der Stammapostel diente. Wir haben unsere Glaubenswurzeln so recht in den wunderbaren Strom des Lebens senken dürfen und ein jedes Wort in unsere Seelen aufnehmen können. Welch ein Strom dieser ewigen Liebe und des Friedens hat dadurch unsere Herzen erfüllt! Alle Sorgen, alle Nöte sind geschwunden. Alle Tränen, die vielleicht in den letzten Tagen geflossen sind, sind getrocknet worden. Ich möchte unter uns der Dankbarste sein; denn mir ist ja die große Gnade geworden, daß ich den Stammapostel begleiten durfte. Wenn der liebe Gott nicht ja gesagt hätte und der Stammapostel auch nicht, dann wäre ich jetzt zu Hause. Darum möchte ich meinen Dank unserem ewigen Gott, der Majestät aller Majestäten, darbringen, aber auch dem Stammapostel, auch eurem Bezirksapostel. Die Worte eines Dichters kamen mir in den Sinn:

'Keiner ward zuschanden, welcher Gottes harrt.
sollt ich sein der erste, der zuschanden ward?
Nein, das ist unmöglich, du getreuer Hort.
Eher fällt der Himmel, eh' mich täuscht dein Wort.'

Ich habe schon manche Gotteskinder kennengelernt, deren Weg durchs dunkle Tal führte, oft unter Tränen, es war so vom Vater verordnet, doch sie harrten auf ihres Gottes Hilfe. Schon manche sind in schwere Leiden geführt worden, aber sie haben ausgeharrt und sind gesegnet worden und werden in alle Ewigkeit gesegnet sein. Ich habe noch keinen kennengelernt, der Gott harrte und zuschanden geworden ist. So wurde uns jener große Tag gezeigt, auf den wir warten, an dem der größte Freund unserer Seelen, unser Bräutigam, kommt. In solchem Zusammensein wird das Heimweh, das Verlangen vermehrt. Einer, der keine Heimat hat, der hat kein Heimweh. Aber einer, der eine Heimat hat, ein liebes Elternhaus, und in der Fremde weilt, hat manche Heimwehträne vergossen, wenn ein Brief aus dem Vater- und Mutterherzen kam. Wir, als Kinder des Allerhöchsten, die eine Heimat haben, wo das ewige Licht unseres Gottes leuchtet, wo die ewige Majestät Gottes thront und der Sohn zu seiner Rechten. Dort ist unsere Ewigkeitswohnung, und wir rufen in unserer Sehnsucht: 'Komm, Herr Jesu, hole uns heim! Und wenn du kommst, nimm uns alle in Gnaden an!' Das bitten wir oft am Tag, bitten das mehr als einmal; denn wir wollen nicht zurückbleiben, sondern bereit sein!

So hat uns der Stammapostel wieder alles dargereicht, uns im Glauben gestärkt und in der Liebe. Das Feuer der wunderbaren, lebendigen Hoffnung, das alle Nacht durchleuchtet, hat er wieder angefacht. Das erfahren wir nicht in den Niederungen dieser Welt, sondern auf jenem herrlichen Berg, auf den uns der Stammapostel geführt hat.

Ich las einmal, was ein erfahrener Bergführer von dem erzählte, was notwendig ist, um einen hohen Berg zu ersteigen: 'Ein starker Stab, ein gutes Seil und dann Brennmaterial, mit dem man ein Feuer anzünden kann.' Er wurde gefragt: 'Aber warum ein Feuer für einen Bergsteiger?' Er sagte: 'Das ist wichtig. Es kann einer von der Nacht überrascht werden, muß vielleicht in einer Felsenhöhle übernachten. Da gibt es viel Ungeziefer, auch giftige Schlangen. Die kann man nur von sich fernhalten durch Licht oder Feuer.' Den Stab des Glaubens, an den wir uns halten, und auf den wir uns stützen, haben wir immer nötig. Uns

genügt ein Spazierstock nicht; denn wir sind nicht auf einem Spaziergang, sondern auf einem Kampfesweg. Das Seil der Liebe, das uns alle umschließt, auch die Schwachen, hält uns zusammen. Selbst wenn einer einmal fallen würde, dann fällt er nicht in den Abgrund, sondern kann sich wieder aufrichten und mitwandern. Das Feuer oder das Licht der Hoffnung brennt, und wenn dunkle Stunden kommen, so verdrängt dieses Licht der Hoffnung alle Sorgengeister, alle Plagegeister, und scheint durch die Nacht hindurch, daß wir den herrlichen Morgen der Ersten Auferstehung schauen in göttlichem Lichte, und ausharren können und das, was uns von der Heimat zuströmt, in uns aufnehmen.

So ist uns aus dieser reichen Fülle alles zugeflossen, was wir brauchen, um getrost und freudig weiterzuwandern."

Nach dem Vortrag einer Liedstrophe: "Stern auf den ich schaue ....." durch den Chor, sprach Apostel G. Rockenfelder:

"Wir befinden uns in einer Verfassung, für die ich keine Worte habe. In dieser Stimmung denkt man nicht mehr an das Vergangene. Doch haben wir es erlebt, was im Psalm 50, 3. steht: 'Fressend Feuer geht vor ihm her und um ihn her ein grosses Wetter.'

Von dem Tage ab, von dem wir wußten, daß uns der Stammapostel besuchen wird, um uns glücklich und selig zu machen, fingen wir an zu beten. Doch türmten sich Schwierigkeiten. Der Kampf wurde schwerer. 'Ein fressend Feuer ging vor ihm her.' Feuer der Anfechtung. Und um uns her ist jetzt ein großes Wetter, das Wetterleuchten aus der Ewigkeit, und die geistgetauften Seelen fühlen, welche Kraft hier heute morgen tätig war. Ich möchte mit dem Weib vom Jakobsbrunnen sagen: 'Kommt mit hinaus, ich habe den gefunden, den der Herr verheißen hat; denn siehe, er hat mir alles gesagt.'

Hat uns der Herr durch seinen Gesalbten nicht alles gesagt? Mir war's, als wenn er die von uns durchlebten vorausgegangenen Feuer miterlebt, miterfahren hätte. Er hat uns alles gesagt, was wir erlebt haben, und hat in unserer Seele die Trostbedürftigkeit gesehen. Er hat das Verlangen nach Heil gesehen, nach Erlösung, nach Trost, Kraft, Frieden und Stärke. Und wir haben aufgeblickt und haben erkannt, den der Herr uns zum Heil gesandt hat. Der Stammapostel sagte: 'Der größte Segen besteht darin, den zu erkennen und an ihn zu glauben, den Gott gesandt hat.' Hat uns dabei der Ewige nicht eine wunderbare Gnade geschenkt? Wir haben nicht eine andere Brille aufgesetzt, wenn wir nicht klar gesehen haben. Die kann man sich nämlich selbst aufsetzen. Wir haben unsere Augen salben lassen mit der Augensalbe. Das ist etwas anderes, als sich eine Brille von irgendeinem Geiste aufsetzen zu lassen. Und da haben wir den gesehen, der unsere Seele liebt, und haben auch dafür ein entsprechendes Herz bekommen.

Ich möchte die drei Stücke, die der Apostel Schneider eben anführte in seinem Dienen, die zu einer erfolgreichen Bergbesteigung nötig sind, noch ergänzen. Neben dem starken Stab und neben dem Seil, das fest und gut sein muß, und neben dem Feuer, das man bei sich haben muß, gehört zum Bergsteigen ein gutes Herz. Wer kein einwandfreies Herz hat, kommt nicht hinauf. Der Stammapostel sagte: 'Die Herzensstellung zu dem, der unsere Seele liebt, zu dem, den der Herr zu uns gesandt hat, das ist das Wesentliche!' 'So lasset uns nun', wie der Schreiber des Hebräerbriefes sagte, 'hinzutreten zum Gnadenstuhl mit Freudigkeit, auf daß wir Gnade und Barmherzigkeit erlangen auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird.' Die liegt in der Zukunft. Jetzt das freudige, gläubige, demütige, hingebungsvolle Hinzutreten zum Gnadenstuhle, das ist das Geheimnis unseres Glaubenssieges. Das zögernde, mißtrauische, müde und ängstliche Zurückbleiben vom Gnadenstuhl, das ist das Geheimnis des Verderbens. Und darin

liegt meines Erachtens der Kern dessen, was uns auch der Stammapostel durch sein Dienen sagen wollte, daß wir im gläubigen, aufrichtigen Vertrauen zum Herrn und zu denen, die er gesandt hat, aufschauen, und in diesem Worte unser Heil suchen. Es geht mir so, wie es in unserem Liede heißt: 'Überall, wohin ich seh', fühl' ich deines Geistes Näh'.' (Lied 269)

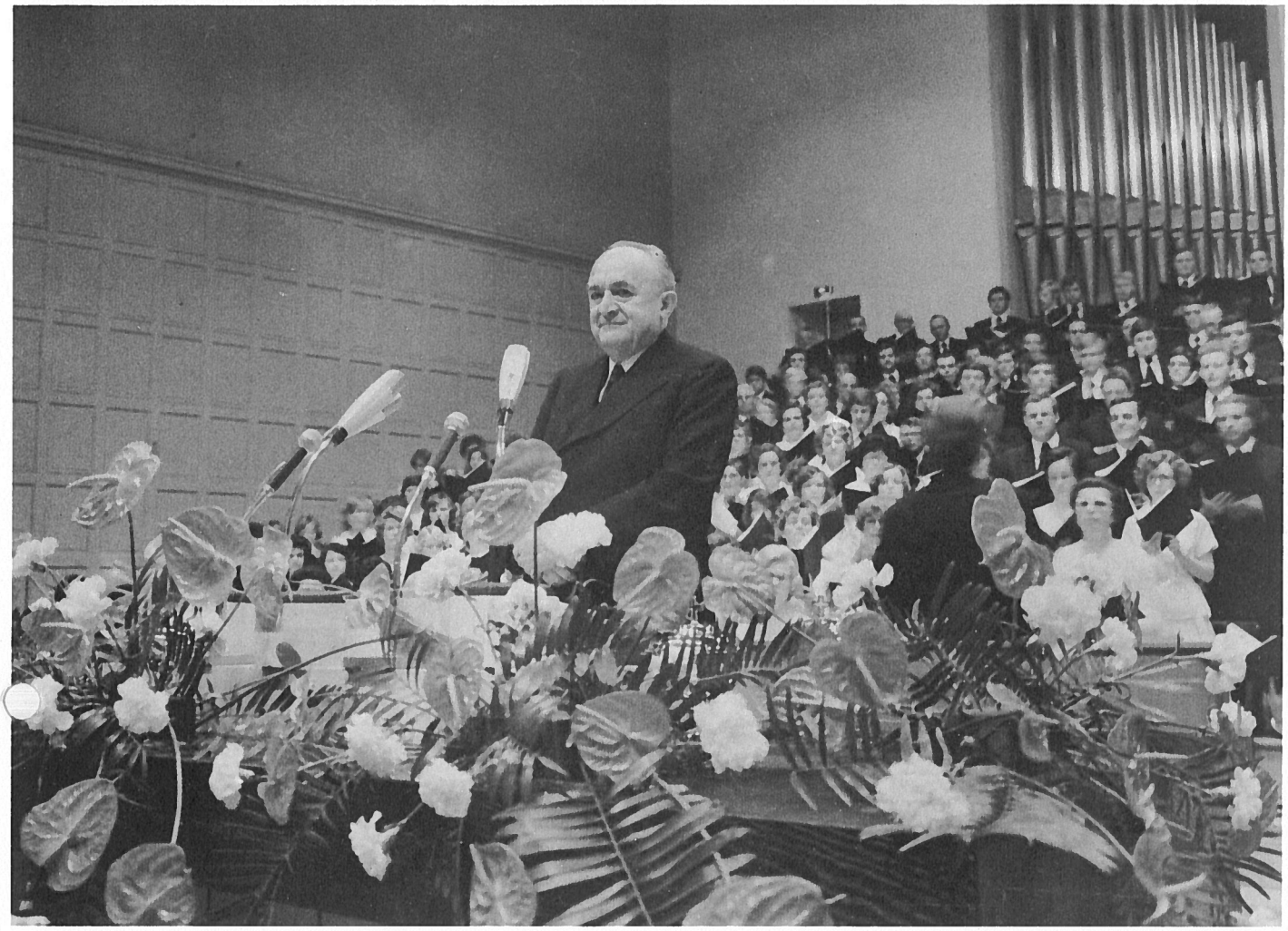
Wie glücklich ist ein Kind, wenn es bekennen kann: Die Mutter hat mir gesagt, ich hab' dich lieb! Da sind die Herzen ganz dicht beieinander. Bei den beiden Söhnen im Vaterhause, von denen der Herr Jesus im Gleichnis sprach, waren beide ganz nahe. Der eine ging in die Ferne und war dem Herzen des Vaters doch nahe. Wie oft mag der Vater an der Straße gestanden haben, hinabgeschaut haben, wo der verlorene Sohn hinging und gebetet haben: 'Ach, Gott, laß ihn doch wieder heimkommen.' Er war ferne, aber dem Herzen nahe. Der andere Sohn war nahe im Vaterhaus, aber dem Herzen fern. Die beiden Schächer am Kreuz waren ganz nahe dem Herrn, der eine mit dem Herzen bei dem Herrn und der andere völlig fort von ihm. So wären noch viele Beispiele anzuführen. Uns ist wichtig: Wie steht es mit uns heute morgen? Sind unsere Herzen ganz eins mit dem Gnadenstuhl? Können wir im Glauben die Hand ergreifen und sagen: 'Herr, nun soll es besser mit uns werden.' Denn der Tag ist gewaltig, der heute über Gottes Volk in unserem Apostelbezirk gekommen ist, groß der Segen. Um so folgenreicher wird aber auch unsere persönliche Entscheidung sein."

Der Chor sang nun: "Jesus, nimm du meine Hand ....." (Liedermappe Nr. 141, V. 2)

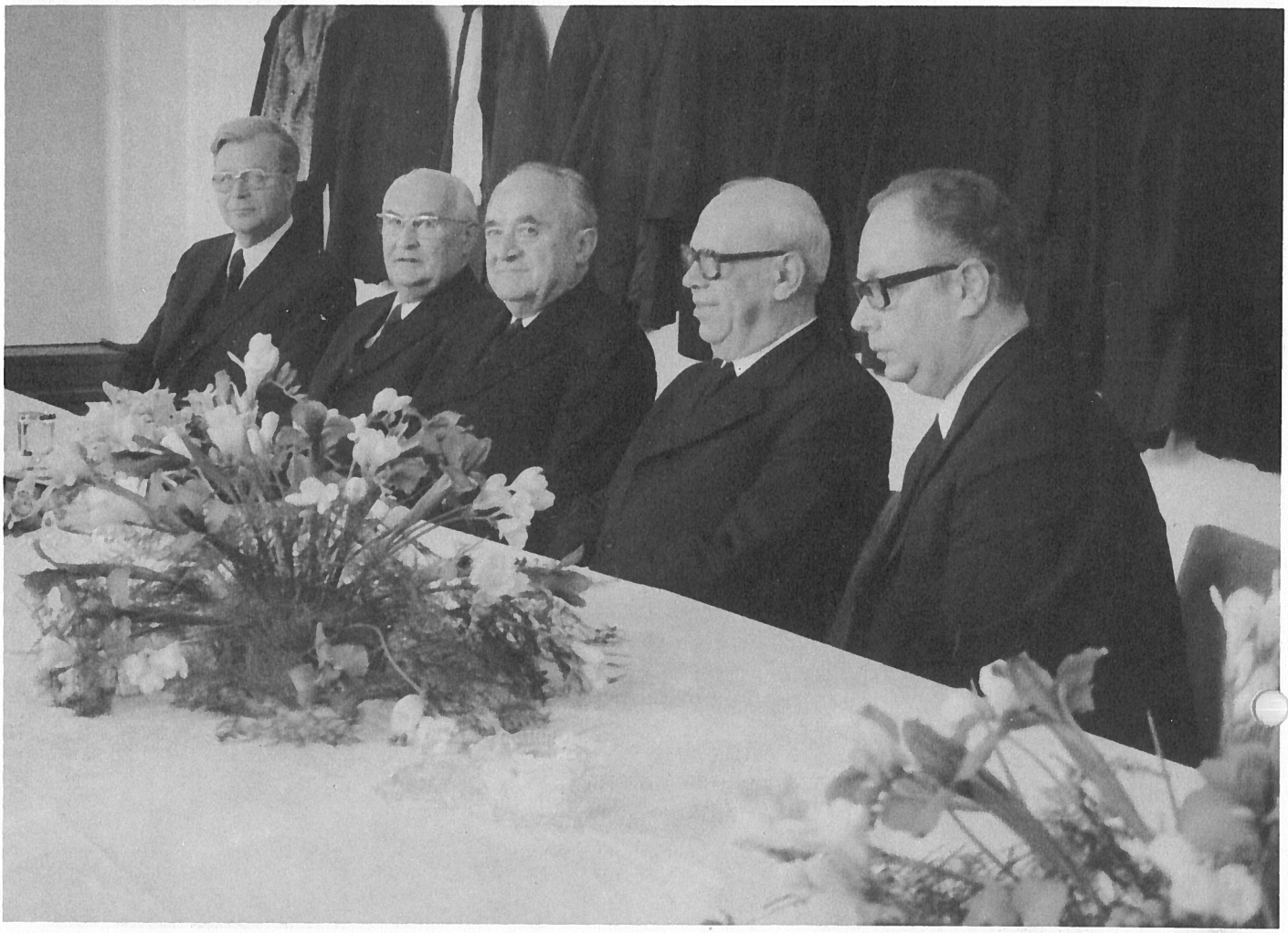
Der Stammapostel wandte sich nun wieder an die Geschwister: "Es war auch für mich eine große Gnade, diese beiden Zeugen des Herrn zu hören. Was wir hingenommen haben, soll in uns weiterklingen und dazu dienen, daß wir zuletzt zu den Erstlingen gehören werden. Das ist unsere Bitte. Als die Jünger einst Jesus suchten, wie wir eingangs hörten, sind sie auch über das Meer gefahren. Sie dachten, er könnte auf der anderen Seite sein. Und dann erhob sich ein Sturm. Und mitten in ihrem Kampf erschien der Herr, er ging über das Wasser. Sie erkannten ihn nicht und erschraken noch mehr. Er aber half mit ein paar Worten: 'Ich bin's, fürchtet euch nicht!' So ruft uns der Erlöser und Heiland auch heute zu: 'Ich bin bei euch! Fürchtet euch nicht!' Sie wollten ihn ins Schiff nehmen. Aber da geschah etwas ganz anderes. Als sie das tun wollten, stieß das Schiff ans Ufer. Sie waren schon am Land, und so plötzlich; wenn wir uns noch mit dem Herrn unterhalten, noch kämpfen, so überraschend sind wir schon am anderen Ufer. Ist das nicht wunderbar, in diesem Schiff zu sein? Ich will nie dieses Schiff verlassen. Das ist mein felsenfester Entschluß. Allerdings brauche ich dazu viel, viel Gnade. Aber der liebe Gott war noch nie geizig an Gnade. Er ist im Gegenteil sehr freigebig. Das kommt auch zum Ausdruck, wenn wir jeweils das Abendmahl miteinander halten. Er fragt nicht, wieviel wir gesündigt haben, sondern er fragt vielmehr: 'Wieviel Gnade willst Du? Du kannst haben, so viel Du willst.' Allerdings wollen wir dann niemals die Gnade mit Füßen treten. Wir wollen auch niemals in solch heiligen Augenblicken das Abendmahl unwürdig nehmen, das hat bittere Folgen; sondern mit willigem Herzen, demütig, verlangend an den Gnadenstuhl treten. Das wollen wir jetzt miteinander tun und alles in das 'Unser Vater .....' legen."

Nach dem gemeinsamen Gebet erfolgte die F r e i s p r a c h e . An das Opfergebet schloß sich die F e i e r des H e i l i g e n A b e n d m a h l e s an.

Danach sprach der Stammapostel: "Ich habe euch noch eine wichtige Mitteilung zu machen. Der Apostelbezirk Wiesbaden ist im Laufe der Jahre und Jahrzehnte sehr gewachsen. Es sind auch Missionsgebiete zu betreuen, so daß euer Bezirksapostel das nicht mehr allein tun kann. Er muß Hilfe haben. Und das soll heute gesche-



Stammapostel Streckeisen diente am 25.04.1976 in der Stadthalle (oben)
und ordinierte die Apostel H. G. Rockenfelder und R. Schilling (unten)



Apostel Schilling, Bezirksapostel Rockenfelder, der Stammapostel, die Apostel Schneider und Rockenfelder (oben, v. l.); Bezirksapostel Rockenfelder (unten)

hen. Zwei Brüder sollen das Apostelamt Jesu empfangen, daß sie euch damit weiterhin ein Segen sein können und den Bezirksapostel unterstützen. So werden nun die beiden bisherigen Bischöfe, mit denen ich bereits gesprochen habe, vortreten, damit sie nun das Apostelamt entgegennehmen können."

Der Stammapostel sonderte nun die beiden Bischöfe H. G. Rockenfelder und R. Schilling zu Aposteln aus und beendete den Gottesdienst mit Gebet und Segen.

* *
*

Fortsetzung von Seite 66:

Ältere Geschwister erinnern sich auch noch gern an die gemeinsamen Ausflüge, die in früheren Jahren z. B. jeweils an den zweiten Pfingstfeiertagen stattfanden, und an denen je nach Möglichkeit alle Gotteskinder aus Kassel und der Umgebung teilnahmen; der Bläserchor brachte stets die Gemüter von jung und alt in Stimmung. Zaungäste erhielten bei diesen Gelegenheiten ein Zeugnis über die Neuapostolische Kirche.

*

Die Chöre wurden von Br. Paul Fischer, Pr. Paul Otto, Schw. Ilse Neuhof (verh. Wimmel), Dk. Karl Vaupel, Dk. Kurt Kirsche, Dk. Georg Bonn (er hat mit viel Mühe und Zeitaufwand manches Lied speziell für den Bläserchor umgeschrieben), Br. Erich Vogt und Pr. Lothar Rockenfelder geleitet.

Im Dezember 1968 wurden die Spieler der Holzblasinstrumente auf Wunsch des damaligen Bezirksältesten Schilling in den Streichchor der Gemeinde Kassel-Harleshausen integriert, während in "Nordost" ein Neuaufbau des Posaunenchores ausschließlich mit Bläsern von Blechinstrumenten erfolgte; dieser, sowie der gemischte Chor der Gemeinde Kassel-Nordost, die heute von Priester Manfred Wagner mit Liebe dirigiert werden, wirken ständig zur Ehre des Höchsten und zur Freude der Treuen in den Gottesdiensten mit.

Es kam auch vor, daß die Bläser einmal "nicht öffentlich" auftraten. So durfte der Posaunenchor an jenem Freudentage, an dem der liebe Stammapostel Streckeisen in Kassel einen Festgottesdienst durchführte (siehe Seite 121), und die Bischöfe Rockenfelder und Schilling das Apostelamt empfingen, dem willkommenen Gast und seiner Begleitung Punkt sieben Uhr einen musikalischen Morgengruß entbieten: Ein Choral schallte durch den Park Wilhelmshöhe - die hohen Gäste im Schloßhotel merkten auf und waren recht erfreut.

*

WELCH CHARISMA

KENNST DU DEN HIRTEN,
DER TREULICH MIR DIENT
UND DURCH WORT UND TAT
MEINEN NAMEN RÜHMT?
DIE SCHLÜSSELGEWALT
HAT ER ERHALTEN,
WEIDET DIE HERDE
MIT HEIL'GEM WALTEN.

SO FRAGT DICH DER HERR
DURCH GÖTTLICHEN GEIST,
WEIL HEUT' ER DEN WEG
INS VATERHAUS WEIST
UND DIE BRAUT ER SCHMÜCKT
NUN ZUR GNADENZEIT:
SIE WIRD KÖNIGIN
IN DER HERRLICHKEIT!

FOLGST DU DEM FÜHRER,
DER EIN BOLLWERK IST
DEN BABELSFLUTEN
UND DER SATANSLIST?
ER IST DIE KRONE
DER APOSTELSCHAR,
SEIN HERZBLUT OPFERT
DER KNECHT JAHR FÜR JAHR!

ER WIRBT NOCH UM DICH
ELIESER GLEICH,
LEITET GOTTESVOLK
ZUM EWIGEN REICH. -
WIR GLAUBEN IHM FEST
UND LIEBEN IHN SEHR,
ER IST DER FELSEN
IN DEM VÖLKERMEER.

JA, STAMMAPOSTEL,
DU BIST UNS DER HELD,
DER KIRCHE DAS HAUPT
UND DAS LICHT DER WELT.
UNS ALLEN ZUM HEIL
IST GOTT DURCH DICH NAH,
OH, DIESER SEGEN -
WELCH EIN CHARISMA!

* * *

Stammapostel Hans Urwyler

Selig ist der und heilig,
der teilhat an der Ersten Auferstehung

In Erwartung einer Segensstunde: Festsaal der Stadthalle mit Blick zum Altar (22. November 1981)

BERICHTE
AUS DER ZEIT VON DAMALS

AROLSEN: Als ersten Baustein für die Gemeinde Arolsen erwählte sich der treue Gott die Schwester B. Selbige verzog im Jahre 1912 von Marburg nach Helsen bei Arolsen. Da weit und breit keine Gemeinde war, mußte die Pflege dieser Seele einstweilen von Marburg übernommen werden. Soweit wie möglich verband der Hirte J. aus Marburg seine Besuche mit gelegentlichen Geschäftsreisen, um gleichzeitig das Samenkorn des göttlichen Wortes auszustreuen. Der weiten Entfernung und der Umstände wegen wurde dann im Jahre 1919 Helsen und Arolsen Kasseler Amtsbrüdern zur weiteren Bearbeitung übertragen. Von dieser Zeit ab konnten bei Schwester B. in Helsen Gottesdienste gehalten werden.

Die Kunde von Gottes Werk blieb nicht allein auf Helsen beschränkt, auch im nahen Landau konnte die Apostellehre bei einigen Seelen Fuß fassen. War es auch recht mühsam, Seelen zu finden, so krönte aber doch der treue Gott die Arbeit seiner Knechte mit Erfolg, so daß sich allsonntäglich eine kleine Schar von 18 Seelen vor dem Herrn versammeln konnte. Mittlerweile hat auch Gottes Werk im nahen Corbach festen Fuß gefaßt. Auch an diesem Platze war eine neue Gemeinde entstanden. Der Einfachheit halber wurden die Arolser Geschwister mit der Gemeinde Corbach verbunden, und ab 1924 als selbständige Gemeinde durch den Priester Sp. aus Corbach weiter gepflegt, bis im Jahre 1930 durch Arbeitsüberlastung des Priesters Sp. Arolsen dem jetzigen Vorsteher, dem Priester V. aus Kassel, zur weiteren Pflege übergeben wurde.

BENTERODE: Bei Besuchen des Bruders P. aus Kassel im Jahre 1909 bei seinem leiblichen Bruder in Benterode, brachte er daselbst erstmalig Zeugnis von der Neuapostolischen Kirche. Das Zeugnis fiel auf guten Boden. Darauf aufmerksam gemacht, besuchten nunmehr Kasseler Amtsbrüder die Seelen, um ihnen behilflich zu sein. Das Loslösen vom Althergebrachten war nicht leicht, mußten doch die Seelen, um einen Gottesdienst in Kassel zu besuchen, gut zwei Stunden Weg, insgesamt 4 Stunden, zurücklegen.

Familie P. hatte, von der Wahrheit überzeugt, zunächst mal einen harten Herzenskampf zu bestehen. Zwei Herren wollten sie nicht dienen, zumal auch der Ortsgeistliche in einem evangelischen Gottesdienst, den Herr und Frau P. besuchten, bezeugte, daß der Herr seine Apostel nicht von der Universität nach Menschen Weise, sondern seine Boten aus sachlichen und einfachen Männern nach seinem Herzen erwählte. Der Apostellehre dadurch immer mehr zugetan, prüften diese Seelen nunmehr ernstlicher denn sonst, um Gottes Werk ganz zu erfassen.

Zum Wollen gab Gott das Vollbringen, so daß im Jahre 1911 nach eifriger Arbeit der Brüder, wozu Gott seinen Segen gab, 12 Seelen versiegelt werden konnten. Groß war die Freude der Seelen, daß von nun an wenigstens jeden Monat ein bis zwei Gottesdienste in Benterode gehalten werden konnten. An Hohn, Spott und Kämpfen mancherlei Art fehlte es nicht, was aber in Glaubensfreudigkeit gern und willig getragen wurde. An Prüfungen ließ es der treue Gott auch nicht fehlen; dies sollten die Geschwister bald erfahren. Schon im Jahre 1912 ging der Bruder P. in die Ewigkeit, eine Witwe mit einer großen Kinderschar zurücklassend. Mußte auch Schwester P. von nun an manches Bittere durchkosten und erleben, so blieb sie aber doch dem Herrn treu, und diese Treue segnete Gott reichlich mit himmlischen und auch natürlichen Gütern. Durch Ausbruch des Krieges, in dem die Schwester P. zwei Kinder verlor, konnte Gottes Werk zunächst an diesem Orte nicht weitergetrieben werden, zumal die Söhne der Schwester P. bis

auf den jüngsten sämtlich ins Feld mußten. Gott hielt aber doch seine Hand über die Seinen und bewahrte sein Eigentum, so daß nach Kriegsende die Errettungsarbeit neu einsetzen konnte. Der treue Gott segnete alle Arbeit mit Erfolg. Die Gemeinde zählte am 31.12.1931 21 Seelen, die an Ämtern 1 Diakon hat.

B I S C H H A U S E N : Im Jahre 1917 trug die Schwester L. das in Kassel gehörte Zeugnis nach Bischhausen. Es wurden bald einige Seelen gefunden, die Interesse daran fanden, so daß es notwendig wurde, daß auch der liebe Apostel einen Bruder beauftragte, um dort das Werk zu bauen.

In dem Hause der Geschwister K. konnten sich nun die Seelen versammeln, bis die kleine Schar auf den Bestand von 21 Seelen herangewachsen war. Darauf war das Lokal zu klein geworden. Da kam uns der liebe Gott zu Hilfe, indem im Jahre 1922 die Geschwister Kn. einen passenden Raum zur Verfügung stellten. Auch hier wuchs das Werk immer mehr, so daß auch bald dieser Raum wieder zu klein war und wir einen größeren mieten mußten. Im Jahre 1930 konnten wir dann einen schönen Raum in einem neuerbauten Hause bei Geschwistern beziehen.

Der treue Gott hat die Arbeit der Brüder und Geschwister in ihrem Gehorsam zu dem Apostel des Herrn so gesegnet, daß nun am Ende des Jahres 1931 die Seelenzahl 59 beträgt. Die Gemeinde wird von 2 Diakonen bedient.

C A L D E N : Als ersten Baustein für die Gemeinde Calden erwählte sich der liebe Gott die Schwester H. aus Benterode. Durch Verheiratung ab 1922 in Calden wohnhaft, begann sie, von Gottes Werk Zeugnis zu geben. Blieb der Erfolg auch anfänglich aus, so änderte sich dies in den Jahren 1926 und 1927. In dieser Zeit brachte auch die Schwester G. aus Kassel ihren Verwandten und Bekannten im nahen Frankenhausen und Burguffeln das Zeugnis.

Verlangend gemacht, besuchten diese Seelen nunmehr die Gottesdienste in der Gemeinde Kassel II, um sich von dem empfangenen Zeugnis zu überzeugen. Amtsbrüder übernahmen die Aufgaben, den Seelen behilflich zu sein. Gott sah die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit der Herzen an und half ihnen, sein Werk erkennen zu können, so daß im Jahre 1928 bereits die erste Versiegelung stattfinden konnte. Von nun ab wurden abwechselnd in Frankenhausen und Calden Gottesdienste gehalten.

Gott segnete die Arbeit mit weiterem Erfolg, so daß im Jahre 1930 ein Zimmer als Lokal in Calden gemietet und die gesammelten Seelen zu einer kleinen Gemeinde verbunden werden konnten. Frisches, grünes Glaubensleben der jungen Geschwister half über mancherlei Anfechtungen, die nicht erspart blieben, hinweg. Die Seelen eiferten für Gottes Werk. Der treue Gott segnete den Eifer und den Glauben der Getreuen, so daß die Gemeinde am 31. Dezember 1931 einen Gliederbestand von 27 Seelen aufweisen konnte.

C O R B A C H : Um das Jahr 1900 kam der 1914 entschlafene Apostel Bornemann des öfteren nach Ratlar, um die dort wohnenden Geschwister Sch. zu besuchen und Gottesdienste zu halten. Zu diesen Diensten waren immer viele Seelen eingeladen, aber wenige folgten der Einladung. Der Erfolg blieb zunächst aus, bis im Jahre 1905 der spätere Bruder H. anläßlich der apostolischen Hochzeit seiner Schwester in Witten durch das Wirken Gottes in seinen Gesandten gefesselt wurde. Zu Hause angekommen, fing er an, sich ernstlich mit Gottes Werk zu beschäftigen und dasselbe näher zu prüfen. Zum Wollen gab Gott das Vollbringen, so daß Bruder H. mit Frau, von der Apostellehre überzeugt, im Jahre 1906 die Heilige Versiegelung empfangen konnte.

An Hohn und Spott sollte es von nun an nicht fehlen. Manches Bittere mußte hin-

genommen werden. Alle drei Wochen wurde bei Bruder H. Gottesdienst gehalten, der fast immer durch ohrenbetäubenden Lärm von seiten der Ortseinwohner gestört wurde. Trotz aller Mühe der Hagener Amtsbrüder blieb weiterer Erfolg in Ratlar aus. Gottesboten wurden an diesem Platz nicht aufgenommen, dafür erschloß aber der treue Gott im Jahre 1910 das Städtchen Corbach. Der junge Bruder C. aus Hagen hatte bei seinem Aufenthalt in Corbach bei der Familie Sp. Wohnung genommen und von Gottes Werk Zeugnis gegeben. Interessiert gemacht, erlaubte Familie Sp. dem Bruder C., mal mit einem Amtsbruder, dem damaligen Ältesten J. aus Hagen, zu Besuch zu kommen, um ihnen näheren Aufschluß über Gottes Werk zu geben.

Der Teufel war aber auch auf der Hut und verstand es, mittlerweile die Familie Sp. für Gottes Werk zu verschließen, so daß die Brüder bei ihrer Ankunft vor verschlossener Tür standen. Nunmehr wurde Bruder H. beauftragt, nach Corbach zu gehen und die Familie Sp. zu bearbeiten. Dadurch wurde das Interesse für Gottes Werk erneut geweckt und immer mehr rege gemacht, so daß Frau Sp. einer Einladung, mal nach Ratlar zu kommen, im Jahre 1911 Folge leistete. Der durchlebte Gottesdienst hatte gewirkt. Frau Sp. bat den dienstleitenden Amtsbruder, den Hirten W. aus Hagen, doch ja recht bald nach Corbach zu kommen. Gern leisteten die Brüder der Einladung Folge, fanden auch willige und gute Aufnahme und konnten somit im Auftrag ihres Senders wirken und der Familie Sp. behilflich sein, das ewige Leben zu ergreifen. Familie Sp. empfing im Jahre 1912 die Heilige Versiegelung.

Zu gleicher Zeit konnte auch im nahen Adorf Gottes Werk Fuß fassen. Bruder Barthmann, der zu selbiger Zeit Zeugnis empfing, konnte als Frucht in des Herrn Scheuer eingebracht werden. Die Pflege der wenigen Seelen war nicht leicht, auch mußten die Geschwister große Opfer bringen. Abwechselnd mußten die Brüder von Ratlar nach Corbach und umgekehrt auch die Geschwister nach Ratlar kommen, was jedes Mal nur durch einen Fußmarsch von insgesamt 8 Stunden möglich war. Die gesammelte Schar bewies ihren Glauben in Treue und Aufopferung. Auf die Aussaat ließ Gott auch die Ernte folgen, so daß alle gesammelten Seelen in Corbach zu einer Gemeinde verbunden und zur einstweiligen Pflege dem ins Priesteramt gesetzten Bruder H. aus Ratlar anvertraut werden konnten. Dem Wachstum entsprechend gab Gott der Gemeinde weitere Amtsgaben. Bruder Sp. empfing im Jahre 1916 das Diakonenamt und im Jahre 1920 das Priesteramt. Als Mithilfe wurde Bruder Barthmann in das Hilfspriesteramt gesetzt, so daß die Gemeinde gute Pflege hatte. Leider verstarb der treue Bruder Barthmann im Jahre 1927. Ihm kann wahrhaft nachgerühmt werden, Treue gehalten zu haben bis zum letzten Atemzuge. Er war treu in allem, was ihm sein Sender anvertraut hatte.

Eine Begebenheit, eine Glaubenstat im wahrsten Sinne des Wortes, verdient festgehalten zu werden. Bruder Barthmann mußte erleben, was Christus, der große Meister, gesagt hat: "Eure eigenen Hausgenossen werden eure größten Feinde sein." Bruder Barthmann wollte sein Söhnchen apostolisch taufen lassen, wozu aber seine Angehörigen nicht ihre Zustimmung geben wollten. Am Tage der Taufe gab die Mutter, die jetzige Schwester Barthmann, das Kind nicht aus den Armen. Der Amtsbruder mußte unverrichteter Sache fortgehen. Schwester Barthmann hatte aber nicht mit der Findigkeit ihres Mannes gerechnet. Um das Kind angeblich etwas austragen zu wollen, nahm er es an sich, schwang sich auf ein bereitgestelltes Fahrrad und erreichte den Amtsbruder noch im Walde, wo dann die Heilige Taufhandlung an einem Bache vollzogen werden konnte. Durch die Treue ihres Mannes konnte später Frau Barthmann Gottes Werk erkennen und ihrem Manne folgen.

Die Gemeinde in Waldeck, nunmehr dem Apostelbezirke Frankfurt (Main) zugeteilt und vom Ältestenbezirk Kassel II verwaltet, konnten sich immer weiter entwikkeln. Die Gemeinde Corbach zählte am 31. Dezember 1931 59 Seelen. Sie wird von Priester Sp. als Vorsteher verwaltet, dem auch bis zum Jahre 1930 Arolsen anver-

traut war. An weiteren Amtsgaben ist noch 1 Diakon vorhanden.

ESCHWEGE: Zu Anfang des Jahres 1920 wurden die Geschwister K. in Bischhausen von einer ihrer Verwandten, einer Frau P. aus Eschwege, besucht. Die Geschwister K. erzählten der Frau P. von dem wieder aufgerichteten Gotteswerk. Frau P. brachte dieses gehörte Zeugnis auch ihrer Freundin, einer Frau Sch. in Eschwege, nahe. Diese beiden fuhren dann bald darauf nach Bischhausen, um sich von der guten Sache zu überzeugen. Hierdurch wurde dem für Bischhausen gesetzten Vorsteher Tromp Gelegenheit geboten, bald darauf mit noch einem Bruder aus Bischhausen nach Eschwege zu fahren, um den Seelen zu helfen. Der Herr gab Segen und Gedeihen zur Arbeit in weiterem Verlaufe der Zeit, so daß diese beiden oben genannten Seelen mit noch einigen anderen, darunter auch der Mann der Frau Sch., Ende Oktober desselben Jahres durch die Heilige Versiegelung in Kassel in das Werk Gottes eingeführt werden konnten.

Von dieser Zeit an wurden Gottesdienste in der Wohnung der lieben Geschwister Sch. gehalten, bis wir zu Anfang November 1921 einen ermieteten Raum für unsere Zwecke beziehen konnten. Am 13. Dezember dieses Jahres konnten durch unseren damaligen lieben Stammapostelhelfer Bischoff 23 Seelen versiegelt werden. Seit dieser Zeit hat das Werk in Eschwege zugenommen, und seit dem 1. Januar 1926 benötigten wir einen neuen Raum, um wieder Platz zu gewinnen für die vom Herrn noch herzuzuführenden Schafe.

Die Gliederzahl der Gemeinde Eschwege betrug am Ende des Jahres 1931 99 Seelen. An Amtsbrüdern sind vorhanden: 2 Priester und 2 Diakone.

FIRNSBACHTAL - ELGERSHAUSEN: Zwei der Töchter der jetzigen Geschwister Sch. in Firnsbachtal bei Elgershausen hatten in Gießen das Werk Gottes kennengelernt und brachten ihren Eltern dasselbe nahe, die sich dann in der Gemeinde Kassel-Wilhelmshöhe überzeugten. Durch die Beständigkeit der Eltern der erstgenannten Schwestern war es auch möglich, noch andere Seelen zu gewinnen.

Die Geschwister Sch. haben dann später einen Raum hergegeben, um den dort wohnenden verlangenden Seelen Gelegenheit zu geben, die Gottesdienste zu besuchen. Im Jahre 1931 wurde in Firnsbachtal eine kleine Gemeinde gegründet, deren Gliederzahl Ende Dezember 1931 22 Seelen betrug.

HERINGEN - WÖLFERSHAUSEN: Im Jahre 1927 verzog ein Bruder E. mit Familie von Hersfeld nach Heringen, um dort in Arbeit zu treten. Ganz abseits von der Muttergemeinde zu sein, machte ja zunächst den Abschied etwas schwer, zumal die Geschwister E. noch jung im Werke waren. Der Menschen Gedanken sind aber nicht Gottes Gedanken und seine Wege nicht der Menschen Wege. Dies sollten die Geschwister auch erfahren. "Gott würde sie nicht Witwen und Waisen lassen", war den Geschwistern von dem lieben Stammapostelhelfer zugesagt. Ein Trostwort im wahren Sinne des Wortes, ein Stecken und Stab in dunkler Stunde.

Als einzige Gegenleistung der Geschwister war ihnen aufgegeben, dem Herrn treu zu sein und für die Wahrheit zu zeugen, damit Gottes Werk auch dort bekannt und gebaut würde. Beim Zeugnisbringen fand sich nach kurzer Zeit im nahen Wölfershausen der Bruder J., der aus Schönebeck ausgewandert war, dort Arbeit gesucht und gefunden hatte. Er verheiratete sich und wurde dort ansässig.

Beide, E. und J., zeugten nun zusammen von Gottes Werk. War es auch anfänglich schwer, aufnahmefähige Seelen zu finden, so krönte aber der treue Gott die Ar-

beit der Brüder mit dem Erfolge, so daß im Jahre 1930 die ersten 5 Seelen als Frucht eingeheimst werden konnten. Jetzt setzte auch die Gegenwirkung der Feinde ein. Öffentliche Vorträge und Verbreiten von Schmähschriften sorgten aber dafür, daß Gottes Werk allen bekannt wurde. Der Erfolg sollte nicht ausbleiben. Was die Feinde dachten böse zu machen, machte Gott gut. Unterstützt durch die Hersfelder Amtsbrüder konnten nunmehr die Brüder tüchtig arbeiten. An offenen Türen fehlte es nicht, Gott segnete die Treue, lohnte die Arbeit mit dem Erfolge. 10 Seelen konnten als Glaubensfrucht im Jahre 1931 gesammelt werden, so daß es die Gemeinde bis Ende 1931 auf einen Gliederbestand von 21 Seelen bringen konnte. An Brüdern sind vorhanden: 2 Diakone.

H E R L I N G H A U S E N : Im Herbst des Jahres 1919 besuchte der Bruder L. aus Kassel seine Eltern und Geschwister in seiner Heimat Herlinghausen bei Warburg. Bei diesem Besuche zeugte der liebe Bruder von dem, was er mit seiner Familie in letzter Zeit erkannt und angenommen hatte.

An großen Widerständen und Gegnern fehlte es in Herlinghausen nicht, aber durch unermüdliches Arbeiten an den Seelen und Besuchen derselben, was durch heiße Glaubensgebete unterstützt wurde, gelang es dem Herrn im Dezember 1922 durch die Heilige Versiegelung einige Seelen für sein Werk zu gewinnen.

Es wurde nun im Glauben weiter gearbeitet, so daß auch ein kleines Wachstum im Jahre 1923 zu verzeichnen war. Durch noch mehrere gewonnene Seelen und zugezogene Geschwister zählte die Gemeinde am Ende des Jahres 1931 28 Glieder.

H E R S F E L D : Im Jahre 1910 erhielt der in Kathus wohnende Priester B. den Auftrag, aus seiner Vaterstadt und Freundschaft auszuziehen in ein neues Land, wo ihn der Herr segnen und zu seinen Diensten brauchen wolle. War es auch nicht leicht, Haus und allen sonstigen Besitz daran zu geben, so folgte er aber doch willig den Worten seines Senders.

In Hersfeld angekommen, galt es zunächst, ein Plätzchen zu finden, wo suchende und verlangende Seelen des guten Hirten Stimme hören konnten. Mit vieler Mühe fand sich in der Untergeis ein Dachstübchen als erstes Versammlungslokal. War auch die Arbeit an den Seelen recht mühsam, und mußte auch viel Geduld aufgebracht werden, so ließ es der liebe Gott doch nicht am Erfolg fehlen. Im Mai 1911 fand die erste Versiegelung von 17 Seelen statt, wozu dann 1 Jahr später nochmals 16 Seelen als Frucht hinzukamen. Nun war auch die Lokalfrage sehr brennend geworden, so daß Gott ernstlich gebeten werden mußte, seinen Kindern ein neues Plätzchen zu bereiten. Dankbaren Herzens wurde dann im Jahre 1913 ein anderes Lokal in der Dippelstraße bezogen. Mit neuem Eifer und Glaubensmut konnte weiter gearbeitet werden.

Durch Ausbruch des Weltkrieges trat zunächst Stillstand ein. Die Amtsbrüder und viele treue Brüder mußten in den Krieg ziehen. Die Gemeinde stand verwaist da. Gott ließ aber das Häuflein der Seinen nicht allein. Die gesammelte Schar mußte erhalten werden. Die Pflege der Seelen war während dieser Zeit einem Priester,dem jetzigen Hirten Z. aus Kassel übertragen. Konnte wohl auch nicht alle Sonntage Gottesdienst sein, so waren die übrig gebliebenen Geschwister doch dankbar und froh, sich alle 14 Tage vor dem Herrn versammeln zu können.

Groß war die Freude, als im Jahre 1918 der Priester und Vorsteher der Gemeinde aus dem Felde wohlbehalten heimkam. Leider kann das nicht von allen Brüdern gesagt werden. Der Diakon der Gemeinde ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Neben der Freude lag also auch Trauer. War nun bis dahin alles so erhalten geblieben, so galt es von jetzt ab, Gottes Werk weiter zu treiben und zu bauen,

sowohl nach innen wie nach außen. Der Feind der Seele hatte bisher nicht geschlafen. Gott war aber weiter mit seinem Knechte und legte auf alle Arbeit seinen Segen im Erfolg. Die Gemeinde nahm an Seelenzahl gut zu. Dadurch wurde die Lokalfrage immer brennender. Um aller Not abzuhelfen, ließ der liebe Stammapostelhelfer Bischoff für die Gemeinde im Jahre 1926 eine eigene Kapelle erbauen, die noch im selben Jahre ihrer Bestimmung übergeben werden konnte. Groß war die Freude und Dankbarkeit der Brüder und Geschwister. Reges Leben und fleißiges Weiterarbeiten der treuen Brüder und Geschwister sorgten durch Gottes Hilfe und Segen für weiteren Zuwachs, so daß die Gemeinde am 31. Dezember 1931 einen Gliederbestand von 183 Seelen erreichen konnte. Die Gemeinde wird von einem Hirten, zwei Priestern und zwei Diakonen bedient.

H E S S . L I C H T E N A U : Im Jahre 1927 zog eine Familie K. nach Hess. Lichtenau. Die Frau war kurz vordem zum Werke gekommen. Es wurde nun ein Bruder von Kassel beauftragt, mit noch einem Bruder dort nach ehrlichen Seelen zu suchen. Sie gingen von Tür zu Tür und wurden vielmals gleich abgewiesen. Aber durch unermüdliches Arbeiten und Beten gelang es, eine Familie L. zu finden, die auf dem Glaubensgebiete schon viele üble Erfahrungen gemacht hatte. Wenn auch die Männer in diesem Hause mit mancherlei Mißtrauen unseren Brüdern begegneten, so hatte aber der liebe Gott in dem Herzen der Frau ein Verlangen nach der ihr entgegengebrachten Lehre erweckt. Der treue Gott hatte schon eine Vorarbeit geleistet, indem der jüngste Sohn kurz zuvor durch den Tod von den Eltern weggerissen wurde. Infolgedessen war der Herzensboden, besonders bei der Mutter, gelockert und für das Wort des Herrn zugänglich gemacht. Die Brüder waren dann stets willkommene Gäste in diesem Hause. Diese Familie war unsere erste Hoffnung.

Es wurde nun weiter eingeladen, und es fanden sich noch Seelen, wenn auch unter mancherlei harten Widerständen. Der Mann der Schwester K., der zuvor sehr gegen das Werk war, war durch ein an seiner Frau geschehenes Wunder zutraulich geworden und schickte sich an, mit seinen Kindern unserer Sache näher zu kommen.

Im Oktober 1928 fand die erste Versiegelung in Hess. Lichtenau statt.

Da das bisher von uns genutzte Zimmer in dem Hause der Familie L. zu klein wurde, mieteten wir einen größeren Raum für unsere gottesdienstlichen Zwecke, welcher im August 1930 bezogen werden konnte. Die erste Versiegelungstat wurde nun in diesem Lokal für die dortige Gemeinde am 06. September 1931 durch den lieben Apostel Buchner an 12 Seelen ausgeführt, so daß die Seelenzahl dieser Gemeinde am 31. Dezember 1931 41 betrug. An Amtsbrüdern ist ein Diakon vorhanden.

K A S S E L I : Am 11. Juni des Jahres 1898 wurde der Bruder L. Vorherr durch den damaligen Apostel Ruff mit dem Evangelisationssegen ausgerüstet und beauftragt, von Frankfurt nach Kassel zu verziehen, um dort das Werk Gottes zu beginnen. Wir müssen dabei berücksichtigen, daß Bruder Vorherr damals erst im 21. Lebensjahre stand und nur wenig über ein Jahr der Gemeinde angehörte. Aber im kindlichen Glauben und in der Liebe zum Herrn und seinem Werke stehend, tat er mit Freuden, was in seiner Kraft stand.

Um sein natürliches Brot in Kassel zu erwerben, mußte er manchen schweren Kampf führen. In den ersten Monaten seines Dortseins hielt es ihm auch schwer, verlangende Seelen zu finden. Zuerst wurde er nur brieflich etwas unterstützt und später durch den Besuch des damaligen Bezirksältesten W. Jakob von Erda gestärkt, um in der Treue auszuhalten.

Im Januar des Jahres 1899 besuchte wieder einmal der genannte Älteste den Bruder Vorherr in Kassel und hielt auch vor einigen zusammengebrachten Seelen einen Vortrag über das Werk Gottes. Aber es war doch sehr schwer, bei dem winzigen Anfang die Seelen zur vollen Überzeugung zu bringen. Es bedurfte großer Geduld und vieler Gebete, bis der ausgestreute Samen zu keimen begann. Ende Dezember des Jahres 1898 war auch der Bruder W. K., der jetzt im Hirtenamte steht, in seiner Heimat Niedenstein, einige Stunden von Kassel gelegen, von Hagen i. Westf. zurückgekehrt mit der Sorge erfüllt, seine beiden, ihm schon vorgereisten leiblichen Brüder, die noch sehr jung im Werke waren, zu unterstützen, aber auch die Arbeit in Kassel aufzunehmen. Die beiden Brüder K. hatten inzwischen schon die Bekanntschaft mit dem hier weilenden Bruder Vorherr gemacht, und so gab es sich, daß der Älteste Jakob von Erda dann auch nach dem oben benannten Vortrag in Kassel nach Niedenstein ging. Dort wurden alle Bewohner des Ortes zu dem durch den Ältesten Jakob gehaltenen Vortrag eingeladen, dem er das Gleichnis vom guten Hirten und dem Mietling zugrunde legte. In der Versammlung fehlten auch der Pastor und der Lehrer nicht. Nach Beendigung des Vortrages gab es noch ein Wortgefecht zwischen dem Ältesten einerseits und dem Pastor mit dem Lehrer andererseits. Der Pastor hatte sich getroffen gefühlt, als Mietling hingestellt zu sein. Es wurden ihnen aber die entsprechenden Antworten gegeben, so daß sich diese beiden Herren zufrieden gaben.

Nun waren ja alle gottfeindlichen Geister in dem kleinen Städtchen gegen die drei Brüder K. geweckt, aber diese Brüder blieben fest und treu und suchten, zunächst ihre Eltern und übrigen Geschwister auf die Seite des Werkes Gottes zu bringen, wobei sie ihnen durch ein gutes Vorleben und Anhalten im Gebet behilflich waren.

Am 10. März 1899 war die Zeit gekommen, daß der liebe Apostel Ruff sein Vorhaben ausführen konnte, um dem in Kassel weilenden Bruder Vorherr in dem Bruder A. Gudehus eine Hilfe von Frankfurt aus zu senden. Die beiden Brüder setzten nun im Vertrauen auf den Herrn vereint die Arbeit fort im Suchen nach Seelen, die noch nach Gott fragen. Dabei mußten sie viele Widerstände in Kauf nehmen. In der Woche wurden sie in der Weinbergsarbeit auch von den drei genannten Brüdern K. unterstützt; sonntags waren dieselben in der Heimat bei ihren Eltern. Im Juni des Jahres 1899 machte der liebe Bezirksälteste Jakob wieder einmal einen Besuch in Kassel, um den eifrigen Brüdern den Glauben zu stärken und nach der inzwischen gesammelten Frucht zu sehen. Am 17. Juni 1899 kam zur größten Freude der Brüder der liebe Apostel Ruff mit dem Bezirksältesten Jakob nach Kassel. Weil die bisher in Kassel gefundenen Seelen aber noch nicht alle zur Heiligen Versiegelung reif waren, fuhr der Apostel mit den Brüdern am gleichen Tage nach Niedenstein, wo abends noch eine unvergeßliche Zusammenkunft stattfand. Am Sonntagmorgen (18. Juni) eilten die Brüder Vorherr und Gudehus nach Kassel, um dort die bereits gefundenen Seelen aufzusuchen und zu dem Apostelbesuch einzuladen. Am gleichen Tag ging der Apostel Ruff in Begleitung des Ältesten Jakob und der Familie K. nach dem eine Stunde zu Fuß näher nach Kassel gelegenen Großenritte, wo auch schon verlangende Seelen waren. Nachmittags fand dann der Gottesdienst statt, in dem zusammen 15 Seelen versiegelt wurden, darunter auch 3 aus Kassel. Die anderen waren die Eltern und Geschwister der drei Brüder K. sowie in Großenritte wohnende Seelen. Zur Pflege der genannten Seelen wurden der Bruder W. K. als Diakon und der Bruder Sch. als Unterdiakon gegeben.

Am Vormittag des 19. Juni führte der Bruder W. K. den lieben Apostel zu einer in Niedenstein wohnenden armen Witwe, die schon jahrelang durch Krankheit an das Bett gebunden war. Der Apostel erzählte dieser Frau manches vom Werke Gottes, was sie auch gut begreifen konnte. Aus Mitleid sagte dann der Apostel zu der Frau, daß von nun an die Krankheit zum Stillstand kommen sollte. Der Er-

folg ließ nicht lange auf sich warten; nach kurzer Zeit konnte die Kranke das Bett verlassen und freute sich, daß sie sich wenigstens im Hause bewegen konnte. Weil sie aber im Gemeindehaus wohnte und auf die Armenpflege des betreffenden Ortes angewiesen war, unterließ es der betreffende Seelsorger nicht, als er gesehen hatte, was der Apostelbesuch ausgerichtet hatte, so auf die Frau einzuwirken, bis sie die Tat des Apostels in ihrem Herzen fallen ließ. Aber nun trat das alte Leiden wieder auf, und die Folge war so schlimm, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sie bis zu ihrem Ableben verblieb.

Die Brüder in Kassel arbeiteten im Glaubensmut weiter, so daß am 31. Oktober des Jahres 1899 die erste Versiegelung in Kassel in der Wohnung des Bruders G., Oberste Gasse 40, durch den Apostel Ruff vollzogen werden konnte. Es waren sieben Seelen, die den Geist der Salbung empfingen. Interessant ist, daß bei der Aussendung des Bruders Vorherr in Frankfurt (Main) dem Propheten Schärtlein ein Gesicht gezeigt wurde, das wörtlich in Erfüllung ging. Er sah das nach Kassel verpflanzte Bäumchen, an dem zum ersten Mal sieben Früchte wuchsen, von denen drei hängen blieben, während vier zur Erde fielen. Dies hat sich erfüllt; denn von den sieben Seelen, die zuerst in Kassel versiegelt wurden, sind vier abgefallen und die anderen drei stehen heute noch in der Treue.

Am 01. Februar 1900 bezogen wir unser erstes für Gottesdienste gemietetes Lokal in Kassel, das in der Gießbergstraße 5 im Erdgeschoß gelegen war und aus zwei nebeneinanderliegenden ziemlich dunklen Zimmern bestand. Von außen glich es einer Kegelbahn, aber wir konnten uns 1 3/4 Jahre darin an den Segnungen des lebendigen Gottes erfreuen, denn der Herr gab Trost an dieser Stätte für uns und die ehrlichen Seelen, die verlangend waren.

Am 29. Juli 1900 war wieder einmal der Bezirksälteste Jakob anwesend und spendete in einem Gottesdienst an diesem Tage dem Bruder Vorherr das Diakonenamt. Dies tat er im schriftlichen Auftrag seines Apostels, da derselbe verhindert war, nach Kassel zu kommen.

Am 03. März 1901 empfing der Bruder Gudehus das Diakonenamt und der Diakon Vorherr das Priesteramt. In kindlicher Hingabe haben diese Brüder weiter gearbeitet, so daß Ende 1901 ein größeres Lokal im ersten Stock des Hauses Heinrichstraße 3 bezogen werden konnte. Auch hier nahm das Werk zu und machte große Fortschritte. Am 05. September 1902 empfing der Diakon Gudehus das Priesteramt, um dem Vorsteher und Priester Vorherr eine Stütze sein zu können. Die Zeit von 1904 bis in die Hälfte des Jahres 1906 war für uns eine schwere, da der damalige Apostel Ruff sehr schwach war und dauernd kränkelte. Eine besondere Hilfe des Trostes und der Erquickung war uns in dieser Zeit durch den Herrn in dem damaligen Bischof J. G. Bischoff aus Mainz geschenkt.

Der Apostel Ruff starb am 02. Mai 1906 in Kassel, wo er auch beigesetzt wurde. Ein Wiederaufblühen begann für uns alle und die Gemeinde, als nach dem Tode des Apostels Ruff der geliebte Jubilar durch den Stammapostel Niehaus das Apostelamt empfing und die Leitung des Apostelbezirks Frankfurt/Main übernahm. Nun wurde auch der Raum in der Heinrichstraße zu klein, weshalb wir am 01. April 1907 die eine Hälfte des zweiten Stockwerkes im Hause Karthäuserstraße 5 1/2 bezogen. Im Oktober dieses Jahres wurde unser Vorsteher Vorherr sehr krank und fast arbeitsunfähig. Er wurde durch den damaligen Bezirksältesten Klein als Vorsteher abgelöst, der seinen Wohnsitz nach Kassel verlegte. Dieser führte nun die Gemeinde, die weiter ihren Aufstieg nahm, so daß auch noch die andere Hälfte des Stockwerkes, wo wir unser Lokal haben, hinzugenommen werden mußte. Der Priester Gudehus hat inzwischen am 18. Oktober 1909 das Hirtenamt empfangen.

Im November des Jahres 1910 mußte der Bezirksälteste Klein infolge seines Augenleidens die Arbeit natürlicher und geistlicher Weise niederlegen, weshalb der liebe Apostel Bischoff die Gemeinde dem damaligen Hirten G. anvertraute. Mit bangem Herzen übernahm dieser den Auftrag und konnte unter den aufgehobenen Händen der Fürbitte des Jubilars die Gemeinde vorwärts führen. Auch gab der liebe Gott zum weiteren Aufbau neue Hilfskräfte dem Gemeindevorsteher zur Seite, was der Ausdehnung des Werkes in Kassel und nach außerhalb zum Segen diente. Der Krieg hemmte allerdings den Aufstieg, da viele Brüder im Felde standen, die aber, soweit sie in die Heimat zurückkehrten, mit alter Freude an die Arbeit gingen. Dies bewirkte, daß das Lokal in der Karthäuserstraße bald überfüllt war, weshalb 250 Seelen nach der Wolfsangerstraße 15 1/2 abgetrennt wurden und dort die Gemeinde Kassel II bildeten. Am 01. Oktober 1922 wurde eine weitere Abtrennung von 47 Seelen bewirkt, was zur Gründung der Gemeinde Kassel-Wilhelmshöhe führte. Durch diese Abtrennung und weitere auswärtige Gemeinden konnte der Ältestenbezirk Kassel gegründet werden unter Leitung des Hirten G., der am 26. Februar 1922 das Bezirksältestenamt empfangen hatte. Am selben Tage empfing der am 31. Oktober 1920 in das Gemeindeevangelistenamt gesetzte Bruder Vorherr das Bezirksevangelistenamt. Der Ältestenbezirk Kassel umfaßte zu der Zeit außer den oben genannten Gemeinden die in Waldeck gelegenen kleineren Gemeinden Corbach und Adorf. Der Bezirk entfaltete sich gut, so daß im Herbst 1928 ein Teil der Gemeinden abgetrennt und zu dem Ältestenbezirk Kassel II zusammengeschlossen wurde.

Der Bezirksevangelist Vorherr wurde am 16. September 1926 von dem damaligen Stammapostel Niehaus als Bischof nach Frankfurt (Main) berufen.

Die Gemeinde Kassel I zählte am 31. Dezember 1931 526 Seelen. Bedient wurde sie von: 1 Bezirksältesten, 1 Bezirksevangelisten, 1 Hirten, 5 Priestern, 5 Diakonen und 2 Unterdiakonen.

Ein Bericht der Schwester Marie Helfenbein, Gemeinde Kassel I, vom 05. April 1929:

Vor einiger Zeit kam meine entschlafene Mutter zu mir in Begleitung eines Mannes, der auf seiner Brust ein Schild mit dem Namen R. R.... trug. Ich fragte: "Was wollt ihr denn?" Der Mann antwortete: "Gehe zu Herrn August Gudehus, der in der Wörthstraße wohnt. Sage ihm, er möge für mich im Gebet eintreten. Ich bin schon vielmals da gewesen; aber jetzt gehe ich nicht wieder fort." Ich erwiderte: "Das kann ich nicht; denn es wird mir doch nicht geglaubt." Darauf antwortete der Mann: "Ich gehe jetzt zu Herrn Gudehus und lasse ihm Tag und Nacht keine Ruhe, bis er es glaubt."

Einige Zeit nachher erschien mir der Mann wieder und sprach: "Gehe jetzt zu Herrn Gudehus; denn er hat selbst gebetet, der liebe Gott möge ihm offenbaren, war vorliege."

Am Sonntag, dem 10. März, kam der Mann wieder zu mir und trug auf dem Rücken eine schwere Last. Er sagte: "Diese schwere Last muß ich noch viele Jahre tragen, wenn du nicht hingehst und Herrn Gudehus das sagst, was ich dir jetzt sagen werde. Herr Gudehus hatte im Jahre 1911 eine Wohnung in meinem Hause gemietet. Ich habe ihm seiner Zeit die Wohnung gern gegeben. Aber die früheren Mieter hatten eine Jahresmiete von nur 420 Mark, und ich habe von Herrn Gudehus 500 Mark genommen, so daß er bis jetzt weit über 1000 Mark zu viel bezahlt hat. Diese Schuld muß ich tragen und bin, wenn ich jetzt keine Gnade erlange, viele Jahre deswegen gebunden. Ich habe zeitlebens Herrn Gudehus immer hoch geachtet und habe ihm trotz seiner vier Kinder die Wohnung vermietet, was

mir wohl schon als gute Tat angerechnet worden ist. Trotzdem es Herrn Gudehus oft recht schlecht ging, war er immer redlich und ehrlich. Um die Gemeinde, der Herr Gudehus angehört, habe ich mich nie bekümmert. Gehe dann auch zu meiner Frau, die zur Zeit krank ist, und sage ihr, daß sie in 3 1/2 Wochen sterben muß. Sie soll aber zuvor bei Herrn Gudehus vieles wieder gutmachen, sonst ginge es ihr schlecht, weil sie immer von Frau Gudehus unrechterweise verlangt habe, daß diese im Hause den Schmutz entfernen sollte." Ich antwortete dem Manne, er möge selbst hingehen, da ich seine Frau nicht kenne. Er erwiderte aber, daß er im Leben keinen Einfluß auf seine Frau gehabt habe und heute auch nicht.

Am Freitag vor dem Besuch unseres Apostels kam der Mann wieder zu mir, weinte und sprach: "Herr Gudehus schickt mich fort. Gehe doch noch einmal zu ihm hin und erinnere ihn daran, daß er ja selbst lehre, man solle die Seelen einladen, die auf Erden nicht vergelten konnten, was sie unrecht getan hatten."

Am Sonnabend kam unser Apostel, und Bruder Gudehus sprach mit ihm über die geschilderte Angelegenheit, worauf ihm der Apostel sagte, er solle dem Entschlafenen vergeben. Dieser kam am Sonntagabend zu mir und sagte: "Ich darf auf Erlösung hoffen." Am folgenden Sonntag erschien er mir ganz freudig und sprach: "Ich bin erlöst; ich habe große Gnade erlangt." Er ermahnte mich dann, bis zum letzten Atemzuge getreu zu sein, und dann bat er mich noch, zu seiner Frau zu gehen und ihr zu sagen, sie solle sich ändern, solange sie noch auf der Erde sei.

Am ersten Osterfeiertag kam er wieder zu mir und sprach: "Meine Frau hat nur noch drei Tage zu leben. Sage Herrn Gudehus, er möge sie besuchen!" Am Mittwoch darauf kam er und hatte seine Frau bei sich, die, wie vorausgesagt, gestorben war.

K A T H U S : Gelegentlich eines Besuches in seinem Heimatorte Kathus zeugte der in Hagen in Westf. wohnende Bruder W. von Gottes Werk und streute um das Jahr 1908 das erste Samenkorn an diesem Orte aus. Von Gott zubereitet und empfänglich gemacht, fand das Zeugnis bei der Familie des jetzigen Hirten B. in Hersfeld, der zur Zeit noch in Kathus wohnte, willige Aufnahme. Außer Kassel war weit und breit kein Anhaltspunkt, um sich weiter überzeugen zu können.

Gott, der sein Werk angefangen hatte, wollte es aber auch weiter führen. Kasseler Amtsbrüder, auf die willige Aufnahme des Zeugnisses in der Familie B. aufmerksam gemacht, übernahmen gern die weitere Arbeit. Abwechselnd kam alle 14 Tage Bruder B. nach Kassel und die Brüder in gleichem Abstand nach Kathus, wo sie immer bei der Familie B. gute Aufnahme fanden. Man wollte aber weiter kommen, das Zeugnis über das Gnadenwirken des Herrn sollten alle hören. Bruder B. mietete daher einen Gasthaussaal, um einen öffentlichen Vortrag halten zu lassen. Der damalige Priester, jetzige Bischof Vorherr übernahm diese Aufgabe und diente mit dem Worte Jesus: "Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden usw." Dieses Wort sollte sich buchstäblich erfüllen. Der Kampf hatte seinen Anfang genommen und tobte heftig, die besten Freunde wurden bitterste Feinde, nicht nur, daß Familie B. bitterste Verachtung und Hohn hinnehmen mußte, sondern wie der Herr und Meister angespien wurde, so erging es auch der Familie B.

Der Fürst der Finsternis ließ nichts unversucht, um die bis dahin an den Seelen verrichtete Arbeit wieder zu zerstören. Gott hielt aber seine Hand über die Getreuen. Im Feuer geläutert, im Glauben gefestigt, empfing Familie B. im Oktober 1908 in Kassel die Heilige Versiegelung. Von da ab fanden alle 14 Tage regelmäßig Gottesdienste im Hause der Geschwister B. statt. Die Amtsbrüder,

Bezirksältester Klein, die Priester K. und L. aus Kassel, übernahmen die Pflege der jungen Geschwister und halfen tatkräftig mit am weiteren Ausbau des Werkes. Am 05. Juni 1909 konnte die erste Frucht von 15 Seelen versiegelt werden. Bruder B. empfing am gleichen Tage das Priesteramt zur weiteren Pflege der Geschwister.

Im Jahre 1910 verzog dann Priester B. nach Hersfeld, um auch dort Gottes Werk zu bauen. Die Kathuser Geschwister erhielten von da ab alle 14 Tage einen Gottesdienst und konnten bei dem für sie freien Sonntag nach Hersfeld kommen. War auch der weitere Zuwachs nicht groß, so konnten aber doch jedes Jahr etliche Seelen als Frucht eingeheimst werden. Während des Krieges mußten die Kathuser Geschwister sich ihre Seelenspeise von Hersfeld holen, deshalb waren die Seelen doppelt dankbar, als Priester B. wohlbehalten aus dem Felde zurückkam.

Von nun ab wurde genau wie in Hersfeld auch in Kathus ein reges Leben offenbar. Das Jahr 1925 brachte eine Frucht von 43 Seelen, so daß nunmehr Kathus eine selbständige Gemeinde unter der weiteren Pflege des Priesters B. werden konnte, bis der Gemeinde im Jahre 1928 in ihrem Diakon, der das Priesteramt empfing, ein Vorsteher am Platze gegeben wurde. Die Gemeinde zählte am 31.12.1931 80 Seelen und wird bedient: von 1 Priester und 1 Diakon. Möge der Herr auch an diesem Platz sein Werk weiterführen und zur herrlichen Vollendung bringen.

O B E R A U L A : Als erste Bausteine für die Gemeinde Oberaula hatte sich der treue Gott die Brüder K. aus Friesli gen erwählt, die im Jahre 1898 in Bochum versiegelt wurden. Wie mancher junge Mann, Heimat und Elternhaus verlassend, das Heil in der Fremde sucht, so erging es auch den Brüdern K.

In Bochum lernten sie Gottes Werk kennen und ergriffen auch die dargereichte Hand des Herrn. Nach etlichen Jahren in die Heimat zurückgekehrt, standen sie zunächst einsam und verlassen da, weit und breit keine Gemeinde. Wenn es auch in dieser Zeit schwer war, das empfangene Leben zu erhalten, so hielt aber doch der treue Gott seine Hand über die beiden Brüder. Groß war ihre Freude, als die Brüder die erste Kunde, daß in Kathus Gottesdienst sei, erreichte. Kostete es auch 4 Stunden Weg nach Kathus, die ja auch noch zum Heimatorte wieder zurückzulegen waren, so ließen sie es sich nicht verdrießen, sich alle 14 Tage Lebensbrot zu holen. Gott segnete die Treue und den Glauben der Brüder, die es auch nicht am Ausstreuen des göttlichen Samenkorns fehlen ließen. Die Brüder wurden dem Priester B. zur Pflege anvertraut und, sowie die Möglichkeit bestand, in den Jahren 1911 und 1912 alle 14 Tage mit einem Gottesdienst erfreut.

Ziemlich zu gleicher Zeit regte sich auch das Leben in dem in der Nähe liegenden Hausen. Geschwister aus Kassel, insbesondere der jetzige Priester St., die damals in den Diensten des Barons von Dörnberg standen und die Sommermonate im Schloß zu Hausen verlebten, zeugten von der Sendung der Apostel. Hand in Hand mit Priester B. und den schon gesammelten Seelen konnte nun Gottes Werk getrieben werden.

Kam auch durch den Kriegsausbruch zunächst alles zum Stillstand, so wurde aber nach Kriegsende freudig die Seelenarbeit wieder ergriffen. Gott krönte alle Arbeit mit dem Erfolge, so daß im Jahre 1923 eine selbständige Gemeinde eröffnet werden konnte.

Oberaula wurde Sitz der Gemeinde; jeden Sonntag versammelten sich die Ge-

schwister aus allen umliegenden Orten zum Gottesdienst im Lokal Bahnhofstraße. Böswillige Machenschaften von gegnerischer Seite wußten den Vermieter zu bestimmen, uns das Lokal zu kündigen. Gott hielt aber seine Hand über sein Eigentum. Die Feinde konnten nicht siegen. Ein neues Lokal für die Gemeinde stellten die Geschwister H. in Wahlshausen zur Verfügung.

Diese Versammlungsstätte war bald zu klein, so daß Gott gebeten werden mußte, seinen Kindern ein geeignetes neues Lokal zu geben. Die Geschwister R. in Hausen wurden vom Geber aller guten Gaben bereitet und willig gemacht, in ihrem Hause für Gottes Volk eine Stätte zur Verfügung zu stellen, die dann durch einen entsprechenden Umbau bis heute eine Stätte des Segens für Gottes Volk sein darf.

Die Gemeinde, bis 1923 unter die Hand des lieben Priesters B. von Hersfeld gestellt, erhielt in ihrem Diakon im selbigen Jahre einen Priester und Vorsteher und später noch etliche Ämter. Der treue Gott, der bis hierher alles so herrlich geleitet und geführt hat, möge auch weiter seinen Segen geben und sich im Erfolg offenbaren.

Die Gemeinde zählte am 31.12.1931 45 Glieder und wird von 1 Priester und 2 Diakonen bedient.

O B E R K A U F U N G E N : Im Jahre 1919 zog eine ledige Schwester zwecks Verheiratung von Kassel nach Oberkaufungen. Zu den Gottesdiensten kam sie, so oft es für sie möglich war, nach Kassel. Um das empfangene Leben zu erhalten, mußte sie alle Kräfte anwenden. Durch ein gutes Vorbild ihrem Mann gegenüber, hatte sie mit der Hilfe des Herrn den Erfolg, daß auch ihr Mann Ende des Jahres 1923 zu dem Werke des Herrn kam.

Diese lieben Geschwister B. stellten nun ein Zimmer für Gottes Werk zur Verfügung, und so arbeiteten die lieben Geschwister mit dem für sie zur Pflege gegebenen, nach dort gesandten Amtsbruder Hand in Hand. Der Herr bekannte sich zu der Arbeit und legte auf das ausgestreute Samenkorn seinen Segen. Trotz allerlei Hindernisse und Widerwärtigkeiten konnten im März 1925 13 Seelen die Heilige Versiegelung empfangen.

Vom 01.Januar 1926 ab konnten wir dann auch hier am Orte eine kleine Zweiggemeinde errichten. Der Herr bestätigte auch in den folgenden Jahren die Arbeit der Brüder und Geschwister. Später wurde dann zu gottesdienstlichen Zwekken ein Raum gemietet.

Am Ende des Jahres 1931 zählte die Gemeinde 24 Seelen.

R O T H E N B U R G (Fulda) : Gelegentlich eines Besuches des Bruders W. aus Landsberg a. Warte bei seinen Verwandten in Rothenburg, Familie Sch., zeugte er von der neuapostolischen Lehre. Familie Sch. hatte Interesse und besuchte nun mal einen Gottesdienst in der Gemeinde Kassel. Das gehörte Wort fiel auf guten Herzensboden und wirkte, wozu es der treue Gott gegeben hat.

Kassel war wohl etwas zu weit für die Familie Sch., weshalb sie von nun an die Gottesdienste der Gemeinde Hersfeld besuchte. Durch die Hersfelder Amtsbrüder gepflegt, wurde es der Familie Sch. immer klarer, daß sie Gottes Werk gefunden hatte, weshalb sie im Jahre 1928 die Heilige Versiegelung hinnehmen konnte. Von da ab konnten in Rothenburg Gottesdienste gehalten werden.

War und ist auch die Arbeit an diesem Orte nicht leicht, da die Gegner alles daransetzten, um die junge Gemeinde zu vernichten, so ist der treue Gott doch mit

dem Häuflein der Seinen. Durch Zuzug der Familie H. im Jahre 1929 und durch die fürsorgende Liebe unseres Gottes, der ja die Seinen nie verläßt, konnte die kleine Schar im Jahre 1930 zu einer Gemeinde gesammelt werden und wurde unter die Hand der Kasseler Amtsbrüder zur weiteren Pflege gegeben.

Am 31. Dezember 1931 zählte die Gemeinde 16 Seelen.

T R E Y S A : Gelegentliche Geschäftsreisen nach Treysa boten dem Hirten J. aus Marburg im Jahre 1920 die Möglichkeit, dort das Zeugnis von der Neuapostolischen Kirche zu bringen. Das Wort war senfkornartig gelegt und konnte zunächst nur bei einer Seele, dem jetzigen Bruder B., Eingang finden.

Verlangend gemacht, besuchte B. die Dienste in Marburg und fand das Zeugnis bestätigt. Um dieselbe Zeit verzog die Familie H. von Münster i. Westf. nach Treysa. Familie H. war bereits apostolisch, mußte aber nunmehr die Gottesdienste in Marburg besuchen. Gott gab dadurch einen festen Anhaltspunkt in Treysa.

Die Marburger Amtsbrüder, insbesondere der liebe Hirte J., konnten - unterstützt durch die Geschwister H. - gut weiterarbeiten. Im Jahre 1921 wurden die ersten Gottesdienste im alten Bahnhofsgebäude, woselbst die Geschwister H. eine Dienstwohnung hatten, gehalten. Gott legte Segen und Erfolg auf die Arbeit, so daß bald eine Schar Seelen gesammelt und zu einer Gemeinde verbunden werden konnte. Bruder H. empfing das Priesteramt, um die Seelen weiter bedienen zu können. Fehlte es auch nicht an Kampf und mancherlei Widerwärtigkeiten auf der einen Seite, so gab der treue Gott auch seinen Segen auf der anderen Seite in reichem Maße, so daß der Versammlungsraum für die gesammelten und suchenden Seelen bald zu klein wurde. Um alle Lokalnot zu beheben, wurde durch den lieben Jubilar im Jahre 1926 für die Gemeinde eine Kapelle erbaut.

War nun diese Sorge behoben und diesbezüglich die Gemeinde versorgt, so stellten sich bald andere Sorgen ein. Priester H. wurde durch einen Unfall dienstunfähig, worauf die Gemeinde einstweilen ohne priesterliche Pflege am Platze war. Aber der treue Gott sorgte väterlich für seine Kinder; Marburger Amtsbrüder bedienten die Gemeinde so lange, bis ihr in dem jetzigen Vorsteher, dem Priester R., durch den lieben Stammapostelhelfer im Jahre 1927 eine neue Stütze gegeben wurde. Zur weiteren Arbeit gab der liebe Gott seinen Segen, so daß es die Gemeinde bis zum 31.12.1931 auf einen Gliederbestand von 53 Seelen bringen konnte, die von 1 Priester bedient werden.

W I C K E N R O D E : Im Dezember 1918 verzog eine Familie B. von Kassel nach Wickenrode. Die Frau war kurz vordem hier zum Werke gekommen, während der Mann noch nicht lange aus dem Kriege zurückgekehrt war. Durch den guten, vorbildlichen Lebenswandel der Frau überzeugte sich auch der Mann bald von dem Werke Gottes und wurde danach mit noch einigen anderen Seelen dort von der Wahrheit überzeugt, so daß wir auch hier nach einigen Jahren eine kleine Zweiggemeinde errichten konnten.

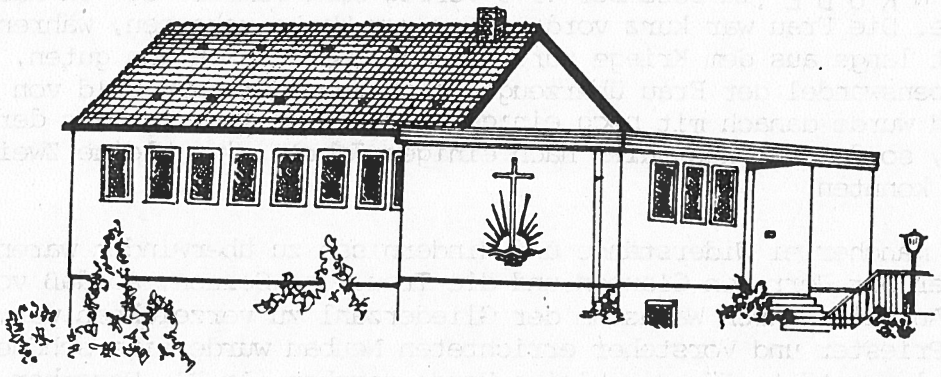
Wenn auch mancherlei Widerstände und Hindernisse zu überwinden waren, so belohnte aber der Herr den Glauben und die Treue der Seinen, so daß von Jahr zu Jahr ein Aufstieg durch Wachstum der Gliederzahl zu verzeichnen war. In dem vom jetzigen Priester und Vorsteher errichteten Neubau wurde eine schöne, ungestörte Versammlungsstätte für die kleine Herde gegeben. Am 31. Dezember 1931 betrug die Gliederzahl der Gemeinde 54 Seelen, die von einem Priester bedient werden.

W O L F H A G E N : Vor etwa 60 Jahren wurde das Samenkorn unseres herrlichen Glaubens in der Stadt Wolfhagen und deren Umgebung gelegt. In dem Dorf Altenhasungen ging dieses gelegte Samenkorn zuerst auf. Die Arbeit war besonders im letzten Krieg von großem Segen gekrönt. Allen in der Umgebung evakuierten Geschwistern war dadurch die Möglichkeit gegeben, an den Gottesdiensten teilzunehmen.

Am 06. Oktober 1948 wurde der Diakon Rudolf Schilling (der heutige Apostel) zu einer Dienststelle nach Wolfhagen versetzt. Für ihn hatte auch das Sprichwort Geltung: 'Frisch gewagt, ist halb gewonnen.' Mit viel Mühe wurden sich Freunde geschaffen. Am 06. März 1949 konnte in der Küche der Geschwister Schilling der erste Gottesdienst gehalten werden. Es waren 4 Geschwister und 1 Gast anwesend. Gottes Segen ruhte auf der Arbeit.

Durch stetes Arbeiten, auf der Gottes Segen ruhte, aber auch mit heißen Gebeten, wurden unsterbliche Seelen in die Gottesdienste eingeladen. Bald reichte die Küche nicht mehr aus, um alle Gäste zu fassen. Dank der Gnade und des Segens unseres himmlischen Vaters wurden die Wege gebahnt und Herzen gelenkt, so daß ab 01. Juli 1949 ein größeres Zimmer zur Verfügung stand. Am 10. November 1950 konnten durch Apostel Buchner 9 Seelen die Heilige Versiegelung empfangen. Es folgten am 06. Dezember 1951 9 weitere Seelen, die das Unterpfand der ewigen Herrlichkeit erhielten. Am 01. Januar 1952 wurde Wolfhagen eine selbständige Gemeinde. Sie zählte bereits ein Jahr später unter ihrem Vorsteher, Priester R. Schilling, 47 Seelen.

* *
*



ANHANG

VERNEHMUNG DES STUD. THEOL. F. STREIBELEIN

Geschehen Marburg am 15. Januar 1851.

Protokoll

über die Vernehmung des Herrn stud. theol. Friedrich Streibelein aus Cassel.

Es erschien auf geschehene Einladung vor dem dermaligen unterzeichneten Dekan der Theol. Fakultät, der stud. theol. Herr Friedrich Streibelein, aus Cassel, 24 Jahre alt, u erklärte auf Befragen über sein Verhältnis zur evangelischen Kirche, bezw. zu der hier in Marburg gegründeten und bestehenden apostolischen Gemeinde (am Rand li. steht noch folgende Anmerkung: dahier als irvingianische Gemeinde bekannt u gemeint. Scheffer.) Folgendes:

"Er sei Mitglied der hiesigen unter der Leitung des vorhinnigen Prof. Thiersch stehenden apostolischen Gemeinde durch eine feierliche Aufnahme am 4. Februar 1849 geworden u habe die apostolische Handauflegung empfangen; er habe diesen seinen Eintritt u seine Zugehörigkeit bereits vor seinem Besuche der Universität Berlin im Herbste 1849 dem Herrn Ephorus der Stipendiatenanstalt, Prof. Henke, durch den Vorsteher der Gemeinde, Herrn Prof. Thiersch, erklären lassen. Nach seiner Rückkehr von Berlin im Herbste 1850, wo er während eines Jahres die Verbindung mit der dortigen apostolischen Gemeinde angeknüpft u unterhalten habe, habe er seine Verbindung mit der hiesigen Gemeinde nicht allein wieder aufgenommen u fortgesetzt, sondern auch das Amt eines Diakonen in der Gemeinde übernommen u übe die ihm dieserhalb auferlegten Pflichten. Er halte sich gegen Herrn Thomas Carlyle aus Albury in England, als Apostel für Norddeutschland zu Anerkennung u Gehorsam verpflichtet; halte die Ordination und Sakramentsverwaltung in der evangelischen Kirche zwar auf göttlicher Audtorität beruhend, aber die Art und Weise ihrer dermaligen Vollziehung für nicht befriedigend; er erkenne die in jener Gemeinde giltige liturgische Ordnung als rechtmäßig u verbindend an; halte einen Solchen, welcher von einem Apostel die Ordination empfangen habe, ohne dieselbe in der evangelischen

Kirche begehrt u empfangen zu haben, für vollkommen qualificirt zur Verrichtung der bezüglichen actus ministeriales; erkläre die Kommunion solcher Kinder für zulässig, welche nach dem Urtheil ihrer Eltern u nach der Ueberzeugung der Diakonen und Priester im Stande seien, sich selbst zu prüfen u in ehrfurchtsvoller Stimmung die Theilnahme am heil. Sakramente wünschen, erkenne an die kirchliche Ordnung der besonderen feierlichen Aufnahme Derer, welche zur Mitgliedschaft zugelassen würden, die Entfernung der Nichtmitglieder bei der Feier der heil. Kommunion ganz nach dem Beispiele der alten apostolischen Kirche, wobei er jedoch bemerke, daß auch Nichtmitgliedern der Gemeinde die Anwesenheit von dem Vorgesetzten der Gemeinde unter der Voraussetzung gestattet werden könne, wenn eine heilige Stimmung Seitens der Begehrenden zu erwarten stehe u.s.w.

Neben der Zugehörigkeit zur apostolischen Gemeinde betrachte er sich als Mitglied der evang-reformirten Kirche Kurhessens, deren Gottesdienste er besuche u an deren Sakramenten er Theil nehme."

M., Wie Oben

Vorgelesen, genehmigt u unterschrieben

F. Streibelein, st. th.

Zur Beglaubigung der Unterschrift

Scheffer,

d. Z. Dekan.

EINGABE DES DR. H. THIERSCH

(Abschrift)

Kurfürstl. Ministerium des Inneren!

Ehrfurchtsvolle Bitte des Dr. Heinrich Thiersch
als Vorsteher der apostolischen Gemeinde zu
Marburg um Duldung für die apostolische
Gemeinde in den kurhessischen Landen.

Im Jahre 1849 bildete sich zu Marburg eine apostolische Gemeinde, deren Leitung der gehorsamst Unterzeichnete übernahm. Es geschah damit nichts Gesetzwidriges, indem durch das Gesetz vom 29. October 1848 "das Recht zur freien Vereinigung behufs gemeinsamer Gottesverehrung und zur Gründung von Religionsgesellschaften" festgestellt ist. Nachdem im Jahre 1850 der Kriegszustand in Kurhessen verkündigt und in § 3 der Verordnung vom 7. Sept. 1850 bestimmt worden war: "Versammlungen von Vereinen sind nur mit Genehmigung des Militärbefehlshabers des betreffenden Ortes oder Bezirkes statthaft", wendete sich der gehorsamst Unterzeichnete an den damaligen Befehlshaber zu Marburg, Obristlieut. Hillebrand und erhielt von diesem so wie von dem Regierungsrath Wagner augenblicklich die Genehmigung zur Fortsetzung der Versammlungen der apostolischen Gemeinde.

Ungestört dauerten hiernach die Gottesdienste fort, bis vor kurzem durch Erlaß des Oberbefehlshabers Generalmajor Schirmer zu Cassel "alle Versammlungen religiöser Secten" verboten wurden. Daraufhin wurden zuerst die durch den Stadtcommandanten Generalmajor v. Kaltenborn früher ausdrücklich gestatteten Vorträge des in der apostolischen Gemeinde ordinirten Candidaten Streibelein in Cassel geschlossen, dann am 12. Febr. d. J. durch die Kurfürstliche Polizei zu Marburg den Mitgliedern der apostolischen Gemeinde daselbst ihre Versammlungen "bei Meidung einer dreitägigen Gefängnisstrafe" untersagt. Die Veranlassung zu jenem Erlasse lag dem Vernehmen nach in dem Versuche einiger Baptisten zu Cassel, durch Austheilung von Tractaten auf das Kurfürstl. Militär einzuwirken.

Der gehorsamst Unterzeichnete stellt die ehrfurchtsvolle Bitte:

> Kurfürstliches Ministerium des Inneren möge den Herrn Oberbefehlshaber zu der Erklärung veranlassen, daß jener Erlaß auf die Gottesdienste der apostolischen Gemeinde und auf die Vorträge ihrer Geistlichen nicht anzuwenden sei,

und erlaubt sich, diese Bitte mit nachstehenden Gründen zu unterstützen.

1. Weder vor noch nach der durch Obristlieut. Hillebrand (beziehungsweise Generalmajor v. Kaltenborn) gewährten Erlaubniß ist von unserer Seite das Geringste vorgefallen, wodurch wir die Zurücknahme der Erlaubniß und die Entziehung des gesetzlich zugesicherten Rechtes freier Religionsübung verdient hätten, und es ist gar kein Grund vorhanden, uns für das Verfahren der Baptisten, von denen wir notorisch verschieden sind, verantwortlich zu machen oder zu bestrafen.

2. In unseren Grundsätzen liegt nichts politisch Gefährliches. Die Denkschrift an die geistlichen und weltlichen Häupter der Christenheit, welche mit dieser Eingabe dem Kurfürstl. Ministerium des Inneren vorgelegt wird und als die authentische Urkunde unserer Lehre zu betrachten ist, athmet den Geist der strengsten Loyalität und enthält eine vollständige Lossagung von den Lehren des Radicalismus, welche darin aufgedruckt und nach dem göttlichen Worte gerichtet werden (Seite 5-10.71.72). In jedem unserer Gottesdienste findet Fürbitte für die Obrigkeit, für den Landesherrn, seine Rathgeber und Diener statt, wie aus unserer ebenfalls beiliegenden Liturgie zu sehen ist (im sonntäglichen Gottesdienst S. 19, im täglichen Gottesdienst S. 54.73.91). Und das Hauptbestreben des ganzen Werkes, an dem wir betheiligt sind, ist auf Erweckung der Pietät gegen alle göttliche Ordnung und auf Befestigung der Bande zwischen Vorgesetzten und Untergebenen gerichtet. In unserer Gemeinde finden sich solche Mitglieder, welche früher in den verführerischen Ansichten der Demokraten befangen waren, aber durch unsere Lehrer daraus befreit und zur Ehrfurcht gegen die Obrigkeit zurückgebracht worden sind. Und wir können bezeugen, daß unter dem Einfluß der wiederhergestellten Segnungen der Kirche auch die versteckte Oppositionslust aus unseren Herzen vertrieben und das Vertrauen zu der Obrigkeit in uns befestigt wird, indem wir erkennen, daß die Obrigkeit von Christo Gewalt hat und Ihm, nicht uns verantwortlich ist.

3. Der Kriegszustand ist offenbar nicht in der Absicht verhängt worden, alle Thätigkeit, die sich nicht in den Schranken der Landeskirche bewegt, niederzuschlagen, indem es den einzelnen Militärbefehlshabern überlassen bleibt, Versammlungen von Vereinen nach eigenem Ermessen zu verbieten oder auch zu erlauben, nach § 3 der Verordnung vom 7. Sept. 1850. Wenn nach § 1 derselben Verordnung der gewöhnliche bürgerliche Verkehr keinerlei Beschränkung durch den Kriegszustand erleiden soll, so gilt dies gewiß auch von dem religiösen Verkehr. Beabsichtigte man die materiellen Interessen der Unterthanen möglichst zu schonen, so haben die höheren religiösen Interessen wenigstens auf dieselbe Schonung einen Anspruch.

4. Sollte Jemand sagen, rein gesellige Vereine seien frei gegeben, religiöse nicht, so scheint es uns, daß eine erleuchtete Obrigkeit bei dieser an der Oberfläche haftenden Unterscheidung nicht stehen bleiben kann, sondern unter den geselligen Vereinen und ebenso unter den religiösen zu sondern wissen wird. Sollte aber eine von diesen beiden Klassen völlige Unterdrückung erheischen, so dürften es eher die geselligen Vereine sein, welche allzuleicht zu einem Herde

gefährlicher Ideen werden können, als die religiösen Gemeinschaften, bei denen man sich sichere Bürgschaft hinsichtlich ihrer Bestrebungen verschaffen kann.

5. Das Verbot unserer Gottesdienste beraubt wenigstens Einige von uns aller kirchlichen Segnungen. Denn es hat zwar Niemand von uns seinen Austritt aus der Landeskirche erklärt, aber Diejenigen, welche ihre Kinder von dem Unterzeichneten confirmiren lassen wollten, sind aus der Landeskirche "entlassen"worden, wodurch ihnen das Anrecht auf die heiligen Handlungen der Landeskirche genommen ist, so daß es für sie, wenn das Verbot gegen unsere Gemeinde fortdauern sollte, keine Taufe, keine Confirmation, keine Trauung, kein Abendmahl und kein christliches Begräbnis mehr geben würde, ein Zustand, der nicht in der Absicht einer christlichen Obrigkeit liegen kann und den Grundsätzen der Gewissensfreiheit, auf welche sich die protestantische Kirche gegenüber der römisch-katholischen stützt, geradezu widerstreiten würde. Auch ist nicht zu erwarten, daß wir durch eine solche Lage oder durch irdische Nachteile auf andere Gedanken kommen und die großen geistlichen Güter, die wir in der Wiederherstellung der Aemter und Gaben der Kirche empfangen haben, vergessen oder verleugnen sollten.

6. Hält Jemand dafür, das Kurf. Minist. d. Inneren könne sich auf eine Unterscheidung zwischen den verschiedenen religiösen Bestrebungen neben der Landeskirche nicht einlassen, so widerspricht dieser Satz der Würde der christlichen Obrigkeit, denn sie besitzt eine Fähigkeit, Licht und Finsterniß zu unterscheiden, und sie dächte zu gering von ihrer Aufgabe, wenn sie meinte von dieser Fähigkeit keinen Gebrauch machen zu dürfen, sondern gegen alles Ungewöhnliche blindlings einschreiten zu müssen. Denn obgleich die weltliche Obrigkeit nicht Richterin über das Dogmatische ist, so gehört doch zu ihrer Competenz darüber zu urtheilen, was dem Wohl eines christl. Staates und den guten Sitten schädlich oder förderlich ist.

7. Wenn zur Rechtfertigung der gegen uns getroffenen Maßregel auf das Urtheil der kirchlichen Autorität Beziehung genommen werden sollte, so ist zu bemerken, daß vor dem kirchlichen Forum unsere Sache noch nicht res judicata ist. Das Kirchenregiment in Oberhessen hat sich unseres Wissens nur mit der formellen Frage beschäftigt, ob nach den Bestimmungen des hessischen Kirchenrechts Jemand zugleich bei uns und in der Landeskirche zu den Sacramenten Zutritt haben dürfe. Auf das Wesen der Sache, ob unsere Lehre der heiligen Schrift gemäß und die Sendung unserer Lehrer von Gott sei, sind die kirchlichen Autoritäten dieses Landes noch nicht eingegangen.

8. Demnach liegen genug notorische Thatsachen vor, um die hohe Staatsbehörde über uns zu beruhigen. Wir erkennen die heilige Schrift und die 3 alten ökum. Symbole, d. apost., d. nicän. u. das athanas., vollständig an (cf. Liturgie S. 7. 47.249). Wir hegen keine Verachtung sondern Ehrerbietung gegen das geistliche Amt in der Landeskirche und gegen die von demselben vollzogenen heil. Handlungen. Wir unterscheiden

uns also deutlich genug sowohl von den Baptisten wie von Deutschkatholiken und Lichtfreunden. Wir sind überhaupt keine Sectirer; denn während die Christenheit in getrennte Theile, die einander ausschließen, zerfallen ist, halten wir das Bewußtsein und das Bekenntniß unserer Einheit mit allen Getauften fest. Wie von einer künftigen Gesetzgebung so ist von der jetzigen Verwaltung mit Recht zu erwarten, daß sie zwischen Richtungen, die von dem alten christlichen und kirchlichen Grunde mehr oder weniger abgefallen sind, und einer solchen, die auf das Entschiedenste daran festhält, zu unterscheiden wissen werde.

9. Wenn man glaubt, zum Schutz der Landeskirche gegen uns auftreten zu müssen, so zeigt die Erfahrung vielmehr, daß ein für die Landeskirche heilsamer Wettstreit durch unser Dasein geweckt und manches Gute dadurch angeregt worden ist. Werden wir unterdrückt, so hört dieser Wettstreit auf. Daß die Landeskirche in ihrem wirklichen Zustande bei dem besten Willen ihrer Lenker nicht alle gerechten Wünsche der Christen erfüllen kann, erkennen manche ihrer treuesten Vorkämpfer an. Auch ist unter der Bevölkerung noch Platz genug für beiderlei Wirksamkeit, und sollte man von einer bis jetzt so kleinen Gemeinschaft Nachtheil für den äußeren Bestand der Landeskirche fürchten, so erklären wir uns bereit, wenn es verlangt wird, die Gebühren an die Pfarrer der Landeskirche zu entrichten, auch wenn wir die Gnadenmittel durch unsere eigenen Geistlichen empfangen.

10. Sollte wirklich, was wir nicht einsehen können, die Consequenz erfordern, wenn man uns Freiheit läßt, allen möglichen Secten und Parteien Freiheit zu lassen, so läge darin allerdings eine nicht gering zu achtende Gefahr. Aber auch auf der anderen Seite tritt eine Gefahr ein, welche einer christlichen Obrigkeit nicht verborgen bleiben kann, es ist die Möglichkeit, wenn man allen außerordentlichen religiösen Erscheinungen verhindernd in den Weg tritt, mit einem göttlichen Versuch zur Belebung der Kirche in Widerstreit zu kommen und einen Cultus zu verhindern, in welchem auf die Gott gefälligste Weise der Segen auf die Obrigkeit herabgefleht wird.

In Hoffnung auf eine hochgeneigte Gewährung der obigen Bitte verharrt ehrfurchtsvoll

eines Kurf. Minist. d. Inneren

Marburg
den 21. Februar
1852.

gehorsamster
H. W. J. Thiersch
Doct. d. Phil. u. Theol.

Namens der sämtl. Glieder und
Freunde der apostol. Gemde. in
Kurhessen.

BESCHLUSS DES KURFORSTLICHEN MINISTERIUMS DES INNEREN

(Abschrift)

Auszug aus dem Protokolle des Ministerium des Innern

Cassel am 28. Febr. 1852.

Nr. 2070. Dr. H. Thiersch zu Marburg als Vorsteher der apostolischen Gemeinde daselbst bittet um Duldung für die apostolische Gemeinde in den Kurhessischen Landen.

Beschluß: Dem Herrn Nachsuchenden wird eröffnet, daß die verschiedenen religiösen Genossenschaften, welche sich neben den im Kurstaate anerkannten christlichen Confessionen gebildet haben, zunächst und so lange sich die Kirche noch nicht bestimmt über das Verhältniß dieser Genossenschaften zur Kirche, bzwse zu der einzelnen in anerkannter Geltung bestehenden Confession geäußert hat, unter den politischen Gesichtspunct und eine Behandlung, welche von demselben ausgeht, fallen, und daß, wenn es angemessen hat erscheinen müssen, eine diese religiösen Genossenschaften betreffende staatspolizeiliche Maaßregel zu ergreifen, eine Ausnahme hinsichtlich einer einzelnen derselben nicht zu machen stehe, wiewohl man gern geneigt sei, anzunehmen, daß die religiöse Genossenschaft, welche unter dem Namen der "apostolischen Gemeinde" besteht, staatsgefährliche Zwecke nicht verfolge, wogegen der Herr Nachsuchende auch nicht verkennen werde, daß eine religiöse Genossenschaft, welche wie die s. g. apostolische Gemeinde einer den hiesigen Verhältnissen vollkommen fremden, wenigstens zur Zeit dahier noch unbekannten Autorität sich unterordne, eine besondre Berücksichtigung aus dem staatspolizeilichen Gesichtspuncte mit Erfolg anzusprechen nicht geeignet sei.

Hassenpflug

An den Herrn Dr. Thiersch, Marburg vt. Beckmann.

BERICHT DES KURFÜRSTLICHEN KONSISTORIUMS DER PROVINZ NIEDERHESSEN

(Abschrift)

Kurfürstliches Ministerium des Innern!

Das Consistorium zu Cassel berichtet die Secte der Irvingianer betr.
Z.Nr. 7155/62. P.d.I.

Die irvingianische Richtung zählt auch in Cassel eine namhafte Anzahl von Vertretern, und wenn die geistlichen Behörden von Oberhessen, weil das Haupt dieser Richtung in Hessen, Professor Thiersch, in Marburg wohnt und wirkt, in mehrere und größere Conflicte gekommen sind, so scheint es doch auch uns an der Zeit, darüber, ob und unter welchen Bedingungen Irvingianer der Landeskirche anzugehören fortfahren können, welche Handlungen derselben dagegen nicht nachgesehen werden können und wie im Falle solche vorliegen und die Rückkehr zum Gehorsam nicht erfolgt, mit ihnen sich auseinander zu setzen ist, bestimmte Grundsätze gewinnen.

In eine spezielle Darstellung des Irvingianismus dürfen wir an dieser Stelle nicht eingehen. Daß die Zukunft des Herrn nahe bevorstehe, daß eine Sammlung derjenigen, welche bei seiner Erscheinung ihm als die Seinigen entgegenkommen sollen, nothwendig sei, daß diese nicht durch die gewöhnliche Verwaltung der Heilsmittel, wie sie in den historischen Kirchen besteht, geschehen könne und daß überhaupt diese Kirchen sich in einem ihrer Mission durchaus nicht entsprechenden Stande befinden, daß es eines außerordentlichen Mittels bedurfte, um eine Rettung der heiligen Gemeinde Christi bei der bevorstehenden und bereits sich ankündigenden Weltkatastrophe zu ermöglichen, und daß dies Mittel in nichts Anderem bestehe, als in der Thatsache der s. g. Irvingianischen Erweckung, in der hierdurch geschehenen Wiederherstellung der von Christo in der Kirche verordneten Aemter, insbesondere des Propheten- und des Apostelamtes und in der Wirksamkeit dieser Aemter: dies ist in wenigen Zügen das Wesentliche der irvingianischen Geistesrichtung, die Grundanschauung, von welcher aus die eigenthümliche Schriftauslegung, die liturgische Gestaltung der Gottesdienste, ihre Erklärung erlangt. Hervorzuheben ist noch, daß der Irvingianismus keine neue Kirche neben den alten Kirchen sein, sondern Angehörige aller christlichen Kirchen, ohne daß dieselben ihr forum ecclesiasticum verlassen, sammeln will und daß er die in den alten Kirchen verwalteten Aemter und Gnadenmittel wirklich für Gnadenmittel und für Aemter, durch die Gott wirkt, ansieht, dagegen aber freilich die Functionen dieser Aemter für geringer und nicht so wirksam hält, als diejenigen der Irvingianischen Gemeinde, ihnen namentlich die Kraft abspricht, die Auserwählten zu sammeln auf die Zukunft des Herrn und darum ein amtliches Handeln durch seine Apostel, Engel und Evangelisten geschehen läßt,

welches, als durch nicht rite vicatos vollzogen, mit der kirchlichen Ordnung im Widerspruche steht.

Und hiermit haben wir gerade den Punkt berührt, wo der Irvingianismus in einen unausgleichbaren Widerspruch mit der Kirche und ihren Ordnungen sich verirrt. Ist nämlich die evangelische Kirche auch im Unterschiede von der katholischen weit und frei genug, um eigenthümliche Auffassungen ihrer Heilslehren bis auf einen gewissen Grad zu ertragen, sowohl Individuen als Gruppen von Solchen, deren Frömmigkeit sich anders als herkömmlich gestaltet, die innerhalb der Kirche engere Erbauungskreise bilden, gewähren zu lassen, ohne sofort mit Kirchenzucht und Excommunication gegen sie zu verfahren: so kann doch auch sie, die evangelische Kirche nicht eine solche sich selbst aufgebende und zerstörende Indulgenz üben, daß sie neben den kirchenordnungsmäßig eingesetzten Aemtern noch andere von ihr nicht gestiftete walten ließe und zusehe, wie Personen, die nicht von ihr berufen und autorisirt sind, Handlungen amtlicher Natur, wozu rite vocatus gehört, innerhalb ihres Gebietes ausübt. Man kann daher den Irvingianern ihre eigenthümlichen exegetischen und liturgischen Ansichten nachsehen, man kann es dulden, daß die Leute dieser Gesinnung sich an einander anschließen, Erbauungskreise bilden, darinnen ihr besonderes Bedürfnis befriedigen und sich von denen belehren und erbauen lassen, welche die Hauptträger der Partei-Ideen sind; man kann diese Nachsicht wenigstens auf einen gewissen, von der Weisheit zu bestimmenden Punkt ausdehnen und dann erst aufgeben, wenn seelengefährlicher, heilszerstörender Irrthum zu Tage trete: allein daß Dr. Thiersch und Andere, nicht von der Kirche dazu berufene, taufen, Abendmahl halten, confirmiren und Beerdigungsfeierlichkeiten verrichten, das ist nicht zu tragen, es muß dieses untersagt und bei fehlendem Gehorsam die Ausscheidung aus der Kirche verhängt werden.

Wir gelangen nunmehr zur Beantwortung derjenigen Frage, welche Kurfürstliches Ministerium dem Consistorium namentlich vorgelegt hat: ob nämlich überhaupt und speziell in dem vorliegenden Falle nothwendig oder angemessen erscheine, einen thatsächlich erfolgten Austritt von Gliedern der Landeskirche öffentlich in der Gemeinde bekannt zu machen.

Zuvörderts erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß eigentlich der in dieser Fragefassung angenommene Fall, ein thatsächlich erfolgter Austritt, nicht vorliegt. Die Irvingianer sind nicht nur nicht durch ausdrückliche Erklärung aus der Landeskirche geschieden, sie wollen dieselbe auch nicht verlassen, sonder in ihr bleiben, sie glauben, man könne recht wohl die Angehörigkeit zur Kirche mit der Mitgliedschaft bei der s.g. apostolischen Gemeinde vereinigen, und fahren sogar fort, der kirchlichen Gnadenmittel sich zu bedienen. Sie sind also wenigstens mit ihrem Willen und nach ihrer Meinung nicht aus der Kirche getreten, und wenn diese das Verhalten der Irvingianer als einen thatsächlichen Austritt betrachten will, so muß sie das bestimmt zuvor erklären, während die seither Jahre lang geübte Nachsicht das Gegentheil zu bezeugen scheint; sie muß insbesondere erklären, was damit in ihren Augen als factischer Austritt gelten solle, ob schon die Angehörigkeit zu der aposto-

lischen Gemeinde, ob der Empfang der Versiegelung, ob die Uebernahme eines Amtes, ob erst die unberufene Verrichtung geistlicher Handlungen und das Vollziehen-lassen solchen an sich und den Seinigen. Es handelt sich also nicht um vorliegende Fälle thatsächlicher Ausscheidung, sondern die Frage ist, was für ein Verhalten soll als Grund gelten, das Band zur Kirche aufzulösen oder für aufgelöst zu erklären? und da sind wir, wie bereits erwähnt, der Ansicht, daß Alles Andere nachgesehen werden kann bis auf die positiven Widersprüche gegen die Kirchenordnung, die Verrichtung und die Annahme eigentlicher actus ministeriales von Unberufenen.

Wenn nun in dieser Hinsicht ein ausdrückliches Verbot erlassen und diesem nicht gehorcht wird, dann muß die Kirche ihr Recht wahren und also solche, welche ohne Beruf actus ministeriales verrichten, und solche, welche dergleichen von Unberufenen verrichten lassen, als ihr nicht ferner Zugehörige bezeichnen. Dieser Grundsatz muß unseres Erachtens sowohl - gleichzeitig mit obigem Verbot - den betreffenden Irvingianern, als auch den Gemeinden da, wo Irvingianer sich finden, bekannt gemacht werden. Auch halten wir es für angemessen, daß in jedem einzelnen Falle dem, der nicht ferner der Kirche angehören kann und soll, dieses coram presbyterio eröffnet wird; eine Eröffnung aber der einzelnen Ausscheidung an die Gemeinde von der Kanzel, halten wir nicht für erforderlich und können sie nicht empfehlen.

Die öffentliche Bekanntmachung des Austrittes aus der Kirche ist im Allgemeinen nicht erforderlich und keineswegs in allen Fällen zweckmäßig. Nie und nirgends wird der Uebertritt zu einer der anerkannten Kirchen der Gemeinde bekannt gemacht, welcher der Convertit angehörte. Wenn dagegen üblich ist, die, welche zu den Baptisten übergehen, der Gemeinde von der Kanzel aus anzuzeigen, mögen sie ihren Austritt aus der Kirche ausdrücklich beim Pfarramt erklären oder durch concernente Handlungen, wie namentlich der Empfang der Wiedertaufe, bethätigen, so muß es demnach von der besonderen Kategorie, unter welche ein Austritt aus der Landeskirche fällt, abhängen, ob davon der Gemeinde öffentlich Kenntnis gegeben werden soll oder nicht. Eine solche öffentliche Bekanntmachung hat offenbar nicht die einfache Bedeutung einer blosen Anzeige notitiae causa, sondern sie soll ein Zeugnis der Kirche wider den seelengefährlichen Irrthum, eine öffentliche, laute Warnung an die, welche noch stehen, und ein letztes Zucht- und Rettungsmittel für die Abfälligen selbst sein, lauter Momente, die einen feindlichen Gegensatz gegen die Kirche voraussetzen, wie er vorliegt bei den Baptisten, welche die Kirche, ihre Aemter und Sacramente verachten, schmähen und hassen und mit fanatischer Geschäftigkeit Proseliten machen, aber nicht bei den Irvingianern, die die kirchlichen Aemter und Ordnungen für Gefäße göttlichen Segens halten. Die Irvingianer der Erfahrung zufolge, in der Regel ernstlich nach ihrer Seligkeit verlangende und auf die Zukunft des Herrn hoffende Menschen, sind es werth, daß die Kirche, kann sie dieselben vorläufig nicht bei sich erhalten, sie mit Schmerz aus sich entläßt und nicht durch eine Anzeige der gedachten Art mit den Wiedertäufern zusammenstellt, zumalen vor Gemeinden, deren bei weitem meisten Gliedern der Ernst und der Seligkeits-

eifer zu wünschen wäre, der sich im Kreis der Irvingianer findet.

Zum Schluß stellen wir unsere Ansicht zusammen. Es möge das ausdrückliche Verbot, actus ministeriales zu vollziehen oder an sich und an den Seinigen vollziehen zu lassen, Seitens des Kirchenregimentes an die Irvingianer an allen ihren Orten erlassen, und in allen Fällen, wo dieses Verbot von nun an übertreten wird, die Ausscheidung der Contravenienten aus der Kirche verfügt und jedem Betreffenden coram presbyterio eröffnet, von einer Pupplicirung an die Gemeinden von der Kanzel aber abgesehen werden.

Die Anlagen des hohen Beschlusses vom 2. vorigen Monats liegen wieder bei.

Cassel am 2. Oktober 1862

/gez.: /Martin. Hoffmann. Reimann. Metz.

vt. Büchling.

Anmerkungen und Erläuterungen zu den vorstehenden Originaltexten aus den Jahren 1851, 1852 und 1862:

a) allgemeine Hinweise

Die Texte dieser vier Beiträge wurden lediglich aus der deutschen Schreibschrift umgesetzt und entsprechen im übrigen ihren Originalfassungen. - Die oberste Kirchenbehörde in Kassel vertrat anfänglich die reformierte Anschauung der evangelischen Kirche im Kurfürstentum Hessen; in Marburg herrschte die lutherische Anschauung vor.

b) Worterklärungen

actus ministeriales	Amtshandlungen
concernant (frz.)	betreffend, bezüglich, hinsichtlich
confer = cf.	vergleiche
coram presbyterio	vor der Ältesten- (Vorsteher-)versammlung
Ephorus	Leiter, Aufseher, Dekan der ref. Kirche
faktisch	tatsächlich, auf Tatsachen begründet
forum ecclesiasticum	kirchliche Öffentlichkeit
Indulgenz	Nachsicht
Kontravenient	Zuwiderhandelnder
Konvertit	Übergetretener (zu einer anderen Glaubensgemeinschaft)
notitiae causa	um der (allgemeinen) Kenntnis wegen (eines bekanntgewordenen Falles)

Proselyten machen	soviel wie aufdringliche Werbung für einen Glauben oder eine Anschauung
res iudicata	Urteil
rite vicatum, ... vocatum	auf herkömmliche Weise eingesetzt, ... berufen (gemäß der anerkannten Kirchenordnung)
Symbol	hier: Glaubensbekenntnis
vidit = vt.	hat (es) gesehen

c) Personenverzeichnis

Büchling	Ernst, Consistorial-Sekretär, Marställerplatz 333
Hassenpflug	Hans Daniel Ludwig Friedrich, Excellenz, Staatsminister der Justiz und des Innern, Cölnischestraße 303, (von Zeitgenossen als "der Hessen Fluch" empfunden)
Hoffmann	Carl, Dr., Dekan zu St. Martini, Metropolitan der Residenz u. Consistorialrath, Hohenthorstraße 895, Dechanei-Geb. I-II
Martin	Julius, General-Superintendent, Consistorialrath u. Ober-Hofprediger, St. Martinspl. 947
Metz	Ludwig, Regierungs-Assesor, Garde-du-Corpsplatz 176 1/2
Reimann	Corn., Consistorialrath und 1r Hof- und Garnisons-Prediger, Ambrosienstraße 180

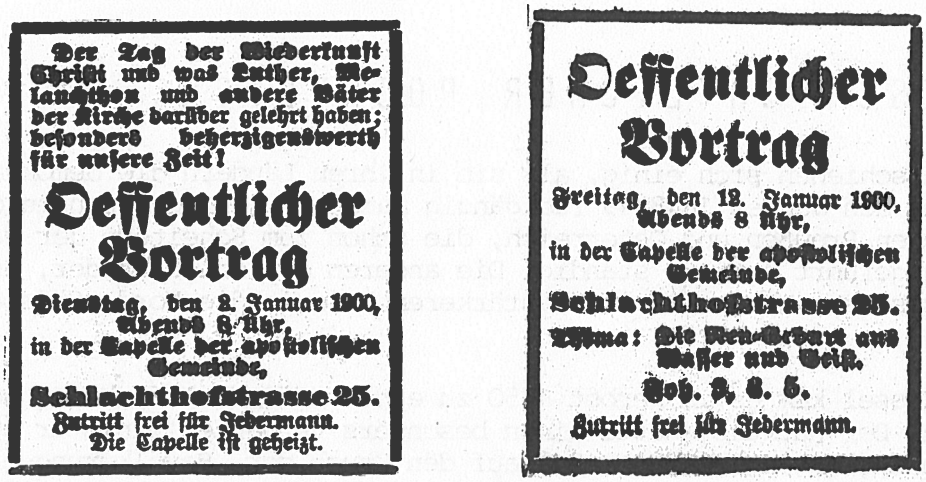
ANFANG UND ENDE DER GEMEINDE ALTER ORDNUNG

Die ersten Anfänge der Apostolischen Kirche in Kassel sind bereits geschildert worden; die Mitglieder ihrer Gemeinde, die nicht aus ihren Mutterkirchen ausgetreten waren, wurden später von dem für das hiesige Gebiet zuständigen Vorsteher betreut. Es bildete sich eine selbständige "Dissidenten-Gemeinde" unter der Leitung von Dr. Ernst A. Roßteuscher, welcher der alten Ordnung angehörte.

Das Bestehen dieser (alt-)apostolischen Gemeinde läßt sich aufgrund zugänglichen Schriftgutes bis in das Jahr 1867 zurückverfolgen. Im Jahre 1875 weist dann das Adreßbuch der Stadt, die zu dieser Zeit rund 50.000 Einwohner zählte, erstmals auf diese Gemeinschaft hin: "Apostolische Gemeinde, Capelle derselben Hohenthor-Str. 22." Die Kapelle bestand aus einem gemieteten Saal. Alwin Triebe hieß in diesen Jahren ihr Vorsteher; er war gleichzeitig mit der Oberleitung der Gemeinde betraut, die im Bezirk des damaligen königlichen Konsistoriums lagen. Es waren dies die Gemeinden alter Ordnung in Hessen-Nassau.

Die zum Stamm Norddeutschland zählende, aufwärtsstrebende Gemeinde in Kassel erbaute 1891/92 eine eigene Kapelle in der Schlachthofstraße 3 (heute Henschelstraße). 10 Jahre später mußten an dieser Stätte apostolisches Licht und Leben zwangsläufig erlöschen: Apostel Francis Valentine Woodhouse starb am

3. Februar 1901. Er war seit 1880 der einzige noch lebende Apostel gewesen, der als solcher alle Gemeinden der ursprünglich apostolischen Kirche zu bedienen hatte; er war auch der Apostel, der bereits seit 1855 den Gemeinden in Nord- und Süddeutschland im besonderen - und somit auch derjenigen in Kassel - vorstand.


Der Tag der Wiederkunft Christi und was Luther, Melanchthon und andere Väter der Kirche darüber gelehrt haben; besonders beherzigenswerth für unsere Zeit!

Oeffentlicher Vortrag

Dienstag, den 2. Januar 1900, Abends 8 Uhr, in der Capelle der apostolischen Gemeinde, Schlachthofstrasse 25. Eintritt frei für Jedermann. Die Capelle ist geheizt.

Oeffentlicher Vortrag

Freitag, den 12. Januar 1900, Abends 8 Uhr, in der Capelle der apostolischen Gemeinde, Schlachthofstrasse 25. Thema: Die Neu-Geburt aus Wasser und Geist. Joh. 3, V. 5. Eintritt frei für Jedermann.

zwei Anzeigen, die am 02.01.1900 und 11.01.1900 in der "Casseler Allgemeinen Zeitung" erschienen sind

"Stück für Stück wurde der Altar verhüllt", das heißt, daß ein aufs tiefste zu beklagender Zustand eintreten mußte, den die alte Ordnung jedoch nicht willens war, ändern zu lassen. Die nunmehr apostellose Gemeinde nannte sich seit etwa 1906 offiziell "katholisch-apostolisch"; das Wort "katholisch" bedeutet in diesem Falle soviel wie "alle betreffend, allgemein".

Kath.-apostol. Gemeinde, Kapelle Henschelstr. 25, Vorst.: C. Rahm. Moritzstr. 1.s

Adreßbucheintrag (Cassel 1907)

Die hiesige Gemeinschaft bildete in den folgenden Jahren einen eigenständigen Verein; dieser "Verein zur Übernahme und Verwaltung des Kirchengrundstücks der Katholisch-apostolischen Gemeinde in Kassel" wurde am 17.01.1931 in das örtliche Vereinsregister eingetragen. Die Satzung des Vereines ist am 23.11.1930 errichtet und nach mehrfachen Änderungen zuletzt durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 04.09.1955 insgesamt geändert und neugefaßt worden. Alle männlichen und weiblichen Personen über 20 Jahre, die im Register der Gemeinde als regelmäßige Kommunikanten eingetragen sind, gelten als Vereinsmitglieder.

Es können heute keine Sakramente mehr in dieser Gemeinschaft gespendet werden; ihre eigenen geistlichen, von einem Apostel ordinierten Amtsträger sind verstorben.

Monotones Vorlesen und Absingen biblischer und liturgischer Texte bestimmen

die sonntäglichen Versammlungen, die von gewählten "Diakon-Stellvertretern" geleitet werden; sie tragen während des Dienstes ein weißes, talarähnliches Gewand. Chorgesang und Orgelspiel sind schon seit langem in der kleinen, überalterten Gemeinde verstummt.

Man erinnert sich mit Wehmut des ehemals blühenden Werkes und hofft auf ein erneutes Eingreifen Gottes bzw. auf ein noch größeres Werk als das erste. Der Neuapostolischen Kirche, zu der einige seiner Glieder nach der Jahrhundertwende übertraten, steht man jedoch bedauerlicherweise sehr ablehnend gegenüber.

ZEITGESCHICHTLICHER RÜCKBLICK

Die Fürsten schienen sich einig, als sie in ihren Ländern die demokratischen Reformen aus den Jahren 1848/49 rückgängig machten. Dennoch wuchsen die Gegensätze zwischen Preußen und Österreich, die schon zum Scheitern der Nationalversammlung geführt hatten, ständig. Die anderen deutschen Länder, insbesondere die hessischen, wurden in immer stärkerem Maße in die Nord- Südspannung hineingezogen.

In Hessen-Kassel kam es im Herbst 1850 zu einer offenen Auflehnung gegen den Landesherrn. Der Kurfürst hatte einen besonders verhaßten Minister zurückgerufen, dessen Entlassung im März 1848 auf den Druck der Bevölkerung erfolgt war. Es blieb nicht bei Mißfallenskundgebungen. Schließlich verweigerte die Ständeversammlung der Regierung sogar die Steuern.

Kurfürst Friedrich Wilhelm I. verhängte darauf über sein Land den Kriegszustand. Er mußte aber eine schwere Enttäuschung erleben: Der Oberbefehlshaber des Heeres bat um seine Verabschiedung, und einige Zeit darauf folgten 241 von insgesamt 277 Offizieren diesem Beispiel. Sie wollten mit ihren Soldaten nicht gegen die Bevölkerung kämpfen.

Der Kurfürst hatte mit seiner Regierung schon vorher fluchtartig die Hauptstadt verlassen und bat nun den Bundestag um Hilfe. Österreich wollte Friedrich Wilhelm I. gegen seine aufsässigen Hessen beistehen, aber Preußen bemühte sich, dies zu verhindern. Es ließ seine Truppen in Kurhessen einmarschieren. Bei Bronzell, südlich von Fulda, stießen die preußischen Soldaten auf bayrische Truppen. Die Bayern sollten im Auftrage Österreichs und der meisten deutschen Fürsten die "Ordnung" im Lande wiederherstellen. Es kam jedoch nicht zum Kampf, weil inzwischen auch Rußland die Partei Österreichs und des Kasseler Kurfürsten ergriffen hatte. Die Preußen zogen ab.

Kurz vor Weihnachten 1850 rückten fünftausend bayrische Soldaten in Kassel ein. Die "Strafbayern", wie sie die Bevölkerung nannte, sicherten die Rückkehr Friedrich Wilhelms I. und hielten seine Landeshauptstadt ein halbes Jahr lang besetzt.

Der Deutsche Bund hatte dem Landesherrn gegen seine "Untertanen" beigestanden. Fast wäre es darüber schon damals zum Krieg zwischen den beiden größten deutschen Ländern gekommen.

Im Jahre 1863 versuchte der österreichische Kaiser Franz Joseph I. noch einmal, die Einigkeit der Fürsten herbeizuführen. Er lud alle deutschen gekrönten Häupter zu einem Fürstentag nach Frankfurt am Main ein.

Im August erlebten die Reichsstädter ein Bild, wie es seit der letzten Kaiser-

krönung vor sechzig Jahren nicht mehr zu sehen gewesen war; mit großem Gefolge zogen die Fürsten in Frankfurt ein, das diesmal nicht im Schmuck der schwarz-rot-goldenen, sondern vieler verschiedener Fahnen und Farben der deutschen Länder stand. Die Paulskirche blieb unbeachtet.

Die Verhandlungen fanden im Römer statt, und im Kaisersaal wurde ein prunkvolles Festmahl gehalten. Doch ein Platz blieb leer. Preußens Herrscher war nicht erschienen.

Schließlich reiste der sächsische König nach Baden-Baden, um König Wilhelm I., der sich dort aufhielt, im Namen der deutschen Fürsten nach Frankfurt einzuladen. Auf Wunsch seines Ministerpräsidenten von Bismarck lehnte der König die Einladung erneut ab. Ohne Preußen, das mächtigste deutsche Land neben Österreich, konnte es zu keiner Neubelebung des Fürstenbundes kommen. Der Fürstentag zu Frankfurt mußte scheitern.

Die immer größer werdenden Spannungen zwischen Preußen und Österreich führten im Sommer 1866 zum Krieg. Die hessischen Gebiete wurden in die Auseinandersetzung der Mächtigen wie in einen Strudel hineingezogen.

Das Großherzogtum Hessen-Darmstadt folgte dem Beschluß des Bundestages vom 14. Juni und stellte sich auf die Seite Österreichs. Das Herzogtum Nassau schloß sich diesem Vorgehen an, obwohl hier Bevölkerung und Landtag mehr zu Preußen neigten. Ähnlich war das in Kurhessen. Die Ständeversammlung lehnte sogar die Mobilmachung des Heeres gegen Preußen ab. Der Kurfürst fühlte sich aber an den Bundestagsbeschluß gebunden und wollte sein Heer den Verbündeten zuführen. Die Freie Reichsstadt sympathisierte zwar mit Österreich, hoffte aber allen Schwierigkeiten zu entgehen, wenn sie neutral blieb.

Nun überstürzten sich die Ereignisse!

Am 19. Juni marschierten preußische Truppen in Kurhessen ein und besetzten, ohne auf Widerstand zu stoßen, die Hauptstadt Kassel. Vier Tage später wurde Kurfürst Friedrich Wilhelm I. als Gefangener nach Stettin gebracht.

Am 03. Juli fiel in der Schlacht bei Königgrätz die Entscheidung gegen Österreich, und am Abend des 16. Juli kam es in der alten Kaiserstadt am Main wieder zu einem großen "Einzug". Diesmal waren weder Abgeordnete noch Fürsten daran beteiligt, sondern preußische Soldaten. Den Stadtvätern wurde aufgetragen, sofort 300 Reitpferde, ein Paar Stiefel für jeden Mann der Armee und fast sechs Millionen Gulden in Silber zu beschaffen. Eine zweite Forderung, noch weitere fünfundzwanzig Millionen Gulden an die preußische Kriegskasse zu zahlen, konnten die Frankfurter nicht erfüllen. Nach langen Verhandlungen wurde die Zahlung später erlassen. Aber Frankfurt war nicht mehr eine Freie Stadt.

Am 17. August legte die Regierung des preußischen Ministerpräsidenten von Bismarck dem preußischen Abgeordnetenhaus ein Gesetz zur Beschlußfassung vor, wonach Hannover, Kurhessen, Nassau, Frankfurt am Main und Teile von Hessen-Darmstadt an Preußen anzugliedern waren. Am 08. Oktober trat dieses Gesetz in den neuen preußischen Gebieten in Kraft. Von dem Tage an wehten überall im hessichen Raum, mit Ausnahme des Großherzogtums Hessen-Darmstadt und des Fürstentums Waldeck, die schwarz-weißen Fahnen Preußens mit dem fliegenden, gekrönten Adler.

Bereits am 03. September hatten Preußen und Hessen-Darmstadt Frieden geschlossen. Das Großherzogtum mußte hohe Zahlungen an den Sieger leisten und u. a. auch die Landgrafschaft Hessen-Homburg, die es erst im selben Jahr ge-

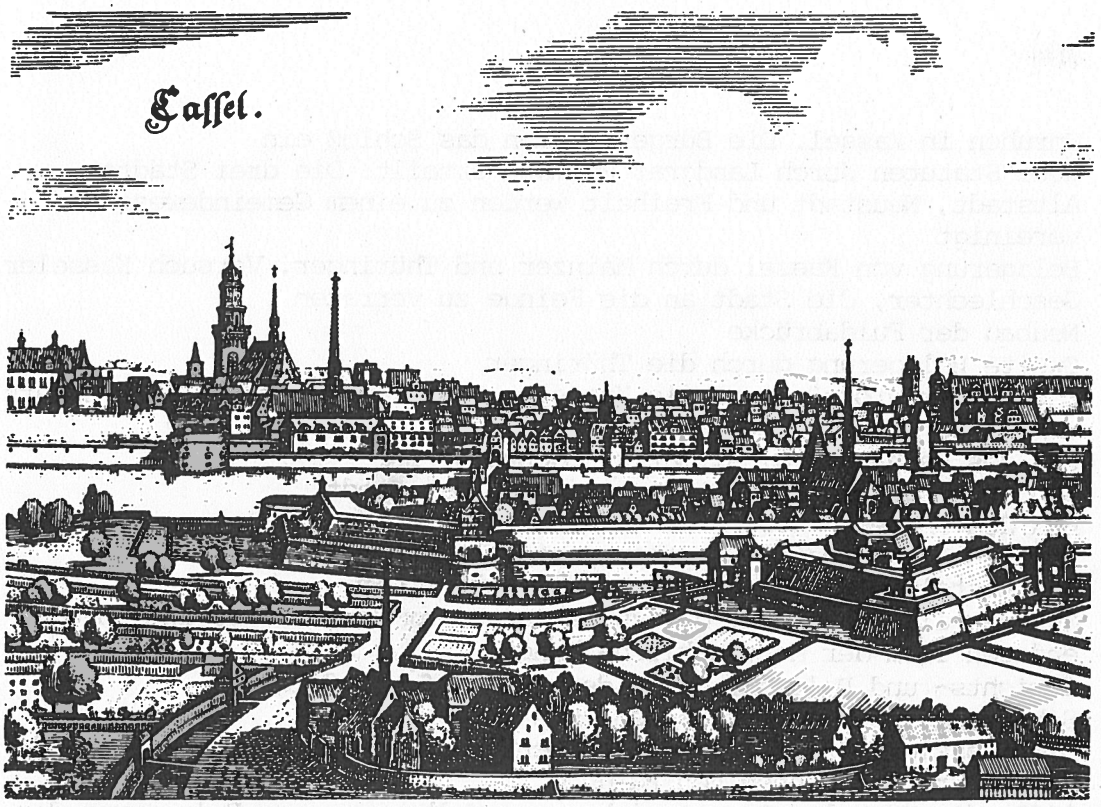
erbt hatte, abtreten. Daß es neben Waldeck als einziges hessisches Gebiet selbständig blieb, konnte es dem Eingreifen des russischen Zaren verdanken. Zwischen der großherzoglichen Familie und dem russischen Zarenhaus bestanden seit längerer Zeit enge verwandtschaftliche Bindungen.

Im Februar 1867 schuf Preußen aus den eroberten hessischen Gebieten die Provinz Hessen-Nassau mit den Regierungsbezirken Kassel und Wiesbaden. Kassel wurde zugleich die Hauptstadt der neuen Provinz. Der bereits seit 1815 preußische Kreis Wetzlar blieb weiterhin bei der Rheinprovinz.

Das kleine Fürstentum Waldeck hatte damit einen mächtigen Nachbarn erhalten, der sein Gebiet ganz umschloß. So blieb ihm nichts anderes übrig, als sich noch im Sommer desselben Jahres in den "Schutz" Preußens zu begeben. In einem Staatsvertrag überließ es ihm weitgehend die Verwaltung des Landes.

In etwas mehr als sechzig Jahren hatte sich der hessische Raum völlig verändert.

* * *



WISSENSWERTES AUS DER GESCHICHTE DER STADT KASSEL

913 Erste Erwähnung Kassels in einer Urkunde König Konrads I.
945 Anwesenheit Kaiser Otto I.
1008 Kaiser Heinrich II. schenkt den Hof Kassel dem Kloster Kaufungen
1143 Erzbischof Heinrich von Mainz genehmigt die Gründung des Klosters Weißenstein
1152 Erste Erwähnung des Klosters Ahnaberg
1154 Kaiser Friedrich I. der Rotbart bestätigt eine Schenkung Heinrich Raspe's an das Kloster Ahnaberg
1239 Landgraf Hermann von Thüringen gibt der Stadt Kassel Statuten
1252 Für die Kirche auf dem Marställer Platz wird ein Ablaß bewilligt
1277 Beginn des Baues des alten Schlosses an der Fulda
1287 Gründung des Karmeliterklosters
1293 Erste Erwähnung der Neustadt (später Unterneustadt genannt)
1325 Die Cyriakus-Kirche auf dem Marställer Platz wird abgebrochen und neu aufgebaut
1330 Beginn des Baues der Freiheit
1342 Beginn des Baues der Martinskirche
1343 Hochwasser der Fulda. Das Wasser steht über dem Altar der auf dem Holzmarkt gelegenen Kirche der Neustadt
1346 Erhebung eines Brückengeldes auf der Fuldabrücke
1360 Die Witwe Goldfus stiftet eine Kapelle auf der Fuldabrücke
1367 Erbauung der Martinskirche St.-Martins-Platz
1375 Ausschreiben eines Ungeldes durch Landgraf Hermann den Gelehrten Kassel verweigert die Zahlung und schließt
1376 mit den niederhessischen Städten einen Bund gegen den Landgrafen
1376 Bau der Karmeliterkirche (Brüderkirche) beendigt

1378 Unruhen in Kassel. Die Bürger nehmen das Schloß ein
1384 Neue Statuten durch Landgraf Hermann erteilt. Die drei Städte Altstadt, Neustadt und Freiheit werden zu einem Gemeindewesen vereinigt
1385 Belagerung von Kassel durch Mainzer und Thüringer. Versuch Kasseler Geschlechter, die Stadt an die Feinde zu verraten
1386 Neubau der Fuldabrücke
1387 Zweite Belagerung durch die Thüringer
1391 Hochverratsprozeß gegen die Kasseler Geschlechter wegen des Verrats vom Jahre 1385
1408 Bau des Rathauses am Altmarkt begonnen
1413 Landgraf Ludwig erneuert die Statuten der Stadt
1415 Bau des Druselturmes
1421 Der Neue Bau (später Stadtbau genannt) begonnen
1440 Das Mittelschiff der Martinskirche stürzt ein
1441 Guß der Glocke Osanna, die zuerst an einem Gerüst über dem unvollendeten Turm der Martinskirche hängt
1455 Gerichts- und Polizeiordnung des Landgrafen Ludwig I.
1470 Schwere Seuche in ganz Hessen, bis 1472
1475 Die Kasseler Bürger ziehen nach Neuß zur Verteidigung dieser Stadt gegen Karl den Kühnen von Burgund
1476 - 1477 die Kasseler Bürger ziehen vor Volkmarsen zur Belagerung der Stadt
1488 Die Kugelherren lassen sich im Weißen Hof nieder
1488 Kämmereiordnung, durch die die Finanzverwaltung der Stadt geregelt wird
1509 Neubau der Fuldabrücke
1510 Bau des Marstallgebäudes am Marställer Platz
1512 Neubau des Ahnaberger Klosters
1521 Der mittlere Pfeiler der Fuldabrücke mit der Kapelle darauf stürzt ein
1523 Beginn der Schloßbefestigung
1526 Die Karmelitermönche geben ihr Kloster auf
1526 Die Kirche auf dem Marställer Platz wird abgebrochen
1527 Landtag zu Kassel, auf dem die Aufhebung der Klöster beschlossen wird. Einführung der Reformation in Hessen
1531 Einrichtung der Superintendentur Kassel
1534 Landtag zu Kassel, auf dem der Kriegszug nach Württemberg beschlossen wurde
1538 Erbauung der Unterneustädter Mühle (abgerissen)
1547 Beendigung der Stadtbefestigung. In demselben Jahre wird auf kaiserlichen Befehl mit der Schleifung der Festungswerke begonnen
1552 Rückkehr Landgraf Philipps des Großmütigen aus der Gefangenschaft
1552 Wiederbeginn der Stadtbefestigung
1555 Erbauung der Ahnaberger Mühle (jetzt Vogts Mühle)
1573 Erbauung des Zeughauses begonnen
1576 Generalsynode in Kassel
1580 Das Marstallgebäude wird weiter ausgebaut
1583 Gildebrief der Gewandschneider
1586 Erbauung des Elisabeth-Hospitals
1594 Errichtung der Schützenkompagnie
1599 Gründung des "Collegium Mauritianum"
1600 Eintreffen einer persischen Gesandtschaft in Kassel
1607 Synode zu Kassel. Einführung der Verbesserungspunkte
1613 Verordnung über das Reinhalten der städtischen Straßen
1629 Die Universität von Marburg nach Kassel verlegt
1631 Landtag zu Kassel. Bündnis mit Schweden

1632 Gefecht vor Kassel zwischen hessischen und kaiserlichen Truppen
1633 Einweihung der Universität im Renthof
1640 Außerordentlich hoher Wasserstand der Fulda
1653 Universität wieder von Kassel nach Marburg verlegt
1661 Religionsgespräch in Kassel zwischen Reformierten und Lutheranern
1668 Tumult in Kassel wegen der Übergriffe des Generals Rabenhaupt von Sucha. Die Ratsherren erhalten das Recht, Degen zu tragen
1682 Hochwasser der Fulda, fast so hoch wie das von 1640
1685 Erster Gottesdienst der Refugiés in Kassel
1688 Gründung der Oberneustadt
1690 Gründung des Armen- und Waisenhauses
1696 Erbauung des Kunsthauses (Naturkunde-Museum)
1697 Grundsteinlegung der Oberneustädter (Karls-) Kirche
1699 Einführung des Gregorianischen Kalenders
1703 Einbruch einer vom Schlosse zur Karlsaue führenden Brücke, der viele Todesopfer forderte
1709 Eröffnung des "Collegium Carolinum"
1710 Einweihung der Oberneustädter (Karls-) Kirche
1710 Einrichtung eines Kommerzkollegiums in Kassel
1714 Die Pyramide des Wilhelmshöher Oktogons wird vollendet
1717 Aufstellung des Herkulesstandbildes auf dieser Pyramide
1720 Einrichtung des Zuchthauses (jetzt Karlshospital)
1721 Gründung des Leihauses (damals Lombard genannt)
1721 Erster, aber mißlungener Versuch einer Straßenbeleuchtung
1729 Fertigstellung des Marmorbades
1731 Den Lutheranern wird die Abhaltung ihres Gottesdienstes gestattet
1731 Erstes Erscheinen einer Tageszeitung, der "Casselischen Polizey- und Commercien-Zeitung
1732 Die Salzburger Emigranten werden in Kassel bei ihrem Durchzuge gastlich aufgenommen
1734 Grundsteinlegung der lutherischen Kirche auf dem Graben
1738 Erbauung der Alten Lutherischen Kirche am Graben
1742 Die Karlsaue wird mit einem Damm umgeben
1748 Eine für damalige Zeit hervorragende, von Goethe rühmend anerkannte Straßenbeleuchtung wird eingeführt
1753 Grundstein des Schlosses Wilhelmsthal gelegt
1757 Kassel zum ersten Male von den Franzosen besetzt
1758 Treffen bei Sandershausen. Zweite Besetzung Kassels durch die Franzosen
1759 Dritte Besetzung durch die Franzosen
1761 Erste Belagerung Kassels
1762 Schlacht bei Wilhelmsthal. Zweite Belagerung Kassels
1763 Erste Handelsmesse in Kassel
1765 Einrichtung der bis Hersfeld fahrenden Marktschiffe
1765 Umbau des Palais des Prinzen Maximilian zum Opernhaus
1767 Beginn der Schleifung der Festungswerke
1771 Errichtung des Lottos
1772 Erbauung des Residenzschlosses am Friedrichsplatz
1772 Stiftung des Landeskrankenhauses, damals Charité genannt
1775 Die Straßen erhalten neue Namen nach dem Vorbild der Straßennamen in Paris
1776 Erster Gottesdienst in der katholischen St.-Elisabeth-Kirche
1777 Stiftung der Kunstakademie
1779 Stiftung des Lyceum Fridericianum
1783 Aufstellung des Denkmals des Landgrafen Friedrich II.
1785 Aufhebung des Lottos
1787 Das Komödienhaus am Schloßplatz brennt ab

1787 Schloßbau in Wilhelmshöhe
1788 Beginn des Fuldabrückenbaues
1792 Erbauung der Evangl. Kirche K.-Bettenhausen Kirchgasse und K.-Kirchditmold Zentgrafenstraße
1794 Beendigung des Fuldabrückenbaues
1801 Vollendung der Löwenburg
1803 Große Festlichkeiten anläßlich der Erhebung Hessens zum Kurfürstentum
1806 Kassel von den Franzosen besetzt
1807 Errichtung des Königreichs Westfalen. Einzug König Jérômes in Kassel
1808 Huldigung der Stadt Kassel
1809 Dörnbergscher Aufstand. Die Aufständischen dringen bis zur Knallhütte und bis Niedervellmar vor
1809 Emmerichscher Aufstand. Oberst Emmerich auf dem Forst erschossen
1809 Freiheit der katholischen Religionsübung in Kassel
1811 Schloßbrand
1813 Kassel von den Russen erobert. Rückkehr des Kurfürsten Wilhelms I.
1817 Gewerbeausstellung in Kassel, die erste in Deutschland
1820 Beginn des Baues der Kattenburg, der
1821 wieder eingestellt wird
1824 Starkes Hochwasser der Fulda
1828 Der Mitteldeutsche Handelsverein wird in Kassel gegründet
1830 Tumulte, hauptsächlich gegen die Bäcker gerichtet
1830 Gründung der Bürgergarde
1831 Kurhessische Verfassung
1831 Sog. Erste Garde-du-Corps-Nacht. Die Garde du Corps haut auf die Bürger ein
1834 Gründung des Friedrichs-Gymnasiums
1836 Einweihung des neuerbauten Ständehauses
1837 Das Rathaus am Altmarkt wird abgebrochen
1839 Erbauung der Synagoge
1841 Außerordentlich große Überschwemmung durch Hochwasser der Fulda
1844 Genehmigung zum Bau der Kurfürst-Friedrich-Wilhelm-Nordbahn
1848 Henschel baut seine 1. Lokomotive
1848 Unruhen in Kassel. Sog. Zweite Garde-du-Corps-Nacht. Die Garde du Corps muß Kassel verlassen
1850 Zollkonferenz in Kassel
1850 Preußen, Bayern und Österreicher besetzen Kassel
1850 Auflösung der Bürgergarde
1850 Erbauung der Gasanstalt, damals an der Ahna
1854 Gasbeleuchtung in den Straßen
1860 Henschel baut seine 50. Lokomotive
1863 Grundsteinlegung des Hessendenkmals auf dem Forst; aus diesem Anlaß große Festlichkeiten
1866 Die hessischen Truppen verlassen Kassel, das von den Preußen besetzt wird. Der Kurfürst wird gefangen abgeführt. Einverleibung Kurhessens in Preußen
1870 Die Garnison Kassel rückt aus zum Krieg mit Frankreich
1870 Große Industrie-Ausstellung in der Karlsaue
1870 Erbauung der Drahtbrücke
1870 Anlage der Niestewasserleitung
1876 Siegesdenkmal auf dem Auetor
1877 Vollendung des Neubaues der Bildergalerie
1877 Eröffnung der Dampfstraßenbahn nach Wilhelmshöhe, der ersten Dampfstraßenbahn auf dem Kontinent
1879 Aufstellung des Schomburg-Denkmals
1879 Das Ahnaberger Kloster (zuletzt Trainkaserne) wird abgerissen
1880 Neubau des Regierungs- und Gerichtsgebäudes vollendet

1881 Hauptpostgebäude vollendet
1881 Aufstellung des Löwenbrunnens
1889 Erbauung der Adventskirche (Wehlheider Kirche) Eulenburgstraße
1896 Erbauung der Evangl. Kirche K.-Rothenditmold Wolfhager Straße
1897 Erbauung der Lutherkirche Lutherplatz
1897- 99 Erbauung der Kath. Kirche z. hl. Familie Köllnische Straße
1899 Gründung der neuapostolischen Gemeinde
1899 Erster Männergesang-Wettstreit
1899 Aufstellung des Philipps-Denkmals
1899 Eingemeindung von Wehlheiden
1899- 1901 Erbauung der Kath. Rosenkranz-Kirche Hohenzollern-Straße
1903 Erbauung der Christus-Kirche Baunsbergstraße
1906 Eingemeindung von Bettenhausen, Kirchditmold, Rothenditmold, Wahlershausen
1906 Erbauung der Auferstehungskirche Mombachstraße und der Kreuz-Kirche Luisenstraße
1906- 1907 Erbauung der Kath. Kirche z. hl. Josef K.-Rothenditmold Vellm. Straße
1907 Neubau des Polizeipräsidiums
1908 Erbauung der Friedens-Kirche Hohenzollern-Straße
1909 Neubau der Kunstakademie vollendet
1909 Neubau des Rathauses vollendet
1910 Neubau der Fuldabrücke vollendet
1910 Eröffnung des neuen Theaters
1913 Tausendjahrfeier. Großartiger Festzug
1913 Hundertjahrfeiern der Regimenter der Kasseler Garnison
1913 Neubau des Landesmuseums vollendet
1914 Bau der Stadthalle vollendet
1914 Die Garnison von Kassel rückt aus zum Weltkrieg
1918 Generalfeldmarschall von Hindenburg trifft auf Wilhelmshöhe mit der Obersten Heeresleitung ein und leitet von hier aus die Demobilisation
1922 Henschel stellt die 10.000 Lokomotive her
1926 Eröffnung der Hessenkampfbahn in der Voraue
1926- 1927 Erbauung der Kath. Kirche K.-Bettenhausen Leipziger Straße
1928 Einweihung der Kriegergedächtnisstätte in der Voraue
1929 Neu-Eröffnung des Naturkunde-Museums
1930 Einweihung des 83er Denkmals
1930 Landung des Luftschiffes Graf Zeppelin
1937 Übergabe der Autobahnstrecke Kassel-Göttingen
1943 Die tausendjährige Stadt versinkt bei einem Großangriff von 85 Minuten zu 77,6 % in Schutt und Asche (22.10.1943)
1944 Die Bombenangriffe nehmen zu - der Westen der Stadt wird zerstört, die Industriegebiete vernichtet
1945 Die "Festung Kassel" kapituliert
1946- 1950 Erste Jahre des Wiederaufbauens (Fuldabrücke, Altstadt)
1953 Kassel wird Sitz des Bundesarbeits- und des Bundessozialgerichtes
1955 Bundesgartenschau und documenta finden hier zum ersten Male statt
1956 Kassel hat wieder 200.000 Einwohner; Europas modernstes Verkehrskreuz - der Altmarkt - wird für den Verkehr freigegeben
1961 Kassel führt als erste Stadt der Bundesrepublik die Parkscheibe ein
1967 Es gibt mehr als 80.000 Wohnungen, 15.000 mehr als vor dem Krieg
1971 Die Gesamthochschule wird errichtet
1976 Nach 70 Jahren wohnt wieder ein Apostel in Kassel

DIE HAUPTSTADT ZUR JAHRHUNDERTWENDE

Die beiden Sendungsboten des Apostels Ruff, die jungen Glaubensbrüder Gudehus und Vorherr, trafen vor der Jahrhundertwende in Kassel ein. Der folgende Beitrag stellt einen Querschnitt der Verhältnisse dar, die zur damaligen Zeit in Kassel herrschten.

Die Stadt nannte sich in Erinnerung an Landgrafen und Kurfürsten, an Könige und Kaiser, die in der Vergangenheit hier residiert hatten oder zu Besuch kamen, offiziell "Residenzstadt Cassel". Sie war die Hauptstadt der preußischen Provinz Hessen-Nassau, konnte auf eine fast tausendjährige Geschichte zurückblicken und bestand aus den Stadtteilen Altstadt, Unterneustadt, Freiheit, Oberneustadt und Wehlheiden; letzterer Teil war als Dorf am 01.04.1899 in den Stadtbereich überführt worden. Die Vororte Bettenhausen, Kirchditmold, Niederzwehren, Rothenditmold, Wahlershausen, Waldau, Wolfsanger u. a. lagen noch außerhalb der Stadtgrenze.

Die Bevölkerung zählte am 01.09.1899 101.719 Seelen; es gehörten 4.607 männliche und 235 weibliche Militärpersonen dazu.

Kassel war Garnisonstadt und Sitz mehrerer Reichs- und königlich-preußischer Behörden. Die Kaiserliche Oberpostdirektion, Orts-, Post- und Telegraphenanstalten, die Kaiserliche Disziplinarkammer und eine Reichsbankstelle zählten zu den Reichsbehörden. Die königlich-preußischen Behörden unterteilten sich in eine große Anzahl von Zivil- und Militärbehörden; selbstverständlich gab es auch die städtischen Dienststellen. Man sprach vor der Jahrhundertwende von einer Beamten- und Rentnerstadt.

Zu den Sehenswürdigkeiten zählte man das Denkmal des Landgrafen Friedrich II., Friedrichsplatz, das Denkmal des Landgrafen Karl auf dem Karlsplatz, das Siegesdenkmal am Auetor, das Denkmal der Einigung Deutschlands am Wilhelmsplatz, das Denkmal Philipp des Großmütigen auf dem St. Martinsplatz u. a. Des weiteren bot man das Marmorbad in der Karlsaue, verschiedene Museen, das Orangerieschloß und das Palais am Friedrichsplatz mit den Residenzpalästen des letzten Kurfürsten von Hessen zur Besichtigung an. Das "Schlößchen Schönfeld bei Cassel" wies einen kleinen zoologischen Garten auf; die Wilhelmshöhe mit ihrem Park und dem allbekannten Herkules-Bauwerk lag zusammen mit der Villenkolonie weit vor den Toren Kassels und war nicht immer frei zugänglich.

Es gab die Landesbibliothek und die Murhardsche Stadtbibliothek. Die Gemäldegalerie lag an der Schönen Aussicht. In der Gewerbehalle fand eine Dauerausstellung mustergültiger handwerklicher Erzeugnisse sowie von Erfindungen aus dem Gebiete der Technik und des Maschinenbaues statt. Kunstausstellungen des Kunstvereins wurden im Kunsthaus gezeigt.

"Concerte" fanden im Stadtpark, in der Karlsaue, im Kaisergarten und im Königlichen Theater, für das eine Hof-Verwaltung fungierte, statt. Das Theater lag am Opernplatz; der Erste Rang (Prosceniumsloge links, Fremdenloge, Eckbalkon) kostete 6 Mark, der niedrigste Preis einer Theaterkarte betrug 50 Pfennig für den Seitenbalkon.

Ein Preußenadler schmückte den "Bahnhof Cassel", von dem aus die zwei Sendungsboten zuerst den städtischen Boden betraten. Es verkehrten täglich etwa 29 Personen- und Schnellzüge in die Richtungen Frankfurt (Main-Weser-Bahn), Bebra/Eisenach, Bebra/Hanau, Hannover, Halle, Westfalen (Berg.-Märk.-Bahn), Waldkappel und Wolfhagen/Volkmarsen; die gleiche Anzahl Züge traf aus den entge-

gengesetzten Richtungen ein.

Die "Große Casseler Straßenbahn Actiengesellschaft" betrieb folgende vier Linien: 1. Linie Königsplatz - Wilhelmshöhe (die frühere "Dampfbahnlinie" war gerade elektrifiziert worden), Fahrzeit: 25 Minuten. 2. Linie Holländische Straße - Wilhelmshöher Allee/Kirchweg, Fahrzeit: 20 Minuten. 3. Linie Holländische Straße - Hohenzollernstraße - Kirchweg/Querallee, Fahrzeit: 18 Minuten. 4. Linie Bettenhausen/Bahnhof - Cassel - Germaniastraße (sie war kürzlich von einer "Pferdebahnlinie" auf elektrischen Betrieb umgestellt worden), Fahrzeit: 20 Minuten. Der niedrigste Fahrpreis betrug 10 Pfennige, der höchste 30 Pfennige. Es verkehrte noch die Pferdebahn von Kassel/Altmarkt nach Wolfsanger. Die dem Personen- und Güterverkehr dienende Herkulesbahn fuhr erst ab 1903.

Ein "Privat-Personenfuhrwerk" war zwischen Kassel und Bahlhorn bzw. Kassel und Breitenbach als Postverkehr eingesetzt.

Man konnte als "Miethwagen" Ein- und für kleinere Gruppen Zweispänner in Anspruch nehmen; ausführliche Bestimmungen regelten deren Benutzung. Der Kutscher hatte einen weißen "Cylinderhut mit der Droschken-Nummer" zu tragen. Transporte, Umzüge usw. besorgten die "Botenfuhrleute" mit ihren Gespannen. Die Spannstationen befanden sich bei Gaststätten, deren große Anzahl durch die Feststellung bescheinigt wurde, daß bei offenstehenden Fenstern der Martinskirche der Prediger von der Kanzel mit einem Blick vier Wirtshäuser erfassen konnte.

Ein erheblicher Teil der Bevölkerung war in der aufstrebenden Industrie beschäftigt; zu den industriellen Unternehmungen zählten u. a. der Lokomotivbau, die Waggon- und Maschinenfabrikation, die Federstahl- und Textilindustrie. Trotz täglicher langer Arbeitszeit, die von montags bis sonnabends durchschnittlich 10,5 Std. täglich betrug, blieben die Löhne niedrig, so daß die entsprechenden Verhältnisse im allgemeinen recht ärmlich waren. Man mußte sparen.

Die Elektrifizierung hielt ganz allmählich ihren Einzug, die Gasbeleuchtung war noch überall vorherrschend. Die Wohnungs- und hygienischen Verhältnisse der Altstadt mit den mittelalterlichen Fachwerkhäusern lagen sehr im argen; man sprach nicht zuletzt aufgrund steigender Einwohnerzahlen von Wohnungselend. Es bestand für die tiefer gelegenen Stadtteile stets Überschwemmungsgefahr, wenn die Fluten der Fulda über die Ufer stiegen. Schauplatz des Wochenmarktes war der Königsplatz.

In 8 evangelischen und 3 katholischen Pfarrgemeinden, in der Methodisten- und Baptistengemeinde, in der Synagogengemeinde und in der English Church fanden öffentliche Gottesdienste statt. Die Katholisch-Apostolische Gemeinde warb durch Annoncen für den Besuch öffentlicher Vorträge in ihrer Kapelle in der Schlachthofstraße 25, es gab ferner eine große Anzahl von religiösen (confessionellen) Vereinen.

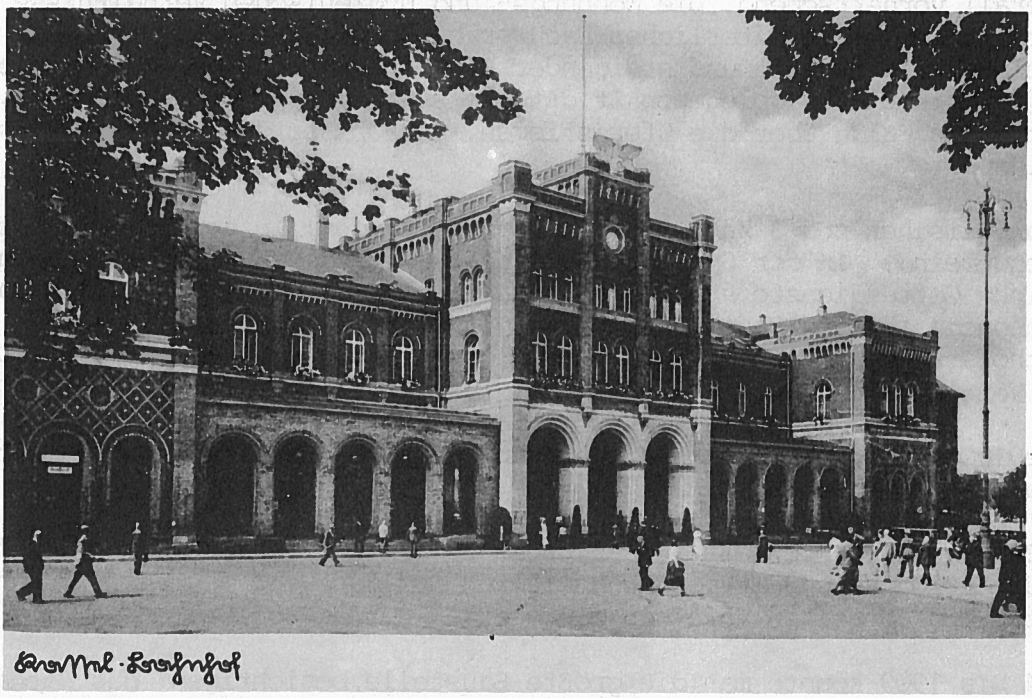
Im Jahre 1900 existierten ein Leihhaus und mehrere Anstalten für Krankenpflege, Armen- und Siechenhäuser.

Dieser Beitrag würde zu weit führen, wenn noch auf die Stiftungen, den öffentlichen Unterrichts- und Erziehungsanstalten und den weit mehr als 200 anderen Instituten und sonstigen Vereinen eingegangen werden sollte.

Von 1904 bis 1909 konnte man die größte Baustelle besichtigen: das Rathaus in der Oberen Königsstraße wurde erbaut. Im Jahre 1913 konnte die Stadthalle anläßlich der Tausendjahrfeier erstmalig benutzt werden; noch 1903 stand für größere Versammlungen nur die Faßhalle einer Brauerei als Tagungslokal zur Ver-

fügung.

Von den Jahren leidvoller Entbehrungen des ersten Weltkrieges und seiner Schicksalsfolgen ahnte man zur Zeit der Jahrhundertwende noch nichts; der zweite Weltkrieg, in dem Kassel zu ca. 80 % zerstört wurde, verlangte noch größere Opfer.



ANNONCEN UND ZEITUNGSARTIKEL

Apostolische Gemeinde. Kapelle, Schlachthofstr. 25. Versammlungssaal: Heinrichstr. 3.,

Heinrich-Strasse.

Nach dem Landgraf Heinrich das Kind von Hessen (1244—1308).

3. Polizei-Revier.

(Von der Holländischen Strasse bis zur Giessbergstrasse.)

Links.

1 *Oeste (wohnt 5)
Happel, Telegr.-Arbeiter E.
Plett, Kfm E.
Keim, Hilfsbremser E.
Wertheim, Viehhdlg. 1
Köther, Kanzlist a. D. 1
Baetz, Architekt 1
Dreyer, Bureau-Diätar 2
Dülfer, Postschaffner 2
Geilfuss, Postschaffner 3
Meyer, Oberleitungs-Aufseh. 3
Kersten, Lackierer 4
Stück, Schlosser 4
Schirmer, Rentnerin 4
3 *Oeste (wohnt 5)
Schmincke, Händler E.
Gimm, Wwe. 1
Apostol. Gemeinde 1
Oeste, Papierwarenhdlr. 2
Sippel, Schneiderin 2
Hellmund, Buchhdlr. 2
Schuster, Kfm. 3
Oeste, Lokomotivführ. a. D. 4
Ubrich, Postschaffner 4
Sonnenreich u. Co.
5 *Oeste, Privatmann 2
Levi, Wwe. 1
Schmincke, Händler 1
Sippel, K. u. D., Schneiderin. 2
Kleinschmidt, Laternenwärt. 2
Hansmann, Wwe. 3
Boisson, Schlosser 3
Oeste, Schreinermstr. 4
Reuber, Schreiner 4
Sundheim, Wwe. 4
Jacob, Aufwärterin 4
Hoffmann, Arbeiter 4
7 *Oeste (wohnt 5).
Künne, Fleischermstr. E.
Wertheim, Meier, Viehhdlr. 1
Bloch, Handelsmann 1
v. Lossberg, Wwe. 2
Baerthold, Wwe. 2
Friedrich, Ob.-Postassistent 2
Förster, Kfm. 3
Gernandt, Ob.-Postschaffn. 3
Hellmuth, Stellmacher 4
Kranz, Fahrbursch 4
Preuss, Schlosser 4

AB - 1906

Apostolische Gemeinde. Versammlungssaal: Heinrichstr. 3., (v. 1. 4. 07 Karthäuserstr. 7).

AB - 1907

Apostolische Gemeinde, Heinrichstraße 3, I. Et. Jeden Sonntag morgens 9½ und nachmittags 4 Uhr, Oeffentlicher Gottesdienst. — Jeden Mittw. ab. 8½ Uhr: Oeffentl. Predigt. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

CAZ - 23.03.1907

Apostolische Gemeinde, Karthäuser Straße 7, Hinterhaus. Gottesdienste, 1. Festtag, morgens ½10 Uhr und nachmittags 4 Uhr. 2. Festtag nachmittags 4 Uhr.

CAZ - 31.03.1907

Neuapost. Gemeinde, Betsaal, Karth.-Str. 5½, H.₂

AB - 1910

Apostolische Gemeinde, Karthäuser Straße 7, Hinterhaus. Gottesdienste, Sonntag, vormittags ½10 Uhr und nachmittags 4 Uhr. Mittwoch, abds. ½9 Uhr. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Abds. 8 Uhr Jünglingsverein Vereinsstunde. Missionsstunde.

CAZ - 08.07.1911

Abkürzungen der Fundstellen:

AB	=	Adreßbuch der Stadt Kassel	HA	=	Hessische Allgemeine
CAZ	=	Casseler Allgemeine Zeitung	HN	=	Hessische Nachrichten
CNN	=	Casseler Neueste Nachrichten	HNA	=	Hess./Nieders. Allgemeine
FB	=	Amtliches Fernsprechbuch	KP	=	Kasseler Post

Apostolische Gemeinde, -Karthäuserstraße 5, Hinterhaus. Gottesdienst Sonntag morgen 9.30 Uhr, nachm. 4 Uhr. Mittwoch abend 8.30 Uhr.
Neuapostolische Gemeinde, Karthäuserstraße 5½, Hinterhaus 2. Etage. Gottesdienste Sonntag nachm. 4 Uhr und Mittwoch abend 8.30 Uhr.

CNN - 31.12.1911

Apostolische Gemeinde, Karthäuser Straße 7, Hinterhaus. Gottesdienste Sonntag vormittags ½10 Uhr und nachmittags 4 Uhr. Mittwoch, abds. ½9 Uhr. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Abds. 8 Uhr Jünglingsverein, Vereinsstunde, Missionsfest.

CAZ - 06.12.1913

Neue Apostolische Gemeinde, Karthäuserstraße 5½, Hinterhaus, II. Gottesdienste Sonntag, nachm. 4 Uhr und Mittwoch, abends 8½ Uhr. Freunde und Gönner sind freundl. eingeladen.

CAZ - 06.12.1913

Neuapost. Gemeinde, Wolfsang. Str. 15½.

AB - 1923

Neuapost. Gemeinde Karthäuser Str. 5½. H. 2 — Wolfsang. Str. 15½

AB - 1925

Neuapostolische Gemeinde Versammlgs.-Saal Karthäuserstr. 5½ H 2, Leipz. Str. 67 u. Wolfsang. Str. 15½ E ⊨ 7670

AB - 1932

Neuapostolische Gemeinde Versammlgs.-Saal Karthäuserstr. 5½ H 2, Lange Str. 58, Leipz. Str. 67 u. Wolfsang. Str. 15½ E ⊨ 7670

AB - 1936

Neuapostolische Gemeinde Versammlgs.-Saal Karthäuserstr. 5½ H 2, Wolfh. Str. 177 8½, Wolfsangerstr. 15½ E und Niederzw. Frankf. Str. 21 ⊨ (7670) [(233 70)]

AB - 1938

Neuapostolische Gemeinde Versammlgs.-Saal Karthäuserstr. 5½ H 2, Wolfh. Str. 177 8½, Wolfsangerstr. 15½ E und Niederzw. Frankf. Str. 207 8 E

AB - 1939

Neuapostolische Kirche Verw.-Bez. Kurhessen-Waldeck
Sommerweg 13¼ ☎ 3015

AB - 1949

Am 19. September 1951 entschlief nach einem arbeitsreichen Leben in der Fürsorge für die Seinen mein lieber Mann, unser Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bezirksvorsteher der Neuapostolischen Kirche

Heinrich Peter

geboren am 9. November 1892

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Peter, geb. Dippel
Arno Peter
Waltraud Otterbein, geb. Peter
Helmut Otterbein und Sohn **Wolfgang**

Kassel, Sommerweg 13¼.

Die Trauerfeier findet am 24. September 1951 um 13.30 Uhr in der Neuapostolischen Kirche, Kassel, Wolfsanger Straße 15½, statt.

Die Beisetzung erfolgt um 15.30 Uhr Friedhof Karolinenstraße.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

HN - 22.09.1951

Ueber 2000 gaben apostolischem Bischof Peter das letzte Geleit

Kassel. (ski) Rund 2000 Angehörige der Apostolischen Gemeinden Nordhessens nahmen am Montagnachmittag Abschied von ihrem am 19. September verstorbenen Bischof, Heinrich Peter. Die Kirche der Kasseler Neuapostolischen Gemeinde konnte die große Trauergemeinde nicht fassen, so daß noch über 200 die Feierlichkeiten durch Lautsprecher auf dem Platz vor der Kirche mit anhörten.

„Sein Leben war nur Liebe und Arbeit", sagte Bezirksapostel Emil Buchner (Gießen), „Bischof Peter war ein treuer, uneigennütziger Diener seines Herrn. Er hat sich ein Denkmal in unser aller Herzen gesetzt."

Nach der zweistündigen Feier begab sich die 2000köpfige Trauergemeinde auf den Hauptfriedhof, wo die sterbliche Hülle des Bischofs beigesetzt wurde. Heinrich Peter hatte bereits im Jahre 1918 das Diakonenamt übernommen, wurde 1921 Priester und 1923 Evangelist. 1928 übertrugen ihm die nordhessischen Gemeinden das Amt ihres Bezirksältesten und am 5. August 1951 wurde er zum Bischof berufen.

HN - 25.09.1951

Neuapostolische Kirche
Bezirksleitung Kurhessen-Waldeck
Ihringsh. Str. 51 ☎ 3015

AB - 1952

30jähriges Bestehen der Gemeinde Nord-Ost der Neuapostolischen Kirche

Kassel (red). Die Gemeinde Nord - Ost der Neuapostolischen Kirche, Wolfsanger Straße 15½, konnte auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand ein würdiger Gottesdienst statt. Der Bezirksälteste Heinrich Schäfer sprach über die Entwicklung der Gemeinde und gedachte besonders der Männer, die als „Pioniere" in der Aufbauarbeit für die Kirche tätig waren. Die Neuapostolische Kirche zählte bis zum 22. Oktober 1943 sechs Gemeinden in Kassel.

Mit dem 30jährigen Jubiläum eng verbunden ist der Name des im vorigen Jahr verstorbenen Bischofs Heinrich Peter, dessen ganze Kraft dem Dienst und der Aufbauarbeit der Kirche galt.

HN - 05.05.1952

Zuschauen dankend verbeten

Freiwillige Helfer bauen an der Virchow-Straße neues Gotteshaus - Fertigstellung bereits im Juli

PAUSE NACH GETANER ARBEIT: Diese Männer kommen nach Feierabend freiwillig zusammen, um hier das Fundament für ihre neue Kirche zu legen. Verpflegung wird ihnen gebracht, denn „Zuschauer sind nur erwünscht, wenn sie für das leibliche Wohl der Arbeitenden sorgen". **Aufn.: KP/N.**

K a s s e l. Die Männer, die auf dem aufgerissenen Grundstück Virchowstraße / Ecke Grüner Waldweg heute nachmittag die Aermel hochrollen und die Schippe in die Hand nehmen, tun dies freiwillig und ohne Bezahlung. Sie bauen in Selbsthilfe eine Kirche, das neue Gotteshaus der Neuapostolischen Kirche für die Gemeinde Kassel-West. Bezirksvorsteher Heinrich S c h ä f e r brauchte nicht lange zu warten, als er in einem Rundbrief ankündigte, daß am Montag, 9. März, 8,30 Uhr, der erste Spatenstich getan werde und Freiwillige gesucht würden. Seit jenem Vormittag sind immer an die 20 junge und alte Männer draußen, um die Erde auszuheben. Und sonnabends wimmelt es an dieser Baustelle von freiwilligen Helfern. So wird es auch heute sein.

„Zuschauer sind nur erwünscht, wenn sie für das leibliche Wohl der Arbeitenden sorgen", schrieb Heinrich Schäfer in seinem Rundbrief. Sie kamen: Frauen mit Eßtöpfen, Frauen mit Kaffee und Broten, aus der ganzen Stadt, selbst aus den entfernt gelegenen Stadtteilen. Aber die Frauen taten noch mehr: Sie packten mit an. Während die Jungen 25 000 Ziegelsteine aus Trümmerstellen herausbuddelten, putzten die Frauen sie sauber und stapelten sie sorgfältig aufeinander. Es war wie ein Bild aus jenen Tagen der Nachkriegszeit, als die „Trümmerfrau" noch zum düsteren Alltag gehörte . . .

Nach Feierabend kommen die Männer, die bis Einbruch der Dunkelheit arbeiten. Bruno, der kaufmännische Angestellte, schiebt dann die Loren und Karren und Heinz, ein gelernter Dachdecker, der die Materialbeschaffung organisiert, freut sich darauf, wenn er beim Dachdecken fachmännisch mit anpacken kann. Die ältesten an dieser Baustelle sind Christian und Karl, beide hoch über die 60, aber trotzdem von morgens bis abends auf den Beinen. Karl, der vor seiner Pensionierung bei der Bahn arbeitete („wenn auch nicht auf Schienen"), kümmert sich um Weiche und Schienen, damit keine Lore fehlgeleitet wird. Und auch die jüngsten, 14 und 15 Jahre, findet man nach den Schularbeiten beim „Maloren": Das ist das Arbeitsstichwort für alle, die hier mithelfen.

Der Urlaub für den Aufbau

Es sind alte und junge Männer, die ihre Namen nicht nennen, weil sie im stillen wirken wollen. Sie kommen aus den verschiedensten Berufen. Und der 20jährige Norbert hat seinen Urlaub jetzt genommen, um den ganzen Tag über mitbauen zu können.

Bereits in den ersten Julitagen soll die neue Kirche eingeweiht werden. Sie wird 27 mal 12,50 Meter groß und neun Meter hoch werden, 400 Sitzplätze haben und soll durch schlichte Bauweise wirken. Die Kosten werden von der Kirche selbst aufgebracht, Staatszuschüsse erhält sie nicht. Bei genügender Beteiligung hofft man, heute mit den Erdarbeiten fertig zu werden.

„Wir sind auch am Sonnabend da", sagten uns die Männer, die wir auf der Baustelle besuchten. Sie hatten selbst ihr eigenes Werkzeug mitgebracht . . . rei.

170

KP - 21.03.1953

Neuapostolische Kirche Kassel-West Grüner Waldweg 31 (79 54)
u. Nzw. Frankf. Str. 207

AB - 1954

Kirche mit Spenden finanziert

Neuapostolische Gemeinde weihte ihr Gotteshaus in Niederzwehren ein

Kassel. (red) Mit einem Gottesdienst weihte die Neuapostolische Zweiggemeinde in Niederzwehren am Himmelfahrtstag ihre neuerbaute Kirche in der Silberbornstraße ein. Bislang war die Gemeinde zur Abhaltung ihrer Gottesdienste auf einen gemieteten Raum in der Frankfurter Straße angewiesen.

Das neue, betont schlicht gehaltene Kirchengebäude bietet im Gemeindesaal 200 Personen Platz. Die Kosten für den Neubau und die Inneneinrichtung wurden durch freiwillige Spenden der Gemeindemitglieder bestritten. Dies gehört mit zu den Prinzipien der Neuapostolischen Glaubensgemeinschaft, die auch alle Aufwendungen für die Verwaltung selbst trägt und bewußt auf Zuwendungen des Staates oder aus anderen Quellen verzichtet, um die „notwendige Unabhängigkeit im Interesse einer rein geistlich gerichteten Seelenpflege" zu wahren. Auch die Tätigkeit der Seelsorger ist ehrenamtlich.

Die Neuapostolische Gemeinde in Niederzwehren gehört zur Neuapostolischen Kirche in Hessen, die eine Körperschaft des öffentlichen Rechts ist und im ganzen über 220 örtliche Gemeinschaften umfaßt. Ihr höchstes Ziel ist, „in völliger Gleichheit mit der Urkirche Jesu Christi Lehre und Verdienst den Menschen nach göttlichem Willen zu übermitteln." Wie die Urkirche steht auch sie unter der Leitung von Aposteln (daher der Name).

HA - 08.05.1959

Festgottesdienst in der Stadthalle

Rund 2600 Gläubige der Neuapostolischen Kirche waren versammelt

Kassel (red). Zu einem Festgottesdienst hatten sich etwa 2600 Gläubige der Neuapostolischen Kirche in der Kasseler Stadthalle zusammengefunden. Anlaß dieses Gottesdienstes war der Besuch des Apostels des Bezirks Hessen, G. Rockenfelder, aus Wiesbaden.

Der Festsaal der Stadthalle war besonders hergerichtet worden. Auf der Bühne waren der blumengeschmückte Altar und die 200 Sänger des Chores untergebracht. Dem Festgottesdienst lag das Bibelwort Matthäus 7, 13—14 zugrunde: „Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt; und ihrer sind viele, die darauf wandeln".

Apostel Rockenfelder führte in seiner Predigt unter anderem aus: „Wir als neuapostolische Christen leben in der Gegenwart. Wir nehmen durch das Wort, das durch den Heiligen Geist gewirkt wird, das zeitgemäße Wort Gottes hin." Die Apostel seien eine von Gott gewollte Stellvertretung Jesu Christi in seiner Kirche, erfüllt vom Erlösungswillen Jesu und berechtigt, die Menschen mit seinen Erlösungstaten bekannt zu machen.

In der Gegenwart dürfe es keine Ungläubigen und Schwachgläubigen mehr geben, sagte Apostel Rockenfelder zum Schluß seiner Predigt. Nach Gebet und Freisprache ging die Gemeinde zum Abendmahl. Dann begann die feierliche Handlung der Versiegelung.

Mit dem Schlußgebet, der Erteilung des Segens und dem Lied „So nimm denn meine Hände" klang der Gottesdienst aus.

HA - 24.11.1961

Rund 450 000 Angehörige der Neuapostolischen Kirche im In- und Ausland erlebten über 700 durch Postkabel angeschlossene Uebertragungsstellen einen Festgottesdienst in Dortmund mit, bei dem über 2000 neuapostolische Christen versammelt waren. An das Uebertragungsnetz war auch der Kasseler Raum angeschlossen. (red)

HA - 24.01.1962

Die Gemeinde Nord-Ost der Neuapostolischen Kirche Kassel feierte am Sonntag in ihrem Kirchenraum in der Wolfsangerstraße ihr 40jähriges Bestehen. Gemischter Chor, Orgelspiel und Instrumentalchor gaben dem Gottesdienst das festliche Gepräge. Bezirksältester H. Schäfer sprach danach über die Geschichte der Gemeinde.

HA - 26.03.1962

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE IN HESSEN

Gemeinde Kassel-Nordost, Fuldatalstr. 15A: So. 9.30, 16.00, Mi. 20.00. – **Gemeinde Kassel-West,** Grüner Waldweg 31: So. 9.30, 16.00, Mi. 20.00. – **Gemeinde Kassel-Bettenhausen,** Am Sälzerhof 28: So. 9.30, 16.00, Mi. 20.00. – **Gemeinde Kassel-Harleshausen,** Kirchtalstr. 26: So. 9.30, 16.00, Mi. 20.00. – **Gemeinde Kassel-Niederzwehren,** Silberbornstr. 37: So. 9.30, 16.00, Mi. 20.00. – **Gemeinde Kassel-Rothenditmold,** Mombachstr. 84–90: So. 9.30, 16.00, Mi. 20.00.

HA - 11.11.1967

Heinrich Schäfer zur letzten Ruhe geleitet

Kassel (nh). Ein Mann, der sich besondere Verdienste um die Neuapostolische Kirche erworben hatte, Heinrich Schäfer, der kürzlich verstorbene Bezirksälteste der Neuapostolischen Kirche von Kurhessen und Waldeck, wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt. Rund 2000 Trauergäste waren aus allen Teilen der Bundesrepublik, hauptsächlich aus Hessen, angereist. **Heinrich Schäfer, 1898 in Kassel geboren, begann 1926 seine kirchliche Tätigkeit, als er zum Diakon geweiht wurde. Drei Jahre später wurde er Priester der Neuapostolischen Kirche, führte seit 1932 für 19 Jahre das Amt eines Hirten und wurde dann zum Bezirksevangelisten berufen. Kurze Zeit später wurde er Bezirksältester, einen Posten, den er 15 Jahre innehatte. 1966 trat er in den Ruhestand.**

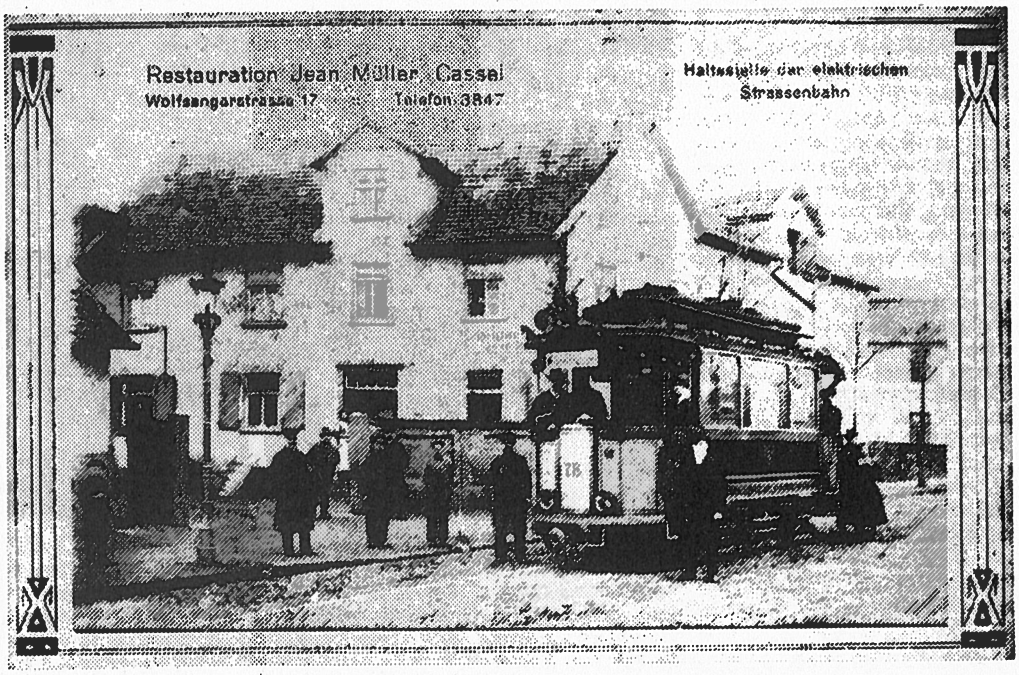
HA - 18.10.1973

Neuapostolische Kirche in Hessen Bz.Ltg. Kassel Fuldatalstr. 15A	87 10 55
BauAbt. HeiligenröderStr.18	52 64 18
Gemeinden	
Bettenhausen AmSälzerhof 28	5 49 04
Harleshausen WolfhagerStr.312	88 54 51
Lohfelden Bergstr.28	51 65 88
Niederzwehren Silberbornstr.37	4 34 74
Nordost Fuldatalstr.15A	87 10 55
Rothenditmold KirchhainerStr.23	89 55 11
West GrünerWaldweg 31	3 61 62

FB - 1980/81

EIN BLICK ZURÜCK (928)

„Jean Müller" und die Straßenbahn



Genau kann es heute kaum noch gesagt werden, warum der Straßenbahnwagen auf unserem Bild (einer Ansichtspostkarte) so festlich geschmückt ist. Vielleicht weil es der erste elektrische Wagen war, der am 14. Dezember 1910 auf der Strecke zwischen Wilhelmshöhe und Wolfsanger verkehrte. (Die Strecke Altmarkt—Wolfsanger war ab 1897 von der Berliner Firma Freudenstein per Pferdebahn befahren und 1909 von der Großen Casseler Straßenbahn übernommen worden.) Vielleicht aber ist der Wagen auch geschmückt, weil 1912 die Gastwirtschaft Jean Müller ihr 100jähriges Bestehen feierte. Die Ansichtskarte ist jedenfalls 1912 auf einem Lehrervergnügen in der Wirtschaft geschrieben und an den Philologiestudenten A. Heldmann nach Marburg geschickt worden.

Justus Müller, der schon seit 1782 auf dem Grundstück Wolfsangerstraße 17 (heute heißt sie Fuldatalstraße) nahe der Stadtgrenze nach Wolfsanger einen Gartenbaubetrieb unterhielt, beschloß Anfang des 19. Jahrhunderts, in seinem Haus auch eine Gastwirtschaft zu eröffnen, „um einem längst empfundenen Bedürfnis abzuhelfen". Am 16. September 1812 erteilte ihm die westfälische Regierung mit einer Art Patentschrift dazu die Genehmigung. (Damals regierte Napoleonbruder Jérôme als König von Westfalen in Kassel.) Gäste kamen reichlich: die Bürger vom Wesertor, die Kasselaner, die auf dem Weg ins Fuldatal Station machten, später auch die kurhessischen Soldaten auf dem Marsch zum Schießplatz bei Wolfsanger. Die Müllersche Küche wurde schnell berühmt.

Sohn Jacob Müller erweiterte die Gastwirtschaft, setzte ein Stockwerk auf, so daß auch Raum für Vereinstreffen entstand. Die „Gärtner-Bruderschaft" war der erste Verein, der die Wirtschaft zum Stammlokal erhob. Nach Jacobs Tod (1868) führte seine Witwe Christine Müller das Lokal weiter. Der 1855 geborene Sohn Jean Müller, der dem Unternehmen später den Namen gab, war noch zu jung dazu. Unter Jean Müller sollte der Betrieb dann aber gewaltig aufblühen. Frau Anna stand ihm tapfer zur Seite; sie war ja Fachmännin, Tochter des Wirts Möller vom „Lindenhof" in der Weserstraße. Nach 1871 legten Müllers in einem kleinen Anbau längs der Straße eine Kegelbahn an. Zwei Ereignisse wirkten sich schließlich besonders günstig aus: die Verlegung der Unterkünfte des Trainbataillons 1887 in die Nachbarschaft der Gastwirtschaft und die Eröffnung der Pferdebahn 1897, die direkt am Müllerschen Haus vorbeiführte. Eine Haltestelle befand sich nahe dem Eingang. Oft war das eine Pferd, daß den Straßenbahnwagen ziehen mußte, erschöpft. Dann hielt der Schaffner an, ließ sich bei Müllers einen Schnaps geben, tränkte ein Stück Brot damit und fütterte den Gaul, der so zu neuen Kräften kam. Der Straßenbahner blieb nicht ohne entsprechende Erfrischung.

Der überaus gute Besuch des Lokals ermutigte Jean Müller, einen großen Anbau nach dem Garten hin ins Auge zu fassen. Im Mai 1911 war Grundsteinlegung. Die erlebte Jean Müller noch; einen Monat später starb er. Am 4. November 1911 wurden die neuen Einrichtungen (Architekt: Erich Haase, Wilhelmshöhe) feierlich eröffnet: der Saal mit Bühne und Galerie, eine zusätzliche Gaststube mit Büfett, die moderne Kegelbahn, der Garten mit Wetterschutzhalle. Die Gaststube hatte eine schwere Holzdecke erhalten, die aus dem alten Regierungsgebäude am Königsplatz (dem Palais Rotenburg) erworben war, das in diesen Jahren abgerissen wurde. Mit Eröffnung des Saals mauserte sich vor jetzt 70 Jahren die Gaststätte Müller zu einem beliebten Tanzlokal. Ein Jahr später (1912) war der Saalbau Stätte einer großen Jubelfeier: Das Restaurant Müller feierte sein 100jähriges Bestehen. Der beliebte Opernsouffleur Victor Feigl richtete das Fest aus und verfaßte eine Festschrift, die sich noch in Familienbesitz befindet.

Mit Jean Müllers Tod endete die Besitzeinheit von Gärtnerei und Gastwirtschaft. Es gab eine Aufteilung: der ältere Sohn Heinrich erhielt die Gärtnerei, Sohn Fritz zusammen mit Mutter Anna Müller die Gastwirtschaft. Anfang der 20er Jahre erwarb Heinrich Müller das Anwesen ganz und verkaufte einen Teil des Grundstücks an die Neuapostolische Gemeinde. Die Gastwirtschaft war in den letzten Jahrzehnten verpachtet; die Pächterwirte waren nacheinander Schreiber, Hembitzer, Frank, Wünsch und Gattermann, letzterer bis zur Ausbombung im Oktober 1943. Das Grundstück blieb bis heute in Familienbesitz und wurde mit einem Wohnhaus bebaut. Die Gärtnerei siedelte nach Lohfelden aus. Von der einst so beliebten Gaststätte Jean Müller zeugen am alten Platz nur noch einige Mauerreste.

rff/Foto: nh

HNA
14.11.1981

UND DA ICH MEINEM FREUNDE AUF-
GETHAN HATTE / WAR ER WEG UND
HINGEGANGEN /DA GING MEINE SEE-
LE HERAUS NACH SEINEM WORT /
ICH SUCHTE IHN / ABER ICH FAND
IHN NICHT / ICH RIEF / ABER ER
ANTWORTETE MIR NICHT / ES FAN-
DEN MICH DIE HUETER / DIE IN
DER STADT UMHERGEHEN/DIE SCHLU-
GEN MICH WUND / DIE HUETER AUF
DER MAUER NAHMEN MIR MEINEN
SCHLEIER / ICH BESCHWOERE EUCH/
IHR TOECHTER JERUSALEMS / FIN-
DET IHR MEINEN FREUND / SO SA-
GET IHM / DASS ICH VOR LIEBE
KRANK LIEGE
DA ICH EIN WENIG AN IHNEN VOR-
UEBER WAR / DA FAND ICH / DEN
MEINE SEELE LIEBT / ICH HALTE
IHN / UND WILL IHN NICHT LASSEN

ICH ESRA / SAH AUF DEM BERGE ZION EINE GROSSE SCHAR /WELCHE ICH NICHT ZAEHLEN KONNTE /DIE LOBTEN ALLE DEN HERRN MIT LOBGESAENGEN / UND MITTEN UNTER IHNEN WAR EIN JUENGLING/DER MIT SEINER LAENGE ALLE UEBERGING / UND SETZTE EINEM JEGLICHEN EINE KRONE AUFS HAUPT / UND WARD IMMER GROESSER / ICH ABER VERWUNDERTE MICH HIERUEBER SEHR / DA FRAGTE ICH DEN ENGEL /UND SPRACH/LIEBER HERR/ WER SIND DIESE / ER ANTWORTETE UND SPRACH ZU MIR / DIESE SINDS / DIE DAS STERBLICHE KLEID ABGELEGT /UND DAS UNSTERBLICHE ANGETHAN/UND DEN NAMEN GOTTES BEKANNT HABEN / JETZT WERDEN SIE GEKROENET / UND EMPFANGEN PALMZWEIGE/ WEITER FRAGTE ICH DEN ENGEL / WER IST ABER DER JUENGLING /DER IHNEN DIE KRONEN AUFSETZET/UND GIBT IHNEN PALMZWEIGE IN DIE HAENDE/UND ER ANTWORTETE UND SPRACH ZU MIR /ER IST GOTTES SOHN/WELCHEN SIE IN DER WELT BEKANNT HABEN /